

# Livländische Z a h r b ü c h e r

von

Friederich Konrad Gadebusch,  
Justizbürgermeister der kaisert. Stadt Dörpat.

---

Zwenter Theil.

---



Erster Abschnitt von 1562 bis 1586.

---

R i g a,

bey Johann Friederich Hartknoch. 1781.

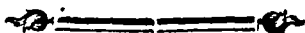


# Livländische Jahrbücher.

## Zwenter Theil.

Erster Abschnitt

VON 1562 BIS 1586.



S. I.

**D**er königliche polnische Bevollmächtigte, 1562  
Nikolaus Radzivil kam gegen das Siegmund  
Ende des Hornungs zu Riga an. Er August  
berief die Landstände zur Huldigung auf den Iwan  
sten März in diese Stadt. Zweene Tage vor: Eri  
her hatte der gewesene Ordensmeister, Gott: XIV  
hart Kettler, der Stadt ihren bisherigen Eid Gott:  
hart



erklärte Radzivil den Herzog auf dem Rath-  
 hause zum immerwährenden Administratoren  
 oder Gouverneuren des Landes, und überant-  
 wortete ihm die Schlüssel zu den Thoren des  
 Schlosses und der Stadt *d*). Er ertheilte am  
 17ten März auf dem Schlosse der Stadt Riga  
 die zweite Versicherung, worinn nicht nur die  
 erstere durchgängig bestätiget, sondern ihr auch  
 unter andern erlaubet ward, daß es ihr auf den  
 Fall, wenn die Polacken und Litchauer in der  
 Königswahl uneinig seyn würden, frey stehen  
 sollte, sich entweder zu Polen oder zu Litchauen  
 zu schlagen, oder auch einen anderen Herren  
 zu suchen *e*). Nun leistete die Stadt den Un-  
 terwerfungseid, allein unter der Bedingung,  
 daß das radzivilische Versprechen auf dem be-  
 vorstehenden Reichstage zu Peterkau bestätigt  
 würde *f*). Es gingen hierauf neue Abgeord-  
 nete, nämlich der Bürgermeister Heinrich von  
 Uhlenbrock, der Rathsherr Lorenz Zimmer-  
 mann, und die Älteste beyder Gilden, Jost  
 Lohmann und Urban Rosendahl, zur Einho-  
 lung der Bestätigung ab: sie empfingen aber un-  
 terweges das königliche Schreiben, worinn der  
 Reichstag verschoben ward. Dessen ungeachtet  
 begaben sie sich zum Könige, der sie nach Empfang

1562  
 Siegm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gotthart

U 3

zwee:

*d*) Kelch S. 260.

*e*) Diese Versicherung hat zuerst Arndt ans  
 Licht gestellt, Th. II S. 292, hernach Do-  
 giel Cod. dipl. Polon. T. V. n. CXLIII p. 254—  
 256.

*f*) Dieser Eid, welcher im Cod. dipl. Pol. T. V p 256  
 in lateinischer, und beyrn Arndt Th. II S. 291  
 in deutscher Sprache, jedoch mit einigem Zu-  
 sätze, gefunden wird, ist nicht der wahre Hul-  
 digungseid, wofür ihn einige ansehen wollen.

1562 zweener vergoldeten Bokale mit ihrem Ansuchen  
 Siegm auf den rechten Reichstag verwies. Mit der  
 August Zeit wurde aus den radzivilischen Verheißun-  
 Eri ch gen nichts; und die Stadt nahm ihren Eid zus-  
 XIV rück, weil die Bedingungen der freywilligen  
 Gotbart Unterwerfung unerfüllet blieben. Wie Chod-  
 Kiewicz einmal Ernst brauchen wollte und in  
 die Worte ausbrach: Er komme nach Riga,  
 nicht wie der Orator R A D Z I V J L,  
 sondern als königlicher Administrator: so  
 gelangete er doch, des starken Widerspruches  
 wegen, nicht zu seinem Zweck g). Indessen  
 kostete es die Stadt ein ansehnlich Geld und  
 viele Mühe, sich in Freyheit zu erhalten. Bloß  
 zu Siegmund Augusts Zeiten wurden eilf-  
 mal kostbare Gesandtschaften an den König ab-  
 gefertigt, der hingegen neunmal seine Kom-  
 missäre an die Stadt schickte, und Unterhand-  
 lungen über die Unterwerfung anfangen ließ,  
 von welchen er aber in zwölf Jahren das Ende  
 nicht erlebete. Zur Zeit der Thronerledigung,  
 sandte die Stadt ihre Abgeordneten einmal nach  
 Polen, zweymal an den Kaiser Maximilian, und  
 viermal an den König Stephan; würde auch  
 den Kaiser zu ihrem unmittelbaren Schutzherr-  
 ren angenommen haben, wenn Wien so nahe  
 als Warschau gewesen wäre, und wenn sie  
 nicht, nach dem Beyspiele der Städte Thoren,  
 Danzig und Elbing, sich besonderer Freyheiten  
 getröstet hätte. Denn ob ihr gleich der Herzog  
 Hanns von Meckelnburg, und der junge Herzog  
 Barnim von Pommern anlagen, daß sie ihren  
 Schuß annehmen mögte: so fand sie doch weder  
 bey

ben dem einen, noch bey dem andern Vor-  
schlage eine dauerhafte Sicherheit h).

1562  
Sieg-  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotthart

## §. 2.

Der Herzog von Kurland befürchtete, es mögten die Schweden das Schloß Soneburg angreifen und überwältigen. Er ließ sich mit dem Herzoge Magnus von Holstein deshalb in eine Unterhandlung ein, welche dahin ging, daß dieser im Nothfall das Schloß als ein dänisches vertheidigen sollte. Darüber stellte Magnus zu Riga am 29sten Jänner eine bündige Versicherung aus. Gotthart hatte die Absicht, die ihm gehörige Bogten Soneburg gegen das dem Herzoge Magnus gehörige Stift Kurland zu vertauschen. Der König von Dännemark, an welchen Gotthart den jüngeren Achaz Zehm geschickt hatte, erklärte sich mündlich und schriftlich nicht ungeneigt. Die dänischen Gesandten, Dieterich Behr, der Ritter Gerlof Troll und D. Knoppern hatten sich zu Hasenpoth eingefunden. Gotthart begab sich dahin, um diese Sache zu vollenden. Magnus aber wollte nun nichts davon wissen. Doch wurde der Handel nicht ganz abgebrochen, sondern unter dem Vorwande verschoben, weil der König von Polen Heinrich von Dona nach Dännemark schicken, und

A 4

einen

b) So viel meldet Arndt Th. II S. 29 f. und bezieht sich dabey auf Archivnachrichten. Er würde dieses ausführlicher in seinem dritten Theile erzählt haben, wosferne der Tod ihn nicht daran verhindert hätte. Ich werde dieses, in der Folge dieser Jahrbücher, aus guten Urkunden zu ersetzen suchen.

1562 einen Bund wider den König von Schweden  
 Siegm. schließen, man also den Ausgang der Hauptsache  
 August  
 Ivan erst abwarten wollte i).

Erich  
 XIV  
 Gothart

S. 3.

Der König Erich XIV suchte mit Dänemark den brömsebroischen Frieden zu erneuern, jedoch den gegenwärtigen Umständen anzupassen. Bey den Friedensunterhandlungen beschwereten sich die Dänen: daß die Schweden sich in Reval und Esthland, welche doch vormals unter dänischem Schutze gestanden, eingemischt; daß die schwedischen Feldherren in Reval sich bey Einnehmung des Ortes, auf den Beyfall des dänischen Hofes beruffen; und daß die Schweden mit dem Herzoge Magnus von Holstein eine schädliche Unterhandlung gepflogen hätten. Erichs Botschafter antworteten: die Schweden hätten ungerne die Vertheidigung des unglücklichen von allen Mächten und selbst von Dänemark verlassenen Esthlandes auf sich genommen. Mit der Stadt Reval hänge es ganz anders zusammen, als man igt vorgäbe, und mit dem Herzoge Magnus sey nichts verhandelt, was ihm, oder seinem Bruder, dem Könige, nachtheilig seyn könnte. Dieses Geschäfte ward am 17ten Hornung abgebrochen, aber auch wieder angefangen. Erich verlangte, daß Friederich seinen Unterthanen die Fahrt nach Narva verbiethen mögte. Endlich ward ein ewiger Friede zu Kopenhagen geschlossen, welchen Friederich am 25ten August zu Kopenhagen bestätigte, und Erich am 26ten Wintermonates zu Stockholm unter Paukens und

i) Gemming Bl. 35. 36.

und Trompetenschall verkündigen ließ k). Magnus hatte Reval vom Könige in Schweden als eine zu Deseß gehörige Stadt l) zurück gefodert; und da der König auf diese nichtige Forderung nicht achtete, so wendete er sich an seinen Bruder, den König von Dännemark, und bath ihn um Benstand, weil er seine Sache mit dem Degen ausmachen wollte. Er ward seiner schlechten Eigenschaften wegen, wider sein Vermuthen, mit Kaltblütigkeit begegnet. Dieser Gelegenheit wollte sich Erich zu seinem Nutzen bedienen. Er machte unter der Hand bey Magnus einen Versuch, ob er sich mit ihm in einen vortheilhaften Vergleich einlassen, und sein Erbrecht auf die livländischen Länder fürs künftige, an Schweden abtreten wollte; dagegen sollte er, so lange er lebete, durch die schwedischen Waffen gegen die Uebermacht und Gewalt beydes der Russen und der Polacken geschützet werden. Diese Vorschläge wurden nicht angenommen. Da sie aber in Dännemark bekannt wurden, trugen sie viel dazu bey, daß der dänische Hof sich entschloß, dem Herzoge

U 5                      beyzu:

1562  
Sieg.  
August  
Erich  
XIV  
Gotthart

k) S. Dalin Th. III B. I S. 422—425. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 97—101. 131—133. Gebhardi weicht hiervon ab.

l) Dieser Irrthum war zu grob. Niemals hat Reval zum Stifte Deseß gehört. Der Herzog konnte sich, als Herr des Bischofthums Reval, eher einbilden, die Stadt gehöre zu diesem Stifte: obgleich solches ungegründet, und diese Stadt dem Bischofe bloß in geistlichen Sachen unterworfen war, im übrigen aber zuerst den Königen von Dännemark und hernach dem Orden gehörte, bis sie 1561 unter schwedische Botmäßigkeit kam.

1562  
Siegsm.  
August  
König  
Erich  
XIV  
Gothart

benzustehen. Er ward also im obgemeldeten kopenhagener Frieden dergestalt eingeschlossen, daß er mit dem Bedinge, nicht weiter un- sich zu greifen, die Länder, welche er inne hätte, in Ruhe besizen sollte. Jedoch der Friede war kaum geschlossen, als er schon wieder ge- brochen ward; indem der König von Dänne- mark mit Polen, eines gemeinschaftlichen Krie- ges wegen, den sie wider Schweden im Sinne hatten, Beredungen anstellete *m*).

## S. 4.

Die Stadt Reval hatte dem Könige Erich ihre alte Stapelfreyheit vorgeleget, welche von Kaisern und Ordensmeistern bestätigt worden. Sie hatte zugleich angehalten, daß allen See- fahrenden verbotzen würde, nach Narva über das schwedische Wasser ohne Zoll und erhaltene Freyheit zu segeln. Dieses hatte er genehmis- get, und alle Kaufleute in Lübeck warnen lassen. Da diese sich hieran nicht kehreten, ließ er alle fremde Schiffe auf dem narvischen Fahrwasser anhalten und zum Theil gen Stockholm auf- bringen, Dadurch zog er sich die Klagen der Hansestädte, und das Misvergnügen der Dä- nen, Russen, Polacken und anderer mächtigen Völker zu. Am 25ten April 1562 verboth er nochmal den Lübeckern die narvische Fahrt. Er untersagete solche auch anderen Hansestäd- ten, ja seinen eigenen Untertbanen, welche zu- gleich Befehl erhielten, kein Gold, Silber, Ku- pfer, schwedische Münze, Getraid, Häute, Felle, und verschiedene Gewichtwaaren aus dem Lande zu bringen. Diesem Gebothe Gehorsam zu schaffen

*m*) Celsius S. 96. 133.

schaffen schickte er eine Flotte unter Hanns Lar:  
 son Biörnram aus, die um Pfingsten im Brach:  
 monate auf dem narvischen Fahrwasser zwen  
 und dresßig Lübische Schiffe, größere und klei:  
 nere, f. verte, und theils nach Reval, theils  
 nach Stockholm brachte. Einige dänische Schiffe  
 wurden frey gegeben und fürs künfftige gewar:  
 net. Dem Erich sehnete sich mit allem Ernst  
 nach dem dänischen Frieden. Noch war unter  
 diesen Schiffen ein polnisches, das bloß auf  
 Kundschafft ausgeschickt war. Die Lübecker  
 sandten die Rathsherren Gottschalk Timmer:  
 mann und Johann Kerckring, nebst dem  
 Sekretar M. Christoph Musterschneid, ge:  
 nannt Kunstmann nach Schweden, um die  
 verlorenen Schiffe und Güter wiederzufodern,  
 und die freye Schiffahrt und Handlung mit den  
 Russen auszuwirken. Doch der König wollte  
 den revalischen Stapel im geringsten nicht krän:  
 fen. Jene wandten sich an den römischen Kais:  
 ser; ja sie suchten in Rußland Hülfe, und  
 schrieben zu dem Ende unterm 1ten August an  
 den Kanzler Peter Petrowitsch Gollowin.  
 An den ersteren schickte der König am 1sten Win:  
 termonates den Niels Gyllenskierna, um durch  
 ihn dem kaiserlichen Hofe die Ursachen zu er:  
 kennen zu geben, welche ihn sowohl zu diesem  
 Schritt, als auch zu den übrigen kriegerischen  
 Unternehmungen in Livland, bewegen hätten <sup>2)</sup>.  
 Fast um eben diese Zeit, ich meyne im Brach:  
 monate, noch vor Pfingsten, belagerte, bestür:  
 mete

<sup>2)</sup> Russow Bl. 54 a. Willebrandt hanseische  
 Chronik S. 175. 259. Dalin Th. III B. 1  
 S. 427. Celsius S. 121.

1562  
 Regm.  
 August  
 Johan  
 Erich  
 XIV  
 Gotbart

mete und eroberte der schwedische Feldoberster Klaus Cristerfon Horn die Stadt Pernau, welche keine haltbare Werke noch Entsatz zu hoffen hatte. Der König ließ den Einwohnern ihre Privilegien, schenkte ihnen zehen tausend Mark Rigisch, und versah die Stadt mit Geschütz und Kriegsnothdurft o). Dieses geschah in einem Stillstande, welcher bis Johannis währen sollte. Dalin sucht solches damit zu entschuldigen, daß Horn davon keine Nachricht gehabt hätte. Allein er meldet, indem er von diesem Stillstande redet p), daß Horn darauf sogleich eine Instruktion erhalten hätte. Ich mögte lieber sagen, Erich hätte den Stillstand unter der Bedingung genehmiget, daß Siegmund August ihm ein gewisses Schloß in Livland abträte, bis ein Handel wegen Wittensten, Soneburg und Pernau getroffen würde: welche Bedingung aber der König in Polen nicht erfüllet hatte. Im Herbst belagerte Horn Wittensten, welches Johann Groll (nicht Trolle) mit eben der Tapferkeit vertheidigte als es die Belagerer angriffen und bestürmeten. Nach etlichen Wochen nahmen die Schweden einen unterminirten Thurm ein, welcher mit den Eroberern in die Luft flog. Doch der Hunger nöthigte die Belagerten, da sie weder von dem Könige in Polen, noch von dem Herzoge von Kurland entsetzt worden, den Schweden die Festung

o) Henning Bl. 35 b. Ruffow Bl. 54 a. Chytr. p. m. 613. Dalin B. I Th. III S. 427. Puffendorf S. 350 will, es wäre durch Hungereingenommen worden. Dieses erwähnet kein einziger einheimischer Geschichtschreiber.

p) Dalin am ja. D. S. 425. Celsius S. 114.

Festung zu übergeben. Erich, sobald er hier von benachrichtiget worden, schickte fünfhundert Armbänder und fünfzig Ringe nach Livland, um solche zur Aufmunterung unter seine Kriegsleute auszutheilen. Graf Suante Stuve war nun Statthalter über alles, was Schweden in Livland besaß, hatte aber eigentlich mit dem Kriegswesen nichts zu thun; welches dem Feldmarschall (Generalwachtmeister) Horn anvertrauet war, nebst seinen Gehülffen Erich Gustavson Stenbock, Nils Krumme und Andreas Pehrson Liliehök 9).

1562  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

§. 5.

Also hatte das Ordensregiment in Livland völlig sein Ende genommen. Dieses Land stand nun unter fünf Herren, die ihren neuen Unterthanen die veränderte Regierung durch mancherley zugestandene Vortheile erträglich zu machen suchten. Der Zar Iwan von Rußland, welcher, außer der Stadt Narva, das ganze Stift Dörpat, Mentak, ein Theil von Wirland und Järwen, ja alle Schlösser und Dörter längs der russischen Gränze erobert hatte, zog viele Bürger und Kaufleute ins Land, und beförderte den Handel. Erich XIV, König von Schweden, welcher Reval und Pernau, ganz Harrien, und zum Theil Wirland und Järwen in Besiß hatte, that ein gleiches, und berief die abwesenden Edelleute aus Rußland zurück, mit der Versicherung, ein jeder sollte die Güter erblich besitzen,

9) Russow Bl. 54 a. Henning Bl. 35 b. Darlin Th. III B. I S. 428. Telsius S. 122. Chyrr. p. m. 613.

1562  
Sieg. August  
Iwan  
Er i d  
XIV  
Gothart

sitzen, die er den Russen abnehmen würde. Der Herzog Magnus von Holstein, welcher Herr über die Stifter Dösel und Kurland war, verschaffte seinen Unterthanen schöne Freyheiten, welche sein Bruder König Friederich II von Dänemark am 14ten März versiegelte. Der König von Polen, Siegmund August, räumete seinem Leihlande, in welchem der Erzbischof Wilhelm nur noch wenige Güter hatte, ein Vorrecht nach dem andern ein. Kurland und Semgallen genossen unter ihrem Herzoge Gotthart Kettler, ein gar gnädiges und glückliches Regiment. Jedoch, da diese Theilung ungleich, und nicht nach Jedermanns Geschmack war, vielmehr ein jeder seine Besitzungen zu erweitern trachtete und gerne alles allein gehabt hätte: so legte sie den Grund zu vielen schädlichen Unruhen, und machte das ausgemergelte Livland, noch lange Zeit zu einer betrübten Schaubühne blutiger und landverderblicher Kriege 1).

## S. 6.

Niemand ward durch die Unterwerfung unter Polen mehr erbittert, als der Zar, welcher, nachdem er mit Schweden einen zweyjährigen Stillstand geschlossen hatte, dem Könige von Polen den Krieg schriftlich ankündigte, und sich einen Statthalter Gottes nannte, den König mit harten Worten angriff, ihn und sein Reich mit Feuer, Säbel, Bogen und unerhörtem Geschütze zu verderben dräuetete, und endlich erklärte, daß er einen Sarg bey sich hätte, um des Königs Kopf darinn zu legen. Siegmund August antwortete aus eben dem Tone, und foderte

1) Arndt Th. II S. 293.

foderte Iwan Wasiliuwitsch in eigener Person nach Smolensk, wo sein Vater Siegmund I im Jahre 1514 durch Konstantin Ostrog einen wichtigen Sieg wider die Russen erfochten, und, wie man saget, derselben 40000 erschlagen haben soll 5). Desto fester war die Freundschaft unter diesem Zaren und dem Könige Rich XIV von Schweden. Der Friede zwischen diesen beyden Reichen, der im vorigen Jahre geschlossen war, ist im Brachmonate dieses Jahres zu Stockholm bestätigt worden. Der Zar ging auch in diesem Jahre mit Dänemark einen Frieden ein. Weil er aber voraus sah, daß das gute Vernehmen zwischen Schweden und ebengedachtem Reiche nicht dauern erpact seyn mögte: so bedung er sich aus, es sollte

I 5 6 2  
Sieg. I  
August  
Iwan  
Rich  
XIV  
Gotthart

- 5) Die Briefe der beyden Monarchen stehen beyrn Henning Bl. 34. 35 und Hiärne B. VI S. 508—511. S. Kelch S. 262. Lengnich S. 49. Die Walskatt, wo die Russen die große Niederlage erlitten, ist eigentlich zwischen Ischausi und Schischowo in der Wojwodtschaft Mstzislawskie. Sobald Livland sich dem Könige von Polen unterworfen hatte, ließ dieser Prinz den litthauischen Unterfeldherrn Georg Chodkiewicz nach Livland abgehen, und setzte ihn über das Kriegsvolk. Dieser forschete bey dem russischen Befehlshaber zu Dörpat, ob es nicht möglich wäre, sich zu vereinigen. Die deshalben vorgenommene Verhandlung zerschlug sich, da der Zar begehrete, der König sollte von Livland abstehen, und den russischen Waffen, bey der beschlossenen Eroberung des Landes, keine Hinderniß in den Weg legen. Darauf erfolgete die zarische Kriegsankündigung. Lengnichts Gesch. der preußischen Lande Th. S. 205.

1562 sollte die eine der vertragenden Mächte, nicht  
 Siegm. schuldig seyn, der anderen wider ihre Feinde  
 August Hilfe zu leisten. Es ward um diese Zeit eine  
 Iwan persönliche Hochachtung zwischen Iwan und  
 Erich XIV gegründet, die auch mit des letzteren  
 Gotthart Fall nicht aufhörte 1).

## S. 7.

Inzwischen gerieth Herzog Johann von Finnland, des Königes von Schweden Bruder, auf den Gedanken, sich mit der Prinzessin Katharina, des Königes Siegmund Augusts von Polen jüngeren Schwester, zu vermählen. Erich widerrieth anfänglich diese Heurath, und schlug ihm die Königin Maria von Schottland vor. Hernach gab er seinem Bruder nach, aber unter gewissen Bedingungen. Doch Johann wartete die Erfüllung derselben nicht ab. Er schob dem Könige in Polen über hundert tausend Reichsthaler vor, und empfing dagegen die livländischen Schlösser, Kaifus, Ernäs, Trifaten, Helmet, Runen und Burtnick, zum Unterpfande. Ohne seines Bruders Genehmigung segelte er im Heumionate von Ubo nach Danzig. Erich war darüber äußerst misvergnügt, und befahl ihm zurückzukommen. Johann wollte gehorchen und trat den Rückweg an, ließ sich aber dennoch bewegen und kehrte nach Danzig wieder um. Von hier reiste er nach Krakow, und weiter nach Wilda, wo er am 4ten Weinmonates Belagerung hielt. Die Artikel des Heurathsgedinges sind

1) Dalin Th. III B. I S. 428. Celsius S. 122 — 124.

sind noch nicht bekannt geworden. Nach der Vermählung reiste er durch Riga und Pernau nach Reval. Seinem Gefolge ward schon in Pernau übel begegnet. Der Statthalter in Reval, Graf Suante Sture hatte vom Könige den Befehl, ihm zu erkennen zu geben, daß sein Herr mit seiner Unternehmung höchst misvergnügt wäre; und ihn deßfalls mit weniger Feyerlichkeit aufzunehmen. Karkus mußte er gleich abtreten. Er litt sogar Mangel an Lebensmitteln. Also schiffte er sich nach einem viertägigen unangenehmen Aufenthalt zu Reval am 4ten Christmonates ein, und kam, mit einem Gefolge von Polacken und Jesuiten, in seinem Fürstenthume auf seinem Residenzschlosse Näs wieder an. Ueber seine Pfandschlösser setzte er einen unechten Grafen Johann von Arcz v). In diesem Jahre ist der in der preussischen Geschichte berühmte Paul Scalich von dem Herzoge Albrecht nach Livland geschickt worden. Ich weis nicht in welchen Verrichtungen. Dalin merket an, daß Herzog Johann von Finnland aus Riga am 11ten Wintermonates ein Empfehlungsschreiben an den Kaiser Ferdinand abgehen lassen, damit

Scalich

1562  
Sieg.  
August  
Jman  
Erich  
XIV  
Gorbart

v) Ruffow Bl. 54. Henning Bl. 36. 37. Siärne B. VI S. 512. 513. Welcher zu den Pfandschlössern auch Wittensten rechnet und anmerket, daß ihm solches nicht eingeräumt werden können, weil die Schweden es kurz vorher eingenommen hatten. Relch S. 263 f. Dalin Th. III B. I Kap. 9 S. 14 S. 425—427. Celsius S. 110—121. Der Graf von Arcz wird erwähnt in der mentenischen Samml. Fr. CLXX S. 315.

1563 Scalich seine Güter in den kaiserlichen Erbländern wiedererhalten mögte x).

Siegm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV

S. 8.

Im ersten Absatze habe ich erzählt, wie der livländische Orden aufgehört habe. Hier werde ich melden, wie das Erzbischofthum Riga sein Ende genommen. Der letzte Erzbischof Markgraf Wilhelm von Brandenburg, starb am 4ten Hornung 1563 auf dem Bischofshofe zu Riga. Er nahm ein erbauliches Ende, und wurde am 25ten August in einem von der Erde aufgemauerten Begräbniß neben dem Altare in der Domkirche eingesenket y). Dabey waren polni:

x) Bock S. 420. Dalin Th. III B. I S. 427 Anm. z).

y) Ein gleichzeitiger livländischer Dichter, Lucás dius, beschreibet das Begräbniß also:

Parte alia GVLIELMV.M extinctum ad busta ferebant

Liuronidae miseri, patriae patremque vocabant  
Examinem lacrymis, supremo et funere raptum.

Hic legio puerorum ingenti accensa dolore  
Lugentes iterant cantus supremaque soluunt  
Munera, lugubrique canunt longo ordine voce  
Tum facibus dextras armati, et lumine multo  
Biffeni iuvenes miserandum ac triste pheretrum  
Praecedunt: pullisque induti vestibus omnes  
Luce viam signant et lumine compita lustrant.

Tum proceres vrbis lectusque ex plebe Senatus  
Sublimem gestant humeris, solatia luctus  
Exigua immensi, caro sed debita patri.

Vt voro portas templi intrauere patentes,  
Ingentem luctum tunsis ad sydera tollunt  
Pectoribus ciues, et quo Samogetia gaudet

Praesul: Sarmatiae quem Rex AVGVSTVS et omnes

Sauromatum ad tumulum misit gens vndique moesta,  
Tanta pii virtus senis, et praesentia viui  
Occurfat, penitusque animis immobilis haeret.  
Tum pius ascendens cathedrae fastigia doctor,

Vt

polnische z) preussische a) und kurländische Gesandten, ja wie Kelch will, der Herzog von Kurland in Person zugegen. Als Gehülfe und wirklicher Erzbischof hat er zwey und dreyßig

1563  
Siegsm.  
August  
Jwan  
E r i ch  
XIV  
Jahre  
Gotbart

B 2

Ve ventum ad tumulum, lugubri carmine laudes  
 Marchiacas et facta refert: vt mille labores  
 Pro Christi decore et pro religione renata  
 Lustrata velut, atque iterum diuinitus orta  
 Perrulerit: tu Romanas inuicte Charybdes,  
 Scyllasque et positos celsis altaribus ignes  
 Deturbas, veteremque iubes renouare nitorem  
 Doctrinae: nostro purus qui tempore splendet.  
 Non te vllae facies, non terruit ipse Tyrannus  
 Aufonius, degens Tyberini ad fluminis vndam.  
 Te Russi tremuere, omnis de Moscica tellus  
 Horrui armatum, contrariaque arma ferentem.  
 O tibi praeteritos retulisset Iuppiter annos  
 Qualis eras, quando nostras te misit ad oras  
 Ipse Deum Rector, nutu qui cuncta serenat,  
 Terrasque tractusque maris, columque profundum.  
 Si geminos tales Liuonia moesta tulisset.  
 Terra Duces, vltro Scythicas venisset ad vrbes  
 Germanus, versisque doleret Moscica fatis.  
 Sed nos, quandoquidem fatis vrgemur iniquis  
 Te raptum letho, Praesul sanctissime, tristi  
 Lugemus, nobisque obitus celebramus acerbos.  
 Salue, sancte pater, te nulla redarguat aetas.  
 Nos alias hinc ad lachrymas, et Martia belli  
 Fata vocant Diui, salue Guilielme canende  
 O pater et nostris quondam spes vnica rebus:  
 Aeternumque vale. Tantum ille effatus ab alta  
 Descendit cathedra et facto sermone quiescit.

z) Unter den polnischen Gesandten befand sich der Bischof von Schamaiten, Johann I Domaniewski. Kzepnicki T. III p. 131.

a) Die preussischen Gesandten waren Achaz, Graf von Dona und Wenzel von Schack, welche die Erbschaft des Erzbischofes in Empfang nahmen. Denn Wilhelm hatte den Herzog Albrecht von Preussen zu seinem Universalerben eingesetzt, welcher von zehn Brüdern noch allein am Leben war. Boet S. 411. 412.

1563 Jahre 26 Wochen und 3 Tage regieret b). Der  
 Siegm. Herzog von Kurland nahm laut königlicher  
 August Vollmacht sogleich von den Stiftsgütern, bis  
 Iwan zu anderweitiger Wahl eines Erzbischofes, Bes  
 Erich sitz, und übertraug auf Befehl des Königes, dem  
 XIV bisherigen erztiftischen Rathe, Heinrich von  
 Goldbart Tiefenhausen, alle Aemter und Schlösser auf  
 der lockenbussischen, und trandischen Seite, die  
 nicht mit königlicher Besatzung versehen waren,  
 zur Verwaltung auf. Ueber die Schlösser des  
 Koadjutoren, nämlich Traiden, Wainzel, Lem-  
 sal und Salis. bekam der gewesene Ordensherr,  
 Kaspar von Oldenbockum, die Aufsicht. Die  
 Domherren vergaßen mit der Zeit die Wahl,  
 nahmen den weltlichen Stand an, ließen sich  
 die Stiftsgüter erblich geben, und bahnten da-  
 durch den Weg zu der bald darauf erfolgten  
 Sekularisirung c).

## §. 9.

Nichts ist hierbey natürlicher, als die  
 Frage, warum der bisherige Koadjutor, Her-  
 zog Christoph von Meckelnburg, nicht zum  
 wirklichen Genuß des Erzbischofthums gelanget,  
 da er doch ein naher Blutsfreund König Sieg-  
 mund Augusts war? Es ist nicht zu läugnen,  
 der König hatte diesem seinen Verwandten zu  
 Erlangung und Behauptung der Koadjutor ge-  
 holfen. Nichts destoweniger war dieser Herz-

309

b) Henning Bl. 38 a. Hiärne B. VI S. 513—  
 516. Dieser meldet, Wilhelm habe mit Erz-  
 bischof Thomas neun Jahre weniger acht  
 Tage, allein 23 Jahre, 23 Wochen und zweene  
 Tage regieret. Kelch S. 268.

c) Arndt Th. II S. 271 f. in der Anm. 9).

1609 dem Unterwerfungsbandel ganz zuwider, und begab sich am 18ten Heumonates 1561 auf die Reise an den kaiserlichen Hof. Nach vergeblich erwarteter Hülfe, wandte er sich nach Schweden, suchte bey dem Könige Dienste, und bewarb sich um dessen Schwester, die Prinzessin Elisabeth. Man begab er sich nach Reval, wo er am 24sten Christmonates 1562 ankam, und ein sehr strenges Inognito beobachtete. Wie er aber erkannt wurde, erwies man ihm alle fürstliche Ehre. Von hier begab er sich nach Livland, fand den alten Erzbischof auf dem Sterbebette, und besuchte ihn dennoch nicht, sondern wollte sich nach Wilhelms Tode, der Güter des Erzstiftes mit Gewalt bemächtigen: worüber er einen polnischen Ritmeister Stanislaw Waszkowicz über Tisch mit einem Dolche erstach, darauf aber durch den Herzog von Kurland und den deutschen Obersten Ernst Weiber im Schlosse Dalen belagert, gefangen, und zuerst nach Riga, hernach nach Polen geführt wurde d). In Dalen sollte der Herzog

B 3

huns

d) Ruffow Bl. 54 b. Bl. 55 a. Henning Bl. 38. 29 Hiärne B. VI S. 515. Es gehören hierher Siegmunds Briefe in der meissenischen Samml. Nr. LIII. LV. LIX. CLIX. CLX. CLXVI—CLXVIII. CLXXIV—CLXXVII. CLXXXVII. CCIII. CCL CCLIIIX worinn gleichfalls von einer Uebergabe die Rede ist. Dalen ward am 31sten Heumonates belagert, und mußte sich drey Tage hernach ergeben. Nichtsdestoweniger giebt Kelch S. 268 vor, diesen mehrentheils gleichzeitigen Schriftstellern zuwider, der Herzog wäre auf der Jagd erschrapet worden: welches er aus dem Chytraus entlehnet hat.

1563  
 Siegm.  
 August  
 Iwan  
 Erich  
 XIV  
 Gotthart

hundert tausend Thaler schwedischer Gelder nie-  
 dergeleget haben; Weiher bat sich den vierten  
 Theil davon aus, wenn er es einbekäme; der  
 König bewilligte es: hernach bekamen beide  
 nichts, weil nichts da war. Auch als Gefan-  
 genem begegnete ihm Siegmund August milde.  
 Es muß aber bey ihm nichts auszurichten ge-  
 wesen seyn. Denn man brachte ihn nach Na-  
 wa in Großpolen, hielt ihn dort bis ins sechste  
 Jahr gefangen, und erlaubte ihm nicht mehr,  
 als sieben Diener, um sich zu haben, worunter  
 doch die geringeren nicht mitbegriffen gewesen  
 zu seyn scheinen. In wärender seiner Gefan-  
 genschaft ward seine Schwester Anna an den  
 Herzog von Kurland verheuratet. Man kann  
 leicht erachten, daß das meckelnburgische Haus  
 sich seiner angenommen hat, obgleich sein Bruder  
 darauf bedacht war, das Erzstift Riga seinem  
 eigenen Sohne zuzuschancen: wie ich bald er-  
 zählen werde. Im Jahr 1564 that der König  
 von Schweden durch seinen Gesandten, Grafen  
 Brabe Fürsprache; welche aber, ohne andere  
 Ursachen zu erwägen, schon darum fruchtlos  
 ablaufen mußte, weil der Herzog seine livländi-  
 schen Schlösser dem Könige von Schweden un-  
 tergeben hatte, und der König von Polen nicht  
 nur diese, sondern auch Reval und das ganze  
 schwedische Livland foderte e). Endlich erlan-  
 gete er 1569 auf dem Reichstage zu Lublin seine  
 Freyheit, aber unter harten Bedingungen. Der  
 König verlangete, er sollte ihm öffentlich auf  
 dem Reichstage Abbitte thun, weil er von ihm  
 abgefallen wäre, und es mit dem Könige  
 Erich XIV von Schweden, des Königes von  
 Polen

e) Siärne B. VI S. 547. 550.

Polen öffentlichem Feinde, gehalten hätte; sei-  
 nem etwanigen Rechte auf das Erzstift Riga <sup>1563</sup>  
 mündlich und schriftlich entsagen, wie auch alle <sup>Siegm.</sup>  
 das Erzstift betreffende Briefschaften ohne An- <sup>August</sup>  
 stand ausantworten; diese Absage allen livlän- <sup>Iman</sup>  
 dischen Ständen schriftlich kund thun, und sie <sup>Erich</sup>  
 von dem ihm geleisteten Eide loszählen; bey <sup>XIV</sup>  
 fürstlichen Ehren versprechen, er wolle wider die <sup>Gotbart</sup>  
 Könige von Polen, Dännemark und Schwes-  
 den weder öffentlich noch heimlich feindlich han-  
 deln; innerhalb Jahresfrist gegen den König  
 von Dännemark schriftlich äußern, daß er kein  
 Recht an das Erzstift hätte, und daß er bloß aus  
 königlicher Güte auf freyen Fuß gestellet wor-  
 den; und endlich in einer schriftlichen Urkunde,  
 an Eides Statt, versprechen, daß er dieses  
 alles heilig und unverbrüchlich halten wollte.  
 Der Herzog bewilligte dieses und leistete die Ab-  
 bitte den 18ten Hornung 1569. Der König  
 versprach ihm dagegen, alles zu vergessen, und  
 ihm Gnade, Liebe und Gewogenheit hinführo  
 zu erweisen. Alles dieses bekannte er in einer  
 Urkunde, welche er am folgenden Tage zu Lub-  
 lin ausstellete. Dahingegen versprach ihm  
 der König, jährlich auf Weihnachten aus sei-  
 nem Schatze 1000 Thaler zu bezahlen: wofür  
 der Herzog ihm auf Erfodern Kriegsdienste  
 leisten sollte f). Außer dieser Besoldung, ge-  
 noß er die Einkünfte des Stiftes Rakeburg,  
 wovon er Administrator war. Sein Bruder,  
 der Herzog Johann Albrecht I, legete ihm

B 4

einige

f) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLVI—CLXI p. 278  
 —283. Henning Bl. 50. Hiärne B. VI  
 S. 605.

1563 einige Aemter zu. Endlich zog er ein Jahres  
 Siegm. geld von etlichen tausend Dukaten, das ihm  
 August der römische Kaiser Maximilian II und sein  
 Toman Nachfolger Rudolph II auszahlen ließen. Er  
 Erich vermählte sich mit der Prinzessin Dorothea,  
 XIV einer Tochter des Königes in Dännemark,  
 Guldart Friederichs I; die aber nach zweyen Jahren  
 starb. Sein zweytes Beylager hielt er 1581  
 in Stockholm mit der schon erwähnten Prinz  
 zessin Elisabeth, die ihm eine gleichnamige  
 Tochter gebar, welche mit dem Herzoge Jo  
 hann Albrecht II von Meckelnburg vermählet  
 worden. Er fuhr mit seiner Gemahlinn, von  
 funfzehn Kriegeschiffen begleitet, aus Schwes  
 den nach Wismar, ging von dannen nach Gas  
 debusch, und starb endlich im sechs und funfzig  
 sten Jahre seines Alters am 4ten März 1592  
 zu Schwerin, wo ihm Chyträus die Leichens  
 predigt gehalten hat g).

## §. 10.

Sobald als Herzog Christoph sich an  
 Schweden hing und dadurch den König von  
 Polen unwillig machte, suchte sein Bruder,  
 Herzog Johann Albrecht die Koadjutor für  
 seinen jüngeren Sohn, Siegmund August,  
 der 1560 geboren und also sehr jung war. Er  
 schickte deswegen Gesandten an erwähnten Kö  
 nig, und erboth sich, alle Jahre vier Monats  
 lang auf eigene Kosten 200 Reiter in Livland  
 zu

g) Chytraeus p. 742 seq. 894—902. Inßbesons  
 dere handelt von seinen livländischen Schicksal  
 en, der, den Gelehrten satzsam bekannte livlän  
 dische Edelmann Christoph von Sturz in sei  
 ner zweyten und dritten Rede.

zu halten. Dieser Monarch antwortete ihm aus Peterkau unterm 15ten März 1563, daß der Prinz noch zu jung wäre; wenn aber dieses Hinderniß durch andere Umstände gehoben würde, wollte er ihm nicht zuwider seyn, auch ist seine Bitte nicht versagen, wenn der Vater selbst die Sorge für das Erzstift auf sich nehmen wollte *h*). Nachgehends erbot sich der Herzog zu 400 Mann, welche der König endlich annahm, wie der Brief aus Wilda vom 23sten May lautet *i*). Hierauf entstand wiederum eine Laulichkeit, indem der Herzog nicht nur die versprochenen 400 Reiter wieder absagete, sondern auch dem Herzoge Erich von Braunschweig den freyen Durchzug verstattete. Daher der König dem Herzoge, der persönlich auf den Reichstag zu Warschau, dieses Geschäftes wegen, kommen wollte, solches nicht, sondern nur eine Gesandtschaft zu schicken erlaubete. Das war am 20sten Weinmonates *k*). Als der Herzog nichts destoweniger die Reise schon angetreten hatte, bath ihn der König, unterm 11ten Wintermonates, er möchte sich so lange bey seinem Schwiegervater, dem Herzoge in Preussen, aufhalten, bis die Anzahl der Fremden in Warschau abgenommen, und der Rath daselbst bessere Gelegenheit hätte, für sein Quartier zu sorgen *l*). Am 9ten Christmonates lud der König ihn nach Warschau ein, und verlangte

1563  
Sieg.  
August  
Erich  
XIV  
Gothart

B 5

gete

- h*) *Sigismundi Augusti* Epistolae p. 132—134. 216.  
*Lenning* Bl. 40 a. *Hiärne* B. VI S. 545.  
*i*) *Sig. Aug.* Epist. p. 234—236.  
*k*) *Sig. Aug.* Epist. p. 462.  
*l*) *Sig. Aug.* Epist. p. 477.

1563  
 Stegm.  
 August  
 Twaan  
 Erich  
 XIV  
 Gurbart

gete die Beschleunigung seiner Reise *m*). Im folgenden Jahre 1564 den 6ten April stellte der König eine Urkunde aus, worinn er die Verwaltung des Erzstiftes, diesem Herzoge überträgt, bis sein Sohn Siegmund August das funfzehnte Jahr erreicht haben und man sehen würde, ob er Neigung zum geistlichen Stande hätte, in welchem Falle er das Erzstift haben sollte. Dagegen versprach der Herzog bey seinem fürstlichen Ehrenworte, in seinem und seines Sohnes Namen, dem Könige und dem Reiche zu huldigen, und dafür gut zu sagen, daß sein Sohn, nach erreichtem funfzehnten Jahre, einen leiblichen Eid ablegen und damit dem Könige und der Republik huldigen sollte; ferner, die Domherren, Oberkeiten, Haupt: Amt: und Edelleuten, wie auch alle und jede Einwohner des Erzstiftes, wenn sie dem Herzoge huldigen würden, zugleich schweren zu lassen, daß sie, wenn der Herzog sterben mögte, sich Niemanden, als dem Könige und der Republik unterwerfen wollten; imgleichen, die Schlösser des Erzstiftes zu besetzen, und auf eigene Kosten wider alle und jede Feinde zu vertheidigen; weiter, das königliche Kriegsheer, wenn es in Livland wäre, außer dem stiftischen Adel, mit 300 Mann zu Pferde und 500 zu Fuß zu verstärken; ferner, außerhalb Livlandes, wenn es nöthig wäre, dem Könige, auf dessen Kosten, 100 wohl gerüstete Reiter zu Hülfe zu senden; imgleichen für die bisherigen Kosten dem Könige das Schloß Rockenhusen zu lassen, bis die Stände darüber auf dem künfftigen Reichstage einen Vergleich getroffen haben würden:

*m*) Sig. Aug. Ep. p. 500 seq.

den: wie sich denn auch der König die Stadt <sup>1563</sup> Riga vorbehielt, und was dergleichen mehr <sup>Siegm. August</sup> war <sup>Iwan</sup> n). Diese Urkunde hat vermuthlich ver: <sup>Erlich</sup> ursachet, daß Augustin Lucadius, in seinem <sup>XIV</sup> Aulæo Dunaidum, diesen Prinzen Siegmund <sup>Gotthart</sup> August unter die rigischen Erzbischöfe gerech: net hat, obgleich weder er noch sein Vaterbrus der jemals wirkliche Erzbischöfe gewesen. Im Jahre 1566 war das Mißtrauen so groß, daß der Administrator Chodkiewicz die ausdrück: liche Anweisung erhielt, auf die Unternehmungen der Herzoge von Kurland und Meckeln: burg genaue Acht zu haben o). Am 26sten Christmonates des ebengedachten 1566sten Jah: res, ward das Erzstift sekularisiret, und eine weit: läufige Urkunde darüber, auf der Versamm: lung der litthauischen Stände zu Grodno, aus: gefertigt p).

§. II.

Auf dem in diesem Jahre zu Peterkau gehaltenen polnischen Reichstage erschienen liv: ländische Abgeordnete, und bathen um Hülfe wider die Feinde, Einverleibung in den polni: schen Staatskörper und Bestätigung ihrer Pri: vilegien. Sie erhielten zur Antwort, daß sie Hülfe bekommen sollten, und der König schon einigen erfahrenen Kriegsleuten Befehl ertheilt hätte; daß der König der Einverleibung hal: ben, einen Reichstag zu Łomża oder Łomsa in Masuren auf Martini ansetzen wollte, woselbst sich Boten von allen livländischen Ständen einfin:

n) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 256.

o) Cod. dipl. Polon. T. V p. 260 a.

p) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266.

1563  
Sigm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gorbatt

einfinden mögten. Zugleich ermahnete der König die Livländer, ihre einheimischen Misshandlungen bezulegen *q)*. Auf diese Antwort wurden die Riga'schen in Ansehung ihrer mit den übrigen Ständen gemeinen Forderungen verwiesen: aber in Betracht ihres besonderen Anbringens, erhielten sie zum Bescheide, daß sie dem Herzoge Christoph von Meckelnburg, als Koadjutoren nicht huldigen sollten, bis es anders verordnet würde. In der ertheilten Religionsfreiheit würde der König von den gemeinen mit Livland eingegangenen Verträgen nicht abweichen. Die Beschwerden der Stadt wider die Beamten auf den Schlössern zu Riga und Dünamünde sollten gehoben werden. Von der Forderung, daß gedachte Schlösser der Stadt Riga gegeben würden, und von der Bestätigung aller livländischen Freiheiten und Privilegien wollte man zu Tomza handeln. Daz hin ward auch die Ansoderung der Stadt an Neugut, Mitau und Tuckum verwiesen. Endlich wollte der König sorgen, daß die in den rigischen Vorstädten von dem Herzoge von Kurland erbaueten Häuser der Stadt nicht schädlich, sondern niedergerissen werden mögten *r)*. Ein mehreres, sagte der König, hätte auf diesem Reichstage nicht geschehen können, indem die litthauischen Stände, des russischen Krieges halben, nicht zugegen gewesen wären.

§. 12.

Durch seine Vermählung hatte Herzog Johann von Finnland den Verdacht, welchen  
sein

*q)* Sigismundi Augusti Epist. p. 141—145.

*r)* Sigismundi Augusti Epist. p. 145—151. 158—162.

sein Bruder, der König, wider ihn geschöpft hatte, als wenn er es mit den Feinden des schwedischen Reiches hielt, sehr vermehrt. Erich ruhete nicht eher, bis er ihn am 12ten August in seine Gewalt bekam, worauf er ihn nach Stockholm bringen ließ s). Er ließ kurz vorher, nämlich am 7ten August Karkus, ein livländisches Pfandschloß seines Bruders, überumpeln und in Besiz nehmen. Der Graf von Arcz wollte vielleicht diese Gelegenheit benutzen, und ließ sich dergestalt mit dem Zaren in Unterhandlung ein, daß er ihm die übrigen Pfandschlösser einräumen wollte, wenn der Zar dem Grafen Helmet verleihe und ihn da: ben schützte. Der Zar war hierzu willig: aber ehe als es vollzogen werden konnte, ward der Graf zu Erikaten gefangen genommen, nach Riga gebracht und auf des Herzogs von Kurland Befehl vors Gericht gestellt; welches ihn verurtheilte, daß er mit glühenden Zangen angegriffen und gerissen, und nebst zweenen oder dreuen Mitschuldigen aufs Rad geleyet werden sollte. Diese Strafe ist auch an ihm vollzogen worden, obschon er sich erboth, lebenslang vorm Stalle, wie ein Kettenhund zu liegen, und mit Brod und Wasser für lieb zu nehmen. Die Pfandhäuser wurden nun von den Polen besetzt. Messenius und Dalin irren sich, wenn sie melden, sie wären von den Schweden in Besiz genommen worden. Noch im Weinmonate d. J. empfahl der König von Polen

1563  
Sieg.  
August  
Erich  
XIV  
Gorbart

s) Dalin Th. III B. I S. 438 f. Celsius S. 142—157. Ruffow Bl. 54 b. 55.

1563 Polen dem Herzoge von Kurland seine Aufmerk-  
 1563 samkeit auf diese Schlösser zu richten 2).

Steqm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gorbart

## §. 13.

Der König von Polen, welcher dem Kö-  
 nige von Schweden nicht gewachsen war, suchte  
 ihm so viele Feinde zu machen, als möglich  
 war. Mit Dännemark glückte es ihm am bes-  
 ten, welches den kaum gemachten Frieden, ohne  
 Bedenken brach. Er gab vor, Erich hätte  
 beschlossen, die polnischen Länder zu Wasser und  
 zu Lande anzugreifen; seine Absicht wäre, sich  
 der ganzen Ostsee zu bemestern, dann wolle er  
 Livland wegnehmen, und endlich seine Waffen  
 gegen alle an der Ostsee belegenen deutschen  
 Fürsten richten, ihre Freyheit unterdrücken, ihre  
 Länder plündern, und dergestalt die nordische  
 Monarchie zu stiften. Und in der That gelang  
 es ihm, daß, wo nicht alle, doch die meisten  
 deutschen Fürsten dieser Vorspiegelung Glauben  
 bey-

2) Henning Bl. 37. Hiärne B. VI S. 539 —  
 541. Dieser saget ausdrücklich, die Schlösser  
 wären einige Wochen nach der Einnahme des  
 Schlosses Rarkus in die Gewalt der Polen ge-  
 kommen; und der Graf wäre an der Mit-  
 teweche vor Weihnachten hingerichtet worden.  
 Relch S. 265. Dalin Th. III B. I S. 444.  
 Gauhe rechnet den unglücklichen Grafen zur  
 tyrolischen Familie. Er hatte sonst viele gute  
 Gaben, seiner großen Kriegeserfahrung we-  
 gen ein nicht geringes Ansehen, und ward  
 von dem Herzoge Johann, als Minister in  
 Polen, 1563 gebrauchet. Gauhe Th. I S.  
 29. Sigm. Aug. Epist. p. 469 seq. 474 — 476.  
 315. Celsius S. 145. 160. Ruffow Bl. 54.  
 B. 56 f.

benutzen v). Erich, der das Ungewitter aufziehen sah, rüstete sich in der Stille, suchte jedoch die Anzahl seiner Feinde zu vermindern. Er botb seinem gefangenen Bruder die Freiheit und andere Bedingungen an, wenn er den König von Polen zum Frieden bewegen wollte. Er ließ den Brief selbst aufsetzen, den der Herzog willig unterschrieb. Der Sekretar Sven Oloffson ward damit nach Polen abgeschickt: aber er ward in Kurland von dem Herzoge, als ein Diener des Königes, angehalten, und saß über viertelhalb Jahr auf dem Schlosse Bauska gefangen x).

1563  
Sigm.  
August  
1701  
XIV  
Gothart

S. 14.

Erich gedachte durch den Herzog Christoph Riga zu überrumpeln. Dieser ließ sich aber selbst überraschen. Von Karkus habe ich schon S. 12 gedacht. Am 28sten Heumonates rückten die Schweden unter Aelte Bengtson Jerla vor Habsal, welches sie nach etwa zehen Tagen eroberten. Das öselische Kapitel, der Stifstorath, die Ritterschaft und die Städte, kapitulireten am 7ten August. Nichtsdestoweniger ward die Domkirche geplündert. Man brachte die Glocken nach Reval und verwandelte sie in Kanonen. Die Domherren erhielten Erlaubniß, sich hinweg zugeben: aber ihre Höfe wurden mit Kriegsleuten besetzt. Die Schweden verheereten die ganze Wick, also, daß mancher Bauer selbst den Pflug ziehen mußte, weil er weder Pferde noch Ochsen übrig behal:

v) *Sigism. Aug. Epist.* p. 178. 198. 237. 249. 207. 218. *Celsius* S. 139—142. 166.

x) *Dalin B. I Th, III* S. 445.

1563  
 Siegm.  
 August  
 Tman  
 E r i d  
 XIV  
 Gotbart

behalten. Die Vorstellung der Revalischen, welche aus diesem Lande viele Lebensmittel zogen, und es derowegen zu schonen hatten, fand keinen Eingang. Denn die Schweden befürchteten, die Polen mögten ihnen auf den Hals kommen: daher machten sie alles eile und eilten wieder nach Reval. In der That hatte Siegmund August sich ziemlich gerüstet, und außer den Polacken viele Deutsche angeworben, worüber Ernst Weiher, ein berühmter Kriegsmann, gesetzt war. Dieses Heer musterte der König zu Kauen, in Gegenwart der Herzoge in Preußen und Kurland, und des Woivoden von Marienburg, Achaz Zehm des älteren. Darauf untergab der König dasselbe seinem livländischen Gouverneur, dem Herzoge von Kurland. Die erste That war die Eroberung des Schlosses Dalen, welche ich im vorhergehenden §. 9 berührt habe. Aefe Serla war ein gelehrter, aber kein erfahrner Kriegsmann. Er nahm sich vor, da die Polacken nicht so geschwinde kamen, als man ihm gesaget hatte, Lode zu belagern, und zog derowegen mit sechs Karthäusern und etlichen Feldschlangen dahin. Kaum war er drey Meilen von Reval, als er aus einem panischen Schrecken wieder umkehrte, und in Reval Anstalten zu einer Vertheidigung machte. Nachdem er sich von diesem Schrecken erholet, hat er den Marsch zum andernmal angetreten, und das Schloß Lode acht Tage lang förmlich belagert und beschossen. Die Polen kamen am 30sten Herbstmonates zum Entsatze, und nöthigten die Schweden, nicht nur die Belagerung aufzuheben, sondern auch von ihrem groben Geschütze vier Mönche, einen Hund und

und eine Sangerinn, ohne die zersprengten, zurückzulassen, welche Weiher erbeutete, und mit vieler Mühe nach Riga bringen ließ. Um eben diese Zeit, in währender lodiſchen Belagerung, ſchickte der Herzog von Kurland einige ſchwediſch gekleidete Reiter nach Ieal, welche dieses Schloß uberrumpelten und der ſchwediſchen Beſatzung abnahmen, weil diese, jene für ihre Landesleute angeſehen hatten. Doch da die Polacken diese Gegend bey herannahendem Winter verlassen mußten, übergaben sie den aus der Wick verjageten Edelleuten, welche sich auf Desel aufhielten, das Schloß Ieal, um solches zum Behuf ihres Herren, des Herzoges Magnus von Holstein, zu bewahren. Kaum hatte Gotthart den Rücken gekehrt, als die ſchwediſchen dieses Schloß, welches keinen sonderlichen Widerstand thun konnte, eroberten, und die darinn gefangenen Edelleute nach Schweden schickten. Unterdessen verloren die Polacken auf ihrem Rückzuge den Burggrafen Heinrich von Dona, einen lieblich des Königes, welcher bey Vernau aus einem Hinterhalt mit einer Kugel dergestalt getroffen ward, daß er am dritten Tage, den 31sten Weinmonates, zu Gudemannsbach seinen Geist aufgab, und am 5ten Christmonates in der Domkirche zu Riga begraben ward y).

1563  
Sieg.  
August  
Iman  
Eri  
XIV  
Gotthart

## S. 15.

Inzwischen waren die Lübecker mit dem Könige von Dännemark in ein Bündniß wider Schwed:

y) Ruffow Bl. 56. 57, Henning Bl. 38. 39.  
Dalin Th. III B. I S. 444 f. Celsius S. 161.  
Sigism. Aug. Epist. p. 468—471.  
Livl. Jahrb. 2. Th. 1. Abschn. E

1563  
Siegam.  
August  
Jvan  
Erich  
XIV  
Gorbart

Schweden getreten. Hierzu wurden auch andere Hansestädte eingeladen, welche es abschlugen 2). Die schwedische Flotte, zwölf Schiffe stark, lief unter Hanns Larsen Vidernram und Nils Jersperson Krus nach dem finnischen Busen. Denn es war eine lübeckische Kauffarthensflotte nach Narva gesegelt. Als diese auf dem Rückwege begriffen war, stieß sie, im Herbstmonate, unter Hochland auf die Schweden, welche einige Schiffe eroberten. Die meisten aber kehrten nach Narva zurück a).

### §. 16.

Da der Zar dem Könige in Polen, wie ich schon §. 6 erwähnt, den Krieg angekündigt hatte, verwüsteten beyde Potentaten einander ihre Länder. Der König hatte seine Reichsstände zu Peterkau versammelt, um mit ihnen die Mittel und Wege, den Krieg wider Rußland und Schweden fortzusetzen, zu verabreden und zu bestimmen. Inzwischen kam der Zar in eigener Person mit einem Kriegesheere, das auf drey mal hundert tausend Mann geschätzt wurde, vor die große, reiche, mit zweyen Schloßern besetzte, aber hölzerne Stadt Polock in Lithauen, eroberte dieselbe am 15ten Hornung, nach einer tapfern Beacnswehr, ließ nicht nur eine gute Anzahl Menschen niederhauen, sondern auch achtzig tausend gefangen nehmen, und nebst einer unsäglichen Beute

2) Willebrandt Abtheil. II S. 176. 259.

a) Rußow Bl. 56 b. Dalin Th. III B. 1 S. 445. Celsius S. 167—169. 170—172.

Beute nach Moskow führen b). Diese Begebenheit schlug die Livländer recht sehr nieder. Man suchte sie damit aufzurichten: es wäre nur eine hölzerne Stadt verloren, die eben so leicht wieder eingenommen werden könnte, als sie in des Feindes Gewalt gerathen wäre c). Der Zar würde zugleich ganz Lithauen überwältiget haben, wenn nicht die zu Peterkau versammelten Stände einen Gesandten an ihn abgefertiget, und ihm gemeldet hätten, daß sie ihn besammeln wären, um dem Könige, der keine Erben hätte, einen Nachfolger zu erwählen: woben man ihm zu verstehen gab, daß diese Wahl vermuthlich auf den Zaren selbst, oder einen von seinen Eöhnen ausfallen würde. Durch diese gemachte Hoffnung ließ sich Jwan bewegen, umzukehren und einen Stillstand von etlichen Monaten zu machen; in welcher Zeit man an einem Frieden, wiewohl vergeblich, arbeitete d). Am 14ten April ernannte der König den Kastellan von Woinicz und Starosten von Sandomir, Grafen Johann Christoph von Tarnow, zum Feldherren derjenigen Armee, die im künftigen Sommer wider die Russen fechten sollte e). Den 18ten May war der König schon in Grodno, und am 23sten in Wilda,

E 2 wo

b) Beschreibung, wie Pologsko in Litthauen Anno 1563 von den Moskowitern erobert und eingenommen, in 4. Russow Bl. 54 b.

c) Henning Bl. 38 a.

d) Lengnich Geschichte der preuß. Lande Th. II S. 251. *Sigm. Aug.* Epistol p. 103. 191. *Nelch* S. 265. *Kojalowicz* ist ganz in der Irre.

e) *Sigism. Aug.* Epist. p. 195. 294.

1563  
Siegsm.  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotbart

wo der Reichstaa gehalten wurde f). Er that hierauf eine Reise nach Kauen, war aber am eilften Heumonates schon wieder in Wilda. Von hier schrieb er an den Adel im Stifte Dorpat, in Harrien und Wirland, daß er längst vernommen hätte, wie erwähnter Adel von ihm abgefallen wäre und sich dem Könige in Schweden ergeben hätte. Er habe geglaubet, daß dieses von dem Adel der schlimmen Zeiten haben geschehen wäre; und erwartet, er würde von freyen stücken wiederkehren. Jedoch, da er durch seine Geduld und Güte nichts ausgerichtet hätte: so habe er ihn hiermit ermahnen wollen, wie er denn hiermit ernstlich befehle, daß er sich der versprochenen Treue und des Eides, womit er sich unter seine Herrschaft begeben hätte, erinnern, seine Pflicht endlich beobachten, alle andere Herren fahren lassen, und sich wieder unter die Bothmäßigkeit des Königes von Polen begeben sollte. bey Verlust aller beweglichen und unbeweglichen Güter, und bey anderen gesetzmäßigen Strafen. Diesen Befehl sandte er an den Herzog von Kurland zur weiteren Beförderung g).

## S. 17.

1564

Ein livländischer Bauer wollte 1564 einen götlichen Propheten vorstellen. Er hielt sich bey der wüsten Kirche zu Kusal in Harrien auf,

f) *Sigism. Aug. Epist. p. 299.*

g) *Sigism. Aug. Epist. p. 361—363.* Was soll man hierzu sagen? Dieser Adel stand theils unter russischer, theils unter schwedischer Bothmäßigkeit und hatte sich niemals ihm unterworfen.

auf, und überredete die anderen Bauern, sie sollten nicht mehr den Sonntag, sondern den Donnerstag feyern: denn Gott wäre einmal in großer Noth gewesen, und hätte alle Tage in der Woche um Hülfe angerufen, solche aber von keinem Tage so sehr, als vom Donnerstage erhalten. Kelch bezeuget: es hätte sich dieser Aberglaube dermaßen in ganz Livland ausgebreitet, daß man noch zu seiner Zeit alle Mühe anwenden müssen, denselben wieder auszurotten h).

I 564  
Siegsm.  
August  
Iwan  
E r i c h  
XIV  
Gotbart

§. 18.

Die polnischen Gesandten, die dem Zaren mit der Nachfolge in Polen schmächelten, waren ihm nach Moskow gefolget. Als aber dieser Monarch merkte, daß es damit kein Ernst wäre, ließ er in aller Stille, nachdem der Stillstand im Christmonate abgelaufen war, seine Armee wieder nach Litthauen gehen, welche jedoch bey der neuen von den Litthauern erbaueten Festung Ula, in der Woiwodschaft Polock, von dem Woiwoden von Wilda, und litthauischen Feldherren, Nikolaus Radzivil, in die Flucht geschlagen wurde, und unter vielen andern auch den besten russischen Feldherren damaliger Zeit, den Fürsten Peter Schuiskoy, am 26sten Jänner einbüßte i).

E 3 auf

b) Ruffow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b. Kelch S. 269.

i) Henning Bl. 38 b. Kelch S. 271. Laurent. Goshcius de victoria Sigismundi Augusti — ex Moschorum quadraginta millibus caesis parta, XXVI die Januarii 1564. Patav. 1564 in 4. Janocki Excerpt. p. 91.

1564  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gothart

auf der Flucht von einem Bauren erschlagen. Bald hernach bemächtigte sich der litthauische Truchseß, Stanislaw Pac, des russischen Lagers bey Jezorofce im braslawischen Kreise, und erbeutete alles schwere Geschütz, was sie bey sich hatten. Doch ihr Feldherr, Georg Tarmak, besann sich bald wieder, griff erwähntes Schloß von neuem an, und eroberte es k).

## §. 19.

Etwa um diese Zeit entstanden die livländischen Hofleute, deren Ursprung Ketch also erzählet. Als die Krone Polen ein Theil des Landes erhielt, verließen der Meister, die vornehmsten Komthure und Ritter den livländischen Ritterorden. Diesem Beispiele folgten allmählig alle andere, und traten entweder bey dem Könige von Polen oder bey dem Herzoge von Kurland in Dienste. Einige von ihnen wurden mit Landgütern, andere mit Jahrgeldern begabet. Diejenigen, die damit nicht versehen werden konnten, thaten sich mit vielen anderen Edelleuten, welche durch die Russen im Haus und Hof gekommen waren, zusammen, erwählten unter sich Officiere, und begaben sich in schwedische Dienste. Weil sie aber mehr, als gemeine Reiter, seyn wollten, so nannten sie sich, nach Art derer, die ehemals dem Orden zu Vermehrung des Staats gedienet hatten, livländische Hofleute, welcher Name fast

k) Joach. Pastorii Florus polonic. Dant. in 12. p. 185.  
Ketch S. 271.

fast diesen ganzen Krieg hindurch gedauret hat. 1564  
 So weit Kelch 1).

S. 20.

Siegsm.  
 August  
 Ivan  
 E r i ch  
 XIV  
 Gothart

Im Anfange dieses Jahres, also mitten im Winter, belagerte der schwedische Feldoberste, Heinrich Klæsson Horn, Ritter zu Rankås, das Haus Lode, und nahm es ein, ohne einen Schuß zu thun m). Damit war nun die ganze Wick in die Hände der Schweden gerathen. Erich XIV verlangete die Freundschaft mit Rußland ohne Unterbrechen bezubehalten. Zwar hatte sein Vater schon 1557 einen Frieden auf vierzig Jahre mit dem Zaren geschlossen n). Als aber Erich zur Regierung kam, bemühet er sich diesen Frieden zu befestigen, und darinn die Stadt Reval miteinzuschließen. Zu dem Ende schickte er seine Gesandten Nikolaus Krumme, Erich Falk, Bischof von Linköping, und Nikolaus Rynning an den Zaren, welcher

C 4 endlich

1) S. 271 f. Daß aber das Wort Hofleute schon im funfzehnten Jahrhunderte gebräuchlich gewesen, und dadurch Kriegsleute zu Pferde bedeutet worden, das sieht man aus des Heltius Glossario S. 943 unter dem Worte Hofwerk. S. Frischens Wörterbuch S. 460 c. Dieses saget auch Ruffow Bl. 126 a in zwoen Stellen ganz deutlich: De Haelüde edder Rütters, beyde Schweden vnde Düdeschen 2c. und bald hernach: ere Rütters edder Haelüde. So redet Nyenstedt S. 136, m. H. von pernauischen Hofleuten, die 1602 einen Ausfall gethan haben.

m) Ruffow Bl. 57 a. Henning Bl. 40 b. Jiärne B. VI S. 547. Kelch S. 269.

n) Loccen. I. VI p. 338.

1564  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gothart

endlich in einen zweyjährigen Stillstand willigte o). Dieser wurde 1563 auf zwey Jahre verlängert, mit der Bedingung, daß der König in Livland über dem, was er hätte, nichts mehr an sich bringen sollte p). Es schien aber, als wenn der Zar sich nur verstellte und sich vorgenommen hätte, die Schweden in Livland anzugreifen q). In der That war Erich davon abgegangen und Herr über die Wick geworden. Als im vorigen Jahre die russischen Gesandten aus Dännemark zurückkamen, und durch die Wick reiseten, waren sie Augenzeugen, wie Schweden und Polen sich um dieses Land stritten. Erich suchte auf allen Fall, wie ich schon erwähnet, mit Polen Friede zu machen. Als der erste Versuch misslang r), mußte Peter Brabe, den Erich bey seiner Krönung in den Grafenstand erhoben hatte, nach Polen gehen: er konnte aber nichts ausrichten, weil Siegmund August auf die Abtretung der Stadt Reval, und was Schweden sonst in Livland inne hatte, bestund. Die rostockische Tagesfahrt lief auch fruchtlos ab s). Endlich schickte Erich folgende Gesandten, oder, wie sie im Stillstandsbriefe heißen, Bottschaster, Isaaß Nilson Baner, Hanns Biörnram und Franz Jericho am 9ten May d. J. an Iwan Wasiliewitsch ab t), welche im Herbstmonate zu Dörpat

o) *Loccen.* l. VII p. 350.

p) *Loccen.* l. VII p. 355.

q) *Loccen.* l. c. p. 359.

r) *Loccen.* l. c. p. 360.

s) *Loccen.* p. 360. 361.

t) Diese Herren heißen bey dem Schafrow:  
Isaaß Nilson, Istrun oder Johann Horn,  
Johann

Dörpat einen siebenjährigen Stillstand schlossen, wobei von Seiten des Zaren der Statthalter, Bojar und Wojwode zu Neugard, Pleskow und Livland, Michael Jakowlewitsch Morosow gebraucht wurde. In dem Stillstandsbriefe wird Livland des Zaren erbliches Eigenthum genannt. Der König von Schweden behielt dem zufolge Reval, ausgenommen Kolk, Skedra und Kopot, welche zu Wesenberg geschlagen wurden; Pernow, Wittensten und Karkus, nebst den Vorstädten und Gebirthern nach denen alten Gränzen, welche von beiderseitigen Kommissären am künftigen 20sten Junimonates eidlich bestimmt werden sollten. Auf das übrige Livland sollte Schweden keinen Anspruch machen. Benderseits Untertanen soll, wenn sie in Streitigkeiten gerathen, Gerechtigkeit wiederfahren. Die Uebertäuser sollen von beyden Theilen ausgeliefert werden. In gegenseitigen Ländern können beyderseits Untertanen, Gesandten und Kaufleute frey hin und her reisen, müssen aber den Zoll nach altem Gebrauche erlegen. Fremde Kaufleute, insonderheit die Lübecker, erhalten Freyheit, nach Narva und andern livländischen Städten zu handeln. Eben solcher Handelsfreyheit genießen die Kaufleute in Dörpat und Narva. Wenn Doktoren, Kriegs- und Handwerksleute aus fremden Ländern in zarische Dienste treten wollen, werden sie auf ihrer Reise von den Schweden nicht gehindert. Denen Untertanen

I 5 6 4  
Sigm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Boihart

E 5

des

Johann Larson von Schnias, und der Siegelbewahrer Franz Erichson. Allein ich habe mich nach der den schwedischen Botschaftern ertheilten Instruktion gerichtet.

1564  
 Siegm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gotthart

des einen Theils, die in des andern Lande vers  
 schlagen werden, soll in allen Stücken geholfen  
 werden. Endlich soll keiner von beyden wider  
 den andern, dem Könige in Polen Beystand lei  
 sten. Die schwedischen Gesandten beschworen  
 und besiegelten diesen Brief, mit dem Verspre  
 chen, daß der König, sobald Jemand von dem  
 russischen Statthalter in Livland an ihn gesendet  
 würde, denselben beschweren und besiegeln,  
 auch den Gesandten nicht aufhalten sollte v).  
 Schafirov bemerkt x), daß der König in  
 Schweden, Gustav I, im Jahre 1554 mit  
 Rußland unter andern aus der Ursache Krieg  
 angefangen habe, weil er, nach voriger Ge  
 wohnheit, sich nicht mehr mit dem Statthalter  
 von Neugard in Unterhandlungen einlassen wol  
 len, sondern mit dem Zaren selbst alles abzu  
 machen verlanget hätte. Es hätte aber der Kö  
 nig durch den Steen Erichson Lejonhuswud y)  
 und andere seine Botschafter um Frieden geber  
 then; worinn der Zar zwar, jedoch nur auf vier  
 zig Jahre, gewilliget hätte; unter der Bedin  
 gung, daß der König nach wie vor mit dem  
 neugardischen Statthalter handeln sollte. Es  
 wäre also auch dieser vierzigjährige Stillstand  
 von gedachtem Statthalter unterschrieben,  
 und das Instrument von den schwedischen  
 Botsh

v) Dieser Stillstandsbrief steht in Peter Schaf  
 firows Raisonement S. 155—169. S.  
 Hiärne B. VI S. 546 f. welcher ihn aber ein  
 Jahr zu frühe angelegt. Dalin Th. III B. I  
 S. 454 f. Celsius Geschichte Erichs XIV  
 S. 194 in der Anmerk. und S. 195.

x) S. 9 ff.

y) S. Dalin Th. III B. I S. 361 ff.

Bothschaftern dem Zaren überbracht worden, welcher es in jener Gegenwart gut geheißen und beschworen hätte. Als König Erich XIV nach seines Vaters Tode eine Gesandtschaft an den Zaren geschickt und abermal, mit ihm unmittelbar zu handeln und zu korrespondiren, begehret hätte, wäre ihm solches Verlangen nicht bewilliget worden. Endlich aber hätte der Zar in dem siebenjährigen eben erwähnten Stillstande, dem Könige diesen unmittelbaren Briefwechsel verstattet. Man meynet, daß vor oder bey diesen Friedenshandlungen Erich versprochen habe, seines Bruders Gemahlinn dem Zaren auszuliefern z).

I 5 6 4  
Sieg. August  
Erich  
XIV  
Sorbart

§. 21.

Am 30sten May fertigte Erich den Peter Brabe und Klaes Tott, nebst den Sekretären Olof Larson und Heinrich Johansen an den König von Polen ab, über einen Frieden zu handeln und des Herzogs Christoph von Meckelnburg Befreyung, gegen die Erledigung des Herzoges von Finnland zu vermitteln. Aber Siegmund August wollte von nichts wissen, wosferne Erich ihm nicht alle in Livland eingenommene Dertter abtreten und einräumen wollte a).

§. 22.

Um diese Zeit, vermuthlich, weil Schweden im dörpatischen Stillstande den Handel nach Narva verstätten müssen, suchte der Herzog von Kurland bey dem Kaiser an, er mögte den

z) Dalin Th. III B. I S. 455.

a) Dalin Th. III B. I S. 456.

1564 den deutschen Städten den Handel nach Narva  
 Sream. August unterfangen, weil er mit dem Zaren im Kriege  
 Jaran kriegeret zu werden. Ferdinand wollte dieses  
 XIV nicht thun, weil die Städte dadurch außer  
 Gotbart Stand gesetzt würden, zum gemeinen Besten  
 etwas beizutragen; sondern sagete, er wollte  
 lieber seinem Bruder Karl folgen, welcher in  
 den Kriegen wider die Franzosen und Türken  
 seinen Untertbanen nicht den Handel verbotzen  
 hätte b).

## §. 23.

Am 6ten April schloß Siegmund August  
 zu Warschau einen Vertrag mit dem Herzoge  
 Johann Albrecht von Meckelnburg, wovon  
 ich beym vorigen Jahre §. 10 gedacht habe.  
 In dessen neuntem Punkte behielt sich der Kö-  
 nig die Stadt Riga und die gesammte Gerichts-  
 barkeit darinn vor, so lange bis darüber auf  
 dem nächsten Reichstage, in Gegenwart der  
 livländischen Stände, der Ausspruch geschehen,  
 oder ein Vergleich getroffen würde, weil die  
 Verschiedenheit der Gerichtsbarkeit in dieser  
 Stadt, die Ursache fast aller livländischen Unru-  
 hen gewesen wäre c).

## §. 24.

Im Christmonate dieses Jahres kam die  
 schwedische Prinzessin Cäcilia mit ihrem Ges-  
 mahl, dem Markgrafen Christoph von Baden  
 zu Reval an. Diese Prinzessin war eine Toch-  
 ter des Königes Gustav I und seiner zween-  
 Gemah:

b) Oernh. Vit. P. de la Gardie, p. 25 seq.

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIV p. 258.

Gemahlinn Margareta, von welcher sie 1540 den 6ten Wintermonates geboren ward. Diese flüchtige, eitele und wollüstige Prinzessin, die zugleich schön, munter und angenehm war, unterhielt einen Liebeshandel mit dem Grafen Johann von Ostriesland, welcher darüber ins Gefängniß und in Lebensgefahr gerieth. Schon 1561 begab sich Markgraf Christoph nach Stockholm, in der Absicht diese Princessinn zu heurathen. Inzwischen machte man dem polnischen Grafen Johann Tenczin, welcher eben diese Gedanken hegete, einige Hoffnung zu dieser Verbindung; worüber er verstarb. Im Anfange dieses Jahres bekam endlich der Markgraf das Jawort. Das Belagerer sollte bald darauf vor sich gehen: allein der Krieg verhinderte es, daß es nicht eher, als am eilften Wintermonates auf dem Schlosse zu Stockholm vor sich ging. Rich XIV hatte den Markgrafen, insonderheit aber seine eigene Schwester in Verdacht, daß sie mit dem gefangenen Herzoge Johann in einem geheimen Verständnisse wären. Er fertigte sie derowegen sobald als möglich ab. Sie schiffeten nach Reval: aber dem dortigen Statthalter, Hermann Flemming, war verbotzen, sie auf das Schloß zu lassen; und man will behaupten, es wären ihnen hier auch auch allerley Stricke geleyet worden. Urser Ruffow der damals schon Pastor in Reval war meldet, sie wären späth gegen die Nacht auf der Rhede zu Reval angekommen; sie hätten sich in der Fischermahne ans Land setzen lassen, und die Nacht bey einem Fischer zugebracht; aber am folgenden Tage wären sie herrlich und stattlich eingeholet worden: und nachdem

1564  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

1564 dem sie sich den Winter über theils zu Reval, theils zu Vadis aufgehalten hätten, wären sie gegen Fastnacht wieder abgereiset. Sie reiseten durch Livland, Kurland, wo Herzog Gotthart sie wohl empfangen haben soll, welches ich bey Hennings Grillschweigen bezweifele; Meckelnburg über Lübeck und Bremen nach den Niederlanden. Sie thaten eine Reise nach England, wo sie sich in Schulden so vertieften daß der Markgraf in Verhaft gerieth, und nur gegen Bürgschaft frey gelassen ward. Im Jahre 1571 war sie nebst ihrem Gemahl und zweenen Söhnen am schwedischen Hofe. Der Markgraf ist damals von dem Könige Johann III mit dem öselischen Schlosse Soneburg befehlet worden, aber den 2ten August 1575 verstorben. Nach ihres Gemahls Tode ward Cäcilia mit guten Lehngütern versehen, vielleicht, weil sie sich bewegen lassen, zur römischen Kirche zu treten. Sie besuchte gerne die lustigsten Dertter, und reisete deshalb in der Welt herum: zu welchem Ende sie sich am polnischen Hofe, bey Gelegenheit des Belagers, welches Siegmund III mit der Erzherzoginn Anna 1592 hielt, auch einfand. Sie führete ein sehr unordentliches Leben, und erreichte doch ein Alter von sieben und achtzig Jahren, indem sie erst 1627 verstarb. Sie gebar ihrem Gemahl sechs Söhne, und ihre Leichtsinniakheit ward die Ursache, daß die Linie der Markgrafen zu Baden, welche mit August Georg am 21sten August 1771 ausstarb, sich wieder zur römischen Kirche begeben hat d). §. 25.

d) Ruffow Bl. 57 a. b. Henning Bl. 40 b.  
 Siärne B. VI. S. 549 f. Ketch S. 271.  
 Dalin

## §. 25.

I 564

Noch lebete der alte Hochmeister **Wolfgang** Siegm.  
**Schutzbar** von Milchlingen. Alle Mühe August  
 die er sich, um Livland wieder an den Orden zu Swan  
 bringen, und dem gefangenen livländischen Mei- Er i ch  
 ster **Wilhelm** zu seiner Freyheit und Erledigung XIV  
 zu verhelfen, bisher am kaiserlichen Hofe und Gorbart  
 auf Reichsträgen gegeben hatte, war fruchtlos  
 gewesen. In diesem Jahre beschloß er, eine  
 ansehnliche Gesandtschaft, mit Wissen und Wil-  
 len des Kaisers und seines zu Merгентheim ver-  
 sammelten Kapitels, in dieser Absicht an den  
 Zaren zu schicken. Sie bestand aus vier Dres-  
 denrittern, **Bernhart** von Bever oder **Be-**  
**verning**, **Theobald** von Romschwag, **Mel-**  
**chior** Dermo und **Franz** von Satzfeld; und  
 zweenen Rechtsgelehrten, **Johann** **Wagner**  
 und **Oswald** **Lurzgnig**. Diese Herren begar-  
 ben sich nach Lübeck, schifften sich am 2ten Au-  
 gust daselbst ein, und erreichten am 18ten die  
 Rhede vor Narva. Am 28sten traten sie ihre  
 Reise aus Zwangorod nach Moskow an, wo-  
 hin sie am 24sten Herbstmonates gelangeten.  
 Man that ihnen zu Narva und auf der Reise  
 bis Moskow große Ehre an, in der Meinung  
 sie wären Gesandten des römischen Kaisers.  
 Am 26sten Weinmonates hatten sie bey dem Za-  
 ren Vortritt, welcher sie zum Handfuß ließ.  
 Darauf

Dalin Th. III B. I S. 269. 385—387. 422.  
 418. 425. 462. B. II S. 22 f. 182. 183.  
 Celsius Leben Gustav des I S. 430—432.  
 Geschichte Erichs XIV S. 212—215. Von  
 dem Grafen von Tenczin kann man auch *Sig-*  
*ism. Aug. Epist.* p. 504 seq. nachlesen.

1564 **Siegm.**  
**August**  
**Jwan**  
**Erich**  
**XIV**  
**Gotbart**

Darauf that Beverning den Vortrag. Sie überreichten in ihres Herren Namen zwey vergoldete Geschirre und ein jeglicher unter ihnen ein besonderes Geschenk. Der Zar nöthigte sie, sich zu setzen, erkundigte sich nach ihres Fürsten Gesundheit, und bath sie zum Frühstück. Hier auf mußten sie die Geschenke in der Schatzkammer abgeben, und den zarischen Rätthen ihr eigentliches Gewerbe entdecken. Man führte sie hierauf zur Tafel und des Abends in ihr Quartier: wo der Mundschenk ihnen zehen Leibel mit Meich einlieferte. Nun hatten sie nicht allein ganz Livland zurück gefodert, sondern auch begehret, daß der alte Wilhelm bey diesen Verhandlungen gegenwärtig seyn mögte. Am 8ten Wintermonates hatten sie abermal bey dem Zaren Audienz, und wurden bald darauf zwar zum sitzen, aber auch in ein anderes Gemach genöthiget, wo ihnen vier Minister, der Schatzmeister Nikita Afanassewitsch, der Diak Jwan Michailowitsch, und zweene Kanzellisten, Andreas Wasiliewitsch und Andreas Schollfall den Willen des Zaren bekannt machten. Dieser bestund darinn, daß die Gesandten ihres Herren Gewerbe anbringen sollten, und daß dem Meister Wilhelm nicht erlaubet werden mögte, dabey zugegen zu seyn. Die Gesandten thaten also ihren Vortrag, zogen über Ketzlern weidlich los, bathen um Erledigung und Wiedereinsetzung des alten Fürstenbergs, und erbothen sich zu einem jährlichen Zinse. Die russischen Minister hielten ihnen vor, der deutsche Orden hätte ehemals versprochen, wenn der Zar Litthauen angreifen würde, Preussen anzufallen: wovon ihr kein

Wort

Wort in ihren Gewaltsbriefen stünde. Darauf versetzten sie: man suche <sup>ist</sup> Livland zu erlangen, und hoffe hernach mit Preussen ohne Blutvergießen fertig zu werden. Hierauf wurden noch öftere Unterhandlungen gepflogen. Die Gesandten erhielten eine unbedeutende Antwort, etwa diese: wenn der Meister die Städte, welche der König in Polen, in Livland inne hätte, ihm abnehmen wollte, so würde der Zar Meister Wilhelm damit begnadigen. Das war der ganze Trost, den sie mitnahmen, als sie nach gehabter Abschiedsaudienz am 2ten Christmonates abreiseten. Weil sie unterwegs des Thauwetters halben stille liegen mußten, kamen sie erst am 7ten Jänner 1565 nach Narva, von wannen sie ihre Rückreise nach Deutschland zu Wasser fortgesetzt haben e).

1564  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gotbart

## §. 26.

Am 29sten April 1565 in der Nacht nach Quasimodogeniti wurde die Stadt Pernau von etlichen Hofleuten, welche die Schweden abgedanket, aber nicht befriediget hatten, überrumpelt. Das ging also zu: Die meisten von den abgedankten Hofleuten zogen nach dem Stifte Riga; einige blieben in Pernau zurück. Jene nahmen mit diesen Abrede, wie sie die Verrätheren anspinnen und endigen wollten. Sie entbothen nämlich den in Pernau gebliebenen, sie sollten beobachten, bey wem und wo die Schlüssel zur nächsten Pforte beym Schlosse verwahret würden; und darauf fleißig trachten, diese Schlüssel einmal in ihre Gewalt zu bekommen.

e) Venator S. 348—372.

1565  
 Gregm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gvidart

kommen. Uedenn wollten jene aus dem Rigi:  
 schen zur bestimmter Zeit anrücken, und zur  
 Nachtzeit ungesäumt und gewiß bey ihnen seyn.  
 Die pernauischen Hofleute erfuhren, daß die  
 Ehorschlüssel bey dem Rathmanne Klaus Zinte  
 verwahret würden, und alle Nacht an seinem  
 Bette hingen. Hiervon gaben sie ihren Ewich:  
 gesellen im Rigischen Nachricht, welche es dem  
 Herzoge von Kurland offenbaret und von ihm  
 seine Hofleute zu Hülfe erhalten hatten. Diese  
 Verräther, worunter Cyriakus von Harz,  
 Bernhart Brandes und Kunz von Ende die  
 vornehmsten waren, ritten am Sonntage zwölf  
 Meilen von Salis bis Pernow, und nahmen  
 unterwegs den pernauischen Befehlshaber,  
 Andreas Peterson Liljehöck, der sich eben zu  
 Audern befand, gefangen. An eben diesem  
 Tage hatten die pernauischen Hofleute in dem  
 Hause des obgedachten Zinte, der um dieses  
 Bubenstück gar nicht wußte, einen Abschieds:  
 schmaus bestellet, wozu sie alle schwedischen Of:  
 ficierere eingeladen hatten. Wie nun der Wirth  
 und die geberhenen Gäste wohl bezechet waren,  
 ging ein jeder nach Hause, um den Rausch aus:  
 zuschlafen. Inmittelft schlichen die Verräther  
 in des Zinte Schlafgemach, bemächtigten sich  
 der Schlüssel, und eröffneten um 1 Uhr in der  
 Nacht ihren Mitverschworenen die Pforte:  
 worauf sie über hundert geborene Schweden  
 niedermachten. Wie nun hierüber ein gewal:  
 tiger Lärmen entstand, riefen die Verräther allen  
 Deutschen zu, sie sollten nur stille seyn, es würde  
 ihnen nichts zu Leide geschehen, nur der Schwe:  
 den wollten sie nicht verschonen. Die Besatzung  
 im Schlosse, sobald sie diese Verrätheren ver:  
 nahm,

nahm, schoß in die Stadt, weil sie die Bürger für Mitschuldige hielt. Dadurch wurde nebst vielen anderen, Kunz von Ende, ein meißnischer Edelmann, und kurischer Rittmeister, getödtet, und die Stadt größtentheils in die Asche geleeget. Das Schloß hielt sich noch sechs Wochen, mußte sich aber am Pfingstabend, das ist, den 9ten Brachmonates, den Polacken ergeben. Liljehöck ward zuerst nach Kurland und darauf nach Polen gebracht f). Diesen bösen Streich der livländischen Hofleute mußte die Stadt Dörpat entgelten. Denn da der Zar dieses vernommen, trauete er den deutschen Einwohnern in Dörpat nicht länger, sondern ließ sie insgesammt, damit er die Stadt nicht durch gleiche List verlieren möate, mit Weibern und Kindern, zum andernmal nach Rußland führen g). Dieses bezeugen Ruffow, Henning und Hiärne. Kelch meynet zwar, daß nur die vornehmsten Deutschen in Dörpat gefangen, und nach Sibirien, Kasan und Astrachan gebracht worden. Allein, außer den schon genannten gleichzeitigen Schrifiverfassern, Ruffow und Henning, ist ihm unser Tixerstedt zuwider, welcher in Dörpat selbst gelebet und aufgezeichnet hat, daß in diesem Sommer alle dörpatische Bürger und Einwohner nach Moskow geführt, und in die Städte Wolodimer, Unterneugard, Kostroma und Uglitsch vertheilt worden.

1565  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gorbart

f) Ruffow Bl. 57—59. Henning Bl. 41 a.  
Kelch S. 272—275. Dalin Th. III B. I  
S. 475.

g) Ruffow Bl. 59 b. Henning Bl. 41 a.  
Hiärne B. VI S. 553. Kelch S. 275.  
Tixerstedt S. 66 m. h.

1565  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotthart

worden. Johann Wettermann, ein vortreflicher und gelehrter Prediger zu Dörpat, verließ seine Heerde in diesen Trübsalen nicht, sondern zog mit seinen Schafen nach Rußland: wo er sie, von Stadt zu Stadt, bald zu Pferde, bald zu Fuße, besuchte, und ihnen Schulmeister, welche ihnen des Sonntages die Postille vorlesen mußten, verordnete. Jwan Wasiliewitsch schätzte diesen Mann sehr hoch, und ließ ihm seine Bibliothek, die in alten Zeiten aus Rom gebracht, und wohl in hundert Jahren nicht eröffnet worden, sondern, wie Nyenstedt sich ausdrückt, hinter dreyen Gewölbern verschlossen gewesen, zeigen: worinn er vortrefliche und sehr seltene Bücher antraf h). Nicht weniger mußten etliche wittenstenische Bürger die pernauische Meuterey büßen, welche die Schweden vertrieben, weil sie sich vorhin verdächtig gemacht hatten, daß sie nicht schwedisch genug gesinnet wären i).

## §. 27.

Nachdem das Schloß zu Pernau den Schweden entrisen worden, rückten die sogenannten pernauischen Hofleute gegen Reval und schlugen ihr Lager bey Tödwesbrügge. Aus diesem Lager thaten sie dem Lande mit Plündern großen Schaden. Bisweilen kamen sie bis vor die Stadt und scharmukireten. Dieses währete so lange, bis der Rittmeister Andreas Nilson

b) Nyenstedt S. 66. Vergl. Arndt Th. II S. 258. *Bacmeister* Essai sur la Bibl. de l'Acad. des sciences de St. Petersb. p. 141.

i) Ruffow Bl. 59 b.

Nilson Sabelsana mit 600 Reitern und einer Fahne Knechte, aus Schweden zu Reval ankam. Nun wichen jene Hofleute wiederum nach Pernau, um sich zu verstärken. Am 11ten August fanden sie sich abermal vor Reval ein, lagerten sich im Eichholze bey der obersten Mühle, um die Stadt auszuhungern. Dieser Haufen bestand aus vier Fahnen Hofleute, und 27 Lanzknechte, welche unter den Rittmeistern Heinrich Dücker von Kow, Cyriacus von Harz, Bernd von Höveln und Friederich Schwarzhof stunden, nebst zweyen Fahnen junger Mannschaft, deren Oberster Kaspar von Oldenbockum den ganzen Haufen anführte. Unter den Hofleuten befand sich eine Fahne kurischer Edelleute, welche entweder Herzog Magnus in Kurland ausrüsten, oder Herzog Gotthart dazu stoßen lassen, welches letztere Henning meldet. Alle zusammen machten 1000 Reiter und 27 Knechte aus. Diese unterstunden sich Reval zu belagern, welches, ohne die Bürgerschaft, 800 deutsche und schwedische Hofleute, nebst dreyen Fähnlein Knechte, zu seiner Vertheidigung, in seinen Mauern hatte. Nichts destoweniger waren die Belagerer so sicher, als wenn sie zum Wohlleben und nicht zum Fechten, gekommen wären. Zweene Tage nach ihrer Ankunft erhielten sie einen unerwarteten Besuch von dem esthländischen Gouverneur, Heinrich Klæsson Horn, welcher sie, nicht ohne Verlust, nöthigte, sich zurück zu ziehen. Hierauf plünderten die Schweden das feindliche Lager, in welchem sie viele Röhre, silberne Dolche, beschlagenes Seitengewehr, alleley Rüstung, viele Pferde, und aus dermaßen viele

1565  
Sieg-  
mund  
August  
Sman  
Erich  
XIV  
Gott-  
hart

1565  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gothart

kurische und lettische, mit allerley Nothdurft beladene Rüstwagen, antrafen. Indem sie aber der Plünderung gar zu sicher nachgingen, kam Düker mit seiner Fahne zurück, um die 27 Lanzknechte, womit der Feind die oberste Mühle besetzt hatte, zu retten; fiel ins Lager plötzlich ein, erlegte über hundert Schweden, und erreichte mit großer Gefahr in Ansehung der Knechte, seinen Zweck. Nun ward das ganze Lager den Siegern zu Theil. Oldenbockum war hierbey nicht zugegen gewesen; er war erst am 14ten August erwartet worden. Horn verfolgete die Flüchtlinge und lagerte sich im Dorfe Sippa. Hier zeigten sich zwar die Feinde, hatten aber nicht Herz genug zu einem Angriffe: worüber Oldenbockum durch eine Kanonkugel getödtet und der ganze feindliche Haufe zerstreuet ward. Das war das Ende dieses Streifkrieges, den beydes unbesonnene Freyheit und Rachsucht angezeddelt hatte. Reval wurde inzwischen von denen Livländern, welche unter polnischer und dänischer Botmäßigkeit stunden, angefeindet, verachtet und verspottet, weil es sich der Krone Schweden untermworfen hatte *k*). Im Herbst wurden viele pernauische Hofleute, adeliche und unadeliche, in ihrem Burglager überrascht, und gefangen nach

*k*) Kussow Bl. 58 f. Henning Bl. 41 b. Darlin Th. III S. 475. Dieser erzählt, daß Horn bey der Obermühle 200 Feinde getödtet, 40 gefangen, und zwo eroberte Kanonen, nebst eben so vielen Fahnen nach Stockholm geschickt hätte. Celsius nennt den Oldenbockum, Oldenborg. Geschichte Erichs XIV S. 225.

nach Reval gebracht. Hierunter waren auch solche, welche angelobt hatten, wider Schweden nicht zu dienen. Einige derselben wurden begnadiget, andere gehenket, und zweene Edelleute, Gürgen Taube von Sakweide und Otmar von der Kope, mit dem Schwerte hingerichtet. Zu eben derselben Zeit bemächtigten sich schwedische Knechte eines Haufens öselischer Hofleute auf Dagö, und brachten sie nicht ohne Ruhm zu Reval ein. Måns Ille kam mit neun Kriegsschiffen aus Schweden, um an den feindlichen Küsten in Livland Schaden anzurichten. Weil Herzog Magnus von Dessel den Pernauern Hülfe geschickt hatte, setzte sich Horn auf die Flotte, ging hinüber nach Dessel, plünderte das Land, und ließ sich von Arendsburg eine Kriegsteuer bezahlen. Schweden siegte zu Wasser allenthalben, und erlangte dadurch eine völlige Herrschaft in der Ostsee l).

1565  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Sorbart

§. 28.

Im Herbst dieses Jahres hat sich der Herzog von Kurland, um wichtiger Ursachen willen, über Wolkonick, vermuthlich Wolkoniki, nach Wilda zum Könige begeben. Dieser Monarch erwies ihm viele Gnade, und theilte ihm ein neues fürstliches Siegel, welches, wie Senning ganz deutlich saget, deshalb geschehen ist, weil er Pernau in die Gewalt der Polacken gebracht hatte m).

D 4

§. 29.

l) Dalin Th. III B. I S. 476. Dieser erzählt auch S. 470, daß etwa im May ein Haufen holländischer Schiffe mit Salz auf dem narvischen Fahrwasser in der, da liegenden Schweden Hände gefallen wäre.

m) Senning Bl. 41 b.

S. 29.

1566

Siegim.

August

Iwan

Erich

XIV

Gorbart

Die Livländer ruheten nicht eher, sondern klageten so lange über den Herzog von Kurland bis der König ihm die Regierung des Herzogthums Livland abnahm, und am 2ten August 1566 zu Lublin, den Johann Chodkiewicz an seine Stelle setzte. Dieser Herr war damals Freyherr von Szkiwo, Starost von Schamaiten, Großmarschall von Litthauen u. s. w. Nun ernannte ihn der König zum Administratoren des Erzstiftes Riga und aller anderen Schlösser in Livland, wie auch zum Feldherren aller königlichen Truppen in diesem Lande. Die Ursachen, warum die Livländer diese Veränderung ihren eigenen Privilegien zuwider verlangeten, waren: es würde der erzstiftische Adel wider seine alte Freyheit von dem Ordensadel beschweret, verachtet, gehasset und von allen gemeinen Rathschlägen ausgeschlossen; des Erzstiftes Häuser und Gebiether, Lande und Leute würden bloß durch den Ordensadel verwaltet, und für große Geldsummen verpfändet; des Kapitels und der Kirche Güter, Dalen und andere, würden nicht verschonet; die Stadt Riga wollte keine katholische Kirche in der Stadt dulden, sondern zöge, außer den Kirchen, des Kapitels Häuser, des Erzbischofes Hof, und die liegenden Gründe der Kirche in und bey Riga unbefuget an sich; man suche durch gefährliche Künste fremde Truppen nach Livland zu bringen, das Land der Vorhymäsigkeit des Königs zu entziehen, und den Ständen des Erzstiftes die freye Wahl eines neuen Erzbischofes, ihre Rechte und Privilegien zu beschneiden. Nun dachten zwar nicht alle Livländer so: allein die Feinde des Herzoges

Herzoges hatten einmal die Oberhand gewonnen, I 566  
 und schickten, um ihre Absicht zu erreichen, aus Siey.n.  
 ihrem Mittel Bothen an den König. Der August  
 Herzog war aber dessen nicht schuldig. Was Iwan  
 er von den Gütern des Erzstiftes verpfändet Erich  
 hatte, war nicht nur mit königlicher Genehmi- XIV  
 gung, sondern auch zum Besten des Landes Gotbart  
 geschehen, um die Truppen zur Vertheidigung  
 wider Rußland und Schweden zu bezahlen und  
 anderes Unheil abzuwenden. Der König, dem  
 die Anklage wider den Herzog nicht gefiel, er-  
 mahnete die livländischen Bothen, sie sollten  
 wohl zu sehen, was sie thäten, und diese so wich-  
 tige Sache etliche Tage in Bedenken nehmen.  
 Diese väterliche Ermahnung war vergeblich;  
 sie bestunden auf ihr Begehren und bothen um  
 Chodkiewicz. Man kann also diesen Schritt  
 der Livländer im geringsten nicht bezweifeln,  
 welcher aus den Schriften glaubwürdiger Män-  
 ner, bestätigt werden kann n). Jedoch muß  
 ich aufrichtig gestehen, daß ich in den vorhan-  
 denen Urkunden, welche ich gleichfalls anführen  
 werde, nichts hiervon gefunden habe.

D 5 §. 30.

n) Ruffow geht diese wichtige Begebenheit mit  
 Stillschweigen vorbey. S. aber Henning  
 Bl. 42—46. Hiärne B. VI S. 560. Kelch  
 S. 278. Siehet man die letzteren genau an:  
 so wird man gewahr werden, daß sie ihre  
 Nachricht aus Henningen geschöpft haben.  
 Chyträus S. 617 meldet es indessen auch,  
 daß Chodkiewicz, auf der Livländer Bitte,  
 Administrator in Livland geworden. Ich  
 könnte noch den Herrn von Ziegenhorn an-  
 führen, wenn ich nicht sähe, daß bloß Hen-  
 ning sein Gewährsmann sey.

S. 30.

1566  
Stegm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Geihart

Für diesen neuen Administratorem ist zu Lublin am 2ten August d. J. eine Anweisung oder ein Befehl ausgefertigt, wie er sich zu verhalten habe. Er soll nämlich Fleiß anwenden, und bey allen Ständen darauf treiben, daß Livland mit Litthauen auf ewig vereiniget, und deshalben auf dem nächsten Landtage zu Riga etwas gewisses beschlossen werde. Ehe diese Vereinigung geschehe, müssen alle livländischen Stände überlegen wie die Truppen zu ihrer Vertheidigung unterhalten werden mögen. Wenn der Herzog von Kurland, einen fürstlichen Sitz und Vorzug verlangen mögte, soll dieses bis auf den nächsten Reichstag verschoben, inzwischen ihm Hoffnung gemachet werden, daß er, gleich dem Herzoge von Preussen in Litthauen angesehen werden soll. In Ansehung der Stadt Riga soll er mit allem Fleiße sorgen, daß sie sich dem Könige völlig unterwerfe und etwas zur Vertheidigung des Landes beitrage. Würde sich die Stadt dessen weigern, sollte er die Landeshoheit, welche die Erzbischöfe und Ordensmeister ehemals über sie gehabt, ausüben, ohne Einwilligung der Stände an der Münde der Düna einen Zoll anlegen; und damit die Rigischen im Gehorsam erhalten werden könnten, an einem bequemen Orte ein Schloß bauen. Er soll versuchen, Reval und alle esthländische Festungen unter polnische Botmäßigkeit zu bringen, und denen, die hierzu helfen, in Esth- und Livland Lehn und Erbgüter verleihen: welches der König schriftlich zu bestätigen verspricht. Er soll darauf dringen, daß in Livland ein gewisses Recht, entweder  
das

das Kurlische, oder das preussische, oder ein  
 anderes, angenommen werde. Mit dem  
 Herzoge von Kurland soll er es abzumachen  
 suchen, daß er das Ufer der Düna und Musse,  
 imgleichen eine gewisse Kirche abtrete, und daß  
 Grobin von dem Herzoge in Preussen eingelöset  
 werde. Auf die Herzoge von Kurland und  
 Meckelnburg soll er wohl acht geben, damit sie  
 nichts zum Nachtheil des Königes und der Re-  
 publik vornehmen. Ungetreue und nachlässige  
 königliche Beamte, soll er ab und andere kö-  
 nigliche Unterthanen, die er am würdigsten  
 achtet, in ihre Stelle einsetzen. So oft es das  
 gemeine, oder sein eigenes Beste, erheischet,  
 mag er ohne königliche Erlaubniß Livland ver-  
 lassen und einen Verweser in Livland setzen. Zu  
 seinem Aufenthalt mag er sich ein Schloß oder  
 einen Hof in Livland, zum Behuf der Kriegs-  
 und Staatsgeschäfte erwählen und einnehmen.  
 Sollte ein allgemeiner Feldzug wider den Zaren  
 beschloffen werden: so verspricht Se. königliche  
 Majestät ihm, Livland, Schamaiten, wie auch  
 die Kreise Kauen, Upit und Wilkomiers zu  
 beschützen, mehr Kriegsvölker zu senden o).

1566  
 Siegm.  
 August  
 Iwan  
 Erich  
 XIV  
 Goibart

§. 31.

Zugleicher Zeit ließ der König zwey Schrei-  
 ben an den Herzog von Kurland ergehen. Im  
 ersteren meldet er ihm, daß er diese Verände-  
 rung vorgenommen und den Chodkiewicz zum  
 Administratoren in Livland ernennet habe, das  
 mit die Regierung anständig und gesetzmäßig in  
 Livland geführet werden mögte, welches von  
 draussen

o) Cod. dipl. Polon. T. V n, CXLV p. 259.

1566  
 Siegm.  
 August  
 Twan  
 Erich  
 XIV  
 Gothart

draussen vom Feinde, von innen von der ungesäumten Frechheit der Soldaten gedrückt und geplackt, wobey alles ohne Gesetz und Ordnung in einander gemischt würde: welches dem Könige zur übeln Nachrede, dem Lande zum Verderben gereichte, und nichts anders wirke, als daß die Liebe und Treue der Unterthanen gegen ihn abnähme. Diese Maaßregeln waren neulich auf dem Reichstage zu Brzeskie mit Einwilligung der litthauischen Räte und Stände ergriffen worden, weil der König in Person nicht nach Livland kommen konnte. Chodkiewicz war zu diesem Amte ausersehen worden, weil er aus einem erlauchten Hause, dessen Vorsahren sich um ihn und die Könige von Polen, und die Großfürsten von Litthauen, ja um die ganze Republik sehr verdient gemacht hätten; tugendhaft, milde, treu, gerecht, gelehrt, staatsklug und kriegserfahren; überdieß dem Könige und dem Vaterlande höchst ergeben wäre. Der Herzog möge also die Regierung des Erzstiftes und der polnischen Schlösser in Livland ihm übergeben und ihn so achten, wie der König ihn geehret und gewürdiget hätte p).

Im

p) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVI p. 260. Es scheint als wenn der Herzog den Titel eines Statthalters und Gouverneurs in Livland behalten habe, aus den Worten: Cumque Illustritas Vestra nostrum per Liuoniam locum tinentem et Gubernatorem agat, velit omnia sua studia et consilia ad nostram et utriusque Vestram dignitatem ac Liuoniae Prouinciae nostrae conseruationem et emolumentum cum hoc Administratore nostro conferre, qui etiam omnia sua instituta Illustritati Vestrae communicabit etc.

Wenig

Im letzteren meldet der König, er könne <sup>1566</sup> <sup>Siegm.</sup> <sup>August</sup> <sup>Iman</sup> <sup>Erich</sup> <sup>XIV</sup> <sup>Goibart</sup> <sup>1566</sup> seine Aufmerksamkeit auf Livland richten, weil er einen Stillstand mit den Russen geschlossen hätte. Um nun das, was Schweden eingenommen, wieder zu erobern, und dem Zaren, der nach Reval und den übrigen Festungen in Esthland trachtete, zu begegnen, habe er seinen Bevollmächtigten Chodkiewicz nach Livland geschickt und ihn zugleich zum Feldherren dafelbst ernannt. Weil nun diese Einrichtung des Herzoges und aller livländischen Stände Ueberlegung, Rath und Hülfe erfodere, setze er einen allgemeinen Landtag zu Riga an, mit dem Begehren, daß Se. Durchlaucht, so viel möglich, diesen Landtag befördere und dem Chodkiewicz mit Rath und That an die Hand gebe, und dadurch die vorhin schon sattsam bezugte Treue gegen ihn vermehre *q*).

§. 32.

Der König ließ eben den 2ten August noch drey Schreiben abgehen. Das erste an den Rath und die Bürgerschaft zu Riga gerichtet, war dieses Inhalts. Aus verschiedenen Gründen bewogen, insonderheit aber, weil der Zar trachte, alles, was die Schweden in Esthland eingenommen hätten, in seine Gewalt zu bringen, habe er den Chodkiewicz nach Livland gesandt und ihm das ganze Kriegswesen anvertrauet. Er ermahnet die Rigischen dem ange-

setzten

Wenigstens hat er diesen Titel noch hernach geführt. Siegenhorn in den Beplagen Nr. 66 S. 78.

*q*) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLVII p. 261.

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
E r i ch  
XIV  
Gothart

setzten Landtage bezuwohnen, des Königes Absichten zu seiner Ehre und zum Besten des Landes zu befördern, dem Oberstarosten Chodkiewicz, den Bischofshof einzuräumen, und seinem Gefolge Quartiere zu geben r). Das zweyte an die Stände und Einwohner des Erzstiftes und der königlichen Schlöffer in Livland enthält, daß sie dem von ihm ernannten Administratoren gehorchen sollen s). In dem dritten, welches fast cinerley Inhalts mit derjenigen ist, welches an den Herzog von Kurland abgegangen war, verlangt der König von den Ständen, daß sie dem Landtage beywohnen, und nach Inhalt der ihnen vorzulegenden königlichen Anträge das gemeine Beste befördern t). Unterm 22sten August erließ der König einen Befehl aus Lublin an die Stadt Riga, des Inhalts, daß sie dem neuen Administratoren trauen und ihm in allen Stücken, welche der König ihm

r) Cod. dipl. Liwon. T. V n. CXLVIII p. 261 seq.

s) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXLIX p. 262. Die Beweggründe des Königes lauten also: *Commiserati turbulenti Liwoniae Prouinciae nostrae status, quae omni ex parte tam ab hoste feroci, quam etiam in visceribus suis a milite nostro moribus dissoluto multum incommodi et detrimenti pati dicitur, omniaque isthic sublatis legibus pro libidine cuiusque gerantur. Volentes haec mala auertere, atque in iustam et legitimam administrandae istius Prouinciae nostrae formam redigere, dum propriamet Persona — accedere Liwoniam non potuimus, misimus et ablegauimus isthic in Liwoniam ex brachio et autoritate nostra regia — Joannem Chodkiewicz*

t) Cod. dipl. Pol. T. V n. CL p. 262.

ihm mit der Stadt abzumachen befohlen, sol-  
 gen, und ihm nicht nur den Bischofsstol, son-  
 dern auch die zum Erzstifte und Kapitel gehöri-  
 gen Gründe innerhalb und außerhalb der Stadt,  
 welche die Stadt inne hätte, ohne Anstand wie-  
 dereinräumen, ja ihn alle erzbischöflichen Rechte  
 ausüben lassen sollten v).

I 566  
 Siegm.  
 August  
 Erich  
 XIV  
 Gotbart

§. 33.

Hierauf ertheilte der König am 26sten  
 August zu Lublin diesem Administratoren seine  
 eigentliche Bestallung oder einen Gewaltbrief,  
 worinn ihm die ganze Gerichtsbarkeit, das  
 Recht über Leben und Tod, die völlige Gewalt  
 in geistlichen und weltlichen, in bürgerlichen und  
 peinlichen Dingen, ohne alle Ausnahme, zu  
 verfügen und zu verordnen, alle Verbrecher,  
 besonders die Soldaten, welche die Einwoh-  
 ner beschweret und beleidiget, zu bestrafen, eine  
 gewisse Ordnung in den Gerichten zu machen,  
 wornach alle Gerichtshändel entschieden würden,  
 Richter, oberkeitliche Personen und Hauptleute  
 zu verordnen. Von allen Niedergerichten kann  
 man sich auf den Administratoren beruffen,  
 aber nicht von diesem an den König oder dessen  
 Tribunal, weil die Rechtenden durch die uner-  
 messlichen Unkosten würden erschöpft werden.  
 In den Gerichten soll nach Landesitte und Ge-  
 wohnheit verfahren werden, daferne sie nicht  
 einen Irrthum oder eine Unbilligkeit enthält.  
 Die Beamten auf den Schlössern soll er nach  
 Verdiensten ein- und absetzen. Er mag die  
 Urkunden aller Landgüter untersuchen; niem-  
 and darf ihm solche, wenn sie verlanget werden,  
 verweis

v) Cod. dipl. n. CLI p. 263.

I 5 6 6  
 Siegm.  
 August  
 Iwan  
 Erich  
 XIV  
 Goibart

verweigern. Wenn er eine Heerfahrt aus-  
 schreibt, muß ein jeder in Person erscheinen,  
 bey Verlust aller Güter. Eingezogene Güter  
 kann er wohlverdienten Leuten verleihen, soll es  
 aber dem Könige berichten. Mit Bewilligung  
 der Stände mag er Steuern zur Vertheidigung  
 des Landes ausschreiben. Er hat Macht über  
 alte Zölle zu verfügen und neue zum gemeinen  
 Besten anzulegen. Niemand soll in Livland  
 Münze schlagen ohne Wissen und Willen des  
 Königes und seines Administratoren. Dieser  
 mag auch neue Städte bauen, wo es ihn gut  
 dünket; die der König mit Gnadenbriefen und  
 Freyheiten versehen will. Den Stand und die  
 Güter der rigischen Domherren soll der Admi-  
 nistrator untersuchen, und nach Recht und Bil-  
 ligkeit darüber richten. Er mag wohlverdienten  
 Männern, bis zur königlichen Genehmigung,  
 Landgüter verleihen. Er mag Landtage aus-  
 schreiben, und der König will das, was er mit  
 den Einwohnern auf oder außer dem Landtage  
 beschleußt, genehmigen und bestätigen. Das  
 ganze Kriegswesen liegt auf ihm und er kann mit  
 Officieren und Soldaten machen, was er will.  
 Er kann werben, abdanken und wegzagen. Der  
 König läßt sich dieses und alles was er sonst  
 thut, oder thun wird, gefallen, und sogar seine  
 Nachfolger sollen es sich gefallen lassen x). Nach  
 ausge-

x) Cod. dipl. Polon. T V n CLII p. 264. Zie-  
 genhorn in den Beylagen Nr. 62 S. 71. Der  
 Schluß dieses Gewaltbriefes ist eben so sonder-  
 bar als merkwürdig. Promittimus autem verbo  
 nostro regio, tam pro Nobis, quam Serenissimis  
 Successoribus nostris, quidquid in praemissis a  
 memo-

ausgefertiater Bestallung soll der König ihm Glück gewünschet und gesaget haben: „Herr Administrator, ich hoffe ja nicht, daß ihr in Livland so hausen werdet, als vor undenklichen Jahren bey unsern Vorfahren einer in Pomern gethan, welcher also regieret, daß dadurch dasselbe Land schier ganz von der Krone genommen.“ Chodkiewicz antwortete: Nein, gnädigster König! Jener hieß Jakob, ich aber Johann. Bende, erwiederte der König, waren gleichwohl Söhne Zebedai.“ Nun kam der Administrator mit großem Gepränge in Livland an. Der Herzog übergab ihm zu Kockenhusen das Land y). Auf dem livländischen Landtage ward gerathschlaget, theils wie man sich vertheidigen, theils wie man die geistlichen Stände in weltliche verwandeln wolte. Endlich sah man fürs Beste an, sich mit Luthauen zu vereinigen. Zu dem Ende schickte man den rigischen Domdechanten Jakob Meck, den Hauptmann von Wenden, Just Fürstenberg, Rembrecht Gillesheim, beyder Rechte Doktoren und Landrichter zu Wenden,

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gordare

memorato Administratore nostro actum constitutumque fuerit, id omne Nos futuris temporibus quibuscunque ratum, gratum, firmum validumque habituros, Succelloresque nostri habebunt, semotis omnibus exceptionibus, ac juris beneficiis, quibus expresse per praesentes renuntiamus. Herr von Siegenhorn merket sehr richtig an, daß dieser Nachtbrief den livländischen Privilegien in vielen Stücken zuwider war; und daß Chodkiewicz dadurch fast die landesherrliche Gewalt bekommen, ob er gleich nicht deutscher Nation und Zunge gewesen. S. 39 S. 87.

y) Henning Bl. 43 a.

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn.

Ⓔ

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gothart

Wenden, auf den Reichstag zu Grodno an den König, die litthauischen Rätbe und Stände, mit welchen die livländischen Abgeordneten am 25sten Christmonates, der Vereinigung und Einverleibung halben, einen Vergleich trafen, den der König am folgenden Tage bestätigte<sup>2)</sup>. Diesen Urkunden zufolge ist der König von Polen, als Großfürst von Litthauen, Herr in Livland. Anstatt desselben, und seiner rechtmässigen Nachfolger, regiert Johann Chodzkievicz, oder diejenigen, welche der König und Großfürst hierzu ernennen wird, mit Beobhaltung derer Privilegien, Freyheiten, Rechte und Gewohnheiten, welche die Livländer mit Recht erhalten haben, oder der König ihnen bestätigt hat, wenn sie dieser Verordnung nicht zuwider sind. Die Livländer wollen sich niemals von Litthauen trennen. Sie wollen keinen anderen Herren, als die Litthauer erkennen: jedoch dergestalt, daß sie alle die Rechte genießen sollen, welche die Litthauer haben. Sie wollen sich mit keinem Fürsten oder Staat, zu Litthauens Nachtheil, in Verträge einlassen, doch bleiben alle Freyheiten, Privilegien und Vorzüge ungekränkt, welche beyde Nationen von Päpsten, Kaisern, Königen, Großfürsten, Erzbischöfen, deutschen Ordensmeistern, und anderen Fürsten und Herren erhalten haben. Sie wollen mit den Rätben und Ständen in Litthauen Tagesfahrten und Versammlungen gemeinschaftlich halten, Glück und Unglück mit ihnen theilen; zu dem Ende soll den livländischen

2) Menius S. 30 f. XL. Ceumern Theatr. P. II p. 101. Cod. dipl. Liwon. T. V n. CLIV et CLV p. 269-278. Ziegenh. in den Bepl. Nr. 64 S. 73-78.

schen Rärthen und Landbothen auf der allgemei- I 566  
 nen Versammlung der litthauischen Stände, eine Sieg. m.  
 geziemende Stelle angewiesen werden, auf daß August  
 man in livländischen Sachen, ohne ihr Wissen Iran  
 nichts verordnen, oder beschließen möge. Da: E r i c h  
 mit aber diese Vereinigung den Livländern zu XIV  
 keinem Schaden gereiche: so wollen der König Gothart  
 und die litthauischen Stände alles anwenden,  
 daß dieser Vereinigung wegen die Livländer  
 sowohl der Adel, als auch die Städte, auf kei-  
 nerley Art und Weise von dem römischen Kai-  
 ser, den Ständen des römischen Reiches, oder  
 anderen, welche ein Recht in Livland zu haben  
 vermeynen, an Ehre, gutem Namen oder Ver-  
 mögen gekränkert, oder in die Acht erkläret wer-  
 den. Livland und alle seine Einwohner sollen  
 bey dem wahren und unerkannten Gottesdienste,  
 bey der Predigt des göttlichen Wortes und dem  
 Gebrauch der Sakramente, nach dem Inhalte  
 des augsburgischen Bekenntnisses, geschüzet  
 und erhalten werden. Es sollen auch keine an-  
 dere Prediger, um in der lehre und dem Dienste  
 Aenderung oder Neuerung zu machen, aufge-  
 nommen oder aufgedrungen werden. Auf daß  
 aber die Religion und ihre Diener unterhalten,  
 und die wahre lehre fortgepflanzt werden könne,  
 sollen gelehrte und heilige Männer nach Livland  
 beruffen und versorget werden. Es soll auch eine  
 ansehnliche Schule <sup>a)</sup> mit dem ehesten gestiftet,  
 und dabey Doktoren und Professoren zureichend  
 unterhalten werden, damit man aus ihnen Super-  
 intendenten, Konsistorialen, Bistatoren, Predi-  
 ger, Schulmeister und Lehrer erhalten und erwäh-  
 len, imgleichen diejenigen, welche einmal dem ge-  
 meinen

§ 2

meinen

a) Honorificum Collegium.

1566  
Siegsm.  
August  
Ewan  
Erich  
XIV  
Gotbart

meinen Wesen vorstehen mögen, darinn unterrichten und erziehen könne. Man soll auch mehr Schulen und Kirchen zum Behuf der Bauerschaft anlegen und besolden; Jungfernklöster, zur Erziehung adelicher und anderer Töchter, beyhalten; und die Gasthäuser mit mehreren Einkünften versehen, damit Greise und betagte Matronen darinn unterhalten, und die von den Russen und Schweden Verjagten und Beraubeten versorget werden könnten. Wann auch der vorige Staat nicht nur im Erzstifte Riga, sondern auch in dem übrigen Livlande, welches dem Orden gehöret hätte, aufgehoben und sekularisiret worden, halte man es billig und recht, daß Livlands Einwohner, adeliche und unadeliche, unter sich eine Sammlung der vaterländischen Gesetze und Ordnungen machten, wornach sich Jedermann richtete, damit sie, gleichwie sie iht und hinführo einen und ebendenselben Herren haben und haben werden, also auch nach einerley Freyheiten und Gesetzen leben und daran gebunden seyn mögen, auch keiner sich vor dem andern eines Vorrechtes oder Vorzuges anmaße, außer demjenigen, den die von dem Könige ertheilten Würden und Ehrenämter geben: doch den persönlichen Rechten und Freyheiten eines jeden ohne Abbruch. Da aber die Einwohner Livlands fast durchgehends von deutscher Abkunft wären: so verlangeten sie eine Versicherung, daß die Gerichte, die Aemter in den Städten, und die Regierungen der Schlöffer den Eingeborenen anvertrauet werden mögten, und die oberkeitlichen Personen nur Einheimische und Deutsche wären; daß das Land in vier Kreise, den rigischen, traidschen, wendischen und düna-

burgis

burgischen, getheilt, und ein jeder mit dreien Landrichtern, zweenen adelichen Besitzern und einem Notaren versehen werden sollte, welche in bürgerlichen und peinlichen Sachen, erkennen, sprechen, und die Gerechtigkeit nach vaterländischen Gesetzen und Herkommen verwalten sollten. Den Städten wurden ihre Stadtrechte, Privilegien, Gewohnheiten und Statuten vorbehalten, wenn sie nicht dem gemeinen Besten, der Gewohnheit, dem Rechte und der alten Freyheit zuwider wären. Die livländischen Landräthe sollen in dem Rathe des Großfürstenthums Litthauen ihren geziemenden Sitz haben. Die Landrichter sollen sich, wenn sie Jemanden vorladen, des königlichen Siegels, wie es in ganz Litthauen gebräuchlich, bedienen; wenn sie aber ein Urtheil sprechen, sollen sie es mit ihren eigenen Siegeln versehen und ausgeben. Wenn Jemand von den Landgerichten appelliret: soll die Sache nicht außerhalb Livland, sondern von dem zeitigen Administratoren und vier Landräthen abgemacht werden. Was der Administrator entscheidet, oder sonst, es sey in öffentlichen oder Privatsachen, ausfertigen läßt, soll mit demjenigen Siegel, welches der König dem überdünischen Livlande verleihen wird, bestätigt und ausgegeben werden. Alle Verhandlungen sollen in deutscher Sprache verfaßt, geschrieben und unter erwähntem Siegel von des Administratoren Sekretären und Notaren, welche lateinisch und deutsch verstehen müssen, ausgegeben werden. In den livländischen Geschäften soll das litthauische Siegel gebraucht werden. Die litthauische Münze soll in Livland gelten. Woserne die Rätthe, Stände,

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
F r i e  
XIV  
Gotthart

1566  
Siegsm.  
August  
Twan  
Erich  
XIV  
Gothart

Edelleute und Städte im Großfürstenthum Litthauen größere Freyheiten als die Livländer haben: so sollen sie sich auf die Livländer, als Mitbrüder der litthauischen Stände, und alle ihre Nachkommen erstrecken, und den Livländern mit dem Großfürstenthume gemein seyn. Damit der Regierung wegen in Livland inständige kein Streit oder Zweifel entstehen möge, soll der König mit Wissen der litthauischen und livländischen Räte, und mit ihrem Willen einen geborenen Livländer, und wenn ein solcher nicht vorhanden, einen Litthauer, der Deutsch versteht, und die erforderlichen Eigenschaften hat, ernennen, erwählen, verordnen, und den Livländern vorschlagen. Würden diese wichtige Gründe dawider haben, soll es ihnen frey stehen, den König um einen tüchtigen Regierer zu bitten. Endlich, wenn Litthauen mit Polen vereiniget würde: so soll alsdenn zugleich, aber nicht besonders, und unter einerley Bedingungen, Livland mit dem Königreiche verbunden werden. Der König bestätigte dieses, seinen Majestätsrechten ohne Abbruch *b*). Er erklärte das überdünische Livland zu einem Herzogthume, und ertheilte demselben ein eigenes Wapen, nemlich einen silbernen aufgerichteten nach der rechten Seite gefehrten Greif, mit einem bloßen Schwerte in der rechten Förderpranke im rothen Felde,

*b*) *Salvis tamen in omnibus praescriptae consociationis ac fraternitatis punctis, articulis et conditionibus, iure superioritatis, ac praeeminentiae nostrae integrisque omnibus regalibus ac principalibus nostris quacunque ratione nobis magnoque ducatu forte competentibus.*

Felde, mit den gekrönten Anfangsbuchstaben des königlichen Namens S et A. Das Wapen findet man vor Teumern livländischer Schaubühne, jedoch mit der Veränderung, welche unter der schwedischen Regierung geschehen ist, daß man auf der Brust des Greifen die Buchstaben CXI. R. S. das ist, Carolus XI Rex Sueciae, findet.

1566  
Sieg.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gortart

S. 34.

Oben S. 8 und 10, habe ich schon vorläufig gemeldet, daß das Erzstift Riga sekularisirt worden. Diese Sache ward auf dem dießjährigen Landtage zu Riga zwischen dem Administratoren Chodkiewicz und den übrigen Domherren, nämlich: Jakob Meck Dechant, Johann von Münster, Senior und Kellner, und dem Domherren Andreas Spill, verhandelt und schriftlich geschlossen. Der Inhalt dieses Vertrages ist wesentlich dieser: Das Wort Gottes wird lauter in Schulen und Kirchen gelehret, und ihre Diener ehrlich und reichlich besoldet. Alle Lehnbriefe des Kapitels bleiben in ihrer Kraft. Die Kapitelsherrn mögen ihre ausstehenden Schulden eintreiben und behalten. Der Rath zu Riga soll Rechnung von dem ablegen, was er aus den stiftischen Gütern seit dem Absterben des Erzbischofes genossen, und bezahlen. Sie haben bey Einlösung und bey dem Verkauf der Kapitelsgüter das Näherrecht. Will sie Jemand ihres geistlichen Standes oder deswegen, was sie als Geistliche gethan haben, belangen, der muß es mit dem Könige ausmachen. Der König will die Herren Runheim und Strubicz befriedigen. Die Kapitelsherrn verlangen von dem Könige Schutz wider Papst,

1566  
Siegsm.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gothart

Kaiser, Könige, Kurfürsten und Fürsten, wenn sie dieser Standesänderung halben in Ansprache genommen, oder angefeindet würden. In der Bestätigung, welche am 26sten Christmonates dieses Jahres auf der allgemeinen Versammlung der litthauischen Stände zu Grodno erfolgete, bezeuget der König, daß sowohl der Erzbischof, als auch die Stände des Stiftes, diese Aenderung verlangt hätten c).

S. 35.

Im Jänner dieses Jahres ging der schwedische General, Heinrich Klæsson Horn, vor Pernau, sperrete es, bis in der Mitte der Fasten, ein, und gedachte den Ort, ohne Geschuß, durch Hunger, zu bezwingen. Allein der Herzog von Kurland machte Anstalt zum Entsaß. Diesen wollte Horn nicht abwarten, sondern verließ die Stadt, verderbete die umliegende Gegend, und marschirete mit seinen Kriegsleuten über Eis nach Desel: theils weil Herzog Magnus von Holstein, im vorigen Jahre, eine Fahne Hofleute zu den livländischen Hofleuten vor Reval stossen lassen, theils weil die Arensbürger die ihnen auferlegten Brandschakungsgelder nicht bezahlt hatten, theils auch weil Schweden und Dännemark in einen offenbaren Krieg verwickelt waren. Horn sengete und plünderte auf Desel. Unterdessen rückte Herzog Gothart, mit den zum Entsaß bestimmten Vorklacken, nach Pernau. Wie er dort die Schweden nicht mehr antraf, ging er ihnen auf dem Rückwege von Desel entgegen, nahm ihnen ein  
nen

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLIII p. 266—268.

nen Theil der gemachten Beute wieder ab, ver-  
 hecrete die Wick, und zog hierauf zurück d).  
 So schwach indessen die Schweden waren, ver-  
 theidigten sie doch Karkus so gut, daß der Feind  
 hundert Tödtte und funfzig Gefangene im Stich  
 lassen mußte e). Hauptsächlich hatte der König  
 von Schweden seine Aufmerksamkeit auf den  
 König in Dännemark gerichtet, wider welchen  
 er sich zu Wasser und zu Lande rüstete. Re-  
 val hatte jedoch sich erklärt, daß er dieses Jahr  
 keinen Bestand zur See zu hoffen hätte, und  
 ihm die Freyheit gelassen, wenn er es gut fände,  
 Fremden die freye Fahrt nach Narva, bis wei-  
 ter, zu erlauben. Der König machte sich dies-  
 sen Umstand auf die Art zu Nutze, daß er den  
 französischen Kaufleuten frey gab, so viel Waas-  
 ren nach Narva zu führen, als sie an Werth  
 Salz nach Schweden bringen würden. Dieses  
 kam den Schweden desto mehr zu statten, da  
 der Kaiser, auf Bitte des Königs von Dänne-  
 mark, allen Handel und alle Zufuhr nach Schwes-  
 den, in ganz Deutschland verbothen hatte f).  
 Schon im Herbst des vorigen Jahres emp-  
 pfand Reval und Esthland die Pest; den Wint-  
 er über ließ sie nach; aber um Ostern dieses  
 Jahres regete sie sich wieder, und raste nicht  
 allein viele Menschen allerley Standes weg,  
 sondern machte auch die schwedische Truppen  
 dünner. Dazu trugen die Siege und Nieders-  
 lagen des Zaren, in Esth- und Livland, gewiß  
 E 5 nichts

1566  
 Siegm.  
 August  
 Ivan  
 Erich  
 XIV  
 Gottart

d) Ruffow Bl. 59 f. Belch S. 276. Dalin  
 Th. III B. I S. 491.

e) Dalin am a. D.

f) Celsius Geschichte Kricks XIV S. 247 f.

1566 nichts bey. Denn um diese Zeit haben die  
 Siegm. Russen in ganz Livland keinen Krieg geführt,  
 August folglich weder Siege erfochten, noch Niederlas-  
 Ivan gen erlitten g) Klaes Horn, der schwedische  
 Erich Feldherr und Admiral, lief am 23sten May,  
 XIV mit 68 Kriegsschiffen, von Dalard aus. Sie-  
 Gothart ben davon musten, unter Boldwin Fries, nach  
 dem narvischen Fahrwasser segeln, um sich mit  
 dem Admiral, Heinrich Arvidson Gyllenans-  
 Ter, zu vereinigen. Horn hielt sich, bald bey  
 Dland, bald bey Bornholm, mit der Haupts-  
 flotte auf, und bemächtigte sich vieler deutschen,  
 holländischen und englischen Fahrzeuge, die  
 nach Narva mit Salz, Tuch und Gewürz  
 wollten h).

## §. 36.

Schon 1562 fand sich ein Herr von Kanitz aus Preussen in Kurland ein, und legete den ersten Grund zu der Vermählung des Herzoges von Kurland, mit der Prinzessin Anna von Meckelnburg, einer Tochter Albrechts VI und Schwester Johann Albrechts I. Diese Unterhandlungen wurden 1563 zu Rauen, zwischen dem Herzoge von Preussen und dem Herzoge von Kurland fortgesetzt, welche, im Vertrauen, dieses und jenes mit einander verabsredeten i). Im Winter fand sich Kanitz wieder in Kurland ein, und bewog den Herzog in eigener Person nach Königsberg zu reisen,  
 wo

g) Ruffow Bl. 60 a. Kelch S. 277. Körber S. 44 f.

h) Dalin Th. III B. I S. 494 f.

i) Henning Bl. 38. 39. Tetsch kurländische Kirchengeschichte Th. III S. 264.

wo der Herzog Johann Albrecht, seine Gemahlin und Schwester, nebst seinem älteren <sup>1566</sup> Sohne, dieser Eheberedung wegen, aufhielten. <sup>Siegm. August</sup> Wiewohl dem Herzog noch andere Ursachen be- <sup>Iman</sup> wogen, diese Reise anzustellen, welche schon <sup>Erlich</sup> oben angedacht worden. Ehe Gotthart sich auf <sup>XIV</sup> den Weg machte, schickte er Henning vor- <sup>Soibars</sup> aus, welcher die Gesinnungen der meckelnburgischen fürstlichen Personen ergründen mußte. Sobald dieser seinem Herrn gute Nachricht gab, trat dieser die Reise an, und traf am 8ten März 1564 zu Königsberg ein. Damals war Johann Albrecht in Warschau. Henning saact, es wäre alles zwischen ihm und der Prinzessin, auf Vermittelung des Herzogs von Preussen und seiner Tochter, der Herzoginn von Meckelnburg, wohl abgeloufen, und Gotthart wäre, mit richtigem gutem Bescheide, wieder nach Kurland gezogen; Johann Albrecht hätte sich, bey seiner Wiederkunft aus Warschau gen Königsberg, auch alles etlichermaßen gefallen lassen, und sich erboten, die Sache bey den übrigen Verwandten zu befördern *k*). Daraus siehet man nun, daß die Verlobung diesesmal nicht völlig zum Stande gekommen ist. Vielmehr setzte es noch Schwierigkeiten, weil man glaubte, Gotthart säße, bey wäherenden Kriegsläufen, auf seinem Fürstenthum noch nicht fest genug. Am 1sten Herbstmonates 1564 kamen der polnische Abgesandte Zinslau, der kurbrandenburgische Levin von der Schulenburg, und der preussische, Friederich Kanitz, nach Doberan, und warben in dieser

*k*) Henning Bl. 39. 40. Tetsch Th. III S. 264f.

1566 dieser Sache. Der meckelnburgische Hof setzte  
 1566 seine Entschliessung bis Ostern aus 1). Im  
 Stegm. Jahr 1565 foderte der Fürst Radzivil den  
 August furländischen Rath Henning zu sich, redete  
 Erwan mit ihm von dieser Heurath, und erboth sich,  
 Erich XIV wenn sie mit so vielen Schwierigkeiten verknüpft  
 Gotthart wäre, dem Herzog Gotthart zu einer anderen  
 Parthey zu verhelfen, woben er gewiß sehr  
 wohl fahren würde. Nach einigen Wochen  
 starb Radzivil m). Unterdessen bemüheten sich  
 nicht nur der König von Polen, sondern auch  
 der Herzog von Preussen, die Vermählung  
 mit der meckelnburgischen Prinzessin zu beför-  
 dern. Der erstere versicherte dem Herzoge von  
 Meckelnburg, daß er, wenn man seinem Ras-  
 the folgen wollte, die Prinzessin für seine Toch-  
 ter annehmen und halten, ehren und lieben  
 wollte. Darauf erfolgte die Einwilligung der  
 Prinzessin und aller Verwandten. Die preus-  
 sischen und meckelnburgischen Kommissäre, Jo-  
 hann Zeut, Hauptmann zu Rastenburg, Bal-  
 thasar Gans, Obersekretar, Werner Hän  
 und D. Lorenz Kirchhof wurden nach Kur-  
 land abgefertiget, um, nebst den furländischen  
 Berordnerten, Salomon Henning und Georg  
 von Tiefenhausen, das Leibgeding zu besichtis-  
 gen, zu inventiren und in Richtigkeit zu brin-  
 gen; welches auch geschah n). Nach diesem  
 begab sich die Braut am 31sten Jänner 1566  
 von

1) Henning Bl. 41 b. Dieser nennt den polnis-  
 schen Abgesandten Sultlow von Niesselungs.  
 Frank B. X S. 152 f.

m) Tetsch Th. III S. 266.

n) Henning Bl. 41. 42. Tetsch Th. III S. 267.

von Strelitz nach Königsberg. Die Herzoginn von Meckelnburg, ihr Sohn, Prinz Johann, und Herzog Franz von Sachsenlauenburg begleiteten sie. Das Belagerer war auf Fastnacht angesetzt, aber der obengedachte Entschluß der Stadt Pernau machte Gottharts Gegenwart in Livland nothwendig, daß er nicht eher, als am Mondtage nach Reminiscere, den 11ten März, in Königsberg eintreffen konnte. An diesem Tage ward das Belagerer vollzoen, welches Fest vierzehnen Tage währete. Der König von Polen hatte den Hauptmann von Marienburg, Johann Koska zu dieser Feierlichkeit abgesandt, welcher aber, da Gotthart zu lange ausblieb, wieder abreisete und den Herzog ungemein rühmete, daß er das gemeine Beste seinem eigenen vorgezogen hätte. Auch Johann Albrecht war zur Zeit des Belagerers nicht zugegen; weil aber Gotthart sehnlich wünschete, ihn zu sehen, reisete er eilig nach, und kam am 16ten März zu Königsberg an. Als Gotthart mit seiner Gemahlinn von Königsberg wieder abreisete, hatten sie den Herzog von Meckelnburg <sup>o)</sup>, seine Gemahlinn und

- o) Dieser Herzog Johann Albrecht war ein sehr gelehrter Herr. *S. Joh. Casellii de Ducum Mecklenburgens. originibus et gloria libellus scriptus in obitum ducis Joannis Alberti, bey dem Westphalen B. II S. 1726—1750.* Auf den Abschied seiner Schwester schrieb er zu Memel in der Herberge aus dem Stegreife an die Wand:

Johannes Albertus Dux Megapolitanus  
 Annae sorori sponsae discedenti in Curlandiam.  
 Exoritur tristis te discedente querela

1566 und den Herzog von Sachsen bis Memel zur  
 Siegm. Begleitung; wo diese nun Abschied nahmen,  
 August und zurück reiseten; wiewohl Johann Al-  
 Iwan brecht erst am 8ten Brachmonates zu Schwes-  
 Erich XIV rin zurück kam. Hierauf ging die Reise nach  
 Goldbart Goldingen, wo die Heimführung in Gegen-  
 wart des Herzoges Magnus von Holstein,  
 der preussischen Gesandten Abrahams von  
 Dona und Friederichs von Aulack, der me-  
 chelnburgischen Gesandten Joachims von Rohr  
 und Melchior von der Lübe, wie auch der  
 furländischen Ritter: und Landschaft, vergnügt  
 gefeyert ward p).

## S. 37.

Erich XIV, welcher nun immer unruhig-  
 ger ward, hatte dem Herzoge Karl von Sü-  
 dermannland, seinem dritten Bruder, einen  
 Tausch

Et lacerat mentem sollicitudo Soror!  
 Sed valeat moeror, valeant suspiria moesta  
 Et lacrymae valeant, improba cura vale!  
 Omine te Deus laeto deducat et addat  
 Sis foelix rebus, connubioque! Vale!

Frank B. X S. 153.

p) Henning Bl. 41 f. Frank am a. D. Tetsch  
 furländische Kirchengeschichte Th. III S. 267 f.  
 Abh. von livl. Geschichtschreibern S. 29 und 30.  
 Die Prinzessin war 1533 geboren, also bey  
 ihrer Vermählung drey und dreyßigjährig. Ihr  
 Gemahl hatte ihr 30000 Thaler zum Leibgedin-  
 ge, 10000 Thl. zur Morgengabe und zum Witt-  
 wensige das Schloß Mitau, Neuenburg, Kal-  
 tenhof, Bergfried, Grünhof, Sessau und Gränz-  
 hof verschrieben. Ziegenhorn Staatsrecht,  
 S. 651. S. 281. Das Ehegeding bestätigte  
 der König. Ziegenhorn S. 85 S. 39 S. 117  
 S. 49.

Tausch seines Fürstenthums gegen Livland, unter der Hand, anmuthen lassen: welches den Herzog nicht wenig verdross <sup>9</sup>). Dieser König war um des russischen Hofes Freundschaft sehr besorgt. Er hatte sie nöthig, weil er mit Dänemark und Polen im Kriege befangen war. Seit 1564 hatte er mit dem Zaren, Livlands wegen, einen siebenjährigen Stillstand, und inzwischen einen vertrauten Briefwechsel unterhalten. Im Anfange dieses Jahres ward Hans Larson Biornram nach Moskow geschickt. Dieser kam im Sommer, mit einem geheimen schriftlichen Antrage zurück, darinn der Zar deutlich zu erkennen gab, daß, wenn er Herzog Johanns Gemahlinn, dem Könige von Polen zum Verdruß erhalten könnte, er mit Erich, außer dem vorigen Frieden, noch alle Verbindungen eingehen wolle, wie er sie verlange. Erich, der zu dieser Ansinnung selbst Anleitung gegeben hatte, stellte sich, als wenn er sich darüber wundere, und überlegte sie mit dem Senate, der sie durchaus misbilligte. Die Schweden glaubeten, man könne weder eine Frau ihrem Manne, noch den Kindern ihre Mutter rauben. Man beschloß daher eine freundliche Beschiedung, welche diesen auf göttliche und menschliche Gesetze gegründeten Abschlag entschuldigen sollte. Der Kanzler, Nils Gyllenskjerna, ward nebst Måns Jönson, Erich Säkanson Liusster, dem Sekretar Matthias Schubert, und dem

1566  
Sieg.  
August  
Erich  
XIV  
Gotbart

9) Dalin Th. III B. I S. 497. Celsius Geschichte Erichs XIV S. 255. Der letztere will, der König hätte dem Herzoge Finnland angetrothen.

1566 dem Dolmetscher, Bertil Jöranson, zu dem  
 Ende abgefertigt. Nichts destoweniger erhielt  
 Siegm. Gyllenstjerna, aller seiner Geaenvorstellun-  
 August gen ungeachtet, den geheimen Befehl, dafern  
 Jwa<sup>n</sup> gen ungeachtet, den geheimen Befehl, dafern  
 Eri<sup>ch</sup> der Zar von seinem Begehren nicht abste-  
 XIV der Zar von seinem Begehren nicht abste-  
 Gotbart wolte, daß er darein willigen, und das Reich,  
 um des Herzoges und seiner Gemahlinn willen,  
 nicht in Gefahr setzen sollte. Denn die vors-  
 nehmsste Absicht bey dieser Gesandtschaft war,  
 den Zaren zu bewegen, daß er sich nicht in den  
 livländischen Krieg mische, sondern dem Könige  
 das in Ruhe liesse, was er hier erobern würde.  
 Am Ende des Jahres kam der zarische Ges-  
 sandte, Jousak Jarwillie, zu Stockholm an,  
 zwar mit starken Friedens- und Freundschafts-  
 versicherungen, aber auch mit der widrigen, die  
 Herzoginn von Finnland betreffenden Forderung.  
 Dagegen sollten die schwedischen Gesandten in  
 Moskow eine Vermählung zwischen einem  
 Sohne des Zaren und des Königes ältesten  
 Tochter, Virginia, in Vorschlag bringen.  
 Sie brachten einen erwünschten Frieden zum  
 Stande, welcher, wie gewöhnlich, mit dem  
 Kuß des Kreuzes bestätigt ward. Der ruf-  
 sische Monarch erkannte, bey dieser Gelegen-  
 heit, den König für einen rechtmäßigen Bes-  
 sitzer der livländischen Eroberungen und machte  
 sich anheischig, eher zur Erweiterung als Eins-  
 chränkung derselben, etwas beizutragen 7). In  
 Livland war iht nur ein kleiner Krieg; denn ob  
 der König schon, was ihm möglich war, an  
 Volk und Kriegesnothdurft dahin schickte: so  
 hatte doch Heinrich Horn das nicht, was ihm  
 nöthig

7) Dalin Th. III B. I S. 503 f. Celsius S. 262.

nöthig war, um etwas wichtiges auszurichten. Christoph Walkendorf zu Glorup, königlicher dänischer Rath, Rentmeister und zugeordneter Statthalter in Livland, griff von Desel aus die Insel Dagó an, und eroberte sie im Brachmonate. Herzog Magnus wünschte ihm hierzu am 13ten Brachmonates von Wilten aus Glück und verlangete, daß ihm von den etwanigen Gefangenen fünf oder sechs wohl verwahrt und geschlossen zugesandt werden sollten, um bey den Leichen zu Wilten zu graben 5). Aber diese Freude währte nicht lange, indem die Schweden die Dänen bald darauf wieder wegjageten, vierzig von ihnen tödteten und eben so viele fingen. Die Polen lagerten sich im Herbstmonate wieder vor Karkus. Horn war zwar nicht im Stande, dieses Schloß zu entsetzen; aber ein glückliches Treffen am Bache Salis, und die Tapferkeit der Besatzung nöthigten doch den Feind die Belagerung aufzuheben. Damals war Johann Maidel gefangen. Als Horn darauf nach Schweden ging, ließ ihn Krich, welcher von dergleichen Geprängen ein Liebhaber war, den 1sten Christmonates in Stockholm im Triumph einführen, fertigte ihn aber sogleich wieder nach Livland ab, Pernau und andere Dertter unter schwedische Botmäßigkeit zu bringen. Klaes Kursel, ein livländischer Edelmann von Sommerpalen, ward ihm als

1566  
Stegm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gotbart

5) Schreiben dieses Herzogs in den gel. Beyträgen zu den rigischen Anz. 1766 S. 15. Er nennt sich hier Bischof der Stifte Desel, Wick, Kurland und Reval.

1566 als Oberster zu Hülfe gegeben. Bey welcher  
 Siegm. Gelegenheit des Herzoges Magnus sämmtlis  
 August die Hofjuncker, Diener und gute Gefellen von  
 Ivan den Schweden gefangen worden, weis ich nicht:  
 Eri d aber er schrieb von Edwalen am 20sten Herbst-  
 XIV monates an Walkendorfen, er mögte auf Mit-  
 Gotbart tel und Wege bedacht seyn, und solche vorkeh-  
 ren, daß sie bald ranzioniret würden 1).

## S. 38.

Der Waffenstillstand zwischen Rußland und Litthauen war unbestimmt; er sollte so lange währen, bis beyde Theile entweder einen ewigen Frieden geschlossen, oder die Verhandlungen abgebrochen, und dadurch einander gleichsam von neuem den Krieg angekündigt hätten. Im Jänner dieses Jahres kam eine russische Gesandtschaft nach Wilda, und überbrachte ein sicheres Geleit für die litthauischen Bothschafter, welche nach Moskow gehen sollten. Der König ernannte hierzu Nikolaus Kiska und Georg Chodkiewicz, die mit dem Anfange des Hornungs ihre Reise antraten, und im August die Verlängerung des Stillstandes bis auf das Fest der Erscheinung Christi 1567 erhielten. Die Litthauer rathschlageten, wie sie den Krieg mit Nachdruck fortsetzen wollten. Sie erbothen sich fünf Tonnen Goldes zusammen zu schießen, und dem Könige eine Leibwache von etlichen 1000 Mann zu Pferde zu bestellen, wenn er in eigener Person zu Felde ziehen wollte. Hätten die Polen ihn nicht zurück  
 gehal-

1) Dalin Th. III B. I S. 505. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 45.

gehalten, würde sich der Monarch ihnen hierinn gefällig erwiesen haben. Das große Glück der schwedischen Kriegsmacht wider die dänische machte, daß der Herzog von Kurland befürchtete, Erich XIV, welcher in der Ostsee den Meister spielte, mögte entweder in Kurland oder in Preussen eine Landung vornehmen, und ihn also von vorn und hinten angreifen v). Aller dieser Ursachen wegen foderte der König von den Ständen seines Preussens eine Benzsteuer. Diese bewilligten zwar eine Malzaccise, waren aber sehr unwillig, daß der König auf der Ostsee Kaperen treiben ließ, wodurch Danzig litt. Sie waren misvergnügt, daß Paul Wobeser, ein pommerischer Edelmann, dem Herzoge von Kurland 1000 Reiter durch das polnische Preussen, ohne Wissen und Willen der preussischen Räte, zugeführt hatte. Es schien ihnen nöthig zu seyn, mit dem Könige von Dännemark und der Stadt Lübeck zu handeln, daß sie sich der Fahrt nach Narva inskünftige gänzlich enthielten. Denn obgleich beide mit Rußland in keiner Feindschaft stünden: so wären sie dennoch als polnische Allürten schuldig, dasjenige zu verhüten, was dem Könige von Polen zum Nachtheil gereichete x).

1566  
Sieg. August  
Iwan  
Erich XIV  
Gotbart

S. 39.

Dieser Paul Wobeser, dessen ich eben gedacht habe, hatte auf Verlangen des Herzoges in Preussen, welcher mit seinen Untertha-

§ 2

nen

v) Lengnich Geschichte der preussischen Lande, Eh. II S. 327.

x) Lengnich Eh. II S. 328—336.

1566  
Siegsm.  
August  
Iman  
Erich  
XIV  
Gorbart

nen in große Mishälligkeiten gerathen war, tausend Reiter angeworben. Er war damit bis Danzig gekommen, und hatte sich vieler Drohungen gegen die Einwohner des Herzogthums Preussen verlauten lassen. Die Landstände, welche sich am 5ten August, dieses Jahres zu Königsberg versammelt, und solches erfahren hatten, verlangeten am 12ten August, die preussischen Hof- und Landräthe mögten gleich an die Danziger schreiben, daß sie Wobesern anhalten ließen, damit man von ihm vernehme, wer ihn zu diesem Unternehmen bestellet hätte. Die Räthe widerriethen dieses: worauf die Landschaft vermeynte, wenn Wobeser entwischte, und dem Lande Unfug thäte, hätten es die Räthe zu verantworten. Denn man hatte Drohungen vernommen, diese Reiter wären bestimmt, die Unterthanen zum Gehorsam zu bringen y). Senneberger meldet aus dem Greger Möller z), sie wären am 17ten August in der Nachbarschaft der Stadt Königsberg angekommen. Den 19ten August begehrete der Herzog schriftlich, die königsbergischen drey Städte sollten die ankommenden Reiter gutwillig einnehmen. Man gab vor, sie wären zum Dienst des Königes von Polen geworden worden, und sollten durch Preussen und Schamaiten nach Livland geführt werden, diesem verheereten Lande zu Hülfe zu kommen, und zu verhüten, daß die Russen nicht in Preussen eindringen. Doch die Landstände wollten von dieser Einquartierung nichts wissen, sondern lieber

y) Acta Boruss. T. III p. 217. 223—226.

z) Erklärung der preuss. gr. Landtafel, Königsberg 1595 in Fol. S. 221.

lieber aus einander gehen. Es könnten, wie sie sageten, die Reiter, weil sie doch weiter reisen sollten, ihren Weg um die Stadt nehmen. Der Herzog versprach, die Reiter sollten nicht in die drey Städte geleet werden, sondern stracks nach dem Musterplatz ziehen a). Am 21sten August trug der Landmarschall, Albrecht Truchseß, dem Herzoge vor, die angekommenen Reiter lägen, zum Schaden vieler Leute, noch stille; und bath, Se. Durchlaucht mögte sie fortsenden b). Den 23sten kamen die königlichen polnischen Commissäre an, welche die Mißhälligkeiten zwischen dem alten Fürsten und seinen Ständen schlichten sollten. Am 26sten August drungen die Landstände nochmal darauf die Reiter abzuschaffen c). Es hatten aber die neuen fürstlichen Rätthe hauptsächlich dieses veranstaltet, unter dem Vorwande, sie sollten dem Könige von Dänemark zum Besten dienen. Daher sie in der Klage der preussischen Stände wider die neuen Rätthe, Funck, Schnell, Horst und Steinbach, die dänische Reiterhülfe, genennet werden d). Diese Männer hatten dem Obersten Wobeser auf ein halbes Jahr zweymal

I 5 6 6  
Sieg.  
August  
Iman  
E r i c h  
XIV  
Sorbart

a) Acta Boruss. T. III p. 227—23r.

b) Acta Boruss. T. III p. 232.

c) Acta Boruss. T. III p. 239.

d) Horst erklärte sich bey der Untersuchung also: Unlangend die tausend Reiter, die man angenommen, so hätten dieselben anfänglich dem dänischen Könige sollen zu Hülfe gesendet werden, und davon hätten auch alle Rätthe wohl gewußt, und darüber mit den neuen, in Gegenwart F. D. Rathschlag gehalten; da nun die

1566  
Sieg.  
August  
Toman  
Erich  
XIV  
Gothart

mal hundert tausend Thaler versprochen, mit dem Bedinge, daß er, wenn das Geld zur gesetzten Zeit nicht bezahlt würde, Macht haben sollte, es von den Untertbanen mit Gewalt einzutreiben e). Am 13ten Herbstmonates kam der Sekretar Solikowski, den die Kommission an den König geschickt hatte, zurück, mit einem königlichen Befehle an Wobeser, er sollte die Reiter abschaffen, und die erschlichene Bestallung zurückgeben oder erwarten, daß man wider ihn Gewalt brauchen würde f). Den 5ten Weinmonates kam diese Sache auf dem preussischen Landtage wieder vor, weil sich die wobeserischen Reiter mit einem Eide verbunden hatten, weder zu weichen, noch auseinander zu gehen, bis man ihnen sechs und zwanzig

die Stimmen damals gleich gewesen, so hätte F. D. den Anschlag gegeben, mit diesen Worten: Sie liegt in der Erde, um derer willen ich gut Dänisch bin und ersterven will. Womit er seine erste Gemahlinn verstanden. Wie ehrlich nun aber diejenigen gehandelt hätten, die an Königl. Maj. von Dännemark und die Stadt Lübeck geschrieben, und sie vor diesen Reitern gewarner, mit Vermeldung, daß F. D. und der Herzog von Mechelnburg mit den Schweden ein heimliches Verständniß hätten, das lasse man dieselben verantworten. Der König von Dännemark habe solche Hülfsvölker nachmals nicht verlangt, daher man dieselbe Königl. Majestät von Polen überlassen wollen, sie in Livland zu gebrauchen. Acta Boruff. T. III p. 506 seq.

e) Hartnoch II. und II. Preussen S. 331 b. Acta Boruff. T. III p. 354. 355. 357.

f) Acta Boruff. T. III p. 365.

zig tausend Thaler bezahlt hätte. Die polnischen Kommissäre riethen, sie mit polnischem Kriegsvolk auseinander zu treiben. Dieser Vorschlag gefiel nicht. Man wollte sich lieber mit den Reitern, die nun in der Gegend Ragmitstunden, vergleichen. Die preussischen Obersten Kreyz und Packmohr, welche man zu Mittlern in dieser Sache erwählte, hatten viele Mühe, sie aus Preussen zu bringen g). Am 7ten Weinmonates ging zu Königsberg die Zeitung ein, Wobeser hätte sich davon gemachet h). Als er aber zu Windau ankam, um zu Wasser nach Desel zu gehen, ließ der Herzog von Kurland ihn bey'm Kopfe nehmen, und dem livländischen Administratoren in Riga überantworten i). Seine Gefangenschaft muß nicht lange gedauert haben. Denn im Anfange des Jahres 1568 hatte er schon den Herzog von Preussen vor das Reichskammergericht laden lassen k). Er ist hernach Hauptmann oder Landvogt auf der Insel Rügen geworden l). Joachim von Wedel hat aufgezeichnet, daß dieser wohlhabende und gelehrte Mann durch diese preussische Händel all das Seinige eingebüßt, und sein Leben in Armut und Verachtung geendigt habe m). Ich habe diese Umstände ausführlich berührt, weil die Livländer sich,

1566  
Siam.  
August  
Jwan  
Eri  
XIV  
Gotbart

§ 4

dem

g) Acta Boruff. T. III p. 476. 484 seq.

h) Acta Boruff. T. III p. 486.

i) Henning Bl. 45 a.

k) Lengnich Th. II S. 356 f.

l) Gauhe Th. I S. 2158.

m) Dähnerts pommer. Bibliothek B. II S. 84.

1566 dem Könige von Polen und den litthauischen  
 Siegm. Ständen in den Kopf gesetzt hatten, die wobe:  
 August serischen Reiter sollten dienen, Livland dem  
 Ivan Könige zu entziehen, und einer anderen Macht  
 Erich zu unterwerfen. Sie beschuldigten den Herzog  
 XIV zu unterwerfen. Sie beschuldigten den Herzog  
 Gotthart von Kurland, als wenn er mit darum wüßte,  
 ja wohl gar diesen Anschlag beförderte; zu einer  
 Zeit, da Wobeser mit seinen Reitern noch  
 nicht die preussischen Gränzen erreicht hatte.  
 Wäre dieses wahr: so hätte Gotthart ihn wohl  
 nicht greifen, und noch weniger dem Könige  
 überliefern lassen; so hätte Wobeser seine Frey:  
 heit wohl nicht wieder erlanget n). Auf der  
 anderen Seite ist es bedenklich zu glauben, was  
 nach Hennings Erzählung zwischen den preussi:  
 schen Gesandten und den kurländischen Räten  
 bey der Heimführung am Ende des März oder  
 im Anfange des Aprils vorgefallen seyn soll:  
 welches ich lieber mit seinen eigenen Worten  
 anführen will o). Siegmund August soll  
 hier:

n) Henning Bl. 43 b. Bl. 44 b. Bl. 45 a.

o) Henning Bl. 44 b. Ohne daß es mit dem  
 Paul Wobeser, vnnnd den angezogenen tau:  
 send Pferden, viel ein andern Grund vnnnd Ge:  
 legenheit gehabt, welches nicht so sehr vom  
 Herzogen, als seinen Leuten vnnnd Räten auff  
 die Bein bracht vnnnd gefordert worden, inde:  
 me dieselben, mit den preussischen Abgesanten,  
 welche, wie obgedacht, zu der Churlendische,  
 Fürstlichen heimfart deputiret vnnnd verordnet,  
 in solcher meinung vnterredung gepflogen, weiln  
 Lyffland leider, wegen der beyden Feinde Kö:  
 nig Erichs in Schweden, vnnnd des Großfür:  
 sten zur Moscow in großen nöhten: die tausent  
 Pferde aber, so in Preussen bestellet, nichts  
 zu thun, obs nicht ein meinung, wiewol zu:  
 vorn

hierbey nicht gleichgiltig gewesen seyn, indem er die preussischen Rätbe peinlich hierüber befragen lassen p). **Kelch** q) hat aus dem **Herz**ning **Erich**

I 5 6 6  
Siegsm.  
August  
Jwan  
XIV  
Gothart

vorn in Ordenszeiten geschehen, daß dieselben Hoffleute, den Landen zum besten, möchten herein geschicket, gebraucht, vund von den Preussen ein zeitlang besoldet, vund unterhalten werden. Vund daß sich die Preussen, künftiger zeit, wenn die Lande zu Friede gelanget, respiriret, vund zu krefften wieder komen, auff ein nothfal, gleichergestalt, solcher gegenhülffe, solten zugetrösten vund zuerfrewen haben. Welches die Gesanten auff sich genommen, mit allem fleiß an gebürenden örtern zgedencken. Were auch wol was im werck darauff erfolget, vund den Landen darmit mercklich gedienet worden, wenn nicht die Erzstifttischen Gesanten, als obsiehet, der Kön. May. vund den Littischen Stenden, viel ein anders eingebildet, vund den Herzogen zu Ehurland, dessentwegen nicht in geringen verdacht gesetzt.

p) In den Act. Boruff. T. III p. 217—261. 311—373. 471—539 steht die Historie von Junck, Schnell, Horst und Steinbach, welche aus gerichtlichen Handlungen gezogen worden. Von dem Herzoge von Kurland, oder von einer wider ihn geschehenen heimlichen Befragung, finde ich nichts.

q) S. 278. 279. „Wie aber diese (die gefolterten preussischen Rätbe) nichts als alles Gutes von hochermeldetem Herzog zu sagen wußten, minderte sich zwar des Königes Argwohn, doch wurde gleichwohl das Guvernement dem Herzoge abgenommen.“ Die Regierung ward dem Herzoge schon am 2ten August genommen, wie oben erwiesen. Die preussischen Rätbe sind erst am 8ten Weinmonates dem kneiphöfischen Gerichte übergeben worden. Act. Boruff. T. III p. 486 seq.

1566  
Sieg-  
mund  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Goltz  
burt

ning geschöpft, überdieß aber einen Irrthum hinzugefüget. Denn die Regierung in Livland war dem Herzoge eher genommen, als die preussischen Rätthe peinlich befraget worden.

## S. 40.

Herzog Gotthart hatte noch als Ordensmeister dem Herzoge in Preussen die Vogten Grobin 1560 auf funfzehn Jahre um funfzig tausend preussische Gulden verpfändet r). Da Gotthart zu Königsberg Belagerer hielt, suchte er die Vogten zurückzubekommen. Der Herzog Albrecht versprach ihm dieses, sobald er den Pfandschilling erlegen würde s). Aber Grobin ist nicht eher, als zwischen 1603 und 1608 eingeldset worden t). In diesem 1566sten Jahre verordnete Gotthart, daß Stephan Bülow, der erste lutherische Superintendent in Kurland, eine Kirchenvisitation in Kurland und Semgallen halten mußte. Damals waren im ganzen Lande keine Kirchen mehr, als zu Mitau, Bauske und Dobblen, und kleine hölzerne Kapellen zu Goldingen, Windau, Talsen und Jabeln v).

S. 41.

r) Der Pfandbrief, welchen Erzbischof Wilhelm gleichfalls unterschrieben und besiegelt hat, steht in Tetschens Kirchengeschichte, Th. II S. 273—290.

s) Henning Bl. 44 f.

t) Die preussische Regierung befahl noch 1603. Aber 1608 ließ Herzog Wilhelm schon eine Kirchenvisitation dort halten. Tetsch Th. III S. 291. 315.

v) Kelch S. 277. 278. Tetsch Th. I S. 205. Einhorn setzt noch Komdau hinzu. Tetsch Th. II

§. 41.

1566

Um 9ten Brachmonates hielten die Han-  
 sestädte eine Tagfahrt zu Lübeck, welche neun  
 Wochen währete. Es ward verordnet, daß  
 die Boten der Städte von den Hanseetagen  
 nicht abgerufen werden sollten, es wären denn  
 andere in ihre Stelle ernannt. Der Kaiser  
 foderte von den Städten drey mal hundert tau-  
 send Gulden Türkensteuer. Hier auf wollte  
 man sich am künftigen 1sten May erklären x).  
 Die Niederländer, welche von dem Könige in  
 Spanien und seinem Minister Anton Perrenot,  
 Kardinal von Granville, sehr gedrückt, und  
 mit der Inquisition und anderen nachtheiligen  
 Verordnungen aufgebracht worden, schlossen  
 ihr erstes Verteidigungsbündniß zu St. Truyen,  
 am 1sten Heumonates y).

Siegm.  
 August  
 Iwan  
 Erich  
 XIV  
 Gotbart

§. 42.

Um Pfingsten 1567 belagerte der Admi-  
 nistrator Riga und verlangete, die Stadt sollte  
 sich

Th. II S. 81. Dieser redet S. 84 auch von einer  
 libanischen Kirche, welche aber dänisch gewes-  
 sen. Grobin hatte nicht weniger eine Kirche und  
 einen Prediger, war aber an Preussen verpfän-  
 det. Tetsch Th. II S. 317- 321. Noch war eine  
 Kirche zu Nieder- und Oberparthau. S. Tetsch  
 Th. III S. 294 ff. Dieses stand gleichfalls als  
 ein Pfand unter Preussen. Unter eben diesem  
 Herren befand sich die Kirche zu Heiligena.  
 Tetsch Th. III S. 308 ff.

x) Köhler bey Willebrandt S. 260 f.

y) Hug. Grotii Annales et Historia de rebus belgi-  
 cis, Amstel. 1658 in 8. p. 19. Strad. Dec. I  
 p. 231. Piafec. p. m. 20.

1567  
Siegsm.  
August  
Friedr.  
XIV  
Gothart

sich ohne alle Bedingung unterwerfen. Er bauete Blockhäuser, hemmete die Schiffahrt, und machte viele arme Leute. Allein die Rigischen thaten Ausfälle, fügeten den Belagerern allerley Schaden zu, und wehreten sich tapfer. Endlich trat der Herzog von Kurland ins Mittel, legete die Sache bey, und bewog den Administratoren abzuziehen z).

## S. 43.

Der Zär ließ den Gefangenen Ordensmeister, Wilhelm von Fürstenberg, in Gegenwart des gewesenen rigischen Mannrichters Johann Tauben und des ehemaligen dörpatischen Stiftsvogtes Elert Krusen, vor sich bringen, und erboth sich, ihn, wenn er im Namen aller livländischen Ständen und Städte ihm, dem Zaren, und seinen Erben huldigen wollte, wieder nach Livland zu lassen, und ihm seine vorige Würde auf leidliche Bedingungen wieder zu verleihen. Der gefangene Fürst weigerte sich dessen, und wurde also, auf des fast erzörneten Zaren Befehl, wieder nach Lubin geführt, wo er hernach gestorben ist. Aber Taube und Kruse danketen dem Zaren für diese Gnade, welche er den Livländern anböthe, und bathen, daß sie deswegen an den Herzog von Kurland, den Roadjutoren, und den Herzog Magnus von Holstein schreiben dürften, in der Hoffnung, es würde gewiß einer von ihnen sich hierzu erklären, dem hernach die übrigen Stände und Städte schon folgen müsten. Solches gefiel dem Zaren sowohl, daß er sie mit vielen Landgütern und Bauren begabete, und ihnen das zarische Regal,

Meth

z) Ruffow Bl. 60 b. Zenning Bl. 45 b.

Meht und Branntwein zu schänken verstattete. Dieser Freiheit wegen wurden sie von den Russen I 5 6 7  
 Freyherrn genannt. Der Zar versprach ihnen Siegm.  
 alle Mittel zu Bewerfstellung ihres Vorhabens: sie aber legeten ihm und seinen Nachkommen den Huldigungseid ab. Nun hielten sie, August  
 damit sie das Geschäft in der Nähe treiben könnten, um die Erlaubniß an, nach Livland zu reisen. Nicht nur diese erhielten sie von dem Zaren, sondern auch zugleich vieles Geld zur Ausführung ihres Anschlages. Sie begaben sich hierauf nach Dörpat, wo man ihnen auf zarischen Befehl die besten Häuser eingeben mußte. Hier hielten sie ihren prächtigen Einzug, und schrieben zuerst, des Handels wegen, an den Herzog in Kurland, und an einige vornehme Leute, die diesen Fürsten dazu bewegen sollten. Als Gorthart dieses verabscheuete, wandten sie sich an Magnus, und brachten es dahin, daß der Zar ihn zum Könige über ganz Livland machen, und ihm seine Blutsfreundinn, eine Tochter des Fürsten Wolodimer Andrejewitsch, mit Namen Maria, vermählen wollte a).

§. 44.

Herzog Magnus, der sich sonst im Stifte Wilten aufgehalten hatte, befand sich dieses Jahr in Litthauen, und zwar zuerst zu Grodno, wo ihn der König hörte. Von dannen begab er sich

a) Nyenstedt S. 67. 68. Henning Bl. 48 b. Bl. 52 b. Kelch S. 284. 288. Kelch hat Th. II S. 252 eine Stammtafel, welche die Verwandtschaft der Prinzessin zeigt, abdrucken lassen. Alles aber, was darinnen stehet, wird beyu Sübner Th. I Tab. 113 angetroffen.

1567  
Siegsm.  
August  
Twan  
E r i ch  
XIV  
Gothart

sich nach Wilda, wo er so lange verblieb, bis der König von Rodishow (vermuthlich Rodachtshow) oder vielmehr Rodoszkowicz in Weißrußland 1568 zurückkam: wo er ein Heer von 60 tausend Mann zu Pferde, ohne das Fußvolk, wider die Russen zusammengezogen hatte. Magnus hatte die Absicht, sich mit der Prinzessin Anna zu vermählen, und das Herzogthum Livland zum Brautscap zu erhalten. Das erstere mögte wohl geschehen seyn, wenn er sich bescheidener betragen hätte *b*).

## S. 45.

Klaes Kursel marschirte im Jänner nach Lemsal, überrumpelte die dortliegende Polacken, schlug viele todt, steckte den Ort in Brand und machte Beute. Des Administratoren rechte Hand, Nikolaus Tolwosch *c*) wollte dieses rächen, und zog etliche tausend Mann stark mitten im Winter wider die Schweden zu Felde. Heinrich Horn und Klaes Kursel begegneten ihnen bey Runafer, einer Mühle in der Wick. Hier geriethen beyde Theile den 3ten Hornung an einander. Die Schweden zogen den kürzeren und lüßten bey 2000 Mann ein, welche theils erschlagen, theils des tiefen Schnees wegen, welcher die Flucht erschwerete, gefangen wurden. Unter den letzteren war Rittmeister Johann Maydel von Wohlust, der nebst  
den

*b*) Henning Bl. 46 b.      Ziärne B. VI S. 568.  
Lengn. Hist. pol. Geschichte der preuss. Land.  
Th. II S. 375.

*c*) Livl. Bibliothek Th. III S. 241. Von einigen wird er unrichtig Tolwosch, oder gar Takwenzki genennt.

den übrigen Gefangenen und eroberten Fahnen nach Polen gebracht worden. Die Polacken verloren auch nicht wenig, streiften aber doch bis Reval und thaten nicht allein in der Wick, sondern auch in Harrien Schaden d). Im folgenden Sommer behaupteten Michael Gern und Jön Vedgeron, die schwedische Herrschaft in dem narvischen Fahrwasser nicht allein, sondern auch an den liv- und kurländischen Küsten e). Da die schwedische Hauptflotte auslief, fand sie in der Ostsee nicht einmal einen Raper, geschweige einen Feind. Auf dem Hansetage zu Lübeck begehrt die Danziger, daß man eine Vorthschaft an den König in Polen schicken mögte, damit er allen Fremden die Handlung nach Narva und mit den Russen verbiethen und abschneiden mögte. Hierauf ward bewilliget, daß man hiervon auf der nächsten Tageleistung ausführlich handeln wollte, wenn zwischen Dänemark und Schweden Frieden würde f). Der König von Polen ließ den Landtag im polnischen Preussen durch einen Gesckten der litthauischen Stände besuchen, welcher den preussischen Rätchen und Ständen die Ursachen vorstellte, welche den König bewogen, Livland in seinen Schutz zu nehmen, imgleichen die Vorthheile, welche Moskow bisher wider Livland und Litthauen erhalten, ferner den Schaden, den Preussen von dem fer-

1567  
Siam.  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Goibart

kern

d) Ruffow Bl. 60 a. b. Henning Bl. 46 a. Siärne B. VI S. 562 f. Kelch S. 279 f. Dalin Th. III B. 1 S. 505. Celsius S. 265.

e) Dalin am a. D. S. 508. Celsius S. 269. Willebrandt Abth. II S. 179.

f) Willebrandt Abth. II S. 261.

1567 neren Glück der moskowschen Waffen zu bes  
 Siegm. fürchten und endlich die Nothwendigkeit sich dens  
 August selben gemeinschaftlich zu widersetzen. Er bath  
 Iwan also dem Großfürstenhume Litthauen mit einer  
 E r i ch Summe Geldes zu heißen. Diesermal nahm  
 XIV man Bedenkzeit bis auf den nächsten Landtag.  
 Gotthart Dieser ward auf Quasimodogeniti gehalten.  
 Die preussischen Stände aber wollten zu Lit  
 thauens Behuf nichts bewilligen g).

## S. 46.

Im Hornung dieses Jahres ist zu Riga ein Landtag gehalten worden. Menius führet davon den Receß, aber nicht den Inhalt an h). Am letzten erwähnten Monates bestätigte der Herzog Gotthart der Stadt Goldingen ihre Privilegien i). Auf dem Hofe zum Berge versprach der Herzog dem kurländischen Adel am 1sten Herbstmonates, ihm hinführo alle königliche Privilegien von Stück zu Stück, wenn er von der Reise zum Könige wiedergekommen seyn würde, nebst allem, was er auf bemeldeter Reise noch ferner dem Adel zum Besten erhalten mögte, unter seinem fürstlichen Insiegel zu bekräftigen, mit diesem Vorbehalt, da sich etliche Artikel in den vorigen königlichen Privilegien befunden, die zwischen dem Herzoge und dem Adel strittig wären, und dem Adel selbst und dem gemeinen Besten zuwider seyn mögten, daß er sich darüber mit den fürstlichen Berordneten nach

g) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 341—351.

h) Menius S. 30 S. XLII.

i) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 65 S. 78.

nach der Billigkeit vergleiche k). Er soll auch in diesem Jahre dem Adel ein Privilegium über die gesammte Hand gegeben haben, welches mir aber bloß nach des Menius Bericht bekannt ist l). Im Hornung hielt Herzog Gott- hart zu Riga einen Landtag, und ließ am 28sten gedachten Monates eine Verordnung von Verbesserung des Kirchenwesens ergehen m); die aber nicht gleich erfüllet werden konnte.

1567  
Sieg-  
August  
Iwan  
Erich  
XIV  
Gott-  
hart

S. 47.

Der Winter im Jahre 1568, war so ge- linde, daß auf Lichtmesse ein Schiff aus Deutsch- land zu Reval ankam n). Im Frühlinge fan- den sich zwölf wohlgerüstete danziger oder viel- mehr königliche polnische Kaperschiffe ein, und legeten sich hinter Nargó vor Anker, in der Absicht, auf königlichen polnischen Befehl die Fahrt nach Reval und Narva zu hemmen. Sie unterstunden sich auch, von der ersteren Stadt eine Brandschakung zu fodern, die ihnen ab- geschlagen ward. Sie brachten den halben Sommer mit Wohlleben zu, bis sie merketen, daß die schwedische Flotte unter Pehr Larsson Siöblad in der Nähe wäre. Nun lichteten sie die Anker und fuhren wieder nach Danzig. Die aus achtzehn Schiffen bestehende Flotte

verjols

k) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 66 S. 78 f.

l) Prodrom. S. 30 S. XLI.

m) Diese Verordnung hat Tetsch Th. I S. 161—169.

n) Ruffow Bl. 61 a.

1568  
Erigm.  
August  
Friedr.  
XIV  
Gothart

verfolgete sie bis auf die Rhede vor Danzig, eroberte etliche Kaperschiffe, kehrte nach Reval zurück, und ward von dieser Stadt mit verschiedenen Lebensmitteln bewillkommet o). Im Anfange dieses Jahres hatte Kursel an den König von Schweden geschrieben, und ihn versichert, daß er, woferne er einige Hülfe an Volk und Geld aus Schweden bekäme, etwas wichtiges ausrichten, oder wenigstens Pernau in schwedische Gewalt bringen wollte. Erich schickte ihm nebst Hanns Boye acht tausend gemünzte Thaler. Wie Siöblad von Danzig nach Reval zurückgekommen war, ging Kursel mit dieser Flotte vor Soneburg auf der Insel Desel, um Jakobi oder in den letzten Tagen des Brachmonates. Der dänische Statthalter Christoph Walkendorf, hatte nicht lange vorher dieses feste Haus niederreißen und verbrennen lassen. Doch die Arensbürger, welche es gereuete, hatten es wieder aufgebaut, einigermassen befestiget und mit Kriegsvolk besetzt. Reinhold Föge, ein ehemaliger Domberr zu Habsal, war von dem Statthalter zum Schloßhauptmann dort verordnet worden. Dieser ward von dem Obersten Kursel zu Wasser und zu Lande belagert, und so geängstiget, daß er, ohne sich zu wehren, das Schloß den Schweden übergab, die es hernach besser befestigten p). Um Bartholomäi sind die schwedischen Kriegesleute, nebst  
der

o) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569.  
Kelch S. 282. Dalin Th. III S. 544.

p) Ruffow Bl. 61 a. Hiärne B. VI S. 569 f.  
Dalin Th. III B. 1 S. 543 f. Henning  
Bl. 48 a. Kelch S. 282. Pufendorf S. 395.

der harrischen Adelsfahne, nach der Wick marschiret, um den pernausischen Hofleuten Einhalt zu thun; die unaufhörlich in Harrien und in der Wick, zum Verderben des Landmannes streifeten. Die Schweden wurden überfallen und in die Flucht geschlagen; der Rittmeister Hanns Boye ward gefangen; am meisten litt der harrische Adel: doch hatten die Feinde auch viele Todte, unter andern Heinrich Dücker. Im Herbst machten beyde Parteyen einen Stillstand, wozu die Schweden durch die traurigen Begebenheiten in ihrem Vaterlande veranlaßt wurden. Die Hofleute, welche sich einmal gerüstet hatten, zogen nach Wirland, welches die Russen inne hatten, streiften im Lande herum, verbrannten den Flecken Wesenberg, und wandten sich mit großem Raube wieder nach Perna. Die Russen brachten etliche Bauern um, vermuthlich weil sie Verdacht hatten, daß sie mit den Hofleuten unter einer Decke lägen <sup>9)</sup>. Inzwischen näherte sich Erich XIV seiner Entthronung. Er hatte sich zwar mit seinem Halbbruder, dem Herzoge Johann von Finnland, wieder ausgesöhnet und ihn aus dem Gefängniß entlassen: allein der Verdacht blieb auf beyden Seiten, und das Feuer, welches lange unter der Asche geglommen hatte, brach dieses Jahr in volle Flammen aus. Er hatte beschlossen, den Herzog Johann vom Leben zum Tode bringen, und die Herzoginn Katharina dem Zaren ausliefern zu lassen, weil er sonst kein Mittel sah,

1568  
Sigm.  
August  
Jwan  
Erich  
XIV  
Gothart

G 2

den

9) Ruffow Bl. 62 a. Kelch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 543 f.

1568 den Zaren zu befriedigen, und sein ihm gegeben  
 nes Wort zu halten. Am 16ten Hornung d. J.  
 ward hierüber heimlich mit den zu Stockholm  
 befindlichen russischen Gesandten gehandelt.  
 Der König beleidigte seinen Bruder aufs neue,  
 indem er vorgab, er wäre zur Zeit des Vergleiches  
 wunsinnig gewesen, und diesen Vergleich zurückso-  
 derte. Die russischen Gesandten drun-  
 gen auf das Versprechen des Königes: aber  
 dieser wollte es nicht wagen, den Herzog weiter  
 anzugreifen. Johann und Karl wurden durch  
 die Heurath des Königes noch mehr aufgebracht.  
 Erich, welcher sonst auf regierende Königinnen  
 Anspruch machte, vermählte sich am 4ten  
 Heumonates mit einer geringen Person, Ka-  
 tharina, Måns Tochter, nachdem sie ihm am  
 28sten Hornung einen Sohn, den bekannten  
 Herzog Gustav, geboren hatte. Gerade um  
 die Zeit des Belagers machte Johann den  
 Entwurf; seinen Bruder vom Throne zu stoßen.  
 Unter den Beweggründen, welche er dem Volke  
 zu Wadstena vortrug, ward das seiner Gemah-  
 linn zuge dachte Schicksal nicht verschwiegen.  
 Am 29sten Herbstmonates ward Erich XIV  
 gefangen und genöthiget der Regierung zu ent-  
 sagen. Den folgenden Tag ließ sich Herzog  
 Johann als König ausrufen <sup>r)</sup>. Erichs  
 vertrautester Rath Jöran Pehrson hatte vor  
 seiner entseßlichen Hinrichtung ausgesaget, daß  
 Heinrich Horn, Statthalter zu Reval, die  
 größte Ursache an der Uneinigkeit zwischen Erich  
 und Johann sey, indem er dem Könige in seinen  
 Briefen

r) Celsius S. 283—339. Dalin Th. III B. I  
 S. 525—542. Ruffow Bl. 61 a f.

Briefen zu erkennen gegeben hätte, der Herzog hätte mit den Königen von Polen und Dännemark Abrede genommen, den König vom Regiment und Schweden ins Verderben zu bringen 5). I 5 6 8  
Steam.  
August  
J 10 a n  
Johann  
III  
Gotbart Johann III, der schon lange ein Mißtrauen gegen diesen würdigen Mann geheget hatte, ward darinn, ohne Grund, bestärket. Aber istes denn sträflich, oder nur tadelhaft, wenn man seinem Könige getreu ist? Johann III, welcher sich einbildete, Horn würde ihm nimmermehr Reval und Esthland bewahren, schickte einen dreisten und schlauen Kriegsmann, Nils Doblere, oder Doblare, nach Reval, sich des Statthalters nebst dem Schlosse zu bemächtigern. Horn war nicht so leicht zu belauschen. Er ließ Doblern in Verwahrung setzen und verlangete darüber weiteren königlichen Befehl. Johann verordnete hierauf den Reichsrath Gabriel Oxenstjerna zum Statthalter: welchem Horn sein wichtiges Amt willig abtrat, und dadurch seine Treue gegen das Reich unwidersprechlich bewies. Nebst dem neuen Statthalter wurden Klaes Kursel, Olof Stenbock, Hanns Maidel und Johann Bernds bevollmächtigt, sowohl mit dem Adel in Livland, als mit dem Kriegsvolke und der Stadt Reval, wegen ihrer unwandelbaren Treue gegen die Krone Schweden, Handlung zu pflegen 1).

§ 3

§. 48.

5) Celsius S. 325.

1) Ruffow Bl. 62. Dieser meldet, daß die Veränderung zu Reval auf Martini vorgegangen ist. Hiärne B. VI S. 577. Henning Bl. 48 b. Kelch S. 283. Dalin Th. III B. I S. 544 f.

S. 48.

1568  
Siegsm.  
August  
Zwan  
Johann  
III  
Gothart

Sobald Johann III den Thron bestiegen hatte, gab er unter andern dem Könige in Polen und dem Herzoge von Kurland davon Nachricht. Von jenem erwartete er Hülfsstruppen wider Dännemark und Rußland. Er schrieb an den Zaren, welcher so lange sich nichts merken ließ, bis er seine Botschafter aus Schweden zurück hatte. Seine Gesandten schlossen auch einen Frieden mit Dännemark, worinn sie versprachen, daß alles, was Schweden in Livland inne hätte, nebst Desel an den Herzog Magnus von Holstein fallen sollte. Weil sie hierinn ihre Vorschrift überschritten hatten, wollte Johann den Frieden nicht gut heißen v). Seine große Zuneigung zu dem polnischen Hofe nahm der großen Forderungen wegen, die er an ihn hatte, ziemlich ab; und diese brachten bey Siegmund August gleiche Wirkungen hervor. Arvid Stenbock und Hanns Biörnsson Leson wurden dahin geschickt, um sowohl die Bezahlung der geliehenen Geldsummen, als auch den noch nicht ausgezahlten Brautschafz und die Erbschaft seiner Gemahlinn zu fodern, oder wenigstens darauf zu dringen, daß ihm die verpfändeten livländischen Schlösser ohne alle Weigerung eingeräumet würden. Allein Siegmund August, ob er gleich den Domherren zu Krakow, Erasmus Dembinski und seinen Sekretaren, Jost Clodt den älteren, nach Schweden schickte, beydes dem Könige und der Königin Glück wünschete, und sich zu aller Freundschaft

v) Dalin Th. III B. I S. 542 f. Celsius S. 340.  
Pufendorf S. 402.

schaft erboth x); und sein Hof, der Livlands-  
 Absonderung von Polen allezeit mit unainstigen  
 Augen ansah, erblickte in Johann III einen  
 desto beschwerlicherern Mitwerber, da er der  
 Pfandgerechtigkeit halben viel für sich hatte y).  
 Ich habe oben §. 47 erzählt, wie es den polni-  
 schen Kapern ergangen. Sie wurden, weil sie  
 zu Danzig aus- und einliefen, obschon das ver-  
 boten war, gemeiniglich die danziger Freyhäu-  
 ter genennet. Aus Dännemark, Holstein,  
 Frankreich, England, Niederland, Lübeck und  
 anderen Dertern liefen mit eingemischten Dräu-  
 ungen häufigen Klage ein. Die Schweden  
 brauchten an den danziger Schiffen gar Repres-  
 salien. Der Freyhäuter Muthwille ging end-  
 lich so weit, daß sie gar zu Lande auf den großen  
 Wegen anfangen zu rauben. Die Stadt Dan-  
 zig strafete nicht nur eils von diesen Buben am  
 Leben, sondern wiederholeten auch auf dem preu-  
 sischen Stanislawslantage ihre ehemalige Klage  
 wider die königlichen Kaper, weil, indem diese  
 nicht aufhöreten, Schiffe ohne Unterschied weg-  
 zunehmen, die Stadt mehr und mehr in den  
 Verdacht und die übele Nachrede geriethe, als  
 wenn sie an solchen Gewaltthätigkeiten Theil  
 hätte, und daher befürchten müste, daß man  
 ihr und ihren Schiffen gleiches mit gleichem  
 vergelte. Ihre Geschickten bathen die Rätthe,  
 solches an den König gelangen zu lassen, mit  
 der Bitte, die Freyhäuter gänzlich aufzuheben,  
 und durch ein gutes Verständniß mit Dänne-  
 mark und Schweden die Fahrt auf Narva,  
 welches in russischen Händen wäre, zu hindern z).

§ 4

§. 49.

x) Henning Bl. 48 b. y) Celsius E. 339.

z) Lengnich Th. II S. 373 f.

S. 49.

1568

Siegsm.  
August  
Sman  
Johann  
III  
Gothart

In diesem Jahre wurden in Kurland zweeine Landtagsabschiede, einer zu Bauskenburg der andere zu Goldingen gemacht a). In dem Abschiede von dem 11ten Christmonates äußert der Herzog, anzusuchen, daß er mit der Appellation verschonet werden könnte. In Ansehung des Kanzleramtes wird verordnet, daß man, dafern man keine hierzu tüchtige und gelehrte Person innerhalb Landes finden mögte, solche außerhalb Landes suchen und bestellen sollte. Dieses geschah zu Goldingen b). An eben dem Tage und an eben dem Orte, wiederholte der Adel seine im vorigen Jahre dem Herzoge schon erteilte Vollmacht, die Vereinigung mit dem Großfürstenthum Litthauen und der Krone Polen zu bewirken c).

S. 50.

1569

Der König von Polen war darauf bedacht, wie das Großfürstenthum Litthauen, nebst dem neuen Herzogthum Livland, mit dem Königreiche Polen vereinigt werden mögte. Die livländischen Stände hatten verlangt, nicht allein, sondern zugleich mit den Litthauern, diese Vereinigung mit der Krone einzugehen. Ein so großes Werk zu vollenden, schrieb Siegmund August im Jahre 1569 einen Reichstag nach Lublin aus, auf welchen er die Livländer einladen ließ: weil diese Einverleibung auf Pfingsten

a) Menius S. 30 S. XLIII f.

b) Siegenhorn in den Beylagen Nr. 67 S. 79.

c) Siegenhorn Nr. 68 S. 79. 80 und in der Staatsgeschichte S. 89 S. 40.

sten daselbst geschehen sollte. Dieser Einladung  
 zufolge hielten die livländischen Stände, Rit-  
 terschaft und Städte, zu Wenden einen Land-  
 tag, auf welchem sie am 1sten May die Ka-  
 stelläne von Riga und Traiden, Jacob Meck  
 und Otto von Ungern, Freyherrn von Dürkel;  
 nebst den Landrätthen und Landrichtern Johann  
 von Münster, den Doctoren beyder Rechte  
 Rembert Gildesheim, Dieterich Aderkas  
 und Lorenz Offenbergen bevollmächtigten,  
 mit der Anweisung, sich dahin zu bemühen, daß  
 die christliche Religion nach dem augsburgischen  
 Bekenntniß, die Privilegien, Freyheiten, Ges-  
 wohnheiten, Verträge, und brüderliche Vereini-  
 gungen mit dem Großfürstenthum Litthauen, die  
 der König gebilliget und befestiget hätte, ohne  
 Verletzung, ohne Schmälerung, und ohne  
 Neuerung beygehalten würden. Als diese Bot-  
 then nach Lublin kamen, machte man ihnen  
 Schwierigkeiten, und verlangete einen unbes-  
 dingten Eid. Die livländischen Gesandten  
 traten, dieser Hindernisse wegen, mit den Bi-  
 schöfen in eine mündliche Unterredung, und  
 weil sich der Reichstag seinem Ende nähete,  
 übergaben sie diesen Bischöfen ihre Meynung  
 schriftlich, und batthen, solche dem Könige und  
 den anwesenden Reichsrätthen zu hinterbringen,  
 und dermaßen zu empfehlen, daß sie mit einer  
 erwünschten Antwort, und guter Berrichtung,  
 desto eher nach Hause reisen könnten. Man  
 hatte wie gesaget, von den Livländern einen be-  
 sonderen unbedingten Eid gefodert. Dawider  
 wandten sie ein, sie wären von dem Könige zu  
 dem Reichstage, als Glieder des Großfürstent-  
 thums Litthauen, beruffen worden, um die vor-  
 haben:

1569  
 Siegm.  
 August  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1569  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Goltbart

habende Vereinigung zwischen Polen und Litthauen zum Stande zu bringen; aus dieser einzigen Ursache wären sie von den livländischen Ständen nach diesem Reichstage abgeordnet worden: hernach hätten sie von den livländischen Ständen den ausdrücklichen Auftrag, daß sie keine neue Verträge eingehen sollten: ferner enthalte der Vertrag vom 26sten Christmonates 1566 ausdrücklich, daß Livland nebst Litthauen zugleich, nicht besonders, und unter einerley Bedingungen mit dem Reiche vereinigt werden sollte; endlich wäre das, was man von ihnen verlangete, denen Eiden zuwider, welche Litthauen und Livland einander geleistet hätten, wovon sie mit gutem Gewissen, und ohne Verlust ihrer Ehre nicht abgehen könnten. Dero wegen erklärten sie sich am Schlusse: „Sie  
 „wollten zwar im Namen aller Stände des  
 „überdünischen Livlandes, in die Vereinigung  
 „mit der Krone willigen, und den gewöhnlichen  
 „Eid ablegen, doch mit der Bedingung, wenn  
 „der König, mit Einwilligung aller Stände  
 „des Reichs, vorher alle Verträge, welche sie  
 „bisher mit dem Könige und Großfürstenthum  
 „Litthauen eingegangen wären, gut heißen und  
 „befestigen; und wenn alle Reichsstände, nach  
 „abgelegten gegenseitigen Eiden, ihnen alles  
 „dieses zureichend versichern werden, nämlich,  
 „daß sie von dem Großfürstenthum Litthauen  
 „nicht abgesondert, sondern ohne Kränkung ihrer  
 „Religion und Privilegien, Vorzüge, Freyheiten,  
 „Gesetze und Gewohnheiten, insgemein  
 „und insbesondere, welche sie durch königliche  
 „Brieße bekommen und bestätigt erhalten, dabey  
 „gehandhabet werden sollten; endlich, wenn  
 „alles

„alles das, was bey dieser Vereinigung dem  
 „Großfürstenthum Litthauen verheiffen, nach: I 5 6 9  
 „gegeben und vergönnet worden, und was ih: Sieg.  
 „ren Privilegien und Freyheiten nicht zuwider August  
 „seyn, sondern solche vermehren könnte, auch Jwan  
 „dem überdünischen Herzogthum Livland, als Johann  
 „einem Gliede des Großfürstenthums Litthauen, III  
 „den Verträgen mit dem Herzogthume Livland Gotthart  
 „gemäß, von dem Reiche nachgegeben und be:  
 „stätiget würde d).“ Hierauf erfolgte die  
 Einverleibung am 6ten August, nachdem der  
 König den Livländern versprochen hatte, daß ih:  
 nen die besondere Eidesleistung, da die Litthauer  
 ihren Eid schon abgelezet hätten, nicht schäd:  
 lich seyn sollte, und er ihre Privilegien auf dem  
 künftigen Reichstage bestärigen wollte e). Die  
 Abaeordneten mußten hierauf an demselben Tage  
 einen vierfachen Eid schweren, und dadurch  
 nicht allein für sich, sondern auch für alle übr:  
 igen adelichen und unadelichen Einwohner des  
 überdünischen Herzogthums Livland, diese Ver:  
 einigung auf ewig f) bestärigen g).

§. 51.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIII p. 284 seq.

e) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 288.

f) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXVI p. 289 seq.

g) Von dieser wichtigen Begebenheit findet man  
 in den livländischen Geschichtschreibern sehr  
 wenig. Ruffow und Nyenstedt haben der:  
 selben gar nicht erwähnt. Siärne gedenket  
 B. VI S. 603–605 des lublinschen Reichs:  
 tages, stellet aber das, was Livlands wegen,  
 darauf vorgegangen, sehr unrichtig vor. Relch  
 sagt S. 289 ganz kurz: „Um eben diese Zeit  
 „wurde zu Lublin in Polen ein Reichstag ge:  
 halten,

9

1566

Siegsm.

August

Johan

Johann

III

Gerhart

S. 51.

Fast um eben die Zeit ward das Herzogthum Kurland der Krone Polen einverleibet. Um 29sten April bevollmächtigte der Herzog Friederich Kanitz und seinen Kanzler Michael Brunno auf seinem Schlosse zu Goldingen. Ihre Vorschrift enthielt unter andern: der König mögte nach beschlossener Einverleibung, die Unterwerfung genehmigen, und Livland, welches so sehr gelitten, thätige Hülfe leisten; oder wenn solches nicht geschehen könnte, einen Stillstand mit dem Zaren treffen; den Herzog in der Person seiner Gesandten mit dem Fürstenthum feyerlich belehnen: die Einlösung der Bogten Grubin, die Einräumung des Schlosses Soneburg, oder des Stiftes Kurland befördern, und die versprochenen hundert und funfzig Bauergesinder im überdünischen Livlande, zur Belohnung wohlverdienter Männer, wirklich abtreten; die Gränze zwischen Litthauen und Livland berichtigen lassen; verfügen, daß der ehemalige Komthur zu Doblen, Mathias von der Reck, an seinen unmittelbaren Fürsten zurück geschickt würde; dem Herzoge, wie es mit dem ihm anvertraueten Schlosse zu

„halten, wobey die Vereinigung des Großfürstenthums Litthauen mit dem Königreich Polen geschlossen, und der Herzog von Cuhrland als ein *Membrum Regni* aufgenommen wurde.“ Das ist alles, was er davon meldet. Teumern hat hiervon nichts, Beym Menius sucht man darnach vergeblich. Jedoch wird der königlichen Versicherung gedacht in *Collectan. Liwon.* p. 44. S. Henning Bl. 49 b. und 50. Lengnich *Th.* II S. 376. 395. 396. *Piascius* p. 55.

zu Riga gehalten werden sollte, fund thun; und den dantziger Bürger, Thomas Cardinal, befriedigen, auf daß er dem Herzog weiter nicht beschwere h). Der Einverleibungsbrief ist am 3ten August zu Lublin ausgefertigt worden. Der König verspricht darinn, den Fürsten und das Land bey allen ihren Privilegien zu schützen, wenn sie den Freyheiten des Reiches nicht zuwider wären, und darüber, bey der künftigen Belehnung, eine ausführliche Urkunde auszustellen i). An eben dem Tage beantwortete der König die oben angeführten Forderungen des Herzoges also: Er nehme die Unterwerfung an; er wolle Livland schützen und wider seine Feinde vertheidigen; oder einen anständigen und erträglichen Frieden schließen; die Belehnung müste er so lange verschieben, bis der Herzog in Person dazu werde beruffen werden; er sähe sich genöthiget, die Einlösung der Bogten Grubin auszusetzen, weil der Schatz erschöpft wäre; Soneburgs wegen könne er nichts verfügen, bis es in seine Gewalt käme, indem die an seinem Hofe befindlichen schwedischen Gesandten, dazu keine Gewalt hätten; die Gränze sollte berichtet werden, doch müste man vorher mit dem Herzoge Magnus von Holstein Abrede nehmen; die hundert und funfzig Gesinder im überdünischen Livland:

1566  
Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gorhart

h) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXII p. 283 seq. Ziegenhorn in den Beplagen, Nr. 69 und 70. S. 81 f.

i) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXV p. 287 seq. Chwalkowski p. 511 seq. Ziegenhorn Bepl. Nr. 71. S. 82 f.

1569  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

Livlande, und weit mehr, wären schon, seitdem Chodkiewicz das Regiment in Livland führte, denen wohlverdienten Leuten, die der Herzog dazu empfahlen, verliehen worden; die Sache wegen des dohlenischen Komthurs ward ausgesetzt; das Schloß zu Riga würde dem Herzoge noch ferner, bis auf weitere Verfügung, zur Fürsorge und Vertheidigung anvertrauet; der Statthalter hatte berichtet, daß Cardinal, wo nicht gänzlich, doch meistens schon befriediget worden. Zugleich erhielten die Gesandten von dem Könige ein Re kreditiv k).

## §. 52.

In diesem Jahre verlangeten Johann Taube und Elert Kruse schriftlich von dem Rathe zu Reval, etliche Männer nach Wessenberg zu schicken, denen sie etwas vortragen wollten, woran Stadt und Land gelegen wäre. Der Rath entdeckte solches der schwedischen Regierung, welche Diederich Kawern und Heinrich Kute, nebst den Abgeordneten des Rathes, dem Syndikus Konrad Dellinghausen und dem Rathmann, Friederich Sandstede, nach Wessenberg abgehen ließen. Taube und Kruse, welche nicht anders wußten, als daß diese vier Männer aus den Mitteln des Rathes wären, thaten am 5ten April einen weitläufigen Vortrag, welchen Ruffow aufgezeichnet hat, um die Stadt zu bewegen, sich der russischen Bothmäßigkeit zu unterwerfen. Sie bedienten sich unter andern dieser Worte: „Wir wollen euch nicht verhalten, daß durch  
„die

k) Cod. dipl. Polon. T. V. n. CLXIV p. 286 seq.

„Die gnädige Fürsorgung Gottes, dem wir es  
 „allein zuschreiben und dafür danken, wir von  
 „unserm allergnädigsten Kaiser und Herren mit  
 „gar großen unaussprechlichen Gnaden über:  
 „schüttet, indem wir nicht allein für unsere  
 „Person in die alte deutsche Freyheit und Liber:  
 „tät gesetzt, auch mit vielen Landen und Leu:  
 „ten begabet, und über alle russische Befehls:  
 „haber dieser Orter in Livland zu herrschen  
 „und zu regieren verordnet, sondern daß auch,  
 „durch unsere Fürbitte, die hinweggeführten  
 „Dörpatischen erlöset und der Gefangenschaft  
 „entlediget worden. Ueber dies alles ha:  
 „ben wir auch die Macht, unsers eige:  
 „nen Gutdünkens und Gefallens, in das Stift  
 „Dörpat einen deutschen Fürsten einzusetzen,  
 „dadurch also die Dörpatischen zu ihrer alten  
 „Freyheit und Nahrung wieder völlig kommen,  
 „und dabey stets bleiben mögen, u. s. w.“  
 Dabey stellten sie vor, wie schlecht diejenigen  
 behandelt würden, welche ikt unter dänischer,  
 polnischer oder schwedischer Botmäßigkeit stün:  
 den; wie gut es aber diejenige hätten, welche  
 den Zaren zum Herren hätten, dessen gute Ge:  
 sinnungen sie überaus rühmeten, zugleich aber  
 eröffneten, daß er gesonnen wäre, das übrige  
 Livland, sein Erbtheil, zu erobern, und alle  
 diejenigen, welche ihm widerstehen würden, es  
 empfinden zu lassen. Noch wäre es Zeit die:  
 sem Uebel zu entgehen. Sie erwarteten, die  
 Revalischen selbst mögten Mittel dazu an die  
 Hand geben. Die Gesandten versprachen,  
 weil sie keine andere Vollmacht hätten, den  
 übrigen Bericht abzustatten, und batthen, man  
 mögte ihnen deutlichere Vorschläge thun.

I 5 6 9  
 Siegm  
 August  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gorbau

Taube

1566  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

Taube und Kruse setzten solches bis auf den andern Tag aus, und behielten die Geschickten zum Essen. Bey der Tafel waren nicht allein deutsche Rathmänner und Bürger aus Dorpat, sondern auch vornehme russische Herren und Bojaren. Und ob es gleich mitten in der Fasten war, hatte man doch den Tisch mit Fleischspeisen besetzt. Am folgenden Tage that Taube einen abermaligen weitläufigen Vortrag, welcher da hinaus lief, die Revalischen mögten sich dem Zaren unterwerfen. Hierzu boten sie vortheilhafte Bedingungen an, und erlaubeten alles, im Vertrauen, den Rigischen zu eröffnen. Die Gesandten beantworteten den Vortrag mit aller Bescheidenheit, batthen Tauben und Krusen um ihre fernere Freundschaft, und versicherten, alles dem Rathe zu Reval zu hinterbringen; worauf Taube und Kruse, die dieses für baares Geld annahmen, alles mit einander schriftlich an die Herren zu Reval gelangen ließen 1).

## S. 53.

In der Versammlung der schwedischen Reichsstände zu Stockholm ward Erich XIV, am 25ten Jänner, des Reichs völlig entsetzet, und nebst seinen Kindern desselben, auf ewige Zeiten, verlustig erkläret m). Johann III suchte mit allen seinen Nachbarn Friede zu machen. Am 10ten Heumonates ließ er sich von dem Erzbis

1) Ruffow Bl. 63—67 Senning Bl. 48 f.

m) Von den Schicksalen dieses unglücklichen Königs siehe Dalin Th. III S. 545—552. Celsius S. 343 ff.

Erzbischofe, Lorenz Petri zu Upsal, krönten. Die livländischen Stände wohnten, auf Befehl, dieser Feierlichkeit bey, legten den Eid der Treue ab, und erhielten in diesem und im folgenden Jahre die Bestätigung ihrer Privilegien. Am 13ten August gab der König dem Johann Robert von Geldern eine Vollmacht auf das bischöfliche Amt in Livland <sup>n)</sup>. Der König von Dänemark, dem Johann III das schwedische Livland nicht abtreten wollte, setzte den Krieg fort. Am 9ten Heumonates erschienen über dreßsig dänische und lübeckische Kriegsgeschiffe auf der Rhede vor Reval. Der dänische Admiral, Peter Munk, drang mit seinem Schiffe in den Hafen, beschloß die Olaiskirche und führte viele, theils ganz, theils halb beladene Schiffe und schwedische Schuiten hinweg, deren Anzahl sich über dreßsig belief, welche auf der Rhede geplündert und verbrannt wurden: obschon lübeckische Schiffe darunter waren. An demselben Tage schickte der Rath an den dänischen Admiral, und bath um einen Stillstand bis an den folgenden Mittag, welcher bewilliget ward. Als die feindliche Flotte ankam, war es nebelicht Wetter; sie hätte sich daher mit leichter Mühe, im ersten Schrecken, der Stadt bemächtigen können, weil die Revalischen sicher, sich keines feindlichen Ueberfalls vermuthen, und alle Thore offen waren. Am 10ten Heumonates, einem Sonntage, eben da die Krönung in Schweden geschah, brachten die Revalischen grobes Geschütz in die Schanze, auf den Rosengarten. Die feindliche Flotte rückte

1569  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

n) Dalin Th. III B. II S. 7.  
Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn.

1569 rückte näher. Man beschloß sich einander. Es  
 Siegm. scheint aber, daß dadurch kein erheblicher Schade  
 August geschehen ist: wenigstens ist von denen Revali-  
 Iwan schen, die insgesammt auf dem Rosengarten  
 Johann III stunden, keiner beschädiget worden. Nach ei-  
 Goibart nem Aufenthalt von dreyzehn Tagen, den der  
 widrige Wind verursachte, segelten die Feinde  
 mit dem Raube davon. In dieser Zeit kamen  
 viele schwedische mit Kupfer beladene Schiffe,  
 insonderheit von Geste, an. Alle diese Schiffe  
 fielen gedachten Feinden in die Hände. Die  
 darauf befindlichen Kaufleute mußten sich ran-  
 zioniren und die Ranzion aus Reval holen o).

## S. 54.

Von seinem Schwager, dem Könige von  
 Polen, versprach sich der neue König von  
 Schweden viel Gutes. Allein die Schwäger-  
 schaft wird selten in Betrachtung gezogen, wenn  
 es auf Land und Leute ankommt. Dieser hatte  
 mit jenem in dem ersten Viertel dieses Jah-  
 res Briefe gewechselt, den Krieg zwischen  
 Schweden und Polen beizulegen und Hülfe  
 wider Dännemark zu erlangen. Im April be-  
 vollmächtigte er Arvid Stenbock, Hanns Le-  
 jon und den Sekretar Sven Klosson, sich an  
 den polnischen Hof zu begeben. Sie trafen  
 den König am 29sten Heumonates zu Lublin  
 an, und wurden am 1sten August vor ihn ge-  
 lassen. Sie foderten unter andern das vorges-  
 treckte Geld, oder die in Livland dafür verpfändet-  
 ten Schlösser. Die Unterhandlungen geschahen

o) Ruffow Bl. 67 f. Dalin Th. III B. II S. 8.  
 Willebrandt Abth. II S. 179.

hen mit einem damals wichtigen Manne, dem  
 Marschall Firley. Aber sie wurden mit Wor-<sup>I 569</sup>  
 ten abgespeiset, und den 14ten August mit gleich-<sup>Siegm.</sup>  
 senden Versicherungen verabschiedet. Zu der<sup>August</sup>  
 auf den 29sten Heumonates an der Gränze<sup>Johann</sup>  
 zwischen Ufsbäck und Knäred in Halland mit<sup>III</sup>  
 den Dänen angeführten Tagesfahrt hatte Johann  
 von Siegmund August Bevollmächtigte ver-  
 langet; aber vergebens. Der Kaiser, der  
 König von Frankreich und verschiedene deutsche  
 Fürsten hatten zu Dämpfung der Kriegsflamme  
 im Norden, eine Tageleistung zu Stettin vorge-  
 schlagen. Johann bequeme sich dazu, schrieb  
 an seinen Schwager unterm 9ten Weinmonas-  
 tes, und versicherte sich seines guten Verstandes  
 dabey. Die Folge zeigte, daß dieses  
 fruchtlos war p).

§. 55.

Dem Zaren gefiel Erichs XIV Schicksal  
 gar nicht; weil er aber noch seine Gesandten  
 in Stockholm hatte: so schrieb er an Johann III  
 im Hornung d. J. einen schmächelhaften Brief  
 und entschuldigte sich der verlangten Königin  
 wegen, er hätte geglaubt, sie wäre eine eins-  
 derlose Wittwe. Dieses hatte Erich also vor-  
 gegeben. Zugleich versicherte er alle Freunds-  
 schaft, foderte seine angehaltenen Gesand-  
 ten zurück, und schickte Geleit für die, welche  
 Johann an ihn zur Erneuerung des Friedens  
 abgehen lassen würde. Der König, welcher  
 H 2 diesem

p) Dalin Eh. III B. II S. 6. 7. 10. Lengnich  
 Eh. II S. 375 f. 397. Die von ihm geäußerte  
 Muthmaßung von einem geheimen Frieden  
 scheint keinen Grund zu haben.

1569 diesem Briefe Glauben beymaß, ließ die russi-  
 Siegm. schen Gesandten abreisen und durch seine eigene,  
 August nämlich den Bischof Paul Justen von Abo,  
 Iwan Peter Bagge und Anton Wildmann, im:  
 Johann gleich den Sekretar Matthias Schubert  
 III und den Dolmetscher Engelbrecht Nilson be-  
 Gotbart gleiten. Da Taube und Kruse in ihren Un-  
 terredungen mit den Revalischen am 5ten April  
 erkläret hatten, der Zar würde mit dem Könige  
 von Schweden keinen Frieden schließen, eher als  
 dieser von Livland absteigen würde: so sieht man,  
 daß Johann sich mehr auf das oberwähnte  
 Schreiben des Zaren, als auf den Antrag sei-  
 ner Emiffarien verlassen habe. Doch die schwe-  
 dischen Gesandten litten in Rußland eine harte  
 Begegnung und Gefangenschaft, bis sie im  
 Jänner 1572 die Freyheit erhielten nach Hause  
 zu reisen, aber mit der Bedingung, ihren Kö-  
 nig unter andern zu vermögen, daß er Livland  
 abträte 9).

## S. 56.

In Livland war es zwischen Iwan und  
 Siegmund August ziemlich ruhig, aber nicht  
 in Litthauen, nachdem der Stillstand geendiget  
 war. Im vorigen Jahre kam es, nachdem  
 die Litthauer glücklich gefochten, wieder zum  
 Stillstande r). Wie nun Litthauen und Polen  
 sich am 1sten Heumonates zu Lublin vereiniget  
 hatten, erachteten die Stände für dienlich, einen  
 anständigen Frieden zu suchen. Denn es war  
 nun der Krieg eine den Polen und Litthauern  
 gemeins

9) Dalin Th. III B. II S. 5 f. II. Russow  
 Bl. 70 a.

r) Lengnich Th. II S. 375.

gemeinschaftliche Sache geworden. Also bestand die Gesandtschaft, welche dem Zaren Friedensvorschläge thun sollte, aus Polacken und Litthauern s).

1569  
Siegim,  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

§. 57.

Taube und Kruse, welche die Revalischen nicht überreden können, sich der schwedischen Vorherrschaft zu entziehen, wendeten sich mit ihrem neuen livländischen Königreiche an den Herzog von Kurland, und bothen ihm solches schriftlich und mündlich an. Gotthart, welcher diesen Männern alle Höflichkeit bewies, und sie an seine Tafel zog, würdigte sie in der Hauptsache keiner Antwort, sondern schickte ihre Vorschläge dem Könige, seinem Lehnsheeren t).

§. 58.

Am 7ten Jänner 1570 überfiel der schwedische Oberster Klaes Kursel, nebst seinen Rittmeistern, George Uerküll von Padenurm, Johann Maydel von Wohlust, Heinrich Boußmann, und anderen, das Schloß zu Reval, bemächtigte sich desselben, und nahm den Statthalter Gabriel Orenstjerna, nebst seiner Gemahlinn und seinen Kindern, gefangen. Reval und das ganze schwedische Livland erschrocken über die dreiste und unbesonnene That. Am folgenden Tage erkundigte sich der Stadtrath bey Kurseln, warum er dieses vorgenommen hätte; und erhielt zur Antwort: Er und seine

s) *Kozalowicz* P. post. lib. VIII p. 490 seq. *Lengnich* Th. II S. 395. 396.

t) *Senning* Bl. 48 f.

1570  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

seine Helfer hätten lange um ihren rückständigen Sold angehalten, aber bisher immer eine Fehlbilte gethan; sie wären anderen Leuten schuldig, und würden von ihren Gläubigern gedrenget; es wäre ihnen nichts anders übrig geblieben, als das Schloß einzunehmen, und zum Unterspfande zu behalten; würden sie aber ihre Bezahlung bekommen, wollten sie das Schloß weder dem Könige vorenthalten, noch einem anderen auftragen oder übergeben. Der Statthalter wußte in der Eile kein Geld aufzubringen, sondern schloß mit Kurseln und seinen Freunden einen verbrieften und versiegelten Vertrag, dieses Inhalts: Kursel sollte, mit seinen Anhängern, das Schloß und die dazu gehörigen Ländereyen bis Pfingsten verwalten, da der König seine Meynung eröffnen würde; der Statthalter sollte sich dagegen mit den Seinigen in die Stadt oder auf den Dom begeben; beyde Theile sollen so lange ruhig seyn, und einander weder mündlich noch thätlich beleidigen. Dieser Vergleich ward auf Vermittelung des Rathes getroffen. Herzog Magnus von Helstein, welcher diese Gelegenheit benützen wollte, schrieb am 4ten Hornung an den Rath und an Kurseln, Geleit für eine Gesandtschaft begehrend. Der Rath schlug es ab, weil Magnus deshalb an den Gouverneur nichts gelangen lassen, ohne welchen der Rath sich in nichts einlassen wollte. Dahingegen hat Kursel nicht allein den Gesandten einen Paß geschickt, sondern auch über hundert Pferde bis Reval, welches er zu Lehen hatte, entgegen gesandt, prächtig empfangen und bis Uksnorme, drey Meilen von Reval, begleiten lassen. Rath  
und

und Bürgerschaft wollten ihnen nicht verstat-  
in die Stadt zu kommen. Der Herzog nahm  
mit Kurseln die Abrede, er wollte ihm von  
Nrensburg 200 deutsche Knechte senden. Ehe  
diese aber das Schloß zu Reval erreichen konn-  
ten, gewann die Sache ein ganz anderes Aufse-  
hen. Zwar wollten Taube und Kruse diese  
Zeit zum Besten des Zaren und des Herzoges  
von Holstein anwenden, und schrieben im Na-  
men der Deutschen zu Dörpat an die Revalis-  
schen, sie mögten das schwedische Joch abwer-  
fen: allein diese dachten anders. Kursel und  
seine Gehülffen sich auf den Vertrag mit Orenst-  
jerna verlassend, ergaben sich der Ueppigkeit  
und der Wohlust und verlegten Maydel und  
Houßmann mit ihren Fahnen auf dem Lande.  
Nils Dobler, ein schwedischer Hauptmann,  
dessen ich oben gedacht habe, gewann zweene  
Todschläger, Kersten von Anklam und Laff  
Siggesson, welche Kursel in Schutz und ins  
Schloß genommen hatte, daß sie mit dem, ihnen  
gegebenen Gelde, einige im Schloß auf ihre  
Seite bringen sollten, besonders diejenigen,  
welche ihr Quartier nahe bey dem Loche hatten,  
wodurch die Schweden das Schloß ersteigen  
wollten. Wie sie nun trunken und eingeschlafen  
waren, ließen sich die Schweden durch den Bis-  
chofshof mit einer Strickleiter längs den Klip-  
pen gegen das Feld hinab, und gingen auf wol-  
lenen Strümpfen neben den Klippen bis an das  
Loch, wo sie einzusteigen vorhatten. Hier er-  
wartete sie Laff Siggesson, der mit einem lan-  
gen hinabgelassenen Stricke die Leiter herauf zog,  
und oben befestigte. Kersten von Anklam  
ging im Schlosse herum, und gab acht, ob alles

1570  
Sicant.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

1570 stille wäre. Auf dem Dom machten die Schwes-  
 Siegm. den allerley Bewegungen, um die Aufmerksam-  
 August keit der Schloßwache dorthin zu ziehen, und  
 Johan ihren Kameraden, die an der Feldseite beschäft-  
 III tigt waren, Muffe zu schaffen. Solchergeftalt  
 Gotbart ftiegen 300 Mann, einer nach dem anderen in  
 das Schloß bemächtigten fich aller Mund- und  
 Kriegesbedürfniß, und fchossen von Thurme  
 die fchwedifche Losung, um den Einwohnern  
 der Stadt und des Doms den glücklichen Erfolg  
 ihres kühnen Unternehmens zu vermelden.  
 Klaes Kursel ward nebst seinem Anhangе ges-  
 fangen, ohne diejenigen, welche durch heimliche  
 Gemächer entkamen. Viele wurden indessen  
 gegen Bürgschaft losgelassen, welche in russische  
 Dienste traten. Das wunderbareste hierbey  
 ist, daß Kursel dieses Loch, wodurch er Bes-  
 such von Misvergnügten erhielt, nicht besser  
 bewachen, oder gar zumauern lassen. Die  
 beyden Fahnen, welche auf dem Lande verleget  
 waren, und wider alle ihre Erwartung die Ver-  
 änderung mit dem Schlosse erfahren hatten,  
 schlugen sich an den Herzog Magnus und an  
 Tauben und Krusen, welche sie in Wirland  
 in die Quartiere verlegeten, wo sie von den  
 Buren eine zeitlang unterhalten worden. Am  
 31sten May ward Kursel auf dem Schlosse zu  
 Reval zur Verantwortung gezogen, und da solche  
 nicht hinlänglich befunden worden, am 2ten  
 Brachmonates mit dem Schwerte enthauptet.  
 Drey andere, nämlich sein Schreiber Balchas-  
 sar Zeller, Frommhold Dücker und Hein-  
 rich Hacke, wurden gleichfalls vom Leben zum  
 Tode gebracht. Noch drey, mit Namen Hein-  
 rich Kursel, Georg Urfüll von Padenuum  
 und

und Ernst Vietinghof sind gefänglich nach Schweden geführt, jedoch auf Fürbitte des Herzogs von Südermannland mit der Todesstrafe verschonet worden. Die Schweden nahmen hierauf Leal nach einer Belagerung von etlichen Wochen wiederum ein, verloren aber den Hauptmann Nils Dobler in derselben. Die Russen wollten dieses Schloß entsetzen. Zu dem Ende fanden sie sich, etliche tausend Mann stark, nebst denen beyden Fahnen Hofsleute, die zu ihnen übergegangen waren, in der Wick ein. Sie kamen freylich zu spät, durchstreifeten aber dieses Land, erschlugen einige Schweden und Edelleute auf den Höfen, und begaben sich alsdenn nach Wirland und dem Stifte Dorpat zurück v).

1570  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 59.

Um diese Zeit kam der Zar auf die Gedanken, als wenn seine Unterthanen es mit dem Könige von Polen hielten. Er ließ deshalb über vierzig tausend Menschen umbringen, theils zu Moskow, theils zu Neugard, theils zu Pleskow; worunter sich auch sein Vaterbruder Wolodimer Jwanowitsch befand. Er bediente sich hierbey gewisser Trabanten, die Aprystna hießen. Etliche tausend Mann derselben schickte er nach Narva, wo sie den Deutschen zwar nichts zu Leide thaten, hingegen alle russische Einwohner tödteten und ihre Waaren und Vermögen verbrannten, oder ins Wasser warfen x).

§ 5

§. 60.

v) Ruffow Bl. 68 f. Bl. 70 b—72. Dalin Th. III B. II S. 12 Henning Bl. 50. 51.

x) Ruffow Bl. 69. 70.

S. 60.

1570  
Siegim.  
August  
Johann  
III  
Goldpart

Wie der Herzog von Kurland sich Taubens und Krusens Vorschlägen nicht bequemen wollte, machten sie sich an Herzog Magnus von Holstein, welcher sich solche recht sehr gefallen ließ; obgleich Gotthart seine Boten nach Desel schickte, und ihm solches ernstlich und freundlich widerrathen ließ, welche mit harten und ungestümen Worten zurückgeschickt worden. Magnus sandte Anton Wrangeln, von Royel und Klaus Aderkas nach Moskow, welche ihm eine erwünschte Antwort brachten. Magnus trat selbst in der Fastenzeit seine Reise nach Moskow an, kam am grünen Donnerstage nach Dörpat, lag hier acht Wochen stille, und setzte seine Reise nicht eher als am Donnerstage nach Pfingsten fort. Er ward nicht nur in Dörpat wohl empfangen, sondern auch in Moskow wohl gehalten, von dem Zaren zum Könige in Livland erklärt, königlich begabet, nach Livland zurückgesandt, und ihm das Schloß Oberpalen zu seiner Residenz eingeräumt. Das beste bey diesem neuen Könige, dessen kurze Dauer man leicht voraus sehen konnte, war, daß viele Livländer ihrer Gefangenschaft entlassen wurden, und die hinweggeführten Bürger und Einwohner der Stadt Dörpat Erlaubniß erhielten, dahin zurückzukehren y). Viele Livländer versprachen sich von dem neuen Könige goldene Zeiten. Andere aber wunderten sich, daß Magnus sich in diese gefährlichen Handel eingelassen hätte, und schoben die Schuld davon auf seine livländischen Räthe und seinen Hofprediger Christian Schraffer,

y) Nyenstedt S. 70 f.

fer, oder Schrepfer z). Das erste was Magnus vornahm, war die Belagerung der Stadt Reval, die am 21sten August ihren Anfall nahm. Bald hernach schrieb er in einem Briefe an diese Stadt, daß der Zar ihn zum Könige in Livland gesetzt habe. Er botz ihr zugleich alle Vortheile an, wenn sie sich ihm ergeben wollte. Würde sie aber dieses nicht thun: so dräuetete er ihr alles Unglück a). In seinem Lager befanden sich auch Taube und Kruse, worunter der letztere am 5ten März 1571 bey einem Ausfalle einen Sohn verlor. Den 30sten März wurde die Belagerung aufgehoben, nachdem sie fast dreyßig Wochen gewähret hatte. Dieser Tag wurde hernach lange Zeit jährlich in Reval gefeyert. Es scheint beynabe, als wenn der Geldmangel die Aufhebung dieser Belagerung verursachet habe. Magnus schickte Schraffern und Peter Meyern nach Moskow und verlanget vierzig tausend Thaler, bekam aber nur zwölf tausend b). Die Russen zogen von dannen nach Narva und die Deutschen nach Wittensten. Magnus begab sich nach Oberpalen und verlegete zwo Fahnen livländischer Hofleute, unter  
den

1570  
Sieg. August  
Iwan  
Johann  
III  
Gotbart

z) Ruffow Bl. 70. Reldh S. 290—293.

a) Man findet dieses Schreiben in deutscher Sprache bey dem Ruffow Bl. 75 und bey dem Hiärne B. VI S. 620. In lateinischer aber im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVII p. 290. Siehe Henning Bl. 50 ff.

b) Die Urkunde steht im Protokoll des dörpatischen Rathes 1589, S. 396.

1570  
Sieg-  
mund  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gort-  
hart

den Rittmeistern Hanns von Zeiz und Reinhold von Rosen c), im Stifte Dörpat d).

## §. 61.

In diesem Jahre stellte der Herzog von Kurland dem Könige vor, wie nothwendig es wäre, einige Kommissäre nach Riga zu senden, und zwar solche, die der Stadt zugleich angenehm und achtbar, unverdächtig, zu Berichtigung der Geschäfte tüchtig, und der deutschen Sprache kundig wären; um also dem fast vor Augen schwebenden Uebel abzuhelfen. Er legete auch die Hauptartikel der Mißhälligkeiten bey, und verlangete, daß der König sich darüber deutlich erklären mögte. Sie betrafen die evangelische Religion, die Thorschlüssel, den Bischofshof und die in und um der Stadt gelegenen Güter der ehemaligen Geistlichen, die Herrschaft über den Hafen, das burggräfliche Amt, das Blockhaus, die Gebäude in der Vorburg, die Stadtprivilegien, die Rechte des Administratoren, das Münzhaus und das Münzrecht e). Auf dem Reichstage zu Warschau ernannte der König am 27sten Brachmonates zu seinen Kommissären Georg Pietkowitz, Bischof von Miedni:

c) Sein Vater war Karsten von Hochrosen, seine Mutter Elisabeth von Ungern, seine Gemahlinn Agnete, eine Tochter Johann Dönhof's.

d) Ruffow Bl. 72—76. Nyenstedt S. 70. 71. Kehl S. 294—301. Dalin Th. III B. II S. 16 §. 10.

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXVIII p. 291 seq.

Miedniki f), Michael Dzialinski, seinen Rath, Unterkämmerer zu Kulm und Starosten zu Bobrowniki, Jacob Meck, Kastellan zu Riga, und Simon Krzymanski, seinen Sekretar, mit dem Befehle, die Sache so weit zu bringen, daß der König die Rechte, welche die vorigen Herren in und über Riga gehabt hätten, erzielte, die Stadt sich völlig unterwürfe, und ihren Klagen abgeholfen würde g). Die Forderungen, welche die Stadt diesen Kommissären überreichte, bestunden in zwölf Punkten, und betrafen 1) die Gerichtsbarkeit auf dem Flusse Duna; 2) die Niederreißung des Blockhauses, nebst der Schanze, an der Duna; und 3) der Häuser in der Vorburg; 4) das Recht, bey Dünamünde zum Behuf der Seefahrer Pfähle zu setzen; 5) die Abschaffung des Strandrechtes; 6) die Aufhebung der neuen Zölle zu Kirchholm, Neuermühlen und Kockenhusen; 7) die Vernichtung aller ungewöhnlichen Jahrmärkte und Gebäude in Kurland und zu Neuermühlen; 8) die Freyheit der Bauern ihre übrigen Früchte, nachdem sie ihren Herren die Gerechtigkeit abgetragen hätten, den Privilegien zufolge, nach der Stadt zu bringen; 9) das der Stadt gebührende Recht, den Reisenden zu Wasser und zu Lande Pässe zu ertheilen; 10) die Abstellung der Beschwerden und Erfüllung aller Verheißungen, welche ihr in

1570  
Siegat.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

der

f) Kzepnicki T. III p. 32. Dieser unter den Bischöfen von Schamaiten genannte Georg III starb 1574. Von diesem Geschäfte aber gedenket angezogener Verfasser nicht ein Wort.

g) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXX p. 293.

1570  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

der (radzivilischen) Versicherung gethan worden; 11) die Zueignung der geistlichen Güter zum Behuf der Kirchen, Schulen und Gasthäuser; und 12) das Recht die Thorschlüssel zu verwahren. *h*).

## §. 62.

Die schon im vorigen Jahre ernannten polnischen und litthauischen Gesandten, kamen erst in diesem Jahre nach Moskow. Sie trachteten Rußland mit Polen und Schweden auszusöhnen. Die russischen Minister sageten, ihr Zar hätte bisher mit Schweden keinen Krieg, mit dem Könige Siegmund August aber wäre er bloß Livlands halben uneinig. Nichtsdestoweniger spanneten die Minister, nebst dem Zaren, die Seyten so hoch, daß es nicht zum Frieden, sondern bloß zu einem dreijährigen Stillstande kam. *i*).

## §. 63.

Schon am 1sten Jänner dieses Jahres, hatte Johann III seinen Gesandten eine Vorschrift ertheilt, wie sie sich bey den stettinischen Friedenshandlungen, wozu der 1ste des Heumonates bestimmt war, verhalten sollten. Am 18ten Hornung ließ er ein Manifest drucken, und darinn seine Bereitwilligkeit zum Frieden erklären. Er hatte darüber verschiedene Briefe mit dem französischen Vothschafter Karl Dance, mit dem Kaiser und mit dem Könige von Polen gewechselt.

*h*) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXIX p. 292.  
Samml. russ. Geschichte B. IX S. 285—287.

*i*) *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 490—492.

gewechselt. Andreas Spill, nicht Spril, wie ihn Dalin nennet) hatte sich im Namen des letzten zu Stockholm eingefunden, und auf die Einräumung der Stadt Reval gedrungen. Johann III antwortete darauf etwas ernstlich, und verlangete seine und seiner Gemahlinn Befriedigung. Man schickte zweens andere Gesandten nach Schweden; aber es kam nicht weiter, als daß man von Seiten beyder Höfe an dem Friedenswerke in Stettin arbeiten wollte. Dahin versammelten sich nach und nach die Minister aller theilnehmenden Mächte. Der Kaiser Maximilian II, dessen vornehmster Bevollmächtigter, Herzog Johann Friederich von Pommern war, der König Karl IX von Frankreich *k)* und der Kurfürst August von Sachsen, waren Mittler. Vor Eröffnung dieser Tagessahrt hatte der Kaiser Minkwitz an den schwedischen Hof abgefertiget, um sich dessen Gesinnungen in Ansehung des Friedens zu versichern. Dieser ward sehr wohl empfangen und verabschiedet: denn der König trug der livländischen und russischen Unruhen wegen, nach diesem Frieden ein aufrichtiges Verlangen. Er bestimmte acht tausend Reichsthaler, womit die Bevollmächtigten der Mittler bey der Unterschrift beschenkt werden sollten. Die polnischen Minister legten im Anfange die größten Hindernisse in dem Weg, und bestunden darauf, daß Dännemark sich ohne ihre Einwilligung nicht vergleichen könnte: wurden aber, wie es scheint, von den dänischen zurecht gewiesen. Die Kaiserlichen beschwereten sich äußerst, daß Magnus sich

I 570  
Siegsm.  
August  
Johan  
Johann  
III  
Gotthart

*k)* Köhler nennt ihn beyh Willebrandt S. 262 Karl den Großen; ich weiß wohl nicht, warum.

1570<sup>o</sup>  
 Sicam.  
 August  
 Toman  
 Johann  
 III  
 Gotthart

Livlandes angemasset, und mit Bewilligung des  
 Zaren, dem römischen Reiche zur Verkleinerung,  
 den königlichen Titel angenommen hätte. Die  
 dänischen behaupteten, solches wäre wider  
 ihres Königes Wissen und Willen geschehen.  
 Der Herzog von Pommern drang darauf, die  
 Russen müsten mit vereinter Macht der nordis-  
 schen Reiche aus Livland verjaget werden. Man  
 nahm endlich die Hauptsache zwischen Schweden  
 und Dännemark vor; allein da keines von  
 beenden dem anderen nachgeben wollte: so schien  
 es um den Ausgang der Lageleistung schon sehr  
 mißlich zu stehen. Endlich brauchten die Mitt-  
 ler Ernst, und erklärten, daß sie sich genöthi-  
 get sähen, dem bezustehen, der die aufrich-  
 tigste Neigung zum Frieden an den Tag legete.  
 Bey Schweden machte überdieß der russische  
 Hof und dessen neuer König in Livland, wel-  
 cher Reval belagert hatte, vielen Eindruck.  
 Also ward der Friede am Lucientage oder dem  
 dreyzehnten Christmonates gezeichnet, wozu  
 der pommerische Kanzler, D. Lorenz Otto,  
 durch seine ausnehmende Beredsamkeit sehr viel  
 beygetragen hat. Er bestand aus zwey und  
 zwanzig Artikeln, wovon ich folgendes bemerke:  
 die narvische Fahrt sollte beyderseits Unterthanen  
 und den Hansestädten erlaubet seyn. Jo-  
 hann III tritt dem Kaiser und dem Reiche als  
 Oberherren in Livland, alles ab, was er in Liv-  
 land besessen hat. Der Kaiser träget dem Kö-  
 nige von Dännemark die Schutzgerechtigkeit  
 über die Bischofthümer Reval und Desel, Pa-  
 dis, Soneburg und Habfal auf. Reval und  
 Wittensten blieben so lange in schwedischen Hän-  
 den, bis der Kaiser sich mit dem Könige über  
 die

die Kosten verglichen hat, welche von Schweden auf Revals Vertheidigung verwendet worden. Der König von Dännemark hoffet, er werde den Zaren und seinen Bruder so lange von der revalischen Belagerung abhalten, bis der Kaiser und die Kurfürsten, mit Rath und Hülfe der Könige von Dännemark, Polen und Schweden, in Ansehung einer ansehnlichen Gesandtschaft an den Zaren einig werden, um entweder Friede mit ihm zu errichten oder ihn mit einem lebhaften Kriege und vereinter Macht zu zähmen. Die Landgüter, welche man in Dännemark, Norwegen, Schweden und Livland genommen, werden ihren Eigenthümern zurückgegeben. Zu gleicher Zeit ward zwischen dem Könige von Schweden und den Lübeckern ein Friede geschlossen, Kraft dessen sie für alte und neue Forderungen 75000 Thaler Species in sieben Jahren, und die Freyheit nach Narva und mit den Russen zu handeln, wie vor Zeiten, bekamen. Auch wurden ihnen ihre Privilegien bestätigt, daß ich also nicht weis, was Dalin bewogen hat, zu versichern, die Lübecker sollten zu keinen Zeiten an ihre alten Privilegien in Schweden weitere Ansprache machen. Von Seiten des Königes von Dännemark wurden der Kaiser, die Könige von Frankreich, Spanien, England, Polen und Schottland, die Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, nebst vielen Reichsfürsten, der Herzog von Kurland und die Lübecker; und von Seiten des Königes in Schweden, der Kaiser, der König von Polen, der Kurfürst von Brandenburg, die Herzog von Pommern, Markgraf Christoph von Baden und Graf Edzard von Dilsriesland,

1570  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

1570 in diesen Frieden mit eingeschlossen *l*). Die  
 Siegm. Danziger hatten mit den Dänen Handel bekom-  
 August men, welche ihnen mancherley Schaden zuges-  
 Iwan füget, und zuletzt vier wider die russischen Kas-  
 Johann per ausgerüsteten Schiffe auf der Ostsee genom-  
 III men hatten. Die Danziger meldeten sich dess-  
 Gotbart halben zu Stettin; der Kaiser und der König  
 von Polen nahmen sich auch ihrer an: aber so  
 wichtig ward die Sache nicht geachtet, daß  
 man darum den Frieden hätte verzögern sollen *m*).  
 Sonst waren in diesem Sommer etliche Schiffe  
 der danziger Freybeuter in dem narvischen Fahr-  
 wasser von den Engländern erobert und nach  
 Narva gebracht worden. Asmus Jendrich  
 hieß ihr Hauptmann. Die russische Regierung  
 zu Narva ließ über siebenzig dieser Freybeuter  
 aufknüpfen *n*).

S. 64.

In diesem Jahre hat der König Johann III  
 seinen livländischen Unterthanen zweymal am  
 I I ten

l) Cod. dipl. Polon. T. I n. IX p. 372 Hemming  
 Bl. 51 b. Chytræus p. 658—660. Thuanus  
 lib. XLVII p. m. 884 seq. Loccen. Hist. suecan.  
 p. m. 386. Micrälius S. 367 f. der neueren  
 Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 12—16.  
 Willebrandt Abth. II S. 179—181 und 262.  
 Die Lübecker waren mit dem Frieden so zufried-  
 den, daß sie ihre abgeordneten Bothen, bey  
 ihrer Wiederkunft am zweyten Weihnachts-  
 tage, von mehr als 300 Bürgern zu Pferde,  
 mit Trompeten und Pauken und unter dem  
 Geläut der Glocken auf dem Jakobsthurme,  
 in die Stadt einholen ließen.

m) Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II  
 S. 404 f. 407 f.

n) Ruffow Bl. 72 a.

11ten Hornung und am 9ten Weinmonates ihre Privilegien bestätigt o).

1570

Siegm.

August

Iman

Johann

III

Gotbart

§. 65.

Im Hornung ward zu Mitau ein Receß aufgerichtet p). Der Adel in dem goldingischen Gebiete hatte seine Krüger, welche in der Stadt Goldingen wohnten, von allen gemeinen Auflagen und Unpflichten der Stadt zu befreien gesucht. Dieses bewog die Stadt zu klagen, weil es ihren Privilegien, und der natürlichen Billigkeit zuwider war, auch endlich der Bürgerschaft zu ihrem Untergange gerathen wollte. Auf dem Landtage sprach Herzog Gotthart zu Mitau am 22sten Brachmonates hierinn ein Urtheil, daß hinführo alle und jede, welche nicht privilegirte Personen wären, in gedachter Stadt wohnten, und bürgerliche Nahrung mit Krügen und anderen Handel und Wandel treiben wollten, nicht allein den gemeinen Auflagen, sondern auch der Gerichtbarkeit der Stadt unterworfen seyn sollten q). In dem an eben dem Tage errichteten Landtaasabschiede, wird verordnet, daß diejenigen, welche auf dem Lande wohnen, und nicht privilegirt sind, sich aller Gerichtbarkeit über ihr Gesinde enthalten sollen r). Zu diesem Landtage hatte der Herzog alle und jede Stände des Herzogthums Kurland und Semigallen, geistliche und

32

weltz

o) Menius S. 31 §. XLVII. Dalin Th. III B. II S. 7.

p) Menius S. 31 §. XLV.

q) Ziegenhorn in den Beylaagen Nr. 74 S. 84.

r) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 75 S. 84.

1570  
 Gregm.  
 August  
 Ivan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

weltliche, von Rätthen, Ritterschaft, Städten und Mannschaften, verschrieben. Einige fürstliche Rätthe, und ein Ausschuß von der Landschaft mußten aus dem der ganzen Provinz mitgetheilten Privilegium, so viel dieser Landschaft gehörig, ausziehen. Worauf der Herzog hierüber eine besondere Urkunde, das Privilegium des Herzogs Gotthart genannt, am 25sten Brachmonates ausfertigen ließ. In demselben sind nicht nur alle Stücke, welche der Herzog am 7ten März 1562 ausdrücklich versprochen, nebst der Versicherung der völligen Religionsfreiheit nach dem augsburgischen Bekenntniß, sondern auch andere mehr enthalten. Das vornehmste, was der Adel vor der Unterwerfung nicht gehabt, sondern ihm hiermit gegeben worden, ist, daß der Erbgang in den Landgütern nach Lehnrecht aufgehoben, und jedem mit seinen Gütern, als mit seinem Eigenthum zu schalten und zu walten, solche auch auf das weibliche Geschlecht zu vererben, und die gesammte Hand aufzurichten, nachgegeben worden; außer denen Gütern, die der Herzog in seiner Regierungszeit verlehnet hätte, oder noch verleihen mögte s): ferner die peinliche Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen, die Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande, die Befreyung von allen neuen Plagen, Foderungen, Schakun-

gen

s) Alle die Lehngüter, welche das Fettleerische Haus in Kurland vergeben hat, sind 1776 in Erbgüter verwandelt worden. S. Diarium des Landtages von 1776 S. 134 f. und die darüber ergangene königliche Verordnung und Bestätigung, Warschau vom 14ten Wintermonates 1776.

gen und Accisen, nebst freyer Krügeren und Kaufmannschaft mit und in dem Seinigen: die Appellation soll an kein königliches Tribunal ergehen; welches in den folgenden Landtagsabschieden bey einer Strafe von tausend Thalern verbotben worden t). In diesem Jahre ward auch die lurländische Kirchenreformation und Kirchenordnung fertig. Jene hat der Kanzler Michael Brunno, und diese der Superintendent Alexander Linhorn aufgesetzt. Sonst haben Wilhelm von Eßfern, Kaspar Syberg und Salomon Henning, das Ihrige hierzu rühmlichst beygetragen. Beyde sind erst 1572 gedruckt worden v).

1570  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbare

§. 66.

Nachdem Ruffow die revalische Belagerung erzählt hat, macht er eine Anmerkung von dem gesegneten Zustande des Landes. Obwohl, sagt er, Harrien kaum das zwanzigste Theil Livlandes ist, und schon vorher mehr als einmal von den Russen verheeret worden, so hat doch dieses einzige Ländchen über 30000 Deutsche und Russen, welche nicht sparsam gezehret haben,

I 3

t) Menius S. 31 §. XLVI. Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 92 S. 40 f. und in den Beylagen Nr. 76 S. 85.

v) Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 41 §. 93. Landtagsabsch. vom 30sten Jul. 1648 §. 2 in den Beyl. Nr. 164 S. 209. Sal. Hennings wahrhaftiger Bericht; wie es bishero — in Religionsfachen im Fürstenthum Ehurland — ist gehalten worden, Rostock 1589 in Fol. S. 10—36. Tersch Kirchengeschichte Th. I S. 158—182. Th. III S. 272—284.

1571  
Siegw.  
August  
Iwan  
Johann  
III  
Gorbart

haben, dreyßig Wochen lang mit Futter und Mahl ganz reichlich unterhalten. Eben das hat auch Järwen gethan, worinn viele tausend Russen eben so lange gelegen hatten. Ueberdies hatten die Feinde etliche tausend mit Korn und allerley Raubgut beladene Schlitten, nebst etlichen tausend Häuptern an Vieh und Pferden hinweggeführt. Dennoch ist genug übrig geblieben, daß Edelleute und Bauern sich verlauten lassen, sie wollten den Schaden nicht achten, wenn es nur dabey bleiben mögte x). Ist dieses auch von Harrien und Järwen wahr: so hat das übrige Livland, Kurland und Littauen destomehr Hunger erlitten. Henning bezeuget, daß etliche tausend Menschen vor Hunger gestorben, und Aeltern in dieser entsetzlichen Noth ihre eigene Kinder, um sich des Hungers zu erwehren, geschlachtet haben. In Littauen wurden die Todten nicht verschonet, sondern ausgegraben, und verzehret. Der Herzog von Kurland und die Stadt Riga haben viele, auch sogar Fremde beym Leben erhalten y).

## §. 67.

Auf dem Reichstage zu Stockholm bestätigte Johann III am 18ten Hornung die Privilegien der Stadt Reval z). Bald darauf bekräftigte er am 24sten Hornung, auf gewisse Art, die Privilegien der Lübecker, welche dagegen die ihnen im stettinischen Frieden versprochene Geldsumme fahren lassen. Aber die  
Fahrt

x) Ruffow Bl. 76 b.

y) Henning Bl. 54. *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 491.

z) Dalin Th. III B. II S. 18.

Fahrt nach Narva, die den Russen so viele Zufuhr schaffete, war schwer zu hemmen. <sup>I 57 f</sup> Dänemerk wollte sich nicht dazu entschließen, sondern ließ diese Sorge Schweden allein auf dem <sup>Siegm. August</sup> Hals. <sup>Jwan</sup> Johann III wendete sich deshalb an <sup>III</sup> den Kaiser, als Livlands erkannten Oberherren. <sup>Gotbart</sup> Dalin vermeynet, dieser Monarch habe deshalb den Jonas Offenburger nach Reval geschickt, den Zusammenhang der Sache von dem dortigen Rathe einzuholen, und beruft sich auf den Ruffow. Dieser hingegen saget nur a), es wäre dieser kaiserliche Gesandte am 14ten Brachmonates von Riga zu Wasser nach Reval gekommen, am 16ten auf dem Rathhause gewesen, um dem Rathe die kaiserlichen Gewerbe zu entdecken, Aus dem Chytræus b) vernimmt man, daß der Kaiser damals der Stadt bekannt machen lassen, daß der König von Schweden im stettinischen Frieden, ihm Reval und die umliegende Gegend abgetreten, und der Rath geantwortet hätte: der König habe ihm davon nichts bekannt gemacht; er wolle die kaiserlichen Anträge Sr. königlichen Majestät zu Schweden vorlegen, und hernach Sr. kaiserlichen Majestät ehrfürchtig antworten. Der narvischen Fahrt wegen schickte Johann III eine ansehnliche Gesandtschaft an verschiedene Mächte, richtete aber nichts aus c).

§ 4

§. 68.

a) Ruffow Bl. 77 a.

b) Chytræus p. m. 661.

c) Diese Gesandtschaft beschreibt Ornhjelm im Leben des Ponts de la Gardie S. 23 u. f. w. Siehe Dalin Th. III B. II S. 18—21. In so weit kamen die Könige von Schweden und Dänne;

S. 68.

1571

Siegsm.  
August  
Zwan  
Johann  
III  
Gorbart

Bisher war der Administrator Johann Chodkiewicz abwesend gewesen. In diesem Jahre kam er wieder und brachte den Kastellan Felix Auctus und den Schänken, Johann Ließnowski, mit. Diese drey königlichen Kommissäre pflogen mit der Stadt Riga Unterhandlungen, und brachten es so weit, daß sie beschloß, sich der Krone Polen verwandt zu machen; und einen Boten an den Kaiser schickte, um ihm den Gehorsam anzukündigen *d*). Daraus ist abzunehmen, daß Offensburger ihr keine annehmliche Vorschläge gethan hat.

S. 69.

Wittensten hatte eine eben so lange und eben so vergebliche Belagerung, im vorigen und diesem Jahre ausgestanden, als Reval. Hier hatte sich Hermann Flemming eben so berühmt gemacht, als Karl Horn in der estländischen Haupt-

Dännemark zu Ruäred in Halland nicht zu Brömsebro) überein, daß sie die Ostsee von Kapern, besonders den Niederländern, die ihre narvische Schiffahrt zu unterstützen trachteten, rein halten wollten. Weil die Stadt Danzig durch die polnische Kaperen sehr litt, befahl endlich der König in diesem Jahre, seine Kaper sollten sich zu Pernau aufhalten: dem sie aber nicht nachkamen. Lengnich Th. II S. 408.

*d*) Henning Bl. 53 b. Hiärne B. VI S. 638. Kelch S. 301. Dennoch verliefen beynah zehn Jahre, ehe die völlige Unterwerfung zu Stande kam.

Hauptstadt e). Der Zar aber ging mit einer wichtigen Unternehmung in Livland und Finnland um: welche dadurch verhindert wurde, daß die von Polen und Türken aufgewiegelten Tartarn in Rußland einfielen, Moskow eroberten und verbrannten, ja dreyßig tausend Menschen am Himmelfahrtstage, das ist den 24sten May, niederhieben f). Als Herzog Magnus, wie gedacht, nach Oberpalen zurück gekommen war, verlegete er Johann Maydeln von Wohlhust und Heinrich Boußmannen ins Oberpalische, und Georg Tiesenhausen von Randen in das Dorf Ubbakal. Der letzte plünderte mit seinen Reitern Färwen und Harrien ohne Unterlaß. Endlich aber griff ihn der Oberste Horn g) an, steckte das Dorf Ubbakal in Brand, und schlug Tiesenhausen mit allen seinen Leuten todt. Dieser harte Mann hatte seine leibliche Schwester, weil sie einen Schreiber lieb geworden, sich von ihm schwängern lassen, und ihn heurathen wollen, in einem Sacke ersäufen lassen h). Taube und Kruse, welche, nach mislungener revalischen und wittenstenischen Belagerung, des Zaren Ungnade befürchteten, schickten einen Edelmann, Dieterich Kalb, mit

1571  
Siegm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

I 5

- e) Siärne B. VI S. 632.
- f) Ruffow Bl. 77 a. Henning Bl. 52 a. Nyenstedt S. 71. Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 493. Kelch S. 300. Dalin Th. III B. II S. 26. Der erste und der letzte schreiben gar, daß drey mal hundert tausend Mann niedergemetzelt sind.
- g) Karl Heinrichsohn Horn von Rankas in Finnland.
- h) Ruffow Bl. 77 b.

1571  
Sieg-  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

mit Briefen an den König von Polen, und mit der Versicherung, daß sie, wenn sie gleiche Würde und Güter, als sie von dem Zaren genossen, von dem Könige erhielten, alles anzuwenden versprächen, um Dörpat zu überrumpeln und zu überwältigen. Zu dem Ende sollte der König einen Haufen Kriegesleute im Erzstifte Riga fertig halten. Siegmund August bewilligte alles, und befahl dem Feldherren Chodkiewicz, diesen Anschlag zu unterstützen. Darauf schickten Taube und Kruse ihre Sachen und Baarschaften nach ihren Gütern hinweg, und stifteten die Bauern an, daß sie haufenweise bey dem Statthalter zu Dörpat über die schwere Einquartirung klagten, und Bitten mußten, die Soldaten auf andere Weise zu verlegen. Der Statthalter ließ beyde zu sich fodern, und eröffnete ihnen die Beschwerden der Bauerschaft. Sie rietthen, man sollte die Fahne des Rosen, welche etwa dreyhundert Pferde stark war, und die Fahne des Zeizen, jenseits des Embachs einquartiren. Der Statthalter bewilligte diesen Vorschlag, meneznete aber, man müste nicht beyde Fahnen zugleich, sondern erst nur eine hinüberführen: denn sie müßten über die Brücke, die gerade vor der deutschen Pforte über den Bach ging <sup>2)</sup>. Wie dieses beschlossen war, zogen Taube und Kruse

<sup>2)</sup> Das ist also der älteste Stand dieser Brücke. In den schwedischen Zeiten ward sie in die Gegend der russischen Pforte verleget. Als die Stadt 1708 zerstöret ward, ist auch diese Brücke vom Feuer verzehret worden. Man behalf sich lange mit einem Prahm. Endlich ward

Kruse den Rosen an sich, und brachten ihn völlig auf ihre Seite. Sie beschloffen mit ihm, einen Anfall auf die Stadt zu wagen, gaben ihm insgeheim Geld, Kraut und Loth, um die Hofleute oder Reiter zu gewinnen, und machten die Vornehmsten unter der Fahne willig, den Anschlag auszuführen. Man befahl ihnen, sie sollten ihre Köhre und Patronen fertig halten, und ihre Sachen in guter Acht haben; man wollte, wenn sie über die Brücke der Stadt rückten, den wachhabenden Officier erschieszen; es sollte aber keiner ein Rohr zücken, bis der Rittmeister Rosen losgebrannt hätte. Die Verschworenen hatten ihre Seiger gerichtet, und verabredet, daß der Anschlag am Sonntage den 12ten Weinmonates um 12 Uhr, weil als denn die Russen nach der Messe und nach geendigter Mahlzeit ihren Mittagesschlaf zu halten pflegen, ausgeführt werden sollte. Taube wollte eben um die Zeit aus seinem Hofe k) mit seinen Dienern in die Donypforte am Schlosse kommen,

I 57 I  
Sieg. August  
Johann  
III  
Gotbart

ward die Brücke wieder vor der deutschen Pforte von Holz erbauet. Diese ward 1775 ein Raub der Flammen. Durch die Gnade der Kaiserinn Katharina der Großen, welche Dörpat bis an das Ende der Zeiten verehret wird, bauet man igt, mit einer kleinen Veränderung, die Brücke vor der deutschen Pforte von gehauenen Steinen: wozu Rußlands Gräz die 79000 Rubel bestimmt hat.

k) Ich vermuthe, daß hier Kopyoy verstanden werden müsse, welches Taubenhof heißt und nur zwö Werste von Dörpat lieget. Er war Bürger zu Dörpat und besaß die Güter Jyre und Unniküll. Seine Gemahlinn war Chri- stina

1571  
Siegsm.  
August  
Jman  
Johann  
III  
Gothart

kommen, mit dem Bojaren in der Pforte reden, und ihn so lange aufhalten, bis er von Rosen die Lösung geben hörete; alsdenn wollte er auch Feuer geben, die Pforte besetzen, und auf den Nothfall offen halten. Kruse hatte ein großes Haus in der breiten Strasse inne, das vormals dem vornehmsten Bürgermeister, Eberhart Neustädt, gehört hatte. Dieses Haus war mit einer weiten Pforte, dicht an der russischen Stadtpforte, versehen. In dasselbe hatte er nach und nach etliche Reiter heimlich eingenommen, welche zu Ausführung der Verrätheren fertig waren. Denn Kruse war ein trefflich beherzter Mann, der seine Unerfrochtenheit oft bewiesen hatte. Taube war ihm hierinn nicht gleich. Kruse hatte sich vorgesezt, die Wache in der russischen Pforte, sobald Rosen in der deutschen die Lösung schösse, niederzumachen, die Pforte zu besetzen, sich sodann zu Rosen auf den Markt zu begeben, und die Stadt so lange zu behaupten, bis der Rittmeister Zeiz, zu dem sie gesandt hatten, sie verstärkete. Auf den bestimmten Tag kam Rosen über die Brücke, ritt an die Wache bey der Pforte, gab dem Officiere, der die Wache hatte, die Hand, redete freundlich mit ihm, und hatte, gleich wie die übrigen, die um den Anschlag wußten und straks hinter ihm ritten, eine geladene Büchse im Stiefel. Er sah sich um: dieses war das  
zwischen

stina Sarensbach, mit welcher er den Hof Lude, nach einem Rechtsgange mit Johann Uerfüll, 1545 bekam. In eben diesem Jahre am 4ten May legete er zu Dörpat den Bürgereid ab.

zwischen den Verräthern verabredete Zeichen: drückte los, und erschoss den Bojaren, oder wachhabenden Officier auf der Stelle. Dar: auf drungen die andern ein, und schossen auf die übrige Wache. Als Taube und Kruse den verabredeten Schuß hörten, säumeten sie nicht, und schossen die anderen Wächter in beyden Pforten auch nieder. Insonderheit hat Kruse sich wohl verhalten, die russische Pforte verschlossen und besetzt, nach dem Markte zu Rosen eilend in die Russen gedrungen, und zu gleicher Zeit die Gefängnisse eröffnet: worauf die erledigten Gefangenen, die Wehren der Erschlagenen ergriffen, und aus allen Kräften den Verräthern geholfen. Er both auch die Bürger auf, und ließ ausrufen: sie sollten sich hervorthun, und behülflich seyn, ihre Freyheit zu vertreten; aber die Bürger, we. he nicht einmal mit Waffen versehen, und über den Auf: lauf erschrocken waren, verschlossen ihre Häuser. Zwo Stunden spieleten die Verräther den Meister, und schossen alles, was sich auf den Gassen finden ließ, danieder. Aber die russischen Kriegs: beamte und ihre Schützen, welche die Besas: kung ausmachten, verschlossen im Anfange ihre Häuser, um sich desto besser zu rüsten. Die Weiber warfen mit Ziegeln von den Häusern und aus den Fenstern, und verwundeten viele. Zulezt kamen viele Schützen, die in der Vor: stadt lagen, nebst den Vorstädtern und russi: schen Kaufleuten, die sich mit Spießen, Beilen und Räulen versehen hatten, drungen auf die Pforten, die nicht genugsam besetzt worden, erbrachen sie, und kamen Haufenweise in die Stadt. Darauf gerieth es bey der deutschen Pforte

I 57 1  
Sieg. August  
Johann III  
Gothart

1571  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

Porte zu einem hartnäckichten Gefechte, worin Rosen eine große Tapferkeit bewies, und viele Russen erlegete. Diese thaten aber auch das Ubrige, wurden von denen, die sich Anfangs in ihren Häusern verschlossen, und sich gerüstet hatten, verstärkt, und tödteten endlich Rosen, nebst vielen der Seinigen. Die übrigen, weil sie von Zeizen keine Hülfe erhielten, flohen zur Domsforte hinaus, die Taube besetzt hielt. Diese böse That mußten die unschuldigen Bürger entgelten. Die Russen fielen in ihre Häuser, und hieben diejenigen, welche sie antrafen, Männer, Weiber und Kinder, nieder, plünderten und nahmen, was sie fanden, Kleider und Geschmeide. Jakob Schröder war vor diesem Aufruhr <sup>1)</sup> aus der Stadt gewichen, ward aber dennoch, mit Weib und Kind, nebst allem Gesinde, gar jämmerlich und unschuldig ermorder, niedergehauen und aller seiner Haabe beraubet. Also ging es, leyder! allen armen Bürgern, die man in den ersten zweenen oder dreyen Tagen fand: die übrigen wurden wieder, nackt und bloß, nach Rußland geschleppt. In diesem dörrvatischen Blutbade wurden Schüler und Schülerinaen, welche in ihrer Ordnung und Reihe aus der Schule nach der Kirche gingen, alle auf einen Haufen niedergesäbelt <sup>m)</sup>. Taube und Kruse, welche ihre Familien und ihr Vermögen in  
Sichers

1) Hemming und Nyenstedt nennen ihn eine Poffe.

m) Nyenstedt S. 72—76. Uderborn S. 211. Hemming Bl. 52 f. Hjärne B. VI S. 635. Kelch S. 303.

cherheit gebracht hatten, begaben sich zu dem Könige in Polen, wo sie sehr gut aufgenommen, und mit Ehren und Gütern beschenkt wurden. Der neue livländische König, der an dieser Meuterey keine Schuld hatte, aber befürchtete, bey den Russen in Verdacht zu fallen, begab sich auf eine zeitlang von Oberpalen nach Arensburg, und schrieb an den Zaren, um den etwa geschöpften Argwohn abzulehnen. Auch Hanns von Zeiz entfernte sich, und Joh. Maydel trat, nebst Heinrich Boußmann, in polnische Dienste<sup>n)</sup>. Ruffow merket an, daß die Dörpatischen, die kaum aus dem schweren Drucke und russischen Elende in ihre Stadt zurückgekommen wären, ihres vorigen Jammers bald vergessen, und ein wildes übermüthiges Leben und Wesen nach dem alten wieder angefangen hätten, obschon sie noch nicht der Feinde enthoben, und der Friede im Lande noch nicht hergestellt worden. Darum, fährt er fort, hätte Gottes gerechte Strafe nicht aufhören können. Die Wege Gottes sind immer gerecht, und es kann seyn, daß die Bürger zu Dörpat sich auch dieses Strafgericht durch ihre Ueppigkeit zugezogen haben: dennoch aber kann ich nicht billigen, daß dieser schwarzblütige Mann bey dem schändlichen Verbrechen dreyer Edelleute, den Dörpatischen Bürgern, welche wenigstens an dieser Meuterey keine Schuld hatten, eine ungegründete Strafpredigt hält.

I 57 I  
 Siegm.  
 August  
 Johann  
 III  
 Gottart

§. 70.

n) Ruffow Bl. 78 a. Nyenstedt S. 76. Keltz S. 203 f.

## S. 70.

1571

Siegsm.  
August  
Johann  
III  
Gotthart

Nach aufgehobener Belagerung vor Reval, fielen die Bauern aus Harrien und Järwen etlichemal in das russische Wirland ein, und holten aus demselben einen Raub nach dem anderen; bis sie endlich einmal der Schanze versahen. Denn wie die Russen zu Wesenberg und Narva vernommen hatten, daß sie wiederkommen wollten, zogen sie sich zusammen, beschnelleten die Bauern, die mehr des Raubes, als des Feindes wahrnahmen, und schlugen ihrer über sechs hundert bey dem Bache zu Muddes todt o).

## S. 71.

Nach dem dörvatischen Blutbade schrieben Tarbe und Kruse an den Rath zu Reval. Sie hätten, sageten sie, alle Unterhandlungen mit den Revalischen in der besten Absicht gepflogen, wären aber von den Russen hintergangen worden; ihre Meinung gegen Reval und ganz Livland, ihr liebes Vaterland, wäre allezeit sehr gut gewesen. Darauf fand sich Tarbe zu Paddis ein, und verlangete Erlaubniß nach Reval zu kommen, indem er der Stadt wichtige Angelegenheiten zu eröffnen hätte. Allein die Revalischen wollten nichts von ihm wissen. Nach diesem sandten die litthauischen Stände Krusen an den König von Schweden. Er kam auf dieser Reise zur Winterzeit vor Reval an; man ließ ihn aber nicht in die Stadt; er sah sich also genöthiget, nach dem Brigittenkloster zu gehen, und von dannen seine schwedische Reise

o) Ruffow Bl. 76. b.

Reise fortzusetzen. Es ward sogar die Freundschaft zwischen Tauben und Krusen unterbrochen, also, daß ihre Söhne deshalb in einen Zweykampf geriethen, worinn einer den andern erstach. Taube selbst trat, wie schon gesaget, in polnische Dienste und bemühet sich den Ruf, so viel als möglich, Abbruch zu thun p).

I 5 7 1  
Sieg.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gothars

§. 72.

Georg Sarensbach von Nelfi, ein Mann, der in dieser und folgenden Zeit durch Klugheit und Tapferkeit in und außer Livland berühmet worden, dienete Anfangs unter Schweden zu Pferde. Er war in die Kurlischen Handel verwickelt, entkam aber und trat 1570 in russische Dienste, wo er wider die Tatern fochte. Am Ende des vorigen oder im Anfange dieses Jahres, kam er wieder nach Livland, mit dem Auftrage, zum Behuf des Zaren deutsche Hofleute anzuwerben. Er brachte eine Fahne ein und ausländischer Reiter zusammen, welche sich verpflichteten, nicht allein wider die Tatern sondern auch wider einen jeglichen Feind des Zaren zu dienen. Er mußte hernach etwa im May mit einem Trupp von tausend Mann, theils Russen, theils Deutsche, nach dem wickischen Sund marschiren, um den Herzog Magnus auf seiner zweyten Reise nach Moskow zu besetzen. Dieser Prinz war damals in Unterhandlung mit den Revalischen, welche durch diese Reise abgebrochen worden q). Im stettinischen

p) Ruffow Bl. 78 b. 79.

q) Ruffow Bl. 79 a. Henning Bl. 53. 54  
Sjærne B. VI S. 638. Keld S. 304

1572  
Siegsm.  
August  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

nischen Frieden war die narvische Fahrt frey gegeben worden, weswegen Lübeck acht Jahre mit Schweden Krieg geführt hatte. Kaum war dieser Friede von Johann III genehmiget worden, als er schon wiederum auf die Abstellung der narvischen Schiffahrt sehr ernstlich drang, vermuthlich weil er sah, er würde über kurz oder lang mit dem Zaren in Krieg gerathen. Den Lübeckern behagete solches nicht. Die übrigen meisten Städte wollten von dieser Einschränkung nichts wissen. Es ward demnach ein wichtiger Hansetag angeordnet, der im Anfange des Brachmonates dieses Jahres zu Lübeck gehalten ward. Unter andern kam daselbst vor, die Erneuerung des Bundes, die Fortsetzung des Handels mit den Russen in einer gewissen Stapelstadt, das neuliche Verboth der narvischen Schiffahrt, und die Misbräuche der Handwerker und Schifflente r). Die meisten Städte wollten, man sollte sich, vermöge kaiserlicher Erlaubniß, der narvischen Schiffahrt gebrauchen. Die preussischen und livländischen Städte, welchen man Eigernutz vorwarf, vermeyneten, daß man solche, den Polen, Schweden und Livländern zu gut, einstellen sollte. Durch die meisten Stimmen aber ward beschlossen, der kaiserlichen Vergünstigung nachzuleben. Die Stadt Reval that, weil die Russen in ihrem Lande die Hansischen nicht leiden wollten, der Hanse den Vorschlag, das Komptoir zu Reval s) wieder anzulegen, zu dem Ende mit dem Kaiser

r) *Chytraeus* p. 672. 682. *Willebr. Abth. II* S. 182.

s) Das Komptoir der Hanse war zu Reval etwa funfzig Jahr gewesen, nach der Zerstörung des

Kaiser zu handeln, daß er dem stettinischen  
Frieden gemäß die Stadt wieder einlösete; wie  
R 2 auch

1572  
Stegm.  
August  
Iran  
Johann  
III  
Gorbart

des Komptoirs zu Neugard und vor dem Kriege zwischen Schweden und Lübeck. Damals stand es den russischen Kaufleuten zu Reval frey, ihre Waaren mit den deutschen oder überseeischen Kaufleuten zu vertauschen. Allein die Revalischen machten eine Verfügung, daß die Russen nur mit ihren Bürgern handeln, und die überseeischen nach Reval gebrachten Waaren keinem Russen unmittelbar, sondern bloß den Bürgern zu Reval, verkauft werden sollten. Darinn hatten sie wohl nicht Unrecht, indem die Hanse selbst eine Verordnung gemacht, daß Gast mit Gast nicht handeln dürfte. Die Russen klageten hierüber bey dem Zaren, welcher es unter den Ursachen zum Kriege wider Livland anführete; und brachten, nach dem Narva in russische Hände gekommen war, ihre Waaren dahin. Die Lübecker fuhren gleichfalls Reval vorbeu, und machten Narva zum Stapel ihrer russischen Handlung. Dadurch kam der Handel zu Narva empor, indem ihr Hafen nun von Engländern, Franzosen und Niederländern besucht ward, welches vorher nicht gewöhnlich war. Die übrigen Livländer waren damit nicht zufrieden und klageten bey dem Kaiser, besonders über die Lübecker, daß sie den Russen, als Livlands Feinden, Lebens- und Kriegsmittel zuführeten. Der Kaiser verboth wirklich diese Zufuhre. Die Lübecker stellten, wie sie sich gegen die revalischen und rigischen Sendebotten schon vorher erbothen hatten, dem Kaiser vor, sie wollten, wenn Ausländer und Livländer, in währendem Kriege, von dem russischen Handel abließen, sich auch ihres Privilegiums, welches ihnen diesen Handel, auch wenn zwischen Rußland und Livland Krieg wäre, ausdrücklich erlaubte,

1572 auch zu mehrerer Beförderung einen Pfundzoll  
 Siegm. zu Reval auf etliche Jahre zu errichten. Es  
 August ließ auch die Hanse diese Sache an den Kaiser  
 Johann gelangen. Nach dem Schluß der Hanse sollte  
 III kein Amt oder Gewerk in hansischen Städten  
 Gotbart seine Gesellen in Geldstrafen nehmen, noch ohne  
 Wissen der Oberkeit, seine Amtsrollen oder  
 Schragen vermehren und verändern. Wenn  
 die Meister eines Amtes sich aus etlichen Städ-  
 ten zusammen beschieden, um eine Ordnung zu  
 machen: so sollte solche allemal unter dem In-  
 siegel derjenigen Stadt, worinn sie zusammen-  
 kommen, verfertiget, und nicht eher gültig wer-  
 den, bis sie von jeder Stadtoberkeit gut geheiß-  
 sen worden t).

## S. 73.

Der Zar hatte zwar die schwedischen Ge-  
 sandten nach Hause reisen lassen, dennoch aber  
 im Anfange des Hornungs einen Einfall in Finn-  
 land gethan, und ein großes Theil desselben  
 verwüset. Der Winter verhinderte, daß das  
 in Livland befindliche schwedische Kriegsvolk je-  
 nem Lande nicht zu Hülfe kommen konnte. Jwan  
 schlug

erlaubte, begeben, und ihren Bürgern den  
 Handel mit den Russen, so lange der Krieg  
 währete, untersagen. Sobald aber der Kais-  
 ser belehret wurde, daß nicht nur Ausländer,  
 sondern auch Schweden und Livländer, Ge-  
 werbe mit den Russen trieben, welche doch  
 vermuthlich keine schädliche Waaren ihnen  
 brachten: so hob er zum Besten der Lübecker  
 und anderer Unterthanen des deutschen Reichs,  
 das Verboth wiederum auf. Chytraeus p. 677.

t) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 263 f.

schlug Friedensbedingungen vor, welche, wie er leicht vorher sah, Schweden nicht annehmen würde. Denn am 7ten Jänner d. J. schrieb er an den König, er wollte etwas nachlassen, daferne Johann Esthland gleich abstehen wollte; und ließ ihm hierüber bis Pfingsten Bedenkzeit. Die Antwort fiel nicht nach des Zaren Wunsch aus. Also kam es zwischen beyden Monarchen zu einem bitteren Briefwechsel. In einem dieser Briefe nannte Johann III den vermehnten livländischen König, einen Apfelfönig. Am 11ten August kündigte der Zar dem Könige Johann den Krieg an. Vergeblich bemühte sich dieser um Hülfe, vornehmlich in Polen. Sein Gesandter Lorenz Nieskin konnte weiter nichts ausrichten, als eine Verschreibung oder Einweisung für die schwedische Krone auf die livländischen Pfandhäuser. Die Polen und krimmischen Tatern hatten mit dem Zaren einen Stillstand getroffen, daß er mit seiner ganzen Macht Schweden angreifen konnte. Johann strengte also seine eigene Kräfte an, und ließ durch Karl Mornay in England und Schottland Truppen werben, welche er nach Livland schickte. Er verlangete von seinem Bruder, dem Herzoge Karl, daß er den Oberbefehl über das Kriegsheer in Livland annehmen mögte: wozu der Prinz anfänglich geneigt war. Denn am 1sten August waren Gesandten des Königes und des Herzoges auf dem Rathhause zu Reval, und meldeten zu großer Freude der Bürgerschaft, daß Karl in eigener Person, mit vielen Tausenden kommen, und den Russen widerstehen würde. Aber daraus ward, zu Esthlands Betrübniß nichts, theils weil Karl sich nicht auf

1572  
Sieg.  
August  
Johan  
Johann  
III  
Gorbart

1572  
Sieg-  
mund  
August  
Johan  
Johann  
III  
Gott-  
hart

den Weg begeben wollte, ehe alles dazu bereit wäre; theils weil ein Mistrauen zwischen dem Könige und ihm entstanden war. Klaus Ackersson Tott ward demnach nebst Pont de la Garde die zum Feldherren in Livland ernennet. Am 7ten Herbstmonates kamen schwedische und deutsche Truppen zu Pferde und zu Fuß in Reval an, wor mit Tott nach Wesenberg und Oberpalen Streifzüge that, und aus diesen Gegenden etwas Hornvieh einbrachte. Inzwischen zog Georg Uexküll von Pademurm mit einiger schwedischen Mannschaft nach Arensburg, brauchte aber nicht Ernst genug, solches zu bezwingen. Zwar nahm er das größte Kirchspiel Killekonde ein, überließ es aber durch einem Vergleich dem dänischen Statthalter wieder. Am 16ten Christmonates zog Tott mit 5000 Mann aus, um Oberpalen zu belagern v).

## S. 74.

Wie die polnischen und litthauischen Gesandten aus Moskow nach geschlossenem dreijährigem Stillstande zurückgekommen waren, folgte ihnen eine russische Gesandtschaft, um den getroffenen Stillstand zu bestätigen. Der König fertigte sie ab, und begab sich auf den Reichstag nach Warschau, welcher kein erwünschtes Ende nahm. Denn die Polen, welche ihn zu Lublin versprochen hatten, Maßuren zu litthauen zu schlagen, hielten nicht Wort. Dieses verdross den König, weil geschehene Dinge nicht zu ändern waren, dergestalt, daß er, wider

v) Ruffow Bl. 79 b. Pufendorf Einleitung in die schwedische Historie S. 414 f. Hiärne B. VI S. 639. Dalin Th. III B. II S. 28. 32.

der die Urheber der Vereinigung höchst entrüstet, bedacht war, wie die Vereinigung zwischen Polen und Litthauen zu heben wäre, darüber aber in eine Gemüthskrankheit verfiel, welche bald den Körper auch angriff und ihm ein schleichendes Fieber zuwege brachte. Um sich zu erholen reisete er nach Sikotschin in Podlachien, wo er sich gerne aufhielt; ward aber von Tag zu Tag schwächer, und ließ sich nach Knischin bringen, daselbst starb er am 7ten Heumonates x). Ein König, der so sehr gelobet, als getadelt worden. Man lobet seine gute Gestalt, seinen durchdringenden Verstand, seine Wissenschaften y), seine Kenntniß verschiedener ausländis-

I 517 2  
Sieg. August  
Johann  
III  
Geibart

K 4 schen

x) Diesen Tag haben Henning Bl. 54 a. ein gleichzeitiger und am Hofe dieses Königes gar zu bekannter Schriftsteller. Ziärne B. VI S. 639. Heidenst. rer. polon. lib. I p. 3 b. und Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. II S. 419 und Hist. pol. p. 60. Bey andern wird der Todestag anders angegeben: beym Lohmeier und Hübnier der 1ste Brachmonates; beym Sarnicki der 8te Heumonates S. 1222. Beym Rojalowicz P. post l. VIII p. 495, und Kelchen S. 304. der 18te Heumonates. Seine Grabschrift, welche seine Schwester ihm setzen lassen, enthält hiervon nichts; denn sie lautet also: *Sigismundo Augusto Poloniae regi et magno Lituaniae et reliquae Sarmatiae duci ac domino. Principi consiliis promptissimo, factis lentissimo, moribus pi-entissimo, vitae benignissimae. Anna infans Regina Poloniae fratri bene merenti suo sumtu posuit et suis ipsa lachrymis conspersit. Sarnic. lib. VII p. 1223 seq. edit. lipsiens.*

y) *Fanocki in Propagatoribus litterarum in Polonia §. XXX p. 24. Sigismundus Augustus, quem, ob*

a 572  
 Siegm.  
 August  
 Johann  
 III  
 Gotthart

schen Sprachen z), seine Frengebiäkeit, Lang-  
 muth und Leusfälligkeit a). Dabingegen hat  
 man seine Kaltfinniäkeit in der väterlichen Res-  
 ligion b), seine Unmäsiigkeit in den Wohlstän-  
 sten

ob diuinam prope cuncta regendi scientiam, prae-  
 cipuo quodam iure, SAPIENTIS cognomine,  
 ornaveris. Laudatissimus ille princeps, cum  
 elegantiae veteris ac doctrinae, mirandum in  
 modum, delectaretur studiis, libros ab aetate  
 sua remotiores, ingenti studio, nec minori pre-  
 tio, passim conquisiuit, et viros, clara quapiam  
 humanitatis laude, florentes immensis opibus  
 honoribusque ad se pertraxit, et quicquid vi-  
 rium in eo fuit, in id maximo intendit opere, ut  
 Poloniam gentem armorum fulgore non magis  
 quam lautitia litteris prodita collustraret. Hinc  
 celsam, quam rex optimus, ex auctis artium ac  
 disciplinarum studiis, famam, consecutus est,  
 splendidissimis celebravit verbis *Stanislaus Sar-  
 nictus* in Annalibus polonicis. Dieser Sarnicti  
 saget: Cum togata prudentia maxime excelleret,  
 sapientissime, quoad vixit, regnum administra-  
 vit p. 1212 ed. Lips. *Kojalowicz* P. post. l. VIII  
 p. 495. Fuit princeps eruditus, nisi eruditi-  
 onem superstitiosa curiositate vitiaffet. — In re-  
 gia eruditus, ac inprimis facetos, libenter vi-  
 debat.

- z) Er soll der lateinischen, deutschen, wälischen  
 und französische Sprache kundig gewesen seyn.
- a) *Joann. Demetrii Soliconii Oratio in funere Si-  
 gismundi Augusti 1573* in Fol.
- b) *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 495. Circa re-  
 ligionem negligentior, quae potissima fuit ianua  
 sectis in viscera huius reipublicae. *Sarmic.*  
*Ann* lib. VII p. 1214. Cum totus fere orbis  
 christianus furenter nomine religionis quate-  
 retur, *Sigismundus Augustus* tamen poloniam et  
 Lituaniam sanguine civium foedari non est pas-  
 sus

sten c), seinen Wankelmuth d), und seine gar zu große Liebe zur Bequemlichkeit. Das damals polnische Preussen hat unter seiner Regie:

1572  
Siegsm.  
August  
Jwan  
rung  
III  
Gothart

R 5

lus. Seine Vermählung mit Barbara von Radzivil machte ihn ohne Zweifel diesem Hause und der evangelischen Religion geneigt. Er wollte deshalb ein Nationalkoncilium zum Vortheil der Dissidenten anstellen, welches der Papsst verhinderte. Janocki von raren Büchern, Th. II S. 74 f. Auf Ansuchen des Primas, Nikolaus Dziergowski, erlaubete er den Bischöfen, mit den Dissidenten willkührlich zu verfahren. Ebd. Th. I S. 77 Anmerk. dd. Th. III S. 22. Nikolaus Kosobucki schrieb am 1sten Christmonates 1572 einen weitläufigen Brief an den Bischof von Plesow, Stenzel Karnkowski, welcher in der leipz. Ausgabe S. 1836 - 1843 steht. Er handelt zwar eigentlich von den Mitteln, die Dissidenten zu besiegen, nämlich dem Worte Gottes, den guten Werken, und dem Gebeth; zieht aber bey der Gelegenheit auf den König p. 1841 ziemlich los. Conf. Orich. An. I.

- c) Der eben erwähnte Bischof Karnkowski bestrafte deshalb den König nicht nur in einem Briefe S. 1792, sondern auch öffentlich im Senate.
- d) Orichou. Ann. I. Illud non praetereundum videtur — me, duas in hoc rege virtutes vulgo laudari et duo itidem vitia reprehendi, animadvertisse. Virtutes enim illae duae diuinae et egregiae in hoc rege ferebantur esse: primo patientia incredibilis, deinde clementia ita facilis, vt et contumelias et iniurias obtrectatorum, ac si rex non esset, pateretur ac ferret et eos, quos pro potestate vlcisci laesus posset, beneficiis afficeret. Sed illa etiam duo ex contrario opponebantur his virtutibus vitia, quorum vnum fuit perpe-

1572  
Zwi-  
schenr.  
Iwan  
Johann  
III  
Gothart

rung einen gewaltigen Stoß der ehemaligen Glückseligkeit empfunden e). Und wenn man die Wahrheit gestehen soll: so hat Livland nicht immer den Schutz genossen, den es sich bey der Unterwerfung versprochen hatte.

## S. 75.

Nach Siegmund Augusts Tode schickte der Senat den Theodor Zientkiewicz mit einem Schreiben an den Zaren, und meldete ihm, daß der König die Schuld der Natur bezahlt hätte, dennoch aber der Stillstand mit der Republik bestünde; sie würden die von dem Könige versprochenen Gesandten ehestens schicken, um eines beständigen Friedens wegen mit ihm zu handeln. Der Zar antwortete unter andern, er erwarte die Gesandtschaft mit Verlangen. In Litthauen würde er nichts feindliches anfangen: aber Livland könne er nicht in Ruhe lassen. Wäre es Litthauen aufrichtig um den Frieden zu thun: so müste es sich um Livland weiter nicht bekümmern: er wolle dagegen Polock abtreiben. In diesem Schreiben hat sich Iwan zuerst einen Autokrator von ganz Rußland genennet: welches die Litthauer damals verschmer-

zet

perpetua in eadem sententia permanſio, alterum vero privati consilii quam publici maior ratio. Ad summum tamen bono ac miti ingenio hic rex (fuit). *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 495. In rebus gerendis tardus, atque ideo C R A S T I - N V S R E X perſonna appellatus.

e) Lengnich Geschichte der preuss. Lande, Th. II S. 419.

zet haben f). In diesem Jahre war also Livland in einem traurigen Zustande. Die Russen durchstreifeten das Land und übeten harte Gewaltthaten aus. Die Polacken nahmen sich des Landes nicht an, welches doch ihrer Krone einverleibet worden: sondern verfuhrten bisweilen mit den Landeseinwohnern eben so hart, als öffentliche Landesfeinde, Gegen das Ende des Jahres stand Riga eine Belagerung von den Russen aus, welche aber nur drey Tage währte g). Nach Siegmund Augusts Tode wendeten sich die sämtlichen, adelichen und unadelichen Einwohner des Herzogthums Livland, an die lithauischen Råthe, und stellten ihre Noth vor. Ob mir gleich diese Urkunde nicht zu Gesicht gekommen: so kann man doch aus erwåhnter Råthe Antwort schließen, was sie etwa verlanget haben. Man sieht nämlich daraus, daß durch die Einfälle der Russen, die Landleute im Rigischen, insonderheit Johann von Bredenbach, Bernhart von Wefferen und Gotthart Hering sehr gelitten haben. Die Råthe versprachen ihnen in dieser Absicht allen Schutz, und meldeten, daß sie an den Woivoden zu Dörpat geschrieben hätten, und an den Zaren Jemanden abschicken wollten, damit der Stillstand gehalten, der zugesügte Schaden aber ersetzt würde. Die Livländer hatten über die Ausschweifung der Besatzungen geklagt, welche in Abwesenheit des Administratoren Chodkiewicz viel Unrecht ausgeübet hatten. Die Råthe befunden für gut, daß die Untersuchung dieser

Bes

f) *Kojalowicz* P. post. lib. VIII p. 495 seq.

g) Kurze Beschreibung S. 8 meiner Handschrift Samml. russ. Geschichte B. IX S. 287.

1572  
Zweit-  
weur.  
Johan  
Johann  
III  
Gwidart

Beschwerden bis zur Wiederkunft des Admini-  
stratoren verschoben, woserne aber einige Klas-  
sen keinen Aufschub litten, von den Kastellä-  
nen vorgenommen werden sollte. Insonderheit  
war es, oder wenigstens schien es eine Graus-  
samkeit zu seyn, daß man die armen Einwoh-  
ner, wenn sie vor den Verfolgungen des Feins  
des flohen, und in den Schlössern ihre Siche-  
rheit suchten, nicht aufnehmen wollte. Die Rå-  
the misbilligten dieses Verfahren, und gleich-  
wie sie die Einwohner zur Eintracht ermahne-  
ten, also befahlen sie den Kriegsheuten nach-  
drücklich, daß sie keine Gelegenheit zu einhei-  
mischen Mißthätigkeiten geben, sondern einmü-  
thig für das gemeine Beste fechten, den Kastel-  
länen in allen billigen Dingen gehorchen, keine  
Gewalt brauchen, sondern an Se. Magnificenz  
den Herren Administratoren Bericht erstatten,  
und seine Meynung erwarten sollten. Der Ad-  
ministrator hatte das Schloß Traiden der Rit-  
terschaft eingeräumt, damit die Landgerichte  
davon unterhalten würden. Der Senat hatte es  
dem bekannten Flerd Krusen zugewandt, und die  
livländischen Kastelläne hatten es ihm auf ein  
Schreiben des Senates übergeben. Die Gerichte  
waren also ohne Besoldung, und die Gerech-  
tigkeit wurde nicht hurtig genug verwaltet. Der  
darüber entstandenen Klage abzuhelfen, verspra-  
chen die litthauischen Råthe, daß der Admini-  
strator, welcher ehestens nach Livland kommen  
würde, an statt des Schlosses Traiden ein be-  
quemeres und besseres der überdünischen Land-  
schaft einräumen sollte. Das wichtigste aber  
war, daß der Adel, die Städte und Einwohner  
verlangeten und bathen, alle alten und neuen  
Privi-

Privilegien, welche von Nikolaus Radzivil herrühreten, imgleichen die wendischen Verträge in einem besonderen Briefe bestätigt und ihnen ausgeantwortet werden sollten. Hier auf antworteten die litthauischen Rätthe, Sie, alle und jeder, sageten gut, und versprächen, daß sie alle Privilegien, welche der verstorbene König, Radzivil und Chodkiewicz ertheilt hätten, genehmigen und halten wollten, sie glaubeten, und wollten sich bemühen, daß die polnischen Reichsrätthe eben dieses thun sollten; endlich versicherten sie, daß die wendischen Verträge nicht nur von beyden Senaten, sondern auch von dem künftigen Könige mit Hand und Siegel bestätigt, und den Livländern eingehändiget werden sollten. Diese Urkunde <sup>h)</sup> ist zu Wilda am 31sten Christmonates d. J. von Bischof Valerian von Wilda <sup>i)</sup>, Nikolaus Pac, Bischofe von Kiow <sup>k)</sup>, Ostaphius Wolloz

I 572  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbari

h) Sie steht in Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXI p. 295. Die Coll. liuonica erwähnen dieser Urkunde S. 41. Menius und andere livländische Geschichtschreiber wissen nichts davon.

i) Sein völliger Name ist Valerian Protasiewicz. Er stiftete das Jesuiterkollegium zu Wilda, und legete damit 1570 den Grund zu der hohen Schule, auf welcher nur die Theologie, das geistliche Recht, die Philosophie und Philologie gelehret wird. Heute zu Tage hat der Bischof Ignaz Fürst Nassalski sich um diese hohe Schule sehr verdient gemacht. Kojalowicz P. post. lib. VIII p. 491. Rzepnicki T. II p. 182.

k) Nikolaus I aus dem Hause Pac, starb 1580. Sein Vater war Nikolaus, Voivod von Podla

1572 Wollowicz, Nikolaus Radzivil und Jo-  
hann Gorkowicz (wahrscheinlich Chodkiewicz) unterschrieben.

Zmi-  
schen.  
Johan  
Johann  
III  
Goltpart

S. 76.

Menius giebt zwar Nachricht von einem am 10ten März zu Mitau aufgerichteten Kessle, aber nicht von dessen Inhalt 1).

S. 77.

1573 Ich habe im 73 S. gesagt, daß Tott im Christmonate Oberpahlen belagern wollen. Er nahm einen Umweg über Marjama und Bellin, vermuthlich um sich mit Proviant zu versorgen. Zweene Karthaunen ließ er den geraden Weg über Wittensten gehen, aus welchem Schlosse der Zug des aroben Geschüzes verstärkt werden sollte. Doch jene kamen nicht weiter als bis Neuhof, fünf Meilen von Neval, in Weihnachten. Ehe man sichs versah, brach der Zar mit achtzig tausend Mann *m*) in Livland ein, nahm seinen Marsch über Narva und Wesenberg, und stand am 27sten Christmonates vor Wittensten. Niemand stellte sich den Feind so nahe vor. Tott wußte von nichts. Hanns Boye, Statthalter zu Wittensten hatte zwar etwas

Podlachien, und seine Mutter Alexandra, Prinzessin von Holstein. *Rzecznicki* T III p. 143. Obgleich Kiew schon 1569 zu Polen geschlagen worden, findet man ihn doch noch ist unter den litthauischen Rätthen.

1) Prodr. p. 31 S. XLIX.

*m*) *Siärne* spricht gar von zweymal hundert tausend Mann.

etwas davon vernommen, glaubete aber, es wäre eine streifende Partey, welche auf das <sup>I 573</sup> Geschütz in Neuhof lauren sollte. In diesen <sup>Zwi-</sup> Gedanken schickte Boye fast alle seine Kriegs- <sup>schendr.</sup> knechte den Karthauen entgegen, sechs Meilen <sup>Johan</sup> weit; daß er also nur 50 bewehrte Kriegsleute <sup>III</sup> übrig behielt, nebst 500 schlechten Bauern, welche <sup>Gotbart</sup> ihre Zuflucht nach dem Schlosse genommen hatten. Indem die Hauptarmee vor erwähntem Schlosse stand, schickte sie streifende Parteyen in Harrien und Järwen aus, welche tödteten, plünderten, und gefangen nahmen, was sie fanden. Es war eben die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, worinn gute Freunde einander besuchten, die Damen die besten Kleider und den köstlichsten Schmuck mit sich hatten, und sicher, fröhlich und guter Dinge waren. Ohne die Erschlagenen wurde eine große Menge junger und alter Leute von Russen und Tatern in die Gefangenschaft hinweggeföhret. Am 1stem Jänner 1573 um Glock zwey nach Mittage, eroberten die Russen das Schloß mit Sturm. Darzu trug des Statthalters Mistrauen vieles bey, welcher sich an Kurseln erinnerte, und deshalb, weil er schwach an schwedischen Knechten war, und überdieß gewarnet worden, 500 deutsche Reiter, welche Tott nach Neuhof geschickt hatte, nicht in das Schloß aufzunehmen wollte. In Wittensten mußte alles über die Klinge springen. Kein Stand, kein Alter kein Geschlecht ward verschonet. Einige Bauern retteten ihr Leben dadurch, daß sie in die Gefängnisse krochen und vorgaben, sie wären Herzog Magnus Unterthanen und von den Schweden gefangen. Hanns Boye und viele andere wurden

1573 wurden an einem Spieße gebraten, Schweden,  
 Deutsche und Esthen. Von hier aus schrieb der  
 Zwi- Zar den bitteren Brief an den König von Schwes-  
 schenr. den, welcher nunmehr gedruckt und in aller Mens-  
 Aman schen Händen ist n). Er theilte hierauf sein Heer  
 Johann III in drey Haufen. Den einen schickte er nach  
 Goldbart Karkus, welches erobert, und dem Herzoge  
 Magnus eingegeben ward. Den anderen  
 schickte er nach der Wick, um dieselbe zu ver-  
 heeren, und die Häuser Habsal, Lode und Leal  
 zu überrumpeln. Allein Tott suchte die Russen  
 auf, und erreichte sie am 23sten Jänner nicht  
 weit von Lode. Er schickte seinen Vortrab vor-  
 aus, welcher aus Livländern bestand, und sich  
 zwar durch den Feind durchschlug, hernach aber  
 die Flucht ergriff, und nach Reval, Pernau,  
 Wickel, Lode entkam, allenthalben aber aus-  
 sprengete, die Schweden hätten eine Niederlage  
 erlitten. Tott hatte nicht mehr übrig, denn  
 600 Pferde und tausend Knechte. Mit diesen  
 griff er den 16000 Mann starken Feind an, bes-  
 siegete ihn, tödtete 7000, zwang den Rest,  
 die Flucht zu ergreifen und jagete ihm tausend  
 mit Lebensmittel und Raub beladene Schlitten  
 ab. Tott hatte zwar manchen braven Mann  
 eingebüßt, kam aber triumphirend nach Reval  
 zurück, indem er viele Fahnen und Geschütz er-  
 beutet hatte. Mit dem dritten Haufen und  
 dem ansehnlichsten Theile des groben Geschüßes  
 ging der Zar nach Rußland zurück, und stand  
 damit

n) St. Petersh. Journal B. IV S. 336—346.  
 414—427. Darinn meldet er, er wolle wider  
 Livland seine Angriffe so lange fortsetzen, bis  
 es Gott in seine Hände geben würde.

damit eine zeitlang bey Neugard. Im August kamen 5000 Schotten, die Mornay geworben hatte, aus Schweden zu Reval an. So lange das Geld, welches sie in Schweden empfangen hatten, währte, beobachteten sie eine strenge Mannszucht: als sie aber solches verzehret hatten, und Mangel litten, führten sie sich ärger auf, als Feinde, hielten Reval gleichsam eingesperrt, und plünderten, wen und wo sie konnten. Tott sah sich am 8ten Weinmonates genöthiget, mit den Hofleuten ein Geding einzugehen, und ihnen die Schlösser Habsal, Leal und Lode, nebst ihren Zubehörungen einzuräumen, mit dem Bedinge, wenn sie ihren verdienten Sold auf Johannis 1574 nicht bekämen, daß sie berechtiget seyn sollten, diese Pfänder einem christlichen Herren zu überlassen, nur nicht dem Zaren, oder dem Herzog Magnus o).

1573  
Zwi-  
schendr.  
Johan  
Johann  
III  
Gotbart

S. 78.

Der Winter dieses Jahres war außerordentlich strenge. Am Donnerstage vor Pfingsten, das war den 7ten May, kamen Leute über Eis aus

- o) Chytraeus p. m. 684. Ruffow Bl. 79—83. Henning Bl. 54 f. Hiärne B. VI S. 640—648. Loccenius Hist. suec. lib. VII p. m. 389. Pufendorf S. 415 ff. Schefferi Memorab. p. 103. Kelch S. 309 f. Dalin Th. III B. II S. 32. 33. 37. 39. Es waren eigentlich 3000 Schotten und 2000 Engländer, wurden aber in Livland Schotten genennet. Dem guten Ruffow haben ihre Feldprediger vtele Sorge gemacht daß sie nicht einige von seiner Heerde auf fremde Weide führen mögten.

1573  
Zwischenr.  
Iwan  
Johann  
III  
Gorbart

aus Schweden zu Reval an. Am Pfingsttage, das ist den 10ten May, war die Rbede soweit mit Eis bedeckt, daß man es von Thürmen und Wällen nicht übersehen konnte. Die Schiffe aus Deutschland liefen zu Rogo ein; die Schiffe gingen zu Lande nach Reval und ihre Schiffe konnten nicht eher, als nach Pfingsten gen Reval kommen p).

## S. 79.

Am Sonntage Jubilate, das ist den 12ten April, hieß der vermeynte König Magnus, welcher den Zaren auf seinem lwländischen Zuge bealeitet hatte, mit der russischen Prinzessin Maria, zu Neugard Beylager q).

## S. 80.

Heinrich

Heinrich von Balois, des Königes von Frankreich, Karls IX Bruder, ward den 13ten May zum Könige von Polen erwählt, und

p) Ruffow Bl. 82 b.

q) Ruffow Bl. 82 b. Chytraeus p. m. 684. dessen Genealogie dieser Prinzessin von der hibernischen ganz abgeht. Henning Bl. 55. Nyenstedt S. 77 insonderheit aber Daniel, Prinz von Buchau, in seinem Buche, Moscoliae Ortus et Progressus, Guben 1681 12 p. 222—225. Da dieser Mann, als kaiserlicher Abgesandter nicht lange hernach, nämlich 1576 in Rußland gewesen, so kann man ihm wohl am besten trauen. Dieser bezeuget, daß Wolodimer, der Vater der Prinzessin, ein Vetter, patruells, des Zaren gewesen, und daß ein deutscher Prediger das Brautpaar eingesegnet habe. Er saget aber nicht, ob es Schraffer oder Boccorn gewesen sey.

und am 21sten Hornung 1574 zu Krafow ge-<sup>1573</sup>  
krönet. Er mußte versprechen, eine Flotte zu <sup>Hein-</sup>  
bauen, und damit entweder die narvische Schif-<sup>rich</sup>  
fahrt zu verhindern, oder diesen Hafen, zum <sup>Johan</sup>  
Besten des polnischen Reiches, einzunehmen <sup>III</sup> r). <sup>Gotbart</sup>  
Eben dieser Fahrt, und der übrigen livländis-  
schen Sachen wegen, traten die schwedischen  
mit den kaiserlichen Ministern in Polen zusam-  
men. Auch brauchte Johann III den Bischof  
von Osnabrück in dieser Sache. Es war aber  
alles vergebens s).

S. 81.

Nachdem die Schweden Wefenberg und <sup>1574</sup>  
Tolsburg im Jahre 1574 vergeblich belagert  
hatten, machten sie Wirland, Järwen und  
das Stift Dörpat mit brennen und plündern  
so kahl, daß Kelchen zufolge, weder Hund noch  
Kaze übrig blieb t). Um 18ten Brachmona-  
tes marschireten, die in schwedischen Diensten  
stehenden livländischen Hoffleute nach Wellin und  
Oberpalen, um eine Reiterzehrung zu holen.  
Sie verbrannten etliche Dörfer, schlugen viele  
Bauern todt, zündeten den Flecken Oberpalen  
an, und nahmen Dieterich Sarensbach von  
Heimern, des vermeynten Königes Magnus  
Hofrath, und andere mehr von dieses Prinzen  
2 Hofe

r) Henning Bl. 55 f. *Andr. Maximil. Fredro*  
*Gesta populi Poloni sub Henrico Val-fo,* Polo-  
norum, postea vero Galliae rege. Dantisci 1652  
in 4. p. 58. 103.

s) Dalin Th. III B. II S. 33. f.

t) Ruffow Bl. 83—85. Henning Bl. 56.  
Pufendorf S. 417. Dalin Th. III S. 39 f.  
Kelch S. 315.

1574  
Heinrich  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

Hofaesinde, gefangen v). Mit ihrer gemachten Beute gingen sie nach ihren Quartieren in der Wick, wo sie aber von Russen und Tatern einen unangenehmen Besuch erhielten, die ihnen den größten Theil des Raubes wieder abnahmen. Die Feinde setzten auch sonst nicht, thaten in Harrien großen Schaden, und führten den Landrath Bartholomäus Taube aus seinem Hofe Sage nach Moskow, wo er am Spieße gebraten worden x).

## §. 82.

Im Sommer d. J. segelte eine ganze lübische Kauffahrtenflotte Reval vorbei nach Narva. In Reval bildete man sich ein, es wäre eine Kriegsflotte, welche Narva erobern sollte y). Als diese Kauffahrer aus Narva mit allerley Waaren, insonderheit theuren Peltereyen, zurück kamen, eroberten die schwedischen Schiffe sechzehn lübische, und nöthigten die übrigen, nach Narva umzukehren z). Aber die schwedische Flotte litt auf der narvischen Rhede großen Schaden. Sie wollte den Russen die Zufuhr zur See abschneiden, ward aber durch einen gräulichen Sturm zerstreuet, welcher das Admiralschiff selbst an die feindlichen Küsten warf. Die narvische Schiffahrt bekümmerte den König von Schweden. Er wollte sie durch Versenkungen unbrauchbar machen.

Dieser

v) Ruffow Bl. 86 a. Genning Bl. 56 a. Kehl S. 315.

w) Ruffow Bl. 85 b.

y) Ruffow Bl. 86 a.

z) Ruffow Bl. 86 b.

Dieser Anschlag ward nicht ausgeföhret, weil die Kosten den Vorthail überstiegen. Er lag dem Kaiser, dem König von Spanien, und dem Statthalter in den Niederlanden an, ihre Unterthanen von diesem Handel, so lange der Krieg mit Rußland dauerte, abzuhalten. Den König von Dännemark ersuchte er, nur diesen Sommer über, sich solches gefallen zu lassen. Jedoch alle seine Mühe in dieser Sache war vergeblich a).

1574  
Hein-  
rich  
Johann  
III  
Gotbart

§. 83.

Im Herbst dieses Jahres schickte der öslerische Statthalter Klaus von Ungern, einige Kommissäre nach Padiis, um mit der schwedischen Regierung in Unterredung über Dinge, welche die Wohlfahrt des Landes und der Stadt Reval beträfen, zu treten. Es begaben sich also Karl Horn und Hanns Berendsen von wegen der Regierung und zweene revalische Rathmänner, Peter Möller und Heinrich Lubr, dahin. Diesen eröffnete Johann Uexküll von Menzen: er wäre in Dännemark gewesen, und dort mit einem schwedischen Gesandten in Unterredung gewesen; der König hätte den Gesandten befraget, wie es mit dem Kriege in Lioland stehe, man hätte vernommen, daß die Schweden ein Haus nach dem anderen verlören, wenn dem Könige von Schweden damit gedienet wäre, wollte er auf seine eigene Kosten eine Botschaft an den Zaren abfertigen,

1 3

und

a) Dalin Th. III B. II S. 46. Ruffow Bl. 87 b. Hiärne B. VI S. 654. Anton Pflug, ein meißnischer Edelmann, ward von den Russen gefangen und zu Narva gehenkt.

1574  
Hein-  
rich  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

und einen Frieden bewirken; der schwedische Minister hätte dem Könige nicht gedanket, ja nicht einmal geantwortet, worüber er sehr unwillig geworden wäre. Uerkill rieth ihnen hiebei, sie mögten ehestens an den König von Dännemark schreiben, auf daß er Frieden oder Stillstand mit dem Zaren vermittelte; denn der dänische Monarch hätte mit dem Zaren einen ewigen Frieden geschlossen, und darinn dieses erhalten, daß er nicht nur das, was er in Livland inne hätte, sondern auch das, was er noch in seine Gewalt bekommen würde, behalten sollte b). Sowohl der König von Dännemark, als auch der römische Kaiser, beneideten es, daß Schweden sich in Livland ausbreitete. Es gingen daher geheime Briefe von ihnen an den Zaren, daß sie ohne Vergeltung den Schweden ihre Besitztümer in Livland entreißen wollten. Die Abschriften dieser Briefe fielen dem Pont de la Gardie in die Hände; dem der König, nachdem Tott am Ende des Aprils, weil er alt und unglücklich wider die Russen war, seinen Abschied erhalten, die Regierung und das Kriegswesen in Livland anvertrauet hatte c). Aus diesen Briefen, welche der Feldherr dem Könige zuschickte, ersah man die Quelle des Verfahrens der livländischen Hofleute, daß sie sich, wie oben gedacht, Habsal, Teal und Lode verpfänden lassen. Diese Leute blieben größtentheils eben so unruhig.

b) Ruffow Bl. 87 f. Siärne B. VI S. 654—656.

c) Oernhielm Vita P. de la Gardie p. 112. 113. Tott blieb aber Reichsrath. Dalin Th. III B. II S. 59.

unruhig. Am 25ten Weinmonates kamen die Waaren, welche man, wie gedacht, den Lübeckern genommen hatte, zu Reval an. Man wollte die Hofleute hiermit befriedigen, und die ihnen verpfändeten Schlösser retten. Doch die meisten wollten, weil sie nicht zureichten, die Waaren statt baarer Bezahlung nicht annehmen, sondern dachten darauf, wie sie die Schlösser einem anderen Herren in die Hände spielen mögten. Nur sechs Rittmeister und wenige Hofleute ließen sich befriedigen und blieben den Schweden getreu: wodurch eine große Zwistigkeit und Trennung unter den Hofleuten entstand. Hans Wachtmeister richtete nun eine eigene Fahne von diesen Hofleuten auf, wobei Hartwich Ledebur Lieutenant, und Moritz Wrangel von Ittefer, Fähnrich ward: welche sich den ganzen Krieg über wohl verhalten, und nebst den schwedischen Hofleuten um Livland verdient gemacht haben *d*).

1574.  
Heinrich  
Johan  
Johann  
III  
Gorbart

## §. 84.

Bei allen solchen Umständen bemerkete Johann III, daß er sich auf Niemanden verlassen dürfte. Um so mehr wünschte er, einen Frieden mit Rußland zu treffen. Er hatte am 29ten März d. J. an den König von Polen, um eine Verbindung wider diesen Feind, und am folgenden Tage an Radzivil und Chodkiewicz in gleicher Absicht geschrieben. Es kam gar eine polnische Gesandtschaft nach Stockholm, welche sich ziemlich geneigt zu dieser Verbindung

2 4

erklä:

*d*) Ruffow Bl. 88 a. Hiärne B. VI S. 657.  
Keun S. 317—319.

1574 erklärte: Allein Heinrich von Balois entfernte sich, auf die erste Nachricht von seines Bruders Tode, am 18ten Brachmonates aus Polen, um sich der französischen Krone zu versichern e).  
 Zmi-  
 schenr.  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

## §. 85.

In diesem Jahre ließ sich ein Seeräuber, Munkenberg, in der Düna sehen, welchen die Rigischen am 9ten Herbstmonates angriffen, und nach erobertem Schiffe über Bord warfen. Am 15ten ebendesselben Monates, übergab die litthauische Besatzung das Blockhaus den Rigischen, welche es den folgenden Tag in die Asche legeten f).

## §. 86.

1575 Man hatte lange bemerkt, daß der dänische Statthalter auf Desel die mißvergnügeten livländischen Hofleute in ihrem Unwillen wider Schweden stärkete. Am 12ten Jänner 1575 schloß jener mit diesen zu Habsal einen Vertrag, worinn er ihnen versprach, auf Johannis achtzig tausend Goldgulden zu bezahlen, und einen Stillstand mit den Russen zu verschaffen: wozu gegen sie ihm die drey verpfändeten Schlösser übergaben, und in dänische Dienste traten g).  
 Doch

e) Henning Bl. 56 a. Thuan. lib. LVIII p. m. l. Fredro p. 143 seq. Dalin Th. III B. II S. 47.

f) Henning Bl. 56 b. Siärne B. VI S. 656. Reinoldi Heidensteinii Res polonicae, Francof. ad M. 1672 in Fol. p. 70 b Die Rigischen nahmen das Blockhaus mit Gewalt ein: womit die litthauischen Stände gar nicht zufrieden waren.

g) Ruffow Bl. 88 b. Henning B. 56 b. Siärne B. VI S. 659 f. Kelch S. 318 f.

Doch diese Verräther wurden wider ihre Absicht befehlet. Als der Zahltag vorhanden war, schrieb der Statthalter, sie mögten sich zu Arensburg einfinden und das versprochene Geld empfangen: welches sie sich ungerne gefallen lassen mußten. Zu gleicher Zeit meldete er den Revalischen, wenn Jemand von den Hofleuten etwas zu fodern hätte, mögte er sich gegen das Ziel zu Arensburg zeigen. Also rechnete der Statthalter den Hofleuten nicht nur das, was sie im Burglager an Futter und Mahl empfangen, oder erzwungen hatten, welches sie doch bey den schwedischen Diensten ohne Entgelt genossen, sondern auch was sie den Bürgern zu Reval schuldig waren, ab. Mancher, der viele hundert Thaler zu bekommen vermeynte, reichete kaum mit der Befoldung zu. Viele, welche in schwedischen Diensten etliche Pferde gehalten hatten, mußten nun zu Fuß gehen. Die Reue kam zu spät. Ueberdieß hatten sie ihren guten Namen verloren h). Mit diesen dreyen Schöffern büßten die Schweden die ganze Wick ein, bloß eines versessenen Ziels halben. Johann III ließ bey Friederich II mehr denn einmal anhalten, daß er, weil diese Unternehmung dem stettinischen Frieden zuwider ließe, entweder die Häuser ihm wieder einräumen, oder eine Wiederlage geben sollte. Aber man war am dänischen Hofe hierbey taub und stumm. Wenigstens wollte Friederich keinen Ländertausch eingehen, sondern höchstens gegen

I 575  
Smi-  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

4 5

das

b) Ruffow Bl. 90 a. Hiärne B. VI S. 660 f. Kelch S. 321.

1575  
Zri-  
favent.  
Jrean  
Johann  
III  
Gothart

das ganze Schwedische Livland eine Anfoberung von 45000 Thalern fahren lassen i).

## S. 87.

Die Kastelläne im polnischen Livlande schickten einen Schreiber an die Stadt Reval, und suchten sie zu bewegen, sich der Krone Polen zu unterwerfen, mit der Verheißung, sie wollten es dahin bringaen, daß sie, nebst Polen und Litthauen, in den mit Rußland getroffenen Stillstand mit begriffen würden. Ehe man sich in Reval einer Antwort halben vereinigen konnte, näherten sich die Russen, welche sich bey Wesensberg versamlet hatten, und von dannen Reval vorbey durch die Wick nach Desel, und alsdann zurück, nach Pernau, Salis, Pürkel, Burtnick, Kuyen, Ermes und Helmet zogen, alles mit Raub, Mord und Brand erfülleten, überdieß aber viele tausend Menschen hinwegführeren k).

## S. 88.

In diesem Jahre residirete König Magnus zu Oberpalen, und versuchte, theils in der Güte theils mit Gewalt, sein neues Reich zu befestigen l). Er eroberte Salis zweymal nacheinander m). Am 9ten des Heumonates mußte sich Pernau, welches damals den Polen gehö:

i) Hiärne B. VI S. 661. Dalin Th. III B. II S. 39. 54. Oernb. V. P. de la Gardie, p. 113.

k) Ruffow Bl. 88 f. Henning Bl. 56 b. Heidenst. p. 70 b. Hiärne B. VI S. 661 ff. Kelch S. 320 f.

l) Ruffow Bl. 89 b. Kelch S. 321.

m) Ruffow Bl. 89 b. Kelch 321.

gehörete, den Russen ergeben <sup>n</sup>). Aus Furcht gingen die Schlösser Helmet, Ermes, Purkel und Runen an den König Magnus über. Das letzte nahm Chodkiewicz im Herbste wieder ein. Mit den übrigen wollte es ihnen nicht gelingen o).

1575  
Zwi-  
schen.  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

§. 89.

Der König in Schweden belehnete am Toten Brachmonates den Herzog Magnus von Sachsen mit der Vogten Soneburg auf Oesel. Bald darauf nahm er solche in Besitz. Er fuhr alsdenn nach der Insel Mone, welche von Alters her zu Soneburg gehört hatte. Er fand daselbst den dänischen Statthalter, welcher behaupten wollte, sie gehörete nach dem Schlosse Arensburg, nahm ihn gefangen, ließ ihn aber wieder los. Dieses alles empfand der König von Dännemark, der einen alten Groll wider den ungezogenen Prinzen hatte, sehr übel, und verlangte seine Auslieferung. Kaum hatte Magnus den Rücken gekehret: so überrumpelte der Statthalter Soneburg, und versuchte zugleich, sich mehrerer Dertter zu bemestern. Unter andern verlangte er auf der Tagesfahrt zu Padis, diese Abten. Solches nahm Johann III an seiner Seite wieder übel auf, und führete bey dem dänischen Hofe große Beschwerden. Man ernannte von beyden Seiten Kommissäre,

n) Ruffow Bl. 90 b. Henning Bl. 56 b. Nyenstedt S. 77. Heidenstein p. 70 b. p. 71 a. p. 73 a. p. 74 b. p. 76 a. b. Kelch S. 322. Dalin Th. III B. II S. 53.

o) Ruffow Bl. 91. 92. Henning Bl. 57 a. Kelch S. 323. 324.

1575 missäre, welche zwischen Ufsbeck und Anäred  
 zusammentraten. Aber diese Tagelageistung hatte  
 keine andere Wirkung, als eine Berichtigung  
 der Gränze. Im übrigen blieb es bey dem Frie-  
 den; denn beyde Herren waren des Krieges  
 überdrüssig, und mit Rußlands Aufführung  
 misvergnügt p).

Fri-  
 schent.  
 Johan  
 III  
 Goibart

## §. 90.

Die Tagelageistung, welche am 1sten Herbst-  
 monates zu Padis, zwischen dänischen und  
 schwedischen Commissären vorging, ward dem  
 Revalischen zu einem Fallstrick. Klaus von  
 Ungern rühmte die Gnade seines Herren so  
 sehr, daß die Stadt, welche den Kriegsunrus-  
 hen gerne entnommen seyn wollte, und sah, daß  
 Johann III mehr um Einführung der katho-  
 lischen Religion, als um Vertheidigung seiner  
 Unterthanen bekümmert, sich verleiten ließ,  
 nicht nur an den König von Dännemark, son-  
 dern auch an den römischen Kaiser und andere  
 Potentaten zu schreiben; welches ihr die Un-  
 gnade des Königes von Schweden zuzog q).  
 Am 20sten Weinmonates schrieb Kaiser Ma-  
 ximilian II an Johann III, er mögte sich der  
 Stadt Riga annehmen r). §. 91.

p) Die Händel zwischen dem Herzoge Magnus  
 und dem Statthalter hinderten, daß dieser, sei-  
 nem Versprechen nach, Pernau entsetzen konnte.  
 Ruffow Bl. 91 a. Zenning Bl. 57 a. Kelch  
 S. 322—324. Oernb. in Vita P. de la Gardie  
 p. 114 erzählt dieses ein Jahr zu späth.

q) Ruffow Bl. 91 a.

r) Liouonica Fasc. III p. 131 Beyl. N. Dieses  
 Schreiben nebst dem verbrannten Blockhause  
 beweisen, daß die Stadt nach manches Beden-  
 ken wider Polen und Litthauen gehabt.

S. 91.

Der letzte Monat des Jahres 1575 hatte <sup>1576</sup> Polen zweene Könige gegeben. Der Kaiser, <sup>Stes</sup> Maximilian II, ward am 12ten, und der <sup>phan</sup> Fürst von Siebenbürgen am 14ten Christmo: <sup>Jman</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> nates erwälet. Vermuthlich bewog diese <sup>Soibart</sup> wichtige Sache den Kaiser, eine Gesandtschaft an den Zaren zu schicken: woben aber auch die Livländer in Betrachtung gekommen seyn mögen. Denn ich habe vorher erwähnt, daß man schon 1570 zu Stettin beschloffen, eine Gesandtschaft nach Moskow abgehen zu lassen. Sie bestand aus dem deutschen Ordensritter, Johann Kobenzl von Prossseg und Mossa, welcher am kaiserlichen Hofe die wichtigsten Ehrensstellen bekleidet hat <sup>s)</sup>; und Daniel Prinzen, Frenherren von Buchau, auf Falkenau und Krossen, kaiserlichem Kammerrathe, Pfalzgrafen und Bensiger des Appellationsgerichtes zu Prag. Diese Herren langeten im November 1575 zu Wilda an, und gingen über Orsha, Smolensk und Drogobusk nach Mosaisk, zwey bis drey Meilen von Moskow; auf welcher Reise sie in Rußland wie Gefangene gehalten wurden, und an den Kaiser weder Briefe noch Boten schicken durften. An dem letzten Orte hatten sie Vortritt bey dem Zaren, und ihr Gewerbe daurete nicht lange, indem sie am achten Tage nach ihrer Ankunft, schon die Rückreise antraten. Kobenzl reisete durch Litthauen und Prinz durch Livland, wo dieser zu Dörpat bis in den May 1576 auf die zarischen Gesandten, Sachar Jwanowitsch <sup>Su</sup> <sup>horski</sup>, und den legationssekretar, Andreas <sup>Archi</sup>

s) Gauhens Adelslexicon Th. I S. 783.

1576 Arcibasow, warten musste. Mit denselben  
 ging er durch Liv: und Kurland, wo Suborski  
 eine schwere Krankheit ausstand, Preussen,  
 Pommern, Brandenburg, Lausitz und Böh-  
 men nach Regensburg, wo der Kaiser damals  
 einen Reichstag hielt. Prinz hat diese seine  
 Reise selbst beschrieben t). Von dem Gegen-  
 stande der Gesandtschaft redet er also: „Es  
 „waren wichtige Ursachen, warum der hochsäs-  
 „lige Kaiser Maximilian sich vornahm, eine  
 „Gesandtschaft an den Großfürsten von Mos-  
 „kow abgehen zu lassen; welche alle auf den  
 „Nutzen der ganzen Christenheit abzielten.  
 „Der Stillstand, welchen der Zar mit den  
 „Litthauern auf etliche Jahre gemacht hatte,  
 „ging damals zum Ende. Weil sie sich nun  
 „fürchteten, daß er, wenn solcher Stillstand  
 „abgelaufen wäre, vornehmlich im zwenten  
 „Zwischenreiche, nach dem Tode des Königes  
 „Siegmund Augusts von Polen und der Ab-  
 „reise des französischen Prinzen, etwas Feinds-  
 „säliges wider sie unternehmen würde, und  
 „gar wohl wußten, wie hoch er den allerdurch-  
 „lauchtigsten Kaiser schätzte: so bathen sie durch  
 „ihre Abgesandten oft, er mögte, nach seiner  
 „Gesinnung gegen die ganze Christenheit, sich  
 „dieses in den größten Gefahren schwebenden  
 „Landes annehmen, und einen längeren Fries-  
 „den vermitteln. Auch bekriegete der Zar da-  
 „mals Livland; dessen Einwohner den römis-  
 „schen Kaiser, weil sie keine andere Zuflucht  
 „hatten, in vielen Briefen um Hülfe ansehe-  
 „ten.

t) In einem Büchlein: Moscouiae Ortus et Pro-  
 gressus. Gubenae 1681 in 12.

„ten. Wie einige dem hochsäligen Herren solches vergolten haben, welche dermaleinst ihre eigene Aufführung bestrafen wird, ist iht nicht nöthig zu sagen.“ Ich habe schon angeführet, daß dieser Prinz sich in diesem Jahre zu Dörpat aufgehalten hat. Nachdem er vorher, nach der damals gemeinen Meynung, gesaget hatte, daß Dörpat sich aus Furcht und auf Zureden der bischöflichen Räte, den Russen zu frühe ergeben hätte; fährt er also fort: „Diese Stadt, die am Flusse Embeck lieget, und zwar nicht so sehr befestiget, aber in einer sehr angenehmen Gegend befindlich, auch mit vielen prächtigen Gebäuden versehen ist, bewohnt, weil die alten Einwohner entweder verjaget, oder anderstwhin geführet worden, ist, ich weis nicht was für ein gemeiner russischer und schthischer Pöbel, da unterdessen so wohl die gemeinen als Privatgebäude nach und nach zerfallen.“ Dieses ist diejenige Gesandtschaft, deren Kelch v) aber etwas zu früh erwähnt, und davon meldet, daß die russischen Gesandten, wovon Suhorski zu Luckum, von einer schweren Krankheit überfallen, und daher lange aufgehalten worden x), dem römischen Kaiser zur polnischen Krone Glück gewünschet, und

1576  
Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

v) S. 324 f.

x) Dalin giebt vor, die russischen Gesandten wären von Schweden aufgehalten worden. Th. III B. II S. 56. Hiärne trifft es besser, wenn er B. VI S. 672 also schreibt: „Den 30sten May 1576 schrieben zweene des Kaisers Maximilian Legaten (es war aber nur einer), die aus der Moskow kommen waren, aus Riga an die Revalischen, daß sie mit höchstem Fleiß

1576  
Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gortart

und ihm gemeldet hätten, der Zar wäre willig, mit dem Kaiser in Friede und Freundschaft zu leben, und ihm ein Theil Livlandes abzutreten.

S. 92.

Am 27sten Jänner fielen 6000 Russen und Tatern in die Wick ein, und bemächtigten sich, der treulosen Besatzung wegen der Schloßser Lode, Leal und Wickel. Am 9ten Hornung kamen sie vor Habsal, welches sich am 12ten ohne Noth ergab, indem es an nichts Mangel hatte. Keiner wollte Schuld haben, und einer schob sie auf den andern. Der dänische Statthalter foderte die Schloßser von den Russen wieder, weil sie seinem Herren gehörten, erhielt aber von dem Feldherren Nikita Romanowitsch, diese Antwort: er hätte nicht gewußt, daß die Schloßser, welche dem Könige von Schweden, seines Zaren Feinde, gehört hätten, unter dänischer Bothmäßigkeit wären; übers dieß hätte der Statthalter die Feindsäligkeiten angefangen

„ Fleiß in der Moskow um einen Stillstand  
 „ für die Stadt Reval gehandelt hätten, aber  
 „ (ihn) nicht erhalten können. Doch hätte sich  
 „ der Großfürst endlich so weit ausgelassen, so  
 „ ferne die Revalischen still hielten, wollte er  
 „ auch still halten; wie lange aber, wurde nicht  
 „ erwähnt. S. Hiärne B. VI S. 668. Zens-  
 ning Bl. 57 b., welcher sie auch zu früh meldet.  
 Ganz richtig aber redet hiervon Ruffow,  
 wiewohl mit wenig Worten Bl. 93 a. Auf der  
 Rückreise hätte man diese Gesandten von schwedischer Seite gerne aufgefangen; aber ehe dieser Anschlag ausgeführt werden konnte, kamen sie bey gelindem Wetter glücklich zu Per-  
 nau an. Oernh. Vita P. de la Gardie p. 117.

angefangen. Womit Nikita ohne Zweifel auf den Entschluß zielte, welchen Ungern den Perzauern verheißten hatte. Um eben die Zeit ward Desel von diesen Feinden verheeret. Es blieben aber etliche Edelleute bey den Russen in der Wick, andere begaben sich nach Moskow, und schädeten Livland mit Rath und That: weil sie ihrer leichtsinnigen Treulosigkeit wegen, weder bey den Dänen, noch bey den Schweden, geduldet wurden. Klaus von Ungern ganz erzgrimmet, verfolgete diese Verräther, so viel er nur konnte. Etwa im April oder May trachtete er Habsal zu überrumpeln, welches er zwar nicht eroberte, aber doch einige fing und nach Dännemark schickte. Um Martini, oder eigentlich am 2ten Weinmonates, nahm der König Magnus Lemsal gänzlich ein y).

1576  
Ste  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 93.

Da die Russen mit der Wick fertig waren, kamen sie nach Harrien und belagerten am 18ten Hornung, das Haus Padis. Kaum hatten sie es einen Tag beschossen, als der schwedische Befehlshaber, Hanns von Oldenborch, es am 20sten übergab. Harrien ward dermassen von Pferden und Ochsen entblößt, daß der Bauer sich, statt derselben, der etwa übrigen Kühe bedienen mußte. Am 29sten April belagerten

y) Ruffow Bl. 92. 93. 94 b. Zenning Bl. 58 b. Oernb. l. c. p. 114. Dalin Th. III B. II S. 55. Man findet in den Gel. Beytr. zu den raiischen Anzeigen 1767, S. 46—48, zweene Briefe, welche das Mißvergnügen des Königes in Dännemark wider den Zaren beweisen.

1576 gerten die Schweden Padis bis Himmelfahrt; da sie die Belagerung aufheben mußten. Die Belagerer hatten bisher vom Raube gelebet; weil aber in der umliegenden Gegend nichts mehr zu rauben war, und die Feldköche ohne Bezahlung nichts mehr bringen wollten, mußten sie das Haus in russischen Händen lassen. Um diese Zeit rief Johann III den Pont de la Gardie aus Esthland ab, um ihn an den Kaiser und verschiedene andere Fürsten zu schicken z). Indem aber die Schweden vor Padis lagen, streifete ein Haufen der russischen Besatzung aus Wittensten bis unter die revalischen Wälle, und trieb das Stadtwieh von der Weide weg, welches ihnen, Bürger, Gesellen, Knechte und Jungen wieder abnahmen. Nachdem der Statthalter de la Gardie aus Reval abgereiset war, bedienten sich die Russen des Heinrich Gellinckhusens, um sich der Stadt Reval zu versichern. Dieser Sohn eines revalischen Rathsherrn, hatte eines Todschlages wegen seine Zuflucht zu den Russen genommen. Er schrieb am 10ten Brachmonates aus Wittensten an den Rath, und brachte sein Gewerbe im Namen des russischen Kanzlers, Andreas Solkal, an, welcher ihn mit etlichen hundert Pferden nach Wittensten geschickt hatte. Er verlangete sicheres Geleit, unter Verheißungen und Dräuungen. Allein Rath und Bürgerschaft trugen Bedenken, sich mit ihm einzulassen. Am 22sten ebendesselben Monates, versuchten 500 Russen und Tatern aus Wittensten zum andernmal, den Revalischen ihr Vieh vor ihren Augen wegzutreiben: allein königliche und

z) *Oernhielm* p. 115 seq.

und Stadtsoldaten, Bürger und Hausknechte, sich <sup>1576</sup> ten ihnen über vier Meilen nach und holten es <sup>Ste-</sup> zurück. Am 11ten Heumonates nöthigte der <sup>phan</sup> König von Schweden durch einige Schiffe die <sup>Jwan</sup> Stadt Riga, wegen einer alten Forderung, daß <sup>Johann</sup> sie hundert Last Roggen nach Reval schicken <sup>III</sup> mußte. In diesem Monate waren die feindlichen Streifereyen der Stadt Reval höchstbeschwerlich. Die Noth ward endlich sehr groß, dergestalt, daß die schwedische Regierung denen Bauern, welche bey Padis eine sehr gute Probe abgelegt hatten, erlauben mußte, in den russischen Landen zu streifen und von dannen allerley Raub zu holen. Ihr Hauptmann war Ivo Schenkenberg, ein Münzergesell, welcher als Partengänger in diesem Kriege viele Ehre eingelegt und unter dem Namen des livländischen Hannibals großen Ruhm erworben hat a).

S. 94.

Etwa im Sommer nahmen einige kurische Edelleute, Korf genannt, das dem Herzoge Magnus gehörige Haus Umboten an der lithauischen Gränze, unversehens ein Der Stiftsvogt Karl Föge (Soige) eroberte es bald wieder b). Hanns Büring, von Helmsstadt aus Braunschweig, des Administratoren Chodkierowicz Sekretar, bemächtigte sich am 6ten Wintermonates des Schlosses Traiden, welches damals dem Plerd Krusen gehörte, folgendergestalt: Er schickete etliche Schlitten mit

M 2

Holz

a) Ruffow Bl. 92 b. 93 a. b. 94. Welch nennt den Gellinckhusen, DeKinghusen, S. 329.

b) Gemming Bl. 16 a.

1576  
Ere-  
phan  
Johann  
II  
Goibart

Holz an das Haus; der Pfortner öffnete aus Unvorsichtigkeit die Pforte; diese Schlitzen hielten die Pforte so lange offen, bis Bürings versteckten Leuten anrückten, den Pfortner erschossen und das Schloß einnahmen. Senning wunderte sich selbst darüber, weil beyde, Kruse und Büring, einem Herren dienten. Doch meinet er, es wäre gut gewesen, um der folgenden Begebenheit der Stadt Wenden willen. Man kann daraus abnehmen daß der Beweggrund, den Büring gehabt, ein Geheimniß geblieben ist. Kelch hat sich gewiß in seiner Muthmaßung geirret, als wenn Traiden bey dieser Ueberraschung mit Russen besetzt gewesen wäre c).

## §. 95.

Um 1sten May ward der neue König von Polen, Stephan Bathory, zu Krakow gekrönt. Es waren zwar einige, die es eine zeitlang mit dem Kaiser hielten. Allein sein Tod machte allem Zwiespalt ein Ende d). Unter des Kaisers Anhängern befand sich die Stadt Riga. Dieser Monarch erteilte ihr nicht allein die Bestätigung ihrer Privilegien, sondern auch die Freyheit, ihre Urkunden mit rothem Wachse

c) Senning Bl. 60 a. Siärne B. VI S. 680 f. Kelch S. 330.

d) Heidenstein p. 94—102. Fredro p. 302—304. Solikon Comm. rer. polonic. p. 65. Lengnich Geschichte der preuss. Lande Th. III S. 171. Daher es vermuthlich ein Gedächtnißfehler ist, wenn Senning Bl. 58 b. meldet, die Krönung wäre am 4ten May geschehen: wie denn auch diejenigen irren, welche sagen, er habe vor der Krönung Beylager gehalten.

Wachse siegeln zu dürfen. Weiter war von ihm keine Hülfe, noch Unterstützung zu erlangen e). Die Herzoge Hanns von Meckelnburg, Magnus von Holstein, und Barnim von Pommern versprachen, sich der Stadt anzunehmen: die Stadt aber fand bey keinem Sicherheit genug. Sie suchte also selbst, sich so gut als möglich bey ihrer Freyheit und Unabhängigkeit zu schützen. Sie erhielt sich auch durch das, nach uralter Einrichtung, unter die drey Stände, nämlich den Rath, die große und kleine Gilde, vertheilte Stadtrequiment. Die innere Wohlfahrt des gemeinen Wesens beförderte sie durch verschiedene nützliche Verordnungen und Einrichtungen in geistlichen und weltlichen Sachen. Sie suchte sich, so viel als möglich, in Vertheidigungsstand zu setzen: woben sie vermögend genug war, dem Administratoren Chodkiewicz wider die Landesfeinde Beystand zu leisten. Zum Zeichen ihrer völligen Freyheit ließ sie ihre Münzen, in allen diesen zwanzig Jahren, bis zur wirklichen Unterwerfung unter Polen, auf beyden Seiten mit ihrem Wapen dergestalt prägen, daß auf der Hauptseite das große vollständige Wapen, auf der Rehrseite, die in der Gestalt eines Andreas-kreuzes gelegten Schlüssel mit einem Kreuze darüber, zu sehen waren f).

1576  
Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

§. 96.

Es verdroß den König von Dännemark, daß der Zar ihm die Schlösser in der Wick abgenommen hatte. Er that daher dem Könige

M 3

von

e) Samml. ruff. Geschichte B. IX S. 287.

f) Samml. ruff. Geschichte B. IX S. 287.

1576  
 Stes  
 pban  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

von Schweden die Gefälligkeit und verboth in diesem Jahre seinen Untersassen die Handlung auf dem narvischen Fahrwasser. Jedoch als der Zar sich bey ihm entschuldigte, wie er nicht gewußt hätte, daß bemeldete Schlöffer ihm zugehöreten, und Friederich II überdieß vernommen hatte, daß auch bisweilen Schweden mit ihres Königes Erlaubniß diesen Handel trieben, ließ er nach wie vor die Dänen nach Narva segeln. Vergeblich stellte ihm König Johann vor, daß keine andere Schweden je mit seinen Pässen da gewesen, als die er gebrauchet, von des Feindes Bewegungen Kundtschaft einzuziehen, oder Schwedens Herrschaft über dieses Wasser zu beweisen; vergeblich bath er ihn, das erwähnte Verboth nur noch ein Jahr in seiner Kraft zu lassen: Friederich II antwortete bloß, er stünde mit dem Zaren in Unterhandlungen, deren Ausschlag er abwarten wollte g). Johann III, der sich um die polnische Krone durch seinen Gesandten Andreas Lorich bemühet hatte, wünschte dem Könige Stephan dazu Glück, erinnerte ihn aber auch unterm 22sten Brachmonates an seine und seiner Gemahlinn ansehnliche Forderungen. Stephan schickte nach seiner Krönung einen Botschafter Johann Herbort von Fulstin, nach Schweden. Dieser brachte ein näheres Bündniß wider Rußland in Vorschlag, Kraft dessen die eine Macht ohne der anderen Einwilligung weder Frieden noch Stillstand schließen sollte. Johann III sollte zu Polens Behuf eine Flotte, 3000 Hafenschützen und 16 Feldstücke, mit nöthigem Pulver, und 500 Kugeln zu jedem in Bereitschaft halten,

oder

g) Dalin Th. III B. II S. 55 f.

oder stellen; das grobe Geschütz sollte beyhm  
 Frieden zurückgegeben werden und der Gewinn  
 dieses ganzen Krieges an Schweden fallen: I 576  
 alles Land aber, was erobert würde, von Neu- Ste.  
 gard bis an das weisse Meer, sollte den Polen yban  
 zu Theil werden: und jetzt sollte Schweden Jwan  
 Reval mit allem dort befindlichen Kriegsvor- Johann  
 rath dem Könige in Polen abtreten. Man III  
 mögte hierbey fragen, was Stephan unter Gotbart  
 dem Gewinn verstanden habe, den Johann III  
 bekommen sollte, da er sich nebst Reval alles zu  
 erobernde Land ausbedung? demnach wird man  
 die Antwort Johannis III sehr gemäßiget finden:  
 Er wolle in einem so rechtmäßigen Kriege gerne  
 das Bündniß seines Schwagers annehmen,  
 aber der Freyheit beyder Theile unbenommen,  
 Frieden oder Stillstand zu schließen, wenn es  
 die Nothwendigkeit ersoderte; ein jeder könnte  
 seines Theils seine Kräfte anwenden, wo es  
 ihm am bequemsten siele, und was er eroberte,  
 behalten; Schweden hätte in Finn- und Livland  
 zu sechten; es könnte derowegen weder Schiffe,  
 noch Truppen, noch Geschütz, am wenigsten aber  
 Reval, seinen Waffenplatz und Hafen, entbären,  
 das schon so vieles Blut gekostet hätte. Mit  
 dieser Antwort ging Herbort zurück, und es  
 scheint, daß Stephan sich eine zeitlang dar-  
 nach gerichtet habe *h*). Der narvischen Schif-  
 fahrt wegen hatte Johann in diesem Jahre auch  
 mit der Königin von England und dem Könige  
 in Frankreich zu thun, deren Unterthanen Waa-  
 ren dabey eingebüßt hatten *i*).

M 4

§. 97.

*h*) Hiärne B. VI S. 681 f. Dalin Th. III B. II  
 S. 56–58. Loccen. lib. VII p. m. 393 seq.

*i*) Dalin Th. III B. II S. 58.

1576

S. 97.

Ste-  
phan  
Jwan  
III  
Gothart

Dieses Jahr zeichnet sich aus durch den tiefen Schnee, welcher am Donnerstage vor Martini fiel, wie auch durch erschreckliche Sturmwinde, welche den ganzen Herbst hindurch bis zum neuen Jahre wütheten, den Untergang vieler beladenen Schiffe und Schuiten auf der revalischen Rhede wirketen, und des brausenden Meeres halben mit einem Erdbeben verglichen wurden k).

S. 98.

Im Brachmonate dieses Jahres ward zu Lübeck eine hansische Tagefahrt gehalten. Man ließ der Livländer, und insonderheit der Stadt Riga wegen, eine schriftliche Fürbitte an den Kaiser, im Namen der sämmtlichen Städte abgehen. Der Rath zu Bremen schickte den Revalischen, außer der gemeinen hansischen Hülfe, Schießpulver und Krummbaken (vielleicht Doppelpaken) zu l).

S. 99.

1577

Im Jahre 1577 belagerten funfzig tausend Russen und Tatern die Stadt Reval sieben Wochen

k) Ruffow Bl. 94 b. Henning Bl. 60 a. Dieser meldet, daß die Sturmwinde im ganzen Lande an Gebäuden, Wäldern und Feldfrüchten großen Schaden gethan haben. Härne B. VI S. 681. Kelch S. 330 f.

l) Willebrandt Abth. II S. 264 f. Auf dieser Tagefahrt hatten die Danziger versprochen, den Revalischen mit Geld, Korn und Kriegsheuten zu helfen, konnten aber solches nicht erfüllen, weil sie mit dem Könige Stephan zerfielen und selbst eine Belagerung befürchteten. Ruffow Bl. 95 a.

Wochen lang, vom 23ten Jänner bis zum 13ten März. Zweene schwedische Reiter, <sup>1577</sup> Dieterich Munzard, eines Schmides Sohn <sup>Sten</sup> aus Dörpat, und Hanns Rock aus Oberpa- <sup>ph an</sup> len, gingen kurz vorher zu den Russen über und <sup>Johan</sup> entdeckten ihnen alles, was sie von der Beschaf- <sup>III</sup> senheit der Stadt wußten. Dennoch aber war <sup>Gotbart</sup> ihre Mühe vergeblich und der Schaden, den die Belagerer der Stadt zufügeten, unerheblich. Heinrich Horn, welcher den de la Gardie abgelöset hätte, und sein Sohn Karl wehreten sich aufs beste, und die Stadt selbst hatte vor- treffliche Anstalten gemacht *m*).

§. 100.

Diese Belagerung, die Feindschaft des Ja- ren wider Johann III, und seine Freundschaft gegen Erich XIV beschleunigte das Ende dieses unglücklichen Königes. Schon am 9ten März 1575 hatte Johann III ihm das Leben abspre- chen lassen. Am 3ten May machte er einen gedruckten Bericht von den Ursachen seiner Ab- setzung und Gefangenschaft bekannt, und ließ ihn im ganzen Reiche austreuen. Sein letzter Aufenthalt war zu Derby, einem Schlosse etwa vier Meilen von Upsal. Hier ließ ihm der Kö- nig Gift in einer Erbsensuppe beybringen, woran er den 26sten Hornung dieses Jahres verschied *n*).

M 5

§. 101.

*m*) Ruffow Bl. 95—102. Henning Bl. 61 a. Nyenstedt S. 77 f. Hiärne B. VI S. 683—720. Dieser hat bloß den Ruffow abgeschrie- ben. Kelch S. 331—338. Dalin Th. III B. II S. 70. 71.

*n*) Dalin Th. III B. II S. 51 f. 66—68. Cel- sius S. 358—376. Johann gab vor, Erich wäre

## S. 101.

1577

Stephan  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

Weil die Russen bey ihrem Abzuge von Reval gedrohet hatten, sie wollten im Sommer wiederkommen: so ließen die Schweden von Reval aus Wirland, Järwen, und das Stift Dörpat auf alle Art und Weise verheeren, und alles Vieh daraus wegtreiben, damit ihre Feinde dort keinen Unterhalt finden mögten o). Bey diesen Streifereyen wurde das Hafelwerk vor Laïs verbrannt, und sowohl in diesem, als in dem pernauischen, lealischen und wittenstenischen tödtete man viele Russen p). Um diese Zeit hatte der König Stephan in Polen mit der Stadt Danzig zu thun, welche er belagerte q). Jwan Wasiliuwitsch hielt diese Umstände für sehr bequem, in Livland etwas auszurichten. Er brach also, nebst seinem Sohne Seodor, im Brachmonate mit einem starken Heere in dasselbe ein. Er eroberte Marienhausen, Luiken, Rositen, Düneburg, Kreuzburg, Laudon, Schwegen, Berson, Kagenau, Kockenhausen, Schwanenburg, Zwersen, Pehalge, Erla, Wenden, Wolmar, Ropneburg,

wäre eine zeitlang sehr fränklich gewesen, und endlich gestorben. Das wollte Niemand glauben.

o) Ruffow Bl. 102.

p) Nyenstedt S. 78. Kelch S. 338.

q) Clades Dantiscanorum anno Domini 1577. 17 April a Joh. Lascio descripta, et emendatius edita. Accessit Satyra Joachimi Bielscii. Francof. apud And. Wechelum 1578 in 8. Lengnich Gesch. der preuss. Lande, Th. III S. 243—246.



1577

Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

In diesem Jahre waren die Russen auch in Finnland eingefallen, welches der König Johann III am 10ten Hornung dem Zaren mit harten Worten vorwarf: denn die Zeit des Stillstandes, welcher in Ansehung dieses Landes aufgerichtet worden, war noch nicht zu

den König Stephan, wie er Danzig belagerte, um Hülfe wider Rußland zu erbitten. Wie Stephan sich mit den Danziger Unruhen entschuldigte, erbotben sich die Abgeordneten die Stadt auf friedliche Gedanken zu leiten: welches der König ihnen erlaubete. In solcher Absicht kamen sie, nach erhaltenem Passe, den 11ten Herbstmonates zu Danzig an, und brachten eine gewisse königliche Versicherung, die Bestätigung der danziger Privilegien betreffend, mit sich. Ihre Bemühungen waren in so weit fruchtlos, weil alles in dem vorigen Stande blieb, und sie nichts mehr erhielten, als daß die Stadt ihnen auftrug, sich bey dem Könige dahin zu verwenden, daß sie vorläufig von der Acht entbunden, in den Genuß ihrer Vorrechte gesetzt, eine gänzliche Vergessenheit des Geschehenen ihr zugestanden, und ihre Geschickten, welche der König vor der Belagerung gefangen genommen, auf freyen Fuß gestellet würden. Die Ordnungen der Stadt sahen es als ein zum Frieden dienliches Mittel an, daß aus dem königlichen Rathe gewisse, nicht verdächtige und zur gemeinen Ruhe geneigte Herren, in die Stadt geschickt werden möaten, mit denen man die übrigen Materien in Richtigkeit brächte. Weil aber die Livländer bald darauf nach Hause reisen mußten, konnten sie das angefangene Werk nicht fortsetzen. Lengnich Th. III S. 251.

zu Ende. Nichtsdestoweniger ließ er ihm eine Unterhandlung, des Friedens wegen, auf der Gränze anbieten. Wie hieraus nichts ward, kam der schwedische Admiral, Heinrich Gyllenanker, mit der Flotte vor Narva, und verbrannte den 27sten August drey große Blockhäuser, woben 75 Russen im Feuer umkamen, und 5 gefangen wurden s).

1577  
Stephan  
Johann  
111  
Gothart

§. 103.

Es war freylich mehr als gar zu wahr, daß Herzog Magnus, welcher sich nun einen erwählten König in Livland nennete, in diesem Jahre den Vorsatz gefaßt hatte, mit Polen in Unterhandlungen zu treten. Zu welchem Ende er nicht nur seinen Rath, Christian Schraffer, an den Herzog von Kurland sandte, sondern auch selbst von Helmet unterm 19ten April an gedachten Herzog schrieb, und ihn die Bedingungen seiner Unterwerfung unter Polen anzeigete t). Der Herzog Gotthart ließ diese Vorschläge an den König Stephan gelangen, welcher von Marienburg in Preussen am 29sten May antwortete, daß die von Magnus vorgeschlagenen Bedingungen ihm nicht annehmlich schienen; und den Anschlag gab, Magnus mögte suchen, Dörpat, oder ein anderes großes Schloß, oder Stadt zu erobern: so wolle der König ihm solches verleihen, und ihn schützen v). Jedoch nicht allein die Vorstellungen des Kastellans von

s) Ruffow Bl. 106 a. Dalin Th. III B. II S. 71—73.

t) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXII p. 295.

v) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIII p. 297.

1577 von Wilba, welche er dem Könige that x);  
 Ste- sondern auch die Ankunft des Zaren in Livland,  
 phan und die erfolgte Gefangenschaft des vermehnten  
 Iwan Königes, unterbrachen diese Unterhandlungen.  
 Johann gen. Als aber dieser im Herbstmonate seine  
 III Freiheit wieder erhielt, und wohl sahe, daß  
 Gotbart die Verbindung mit dem Zaren am Ende nicht  
 gut gehen, und er, nach bezwungenem Livlande,  
 in die Gefahr gerathen würde, nebst allen deut-  
 schen Einwohnern dieses Landes, hinweggeführt  
 zu werden, der Zar auch auf die Bezahlung, der  
 zu Dorpat verheissenen 40 tausend Dukaten,  
 ernstlich drang: so faßte er den Vorsatz, nun-  
 mehr die russische Partey völlig zu verlassen,  
 und sich mit seiner Gemahlinn nach Wilten, in  
 Kurland zu begeben. Welches er im Anfange  
 des 1578sten Jahres bewerkstelligte y).

## S. 104.

Sonst ging eben dieser Magnus 1577  
 damit um, wie er die Stadt Riga unter seine  
 Vormäßigkeit bringen mögte. Er hatte zu  
 dem Ende seine Bevollmächtigten dort, und  
 einige Anhänger, ob es gleich der Herzog von  
 Kurland, welcher sich damals mit seiner Ge-  
 mahlinn auf dem Schlosse zu Riga aufhielt,  
 sehr ernstlich, und aus wichtigen Gründen wis-  
 derrieth. Dieser Meynung waren auch die Ver-  
 nünftigsten. Wie aber der Zar schon bis Kos-  
 kenhusen vorgedrungen war, und diese Nach-  
 richt

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 297.

y) Ruffow Bl. 113 b. Heidenstein Rer. polonic.  
 lib. 11 p. 121 b. Belch S. 350. Hemming  
 Bl. 45.

richt nach Riga kam, wurden auch diese Anschläge zu Wasser z). 1577

S. 105.

Da der Krieg das übrige Livland verödete, war Gotthart so glücklich, daß sein Fürstenthum unberührt blieb. Der Zar erklärte sich auf ein Schreiben, welches der Herzog an ihn, in der großen Noth, ergehen ließ: Er wollte seines Gottesländchens diesmal verschonen, und demselben keinen Nachtheil oder Schaden zufügen lassen. Der Fürst über diesen Titel erfreuet, sprang auf, und brach in die Worte aus: „Ist denn mein „armes Fürstenthum, wie ich nicht anders „weiß und glaube, Gottes Ländchen: so bin „ich nun sicher und gewiß, daß Gott über „den Seinigen werde halten, dem Feinde ein „Gebiß ins Maul legen, und ihm nicht ver- „hängen, daß er mich und die Meinigen wei- „ter betrübe a)“ Von diesem Jahre ist die goldingische Baurensprache b).

I  
S  
t  
e  
p  
h  
a  
n  
I  
v  
a  
n  
J  
e  
h  
a  
n  
n  
I  
I  
I  
G  
o  
t  
t  
h  
a  
r  
t

S. 106.

Als die Räte des livländischen Königes und andere Edelleute zu Oberpalen ihres Herren Flucht vernahmen, und die Gefahr, worinn sie der Russen wegen steckten, bedachten, wandten sie sich an die schwedische Regierung zu Reval, und bathen um Hülfe wider die Russen, mit dem Erbiethen, das Haus Oberpalen dem Könige zu übergeben. Die Regierung 1578

z) Senning Bl. 63 b. und Bl. 45 a.

a) Senning Bl. 63 b.

b) Ziegenhorn in den Beplagen Nr. 77 S. 88.

1577  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

nung nahm solches, ohne des Königes Wissen und Willen, an, brachte viele derselben nach Reval, besetzte das Schloß mit schwedischen Kriegsleuten und Geschütze, und verordnete Johann Werberg von Ungern zum Hauptmanne auf demselben. Jedoch blieben etliche Adelige und Unadeliche, die gute Nahrung hatten, in dem Flecken, und wohnten daselbst c). Im folgenden Sommer zündete der livländische Hannibal die Vorstadt zu Dörpat an. Er hieß eigentlich Ivo Schenkenberg und war nicht nur des revalischen Münzmeisters Sohn, sondern auch selbst ein Münzergesell. Als die Russen 1576 ohne Unterlaß in Järwen und Harrien bis vor Reval streifeten, und viele Leute gefangen hinwegführten, dergestalt, daß viele Bauern aus der ganzen Gegend, mit ihrem Gesinde nackt und bloß nach der Stadt entwichen, welche alle Gärten, Scheunen und Winskel erfüllten, und Hunger und Kummer ausstuden: both die schwedische Regierung zu Reval die Bauern auf, erlaubete ihnen, auf Beute in die unter russischer Nothmässigkeit stehenden Länder auszugehen, und gab ihnen diesen Schenkenberg zum Hauptmanne. Der erste Streif gelang, und Schenkenberg brachte einen großen Raub mit vielen gefangenen Russen nach Reval. Den Bauern wuchs der Muth durch den glücklichen Erfolg, und Schenkenberg setzte nebst ihnen diesen kleinen Krieg fort d). In der folgenden russischen Belagerung machte der Rath, da man erfahren hatte, daß die Russen die Stadt Reval in Brand schießen wollten,

c) Ruffow Bl. 114. Velch S. 350.

d) Ruffow Bl. 94.

wollten, nebst der Regierung gute Gegenanstal-  
 ten und befahl, daß die Bürger, bey Vermei-  
 dung großer Strafe, Holz, Heu, Stroh und  
 alle feuerfangende Sachen von den Böden in  
 Keller und Gewölber bringen, und Tag und  
 Nacht auf den Böden eine stete Wache halten  
 sollten. Ueberdies nahm der Rath eine Fahne  
 harrischer unverzagter Bauren, über 400 Mann  
 stark, an, und setzte darüber diesen Schenkens-  
 berg zum Hauptmanne: welcher diese seine Leute  
 nach deutscher Art abrichtete. Die Bauren voll  
 Muth und eifrigen Verlangens mit den Russen  
 zu fechten, waren oft sehr glücklich wider die  
 Feinde. Daher ihr Hauptmann von seinen  
 Neidern Hannibal, und seine Kriegsleute  
 Hannibals Volk genennet wurden. Dieses er-  
 hielt Befehl, auf die Feuerkugeln, welche die  
 Belagerer in die Stadt werfen würden, gute  
 Acht zu geben, mit dem Versprechen, daß es  
 für jede Kugel, die es dem Kriegsobersten der  
 Stadt bringen würde, drey Mark oder einen  
 Ort Goldes bekommen sollte: wenn es aber eine  
 Feuerkugel antreffen würde auf dem Hause ei-  
 nes Bürgers, der keine Wache halten ließe,  
 sollte es in das Haus hineingehen, die Kugel  
 leschen, oder durchs Fenster auf die Strasse  
 schmeissen, und dafür von dem nachlässigen  
 Bürger einen halben Thaler bekommen. Wel-  
 che Verordnung die Bauren sehr ermunterte  
 und allen Fleiß anzuwenden bewog e). Am  
 6ten Hornung schlugen die Belagerer eine  
 Schanze unter der hohen Pasten vor der Schmi-  
 depforte am Lönnesberge mit Heusudern und  
 Schanz

e) Ruffow Bl. 97.

1578 Schanzkörben. Den folgenden Tag thaten die revalischen Knechte und die Bauersfahne einen Ausfall, verbrannten das Heu mit Pechkränzen, und erschlugen in dieser Schanze viele Russen, mit einem solchen Glücke, daß nur zweene von Schenkenbergs Fahne blieben f). Insonderheit aber that sich Schenkenberg bey dem Ausfalle am 9ten März hervor, und würde noch mehr ausgerichtet haben, wenn ihn nicht die anderen, die sich wieder nach der Stadt begaben, verlassen hätten g). Nach gedachter Belagerung hat dieser Partengänger den Russen unsäglich Abbruch gethan h). Seine Leute wußten im Lande besser Bescheid, als die deutschen Reiter und Knechte, welche daher Hannibals Volk sehr beneideten, weil dieses im Beutemachen glücklicher, als jene war i). Am 1sten Brachmonates trat die schwedische Besatzung zu Oberpalen, nebst den deutschen Hofleuten und Knechten von Reval, und dem Volke des Hannibals, den Marsch nach Dörpat an, steckte die große Vorstadt jenseit des Baches in Brand, welche damals von adelichen und russischen Häusern, Kirchen, Klöstern, Speichern und Böden voll gewesen k). legete sie in die Asche, und machte darinn eine sehr große Beute. Als nun diese Leute nach Oberpalen zurückgekommen waren, und die meisten sich mit der Beute

f) Ruffow Bl. 98 b.

g) Ruffow Bl. 100.

h) Ruffow Bl. 102 b.

i) Ruffow Bl. 103.

k) Ruffow nennet diese Vorstadt eine unmäßig große Rüse.

Beute nach Reval begeben hatten, verheereten die Russen und Tataru wiederum das Oberpalische. Die Besatzung des Schlosses erschien zwar im Felde, war aber viel zu schwach und wurde daher von denen Feinden in die Flucht geschlagen, welche von den Schweden Hanns Wrangel von Jitefer oder Ellistfer, Heinrich Wulf von Derten, Adam Belhold, eines revalischen Rathsherrn Sohn, und andere Adelige und Unadelige gefangen nahmen, und zuerst nach Dörpat, hierauf aber nach Mosskow führten. Die Besatzung zu Oberpalen unterließ dennoch nicht, die Russen zu Dörpat zu beunruhigen, und ihnen allen möglichen Schaden zuzufügen. Die letzteren zogen ein ziemliches Heer zusammen, womit sie Oberpalen, welches nicht sehr feste, und daher einer großen Macht nicht gewachsen war, am 15ten Heumonates belagerten. Die schwedischen Kriegsleute, welche unter Georg Boye von Ghnes zur Besatzung oder Verstärkung derselben auf Oberpalen bestimmt waren, wurden in Finnland von dem widrigen Winde aufgehalten. Endlich gingen gedachter Boye und Hanns Wachtmeister mit 1200 Mann, welche aus Schweden und Deutschen, Hofleuten und Knechten, sammt etlichen Bauern, bestunden, nach Oberpalen, in der Absicht, dieses Schloß zu entsetzen. Jedoch sechs Meilen davon erfuhren sie, daß es am 25ten Heumonates capitulirt hatte. Den Belagerten war ein freyer Abzug versprochen, aber nicht gehalten worden. Denn sobald sie auszogen, wurde das Frauenzimmer insgesammt den Russen und Tataru Preis gegeben, und theils nach Rußland, theils

1578  
Ste-  
pban  
Jwan  
Johann  
III  
Gothart

1578 nach der Tataren gebracht. Man ersäufete  
 etliche von den schwedischen Knechten zu Dör:  
 Stephan pat im Emmbache, und henkete die übrigen.  
 Johan Der Schloßhauptmann Werberg ist, nebst  
 Johann den anderen schwedischen Kriegsbeamten, nach  
 III Moskow geführt, und daselbst unter jämmer:  
 Goibart lichen Martern vom Leben zum Tode gebracht  
 worden 1).

## §. 107.

Sobald der Zar im vorigen Herbst Liv:  
 land verlassen hatte, dachte man darauf, wie  
 man sich der von ihm eroberten Schloßer wie:  
 derum bemächtigen könnte. Zuerst überrum:  
 pelten Deutsche und Luthauer das Schloß Dü:  
 naburg. Matthias Dobinski nahm Sunzel,  
 Erla und andere ein m). Im Christmonate  
 erstieg Büring, welcher nun Verwalter des  
 Schloßes Traiden war, zur Nachtzeit das  
 Schloß Wenden mit etwa vier hundert Mann.  
 Bald darauf nahm er den Magnisten die  
 Schloßer Burnick, Lemsal, Koye und Ni:  
 tow mit großer Behendigkeit ab n). Wen:  
 den ward zwar um Lichtmesse 1578 von den  
 Russen wieder belagert und bombardirt, drey:  
 mal

1) Ruffow Bl. 114 f. Hiärne B. VI S. 756.  
 Kelch S. 352. Am 7ten Brachmonates er:  
 hielt Oberpalen die Besiätigung seiner alten  
 Freyheiten, Dalin S. 83. Es findet sich ein  
 Urtestat, welches Johann Kuof am 3ten  
 Hermonates d. J. zu Moskow ausgestellet hat:  
 worinn er sich Medicinæ Doctorem, Keussischer  
 Keiserlicher Majestät Leibarzt und Philosophum  
 nennet. Prot. Senat Dorpat. 1587 S. 279—281.

m) Ruffow Bl. 113. Henning Bl. 67 b.

n) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

mal bestürmet, endlich aber verlassen o). Vor  
 Lennwarden mussten die Litauischen kurz nach <sup>1578</sup>  
 Ostern die Belagerung aufheben p). Um Neu- <sup>Ste-</sup>  
 jahr fiel Heinrich Horn von der narvischen <sup>phan</sup>  
 Seite in Ingermannland mit gutem Erfolge <sup>Jwan</sup>  
 ein. Die Ehre aber, die er davon hatte, ward <sup>Johann</sup>  
 durch Grausamkeit gegen ein wehrloses Volk <sup>III</sup>  
 besleckt; welches seinem Könige sehr misfällig <sup>Gotbart</sup>  
 war q): Dieser Prinz sprach am 4ten Brach-  
 monates den Herzog von Kurland um Hülfe  
 an; er schickte am 9ten den Dieterich Sarens-  
 becke mit einem Briefe an den Herzog Ma-  
 gnus von Holstein; und Dieterich Anrep, nebst  
 Johann Rosküll, an den Markgraf Georg  
 Friederich Administratoren in Preussen, an  
 welchen er unterm 11ten Brachmonates und 6ten  
 Heumonates zwey Schreiben ergehen ließ;  
 aber schon am 4ten Brachmonates ermahnte er  
 alle Livländer schriftlich zum Beystande. Mit-  
 terweile hatte sich der König von Polen bedacht,  
 und die ihm von dem schwedischen Monarchen  
 vorgeschlagenen Bedingungen angenommen.  
 Der schwedische Minister, Andreas Lorch,  
 war kaum nach Warschau gekommen: so ward  
 das Bündniß wider Rußland unterschrieben,  
 und gleich darauf der König Stephan erinnert,  
 beyde Armeen zusammenstoßen zu lassen, und  
 für Proviant zu ihrem Unterhalt zu soeraen: wor-  
 von ein Brief des Königes Johann III unterm  
 23sten April vorhanden ist r). Obgemeldeter  
 N 3 Georg

o) Ruffow Bl. 113 f. Henning Bl. 67 b.

p) Ruffow Bl. 114 a.

q) Dalin Th. III B. II S. 82.

r) Dalin Th. III B. II S. 83.

1578 Georg Boye, welcher den Sekretar Jakob  
 Steyerhan Typot bey sich hatte, und denselben bey der  
 Johan Verhandlung mit den Polacken über die Art  
 III den Krieg zu führen brauchte, schickte, sobald  
 Gotthart er von dem Bündnisse Nachricht erhalten, Klaus  
 Meer an Andreas Sapieba, der mit polni-  
 schen Truppen schon in das Erzstift Riga ge-  
 rücket war, damit er sich mit ihm vereinigen  
 mögte. Dieses ward flugs bewilliget. Seine  
 Truppen machten etwa 2000 Mann aus. Die  
 Russen belagerten im Weinmonate Wenden mit  
 18 bis 20 tausend Mann, und einem ziemlichen  
 Zuge schweren Geschützes an Karthauen,  
 Schlangen und Mörsern. Am 21sten Weins-  
 monates stießen die Schweden und Polacken bey  
 Monan, drey Meilen von Wenden zusammen.  
 Am folgenden Tage marschireten sie, nach ge-  
 haltenem Gottesdienste, bis an die Na. Ueber  
 diesen Strom setzten sie, unter Begünstigung  
 eines Kanonenfeuers, dergestalt, daß jeder  
 Reiter einen Knecht hinter sich aufs Pferd nahm,  
 und durchschwamm? Wie sie nun alle hinüber  
 waren, stimmten sie das Lied an: Wo Gott  
 Der Herr nicht bey uns hält; sangen solches  
 auf den Knieen ab, griffen den Feind an, der  
 aus seinem Lager ihnen entgegen gerücket war,  
 jagten ihn in sein Lager und nöthigten ihn meis-  
 stentheils, die Flucht zu ergreifen. Einige blie-  
 ben aber im Lager bey dem groben Geschütze.  
 Die Bundesverwandten stunden die Nacht über  
 in Schlachtordnung auf der Wallstatt, mit dem  
 Vorsatze, den folgenden Tag das Lager anzu-  
 greifen. Aber in dieser Nacht verließen die  
 Feinde ihr Lager nebst dem Geschütze, und flo-  
 hen hauptsächlich nach Wolmar. Die Allir-

ten eroberten 14 Karthaunen, 6 Mörser und 4 Feldstücke. Die Russen verloren 6022 Mann. Von den Schweden und Polacken wurden nicht über hundert Mann vermißt, worunter Hartwisch Ledebur, Leutenant bey der russischen Fahne, der vornehmste war. Aber die Polacken behielten das eroberte grobe Geschütz, welches wider alle Abrede und Billigkeit war. Diese Begebenheit hat in dem glücklichen Laufe der russischen Waffen Halt gemacht s).

1578  
Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 108.

Etwa um diese Zeit schrieb der König in Polen an den Administratoren in Livland, Johann Chodkiewicz, und an alle livländische Kastelläne, und ermahnete sie, daß sie den Livländern ein Herz einsprechen, und sie mit allem Ernste zur Standhaftigkeit ermuntern sollten. Dagegen verhiess er, Kraft dieser Briefe, er wolle alle Ordnung, Schenkungen und dergleichen, des Herrn Chodkiewicz und der Kastelläne unverbrüchlich halten und genehmigen, wie auch daneben die wohlverdienten Personen insonderheit mit Gnade ansehen. Siärne behauptet, daß dieses schlecht erfüllet worden t).

§. 109.

Die Anfoderungen des Königes von Schweden, des Brautschazes und der livländischen Pfandhäuser halben, an den polnischen Hof, beliefen sich auf 367,000 Rthlr. ohne die Hälfte

N 4 der

s) Ruffow Bl. 115 f. Henning Bl. 68. Dalin Th. III B. II S. 83 f.

t) Siärne B. VI S. 762. Kelch S. 349.

1578 der Erbsforderungen in Neapel und Braunschweig.  
 Stephan Johann III Gotbart Johann that deswegen mehr als einmal Anre-  
 gung; er wollte aber bey der genauen Ver-  
 bindung wider die Russen, eben nicht sehr dars  
 auf dringen. Indessen ließ er nach dem Siege  
 bey Wenden durch seinen Minister Lorich, nicht  
 nur der Foderung, sondern auch der von den  
 Polen sich angemachten Kanonen wegen, glimpf-  
 liche Vorstellung, wiewohl ohne sonderliche  
 Wirkung, thun. Mit Dänmmernark ging Jos  
 hann III sehr behutsam um, besonders da neu-  
 lich von dannen eine Gesandtschaft an den Zar  
 ren abgegangen war, eine ewige Freundschaft  
 zu schließen. Dieser Gesandte nahm im May  
 seinen Weg über Arendsburg und Pernau.  
 Friederich schrieb deshalb einen umständli-  
 chen Brief am 15ten May an seinen Rath und  
 Rentmeister Christoph Walkendorf. Bald  
 darauf ließ der König auf Anhalten seines Se-  
 kretaren, Friederich Groß, Desel verprovian-  
 tiren und mit aller Nothdurft versehen. Eng-  
 land ward, auf der Königin Elisabeth Ansu-  
 chen, von dem Könige Johann die frene Fahrt  
 auf dem narvischen Fahrwasser jährlich für  
 zwey Schiffe zugestanden v).

## S. 110.

In diesem Jahre nahm das eingebildete  
 Königreich Livland sein völliges Ende. Der  
 Herzog Magnus setzte die Unterhandlungen  
 mit dem Könige von Polen, durch seinen Rath  
 Schraf-

v) Dalin Th. III B. II S. 86 f. Ruffow  
 Bl. 114 b. Gel. Beyträge zu den rigischen  
 Anzeigen 1767 S. 48—50 Nr. 5 und 6.

Schraffern, fort, und erhielt von Stephan I 5 7 8  
 zu Lemberg am 9ten Herbstmonates, unter dem Ste-  
 litthauischen Siegel, die Freyheit, daß er sich im p h a n  
 jenseitigen und diesseitigen Livlande sicher auf- Jwan  
 halten könnte: wenn er aber die übrigen Län- III  
 der des Königes betreten wollte, müste ers zuvor Gotthart  
 dem Weiwoden von Wilda, Großkanzler und  
 Großfeldherren von Litthauen, Nikolaus Rad-  
 zivil, oder dessen Berweser, melden x). Bald  
 darauf hat er sich nach Bauske zu gedachtem Woi-  
 woden, als königl. polnischen Bevollmächtigten,  
 begeben, und sich, mit allen seinen überdünischen  
 Häusern, so viele er derselben noch gehabt, und  
 mit dem Stifte Kurland, dem Großfürsten-  
 thume Litthauen ergeben und verwandt gemach-  
 et, dem Rechte des Königes in Dänne-mark,  
 in Ansehung des Stiftes, ohne Abbruch: ob-  
 gleich Magnus, nebst seinem Stifte, sich vor-  
 her und nachher erkläret hatte, daß Gotthart  
 und sein Sohn Friederich, nach Magnus  
 Tode, Herren des Stifts werden sollten y).  
 Zu Mitau ward z) in diesem Jahre ein Receß  
 aufgerichtet. Im Frühjahr entstand in Reval  
 und ganz Esthland eine solche Hungersnoth, daß  
 viele hundert arme Leute darüber gestorben sind.  
 Diese dauerte bis Bartholomäi. Die Bäcker  
 konnten, aus Mangel an Korn, nicht backen.  
 Einige Kaufleute, welche noch Korn hatten,  
 N 5 haben

x) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXV p. 298.

y) Henning Bl. 68 a. Menius S. 32 §. XLIX.  
 Siegenhorn will, die Unterwerfung wäre erst  
 1579 geschehen S. 41, und berufft sich auf  
 de Thou.

z) Menius S. 31 §. XLIX.

1578  
 Ste-  
 phan  
 Jwan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

haben Brod zum Verkauf gebacken, aber sehr hoch veräußert. Die armen Leute drengeten sich vor den Häusern in großer Anzahl, nicht anders, als wenn sie solche stürmen wollten. Wenn nun nicht so viel Brod, als die Nothdurft erforderte, gar oder gebacken war, hat man ihnen durchs Fenster, Teig für Geld gereicht, den sie auf Kolen legeten, und halb roh verschluckten a). Im May strandete ein sieben Faden langer Wallfisch an der kurländischen Küste b).

## S. III.

1579

Die S. 101 erwähnten livländischen Abgeordneten waren von dem Könige Stephan mit guten Bertröstungen wieder abgefertiget worden. Er versicherte sie einer gewissen Hülfe, sobald der Zwist mit der Stadt Danzig würde beigeleget seyn. Dagegen verlangte der Zar, in einem Schreiben an den König, er mögte die Livländer seiner Willkühr überlassen c). Darauf ward in Polen auf einem Reichstage der Krieg wider Rußland beschlossen. Alle zu diesem Reiche gehörige Länder mußten eine Kriegssteuer bezahlen, und zwar das polnische Preussen unter dem Vorwande, daß es selbst in Gefahr wäre. Zwar kam im Christmonate eine russische Gesandtschaft, der Sage nach, mit Friedensvorschlägen zu Krakau an, lehrete aber, ohne ihr Geswerbe anzubringen, wieder um, weil ein Cärimonienstreit entstandt. Mit dem Anfange  
 des

a) Ruffow Bl. 114 a.

b) Ruffow Bl. 114 a.

c) Lengnich Th. III S. 260.

Des Jahres 1579, brach Stephan nach Lit-  
 thauen auf. Bey seinem Einzuge zu Wilda, <sup>I 579</sup>  
 wurden ihm die vor Wenden erbeuteten Kan- <sup>Stephan</sup>  
 nen vor Augen gestellt *d*). Etwa um diese <sup>Johann</sup>  
 Zeit legete Johann Chodkiewicz seine Admi- <sup>III</sup>  
 nistration in Livland nieder, welche der König <sup>Gotthart</sup>  
 dem litthauischen Großfeldherren und Woiwo-  
 den von Wilda, Nikolaus Radzivil, übers-  
 gab. Dieser Herr setzte seinen Sohn Christoph  
 über die in Livland befindlichen Truppen. Mit  
 denselben, und mit mehr als tausend Kurs  
 und Livländern, die der kurische Oberst Butz-  
 lar anführte, rückte er in das Stift Dörpat,  
 eroberte das Schloß Kyrempá mit Sturm, vers-  
 brannte es bis auf den Grund, machte hin  
 und wieder gute Beute, und brachte eine An-  
 zahl gefangener Russen dem Könige zu Wilda.  
 Es folgten ihm aber seine Kriegersleute nach,  
 und foderten ihren rückständigen Sold *e*).

§. 112.

Der Zar, welcher die Niederlage der Sei-  
 nigen vor Wenden nicht verschmerzen konnte,  
 brachte eine Macht von hundert tausend Mann  
 zusammen, nicht nur Livland, sondern auch  
 Litthauen, und wie man sagete, das damalige  
 polnische Preussen zu verwüsten. Im Anfange  
 dieses Jahres kam Heinrich Horn aus Finns-  
 land, brach von dreien Seiten in Rußland  
 ein, verheerete und verwüstete, im Hornung,  
 die ganze Gegend von Nöteborg bis Neugard  
 mit

*d*) Lengnich Th. III S. 305 f.

*e*) Ruffow Bl. 117. Hemming Bl. 69 a. *Hei-*  
*densteinii* Rerum pol. lib. III p. 127 a. *Kelch*  
 S. 355.

1579 mit Feuer und Schwert. Im Pleskowitzschen mochte es der revalische Statthalter, Hanns Stephan Erichson, zu Brinkala nicht viel besser: zum Iwan wenigstens plünderte er es. Dadurch ward die Johann russische Hauptarmee aufgehalten. Auf der III andern Seite hatten die krimmischen Tataru angefangen, die russischen Gränzen zu beunruhigen. Von diesen erkaufte Iwan einen Stillstand. Ein Haufen von etlichen tausend Tataru fiel in Harrien ein, that daselbst grossen Schaden; und als er von einigen Fähnlein Schweden aufgesuchet und verfolgt ward, setzte er sich unter Wesenberg. Die vier Fähnlein Schweden, nebst Iwo Schenkenbergen, hielten nicht für rathsam, ihn dort anzugreifen, sondern kehrten nach Reval zurück. Aber Iwo Schenkenberg, den sein bisheriges Glück müthig machte, legete dieses den schwedischen Kriegesleuten für eine Zaghaftigkeit aus, und trat mit seinen Bauern allein den Marsch von neuem an, um die Tataru anzufallen. Als er nicht weit von Wesenberg entfernt war, bekam er gewisse Nachricht, daß ihm die Tataru weit überlegen waren. Er wollte sich hierauf an einem vortheilhaften Orte setzen und den Feind dahin zu locken suchen. Sein Bruder Christoph Schenkenberg widersprach ihm, schalt ihn nebst den übrigen für verzagte Leute, und that mit etlichen Bauern zuerst den Angriff. Die übrigen folgten ihm und fochten so tapfer, daß sie die Tataru zweymal bis in die Pforte zu Wesenberg jageten und verfolgten. Die Russen wunderten sich über die Kühnheit eines so geringen Trupps, welcher bey diesem ersten Angriffe über funfzig Feinde tödtete; und stunden

stunden in den Gedanken, daß er etwa im Walde einen Hinterhalt versteckt hätte. I 579 Bei dem Ste zweiten Gefechte nahmen sie einen von Hanni- phan bals Volke gefangen, und erfuhren zuverlässig, Iwan daß sie keinen Hinterhalt fürchten dürften. Nun Johann vereinigten sie sich mit den Tatern, und umrin- III geten den Schenkenberg, welcher sich ent- Goldart schloß die Flucht zu ergreifen. Sein Bruder Christoph hielt sich ungemein, bis er auf der Stelle blieb. Iwo aber wurde verwundet, und nebst sechzig seines Volkes am 27sten Heumonates gefangen, welche man zu Wesenberg theils henkete, theils in einen Thurm warf, woraus sie zu vieler Verwunderung entwichen, und nach etlichen Wochen zu Reval glücklich anlangten. Die Gefangenschaft des Hannibals erregete bey den Russen, nicht nur in Livland, sondern auch in Rußland, eine solche Freude, und ein so großes Frohlocken, als wenn sie einen Landesfürsten in ihre Gewalt bekommen hätten. Nicht lange hernach führet man ihn und dreyßig andere Gefangene zu dem Zaren nach Pleskow. Schenkenberg erboth sich, zum Lösegeld drey vornehme gefangene Bojaren auf freyen Fuß zu stellen. Solches nahm Iwan nicht an, sondern ließ ihn, nebst den übrigen, niedersäbeln f). In eben diesem Heu-

f) Ruffow Bl. 117, welcher Bl. 124 das Elend beschreibet, worinn die gefangenen Livländer zu Dörpat geschmachtet, und ihr Leben geendiget haben. Kelch S. 356. Dalin Th. III B. II S. 99 und 88. Am letzten Orte erzählet er den Bund, welchen Johann III mit den krimmischen Tatern wider den Zaren geschlossen hat.

I 579  
 Ste-  
 phan  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gothart

Heumonate kam der schwedische Admiral Bengt Sewrinson Gyllenlod mit einigen Kriegsschiffen vor Narva, und legete die livländische Vorstadt, nebst Iwangorod, in die Asche. Viele Russen wurden da niedergesäbelt, und verschiedene Kaufmannschiffe, einige Tonnen Goldes am Werth, erobert, und nach Reval und Stockholm geschickt g).

## S. 113

Die eigentliche Absicht des Zaren war, Reval mit seiner großen Armee in Person zu belagern. Zu dem Ende hatte er im Winter, das schwereste und größte Geschütz von Moskow nach Pleskow bringen lassen. In einem Jahre dachte er mit Livland fertig zu werden. Im Brachmonate fand er sich bey seiner Kriegsmacht ein, welche sich bey Pleskow aus Rußland, Kasan und Astrachan eingefunden hatte. Allein er ward zugleich von dem Könige in Polen, und von dem schwedischen Monarchen bekriegeret, und hatte also alle Hände voll zu thun. Als Stephan zu Wilda angelanget war, fand es sich, daß die von seinen Unterthanen bewilligten Gelder nicht zureichten, den Krieg wider Rußland zu führen. Er griff seine eigene Baarschaft an, nahm Geld auf, und ließ ungarische und deutsche Soldaten anwerben. Er suchte Hülfe bey den Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, bey den Herzogen in Preussen und Pommern. Von der Hanse verlangte er nicht nur Zuschub, sondern auch die Gefälligkeit, daß sie sich, in währendem Kriege, des Handels nach Rußland enthalten mögte. Er foderte

g) Dalin Th. III B. II S. 100.

foderte von der Stadt Danzig, im März, ein  
 freiwilliges Geschenk, welches in fünf großen <sup>I 579</sup>  
 Kanonen, fünfhundert Kugeln und dreßzig <sup>Stephan</sup>  
 Centnern Strickpulvers bestand. Die litthauis- <sup>Jwan</sup>  
 schen Stände stellten, auf eigene Kosten, zehn <sup>Johann</sup>  
 tausend Mann. Nun ward der Krieg dem <sup>III</sup>  
 Zaren angekündigt. Die Livländer erhielten <sup>Bohart</sup>  
 von ihrem Könige eine sehr gnädige Versiche-  
 rung auf das künftige. Die Armee brach  
 schon im May auf. Der König reisete am  
 30sten Brachmonates von Wilda ab, beehrte  
 den Herzog von Kurland zu Dyisna, hielt  
 Kriegsrath, und beschloß, den Feldzua mit der  
 Belagerung der Stadt Polock zu eröffnen <sup>h)</sup>.  
 Der Großfeldherr, Nikolaus Radzivil, musie  
 den Ort berennen. Die Belagerung nahm am  
 1ten August ihren Anfang. Polock war nicht  
 nur stark befestiget, sondern auch mit einer  
 zahlreichen Besatzung versehen. Das anhal-  
 tende Regenwetter war dem Könige hierbei sehr  
 zuwider. Endlich brauchte er dieses Mittel:  
 Er ließ lange Stangen verfertigen, und diesel-  
 ben an dem einem Ende mit Feuerkugeln, an  
 anderen mit scharfen eisernen Spitzen versehen.  
 Hierauf bewog er dreßhundert ungarische Schü-  
 ßen, daß sie diese Stangen in die hölzerne Boll-  
 werke, welche vorher, des feuchten Wetters  
 wegen, kein Feuer fassen wollten, einstoßen,  
 und in der Geschwindigkeit die Feuerkugeln an-  
 zünden müssen. Unterdessen schossen die Belas-  
 gerer zu Sturm; die Stadt gerieth in Brand,  
 und der König bemeisterte sich derselben am  
 30sten August, nach einer scharfen Gegen-  
 wehr.

h) Lengnich Th. III S. 306.

wehr <sup>i</sup>). Sokol, welches fünf Meilen davon  
 I 579 lieget, und mit den beyden Flüssen Drnssa und  
 Steyphan Djisna umgeben ist, wurde von dem Kron-  
 yhan großfeldherrn und Boiwoden von Podolien,  
 Johann III Nikolaus Nieleczki, belagert. Die Russen  
 Gotthart hatten diesen Ort stark besetzt. Die vornehm-  
 sten unter ihnen waren Emstilofsko und Bog-  
 dan Belski. Kurz vor angefangener Belage-  
 rung hatte sich der letztere noch mit 2000 der  
 besten Fußknechte hineingeworfen. Die Belage-  
 rer gingen mit dem schweren Geschütze über  
 die Drnssa, errichteten Schießbühnen, und  
 ließen von dreyn derselben mit lauter glühenden  
 Kugeln auf die Vestung spielen. In dem  
 Schlosse entstand dadurch an zweenen Orten ein  
 Brand, und indem die Russen denselben zu les-  
 schen trachteten, ging ein Feuer am dritten Orte  
 auf. Weil alle Gebäude von Holz waren,  
 nahm die Brunst so überhand, daß sie nicht  
 mehr gedämpft werden konnte. Da nun mehr  
 Leute in der Festung waren, als sich bey zuneh-  
 mender Flamme darinn bergen konnten, kamen  
 etliche hundert Mann zum Thore nach der Djisna  
 heraus, scharmüthelten mit den Polacken, und  
 zwar zuerst nicht ohne Vortheil: endlich aber  
 mußten sie wieder nach der Stadt entfliehen, als  
 einige Truppen deutscher Schützen die Polacken  
 unterstützten; bey welcher Gelegenheit viele in  
 die Hände der Belagerer geriethen. Der  
 Oberste der deutschen Knechte, Martin Kebbe,  
 ein Schlesier, setzte den flüchtigen Russen ta-  
 pfer nach, und drang, nebst einer ziemlichen  
 Anzahl

i) Ruffow Bl. 118. Henning Bl. 70. Piafec.  
 p. 5. Nyensiedt S. 83. Keldj S. 355.

Anzahl der Seinigen, zugleich mit den Russen ins Thor und in die Stadt. Ehe man sich versah, ließen die Belagerten das Fallgitter im Thore nieder, und verursachten dadurch, daß die Polacken nicht hinein, und die Deutschen nicht wieder heraus kommen konnten. Die Deutschen und Russen, die in der Festung waren, fochten ganz verzweifelt mit einander, ungeachtet keine von beenden hoffen konnten, durch den Sieg ihr Leben zu retten: weil sie ringsum von der Flamme umgeben waren, und bereits vor ihren Augen sahen, daß Ueberwinder und Ueberwundene von derselben verzehret wurden. Kexse selbst mußte sein heldenmüthiges Leben endigen. Zuletzt drungen die Polacken durch, erretteten die noch übrigen wenigen Deutschen, machten die noch lebenden Russen fast alle nieder, und nahmen den geringen Rest gefangen. Die Anzahl der Erschlagenen erstreckte sich auf 4000, wovon unter vier Boiwoden und etliche hundert vom russischen Adel waren k). Nachdem die Polacken noch einige geringere Dörfer mit weniger Mühe eingenommen, an Proviant und Geld Mangel, Menschen und Pferde eingebüßt hatten, verlegete der König die geschwächte Armee am Ende des Herbstmonates, längs der Gränze in die Winterquartiere, und ging selbst nach Warschau, um einen Reichstag zu halten l).

I 579  
Gre-  
phan  
Jr an  
Johann  
III  
Gotbart

§. 114.

k) Kuffow Bl. 118. Nyenstedt S. 84. Kelch S. 358. Lengn Hist. P. p. 80. Gel. Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.

l) Heidenstein Rer. pol. lib. III p. 128 seq. Hopp. Sched. litt. p. m. 42 not. (4).

1579

Stephan  
Goman  
Johann  
III  
Gordart

S. 114.

Im Herbstmonate ward Narva von der Landseite unter dem Befehle Heinrich Horns eingesperrt, aber ohne Erfolg. Ein ungewöhnliches fünf Wochen langes Regenwetter, ein Mangel an Lebensmitteln, und endlich eine ansteckende Seuche nöthigte ihn am 28sten gedachten Monates, jene Stadt zu verlassen. Beim Abzuge verschmachteten manche Soldaten vor Hunger auf dem Wege. Die Russen folgten den Schweden auf den Fuß, lagerten sich bei Neuhof, und verheereten im Weinmonate sowohl Harrien, als auch die Wick m).

S. 115.

Der livländische Adel, welcher die Last des Krieges und die damit verknüpfte Noth fühlte, ließ durch seine Abgeordnete solche nach der Länge dem Könige Stephan vortragen. Dieser Monarch antwortete in den gnädigsten Ausdrücken. Er versprach, wenn er Livland von dem Feinde befreiet, allen denen, die ihre Güter verloren hätten; solche wiederzugeben, und nach Verdiensten zu vermehren n). Die Livländer, welche

m) Pufendorf S. 440 meiner Ausgabe. Dalin Th. III B. II S. 100.

n) Stephan wollte nach geschlossenem Frieden hiervon nicht viel wissen. Er sah das Erbst Dörpat, als ein erobertes Land an. Doch Siegmund III dachte anders, wie man aus folgender Urkunde ersiehet, woraus zugleich erhellet, daß einige Livländer sich besondere Versicherungen in währendem Kriege ausstellen lassen.

Sigris-

welche in der russischen Gefangenschaft waren, I 579  
 könnte er ist nicht befrehen, weil er mit dem Ste

D 2

Zaren  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Goibart

*Sigismundus Tertius Dei gratia Rex Poloniae, Magnus Dux Littuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Liouoniaeque etc. Nec non eadem gratia designatus Rex Sueciae, Ducatus Finlandiae haeres etc. Significamus quorum interest hisce literis nris. cum Serenissimus Rex Stephanus Antecessor noster, Generoso Henrico a Tiefenhausen in Beron propter ipsius egregiam fidem et merita specialibus literis cauisset, post recuperatam Liuoniam, se ipsius bonorum haereditariorum in Districtu Derpaten. consisten. benignam rationem habiturum, cumque itidem bona eadem, vtpote Kawelecht, Vlcon, Randen, et Congtal cum curiis pertinentiisque ad ea ex antiquo spectan. restituturos nos esse, quondam praefato Tiefenhausen ipsiusque haeredibus ac familiae suae iuxta-tenorem Authenticorum Diplomatum ipsorum recepissimus, nunc autem post assignatum Derpaten. Districtum omniaque ad Oeconomiam nram. Derpaten. bona pertinentia Illustri et Magno Joanni de Zamoscie Cancellario Regni nri. supremo Exercituumque nrorum. Generali Belzensi Marieburgensi, Kninien. Derpatenque nro. Capitaneo id iam nobis facere non sit integrum. Nostri deinceps cum Derpaten. Capitaneatus et bona ad eum pertinentia, iterum ad dispositionem nram. aliquando peruenerit, omnia bona, quae ipsius Tiefenhausi aut ipsius Maiorum fuisse liquido constiterit, ipsimet vel ipsius haeredibus legitimis restituturos et ipsius benignam rationem habituros esse quod nos facturos esse hisce hris promittimus, atque in eius euidentiis testimonium hasce manu propria subscriptas, sigillo, quo ad praefens vtimur, communiti iussimus. Nipolonicis die I mensis Septembr. Ao. Dni. MDLXXXVIII. Regni vero nostri primo.*

Sigis-

1579 Zaren Krieg führete; sobald aber als es geschehen könnte, wollte er für ihre Erlösung sorgen. Den verarmeten Livländern, welche das Ubrige in diesem Kriege eingebüßt hätten, könnte er iht bey dem schweren Kriege, wozu er alles aus Polen und Litthauen zusammengetrahet hätte, nicht unter die Arme greifen. Wenn aber Jemand von ihnen in Kriegsdienste treten wollte, würde es ihm ebendenselben Sold reichen, den seine andere Untertanen bekommen, die unter dem Kriegsheere dienen mehr aber nicht, weil die Ungleichheit des Soldes nur Neid, Mißhälligkeit und Verwirrung unter den Kriagsvölkern erwecken würde. In Ansehung der Landesregierung, hätte der König die Weise, welche er bey dem Antritt seiner Regierung gefunden, nicht geändert. Sollte ja etwas dawider einzuwenden seyn, müste solches in währenddem Kriege bis auf eine andere bequemere Zeit ausgesetzt werden: zu welcher er alles so verbessern und einrichten wollte, daß alle livländischen Stände abnehmen könnten, wie er alles nach der Wohlfahrt, Sicherheit und Nutzen des Landes abgemessen hätte. Die Beleidigungen der Befehlshaber und der Besatzungen, worüber der Adel klagete, wollte der König durch Kommissäre untersuchen und abthun lassen, oder selbst auf den Bericht der Kommissäre entscheiden, wenn es die Wichtigkeit der Sache erfodere o).

§. 116.

*Sigismundus Rex Concordare copiam cum suo transumpto, quod reperitur in Archivo Equestri Nobilitatis Liuoniae, testor. Cassp. v. Ceumern, status equestris per Liuoniam olim Secrs.*

o) Dieser Brief, welchen der König am 11ten Brachmonates 1579 zu Wilda unterschrieben hat, findet

## S. 116.

Es hatte schon Herzog Adolph von Holstein, auf Radzivils Anrathen, bey dem Könige Stephan angehalten, ihm Livland zu Lehen zu geben; und versprochen, den Krieg wider die Russen auszuführen. Eben diese Anleitung gab der Kastellan Johann Chodkiewicz von Wilda, dem Administratoren und Deutschmeister Heinrich von Bobenhausen, und schickte in dieser Absicht einen livländischen Edelmann Johann Taube, an denselben. Dieser beredete den deutschen Orden, daß er, wenn er solches bey dem Könige suchen, und die vornehmsten Reichsräthe mit Geschenken einnehmen würde, die königliche Bewilligung leicht erhalten könnte. Der Deutschmeister schickte wirklich eine Botschaft deshalb an den König, welchen sie im Lager vor Polock 1579 antraf. Der König beschied diese Abgeordneten nach Wilda, und sagete zwar, daß hiervon bey der Reichsversammlung gehandelt werden müste, setzte aber auch hinzu, daß außer den andern Vorschlägen, ihr Herr auch eine Summe Geldes zu diesem Kriege würde geben müssen. Die Gesandten antworteten, daß sie dazu keinen Befehl hätten, sondern es ihrem Herren berichten wollten. Sie folgten zwar dem Könige nach bis Warschau, bathen aber daselbst um ihren Abschied, und traten also unverrichteter Sache die Rückreise an p).

1579  
Stephan  
Johan  
Johann  
III  
Gotbart

D 3

S. 117.

findet man im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXVI p. 299; und sonst nirgends.

p) Heidenstein Rer. polonic. lib. III p. 139 a. Thuan. lib. LXXIX p. m. 225 b. Duellius bemerkt, daß der

1579

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

Die hantische Tagesfahrt, welche in diesem Jahre auf Trinitatis zu Lübeck gehalten worden, ist sehr merkwürdig. Man hatte lange über eine neue Vereinigung der Städte, bey so vielen Tagesleistungen, Rath gehalten. Der Lübeckische Bürgemeister, D. Hermann von Vechtelde, hatte das Formular dazu entworfen. Dieses wurde jetzt von ollen Anwesenden genehmiget, außer den kölnischen Abgeordneten; denen angezeigt worden, daß es ihrer Einrede ungeachtet, bey dem verbleiben sollte, was durch die meisten Stimmen beschlossen worden. Die Bremischen erinnerten, daß sie sich durch den Artikel vom Religionsfrieden, zu keiner sonderlichen Form in Kirchencarimonien, verbunden haben wollten, und daß der Artikel von Austrag des Rechts, mit Religions- sachen nichts zu schaffen haben sollte. Dieser Meynung pflichteten die andern bey *q*). Im S. 113 ist gemeldet worden, daß der König von Polen von der Hanse verlangt, sie mögte ihm helfen und den Handel nach Rußland, in wäh- rendem Kriege, einstellen. Die Danziger unterstützten mündlich des Königes Schreiben. Die schriftliche Antwort der Hanse bestand dar- inn, daß ungeachtet der Kaiser und das Reich den

Der Hochmeister Georg Hund von Wenckheim, welcher 1572 den Weg alles Fleisches gegang- en ist, immer darauf bedacht gewesen sey, wie er Preussen und Livland wieder erlangen mögte. Hist. Ord. Equit. Teutonic. Viennae 1727 in Fol. p. 47.

*q*) Willebrandt Abth. II S. 183. 268.

den Städten, durch ein Edikt erlaubt hätte, mit unverbottenen Waaren gen Narva zu fah-  
 ren, sie dennoch sich, dem Könige zu Ehren, dieser Fahrt enthalten wollten, wenn Se. Ma-  
 jestät es dahin bringen könnten, daß keine Fremde, Engländer, Franzosen, Schottländer,  
 und andere, durch den Sund und anderswo  
 nach Narva führen: wenn aber solches nicht  
 geschehe, wäre dem Könige sehr wenig damit  
 gedienet, daß Fremde allein den Vortheil von  
 der russischen Handlung genössen 1). In Eng-  
 land verstand man unter dem Worte Ostland  
 die Häfen an der Ostsee, besonders aber die  
 Häfen in Preussen und Livland. In diesem  
 Jahre ertheilte die Königin Elisabeth der  
 neuen Gesellschaft der ostländischen Kauf-  
 leute ein Patent, dadurch alle, die nicht in  
 diese Gesellschaft aufgenommen waren, von  
 diesem Handel ausgeschlossen wurden. Ihre  
 Privilegien bestanden darinn: daß sie den all-  
 einigen Handel haben sollten, durch den Sund  
 nach Norwegen, Schweden, Polen, Lithauen,  
 (Narva ausgenommen, das in dem Patent  
 der russischen Gesellschaft begriffen war) Preus-  
 sen und auch Pommern, von dem Oderflusse  
 ostwärts, Danzig, Elbing und Königsberg,  
 imgleichen Kopenhagen und Helsingör, und  
 nach Finnland, Gothland, Bornholm und  
 Deland. Nach dem Jahre 1689 hat diese  
 Gesellschaft fast gänzlich aufgehört 2).

D 4

dies

1) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 270.

2) Anderson Geschichte des Handels Th. IV  
 S. 172—174. Ich habe die Worte des Pa-  
 tentes

1579 diesem 1579sten Jahre hat sich der Kaiser, so  
 Stez viel ich weis, zum letztenmal der Stadt Riqa  
 pbah angenommen, in einem Briefe, welchen er un-  
 Iwan term 30sten Weinmonates an den König von  
 Jobann III Schweden, zu ihrem Besten, abgeben lassen t).  
 Gotthart

## S. 118.

In Ansehung Kurlandes, fiel eine wich-  
 tige Begebenheit vor. Der Herzog Gotthart  
 hatte verschiedenemal um die Belehnung mit sei-  
 nen beyden Herzogthümern angesuchet. End-  
 lich ertheilte ihm der König Stephan dieselbe  
 in seinem Lager bey Dyisna, an der Düna,  
 am 4ten August. Es mochte der gegenwärtige  
 Krieg, zur Beschleunigung dieser Handlung,  
 wohl etwas beygetragen haben. Stephan  
 wollte einen Lehnsfürsten, dem er sein Wort  
 gegeben hatte, nicht länger in Ungewisheit  
 lassen. Alle litthauische und polnische Reichs-  
 rätthe waren damit zufrieden; nur die kleinpol-  
 nischen vermeynten, es müste auf dem Reichs-  
 tag geschehen v): worauf der König nicht ach-  
 tete. In dem Lehubriefe bestätigt der König  
 alles, was der Herzog von dem Könige Sieg-  
 mund

tentes beybehalten, welche einige geographi-  
 sche Irrthümer verrathen. Man rechnete  
 Esthland zu Litthauen, man hielt Finnland für  
 eine Insel, man suchte Norwegen an der Ostsee.

v) Liuonica Fasc. III p. 131 Litt. N. Dahingegen  
 waren die Sendeböthen dieser Stadt zu Wilda  
 nicht gar zu glücklich. Livl. Bibliothek Th. III  
 S. 172.

w) Heidenstein Rer. Polon. lib III p. 129 a. b. p. 141 a.  
 p. 143 a.

mund August, am 18ten Wintermonates 1561 erhalten hatte, den herzoglichen Titel, eben so wie dem Herzoge in Preussen, die Erbfolge für seine männliche Nachkommen, Kurland und Semgallen, deren Gränzen beschrieben werden, namentlich aber das Dünaburger Gebieth an der linken Seite der Duna, Schloß und Gebieth Selburg, das Uscheradische am linken Gestade der Duna, Schloß Bauske, Neugut mit dem was zum Schlosse Kirchholm gehöret, die Schlösser Nietau, Luckum, Neuburg, Doblen, Kandau, Alswangen, Schründen, Frauenburg, Zabel, die verpfändeten Schlösser Goldingen, Hasenporth, Durben und Windaue, imgleichen das Schloß Grobin. Der König behält den ganzen Strich an der rechten Seite der Duna, namentlich Schloß und Stadt Riga, nebst allen in der Stadt gehaltenen Dreidensmeisterrechten, die Schlösser Kirchholm, Uscherade, Dünaburg, Rositten, Luiken, Trifaten, Ermes, Helmet, Karkus, Wittensten, nebst ganz Järwen, Schloß und Stadt Neupernau, Sara, Kunen, Burtneck, Schloß und Stadt Wolmar, Wenden, Wohlfahrt, die Schlösser Segewold, Schunen, Gürgensburg, Mitau, Iemburg, Rodenpois, Neuwermühlen, das Herzogthum Esthland und das Stift Dörpat. Daneben verspricht der König allen Fleiß anzuwenden, daß Gottbart gegen Soneburg, Leal und Habsal, das Stift Kurland bekommen soll. Die Duna wird zwischen dem Könige und dem Herzoge, mit allen dazu gehörigen Rechten, getheilet. Der Herzog erhält das Münzrecht, und kann seine Güter verpfänden, verkaufen und vertauschen: jedoch

1579  
 Ste-  
 yhan  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gottbart

1579  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

bat der König das Näherrecht. Wenn Esthland an Polen gelangen sollte, bekommt der Herzog sein Theil davon. Der Herzog hat die völlige Gerichtsbarkeit: nur in wichtigen Dingen kann der Adel, nach alter Gewohnheit, sich auf den livländischen Landtag berufen. Der König verlangt keine andere Lehn Dienste, als der Herzog von Preussen thut, und vertritt den Herzog wider den römischen Kaiser x). Siegmund August hatte zwar dem Herzoge ein fürstliches Siegel gegeben, wie

- x) Dieser Lehnbrief steht im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXX. II p. 300 - 303. und beyrn Ziegenhorn Nr. 78 in den Beplagen S. 88. zwischen diesem und den Herren Kammerherren von Heyking sind über diesen Lehnbrief und einige andere vorhergehende kurländische Grundgesetze, bittere Streitigkeiten entstanden. Der Herr Kammerherr von Heyking hat in dieser Materie folgende Schriften ans Licht gestellt:
- 1) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedener zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt. Warschau 1762 in 8
  - 2) Kurlands Grundverfassung, gereiniget von den vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des Geheimtribenalsrathes von Ziegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774, in 8.
  - 3) Beantwortung und Widerlegung der — Zusätze zum Staatsrecht des Geh. Tribenalsrathes von Ziegenhorn, Frankfurt und Leipzig 1776, in 8. Der vortrefliche, gründliche und deutliche Herr von Ziegenhorn hingegen hat diese Materie abgehandelt in seinem Staatsrechte, S. 94—116 S. 41—49.
- und

wie ich oben §. 28 gedacht habe, allein hiers  
über keinen Brief ertheilet. Dieses that Ste-  
phan eben denselben 4ten August. Er bestä-  
tigte ihm nicht allein das gedachte Wapen,  
sondern vermehrte es auch mit dem bathori-  
schen Wapen y). Noch an eben denselben  
Tage bestätigte der König nicht allein dem Her-  
zoge, sondern auch allen seinen Untertanen,  
die Religionsfreyheit, nach dem augsburgischen  
Bekanntniß z). Am folgenden Tage stellte  
der Herzog eine Urkunde aus, worinn er gese-  
het, daß er dem Könige den Lehnseid abgeles-  
get habe a).

1579  
Stes  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gorbart

§. 119.

Am 3ten Wintermonates d. J. ertheilte  
Herzog Magnus auf dem Schlosse Wilten ei-  
nen

und in dessen Zusätzen, §. 704 S. 48—63.  
Ein vornehmer livländischer Schriftsteller,  
dessen Werk noch nicht gedruckt ist, hat Gele-  
genheit genommen im Anhang zu seiner Ab-  
bildung des livländischen Staatsrechts einige  
Anmerkungen über des Herrn von Siegenhorns  
Staatsrecht zu machen, darinn aber ist er mit  
ihm einig, daß die ersten Unterverfassungsver-  
träge kein unreifes, einseitiges und ins ge-  
heim abgeschlossenes Werk sind. s. Henning  
Bl. 69 a.

- y) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXVIII p. 303.  
Henning Bl. 69 a. b. Er gedenkt eines feind-  
lichen Einfalls in Semgallen um diese Zeit.
- z) Henning, Bericht, wie es in Religionsfachen  
gehalten worden, Rostock 1589 in Fol. S.  
36—38. Siegenhorn Nr. 79 in den Beylagen  
S. 91.
- a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIX p. 305.

1580  
Stes  
phan  
Iwan  
Johann  
III  
Gotbart

nen Brief, worinn er dem Otto Lode, das Gut Metsküll bestätigt b).

§. 120.

Das Glück der polnischen Waffen bewog den Zaren, den Frieden zu suchen. Der König von Polen verlangete, er sollte ganz Livland abtreten; welche Bedingung dem russischen Monarchen nicht anstand. Auf dem Reichstage zu Warschau beschloß man, den Krieg fortzusetzen, und dazu eine neue Steuer zu geben. Der König selbst stellte sich wieder an die Spitze der Kriegsmacht, und begab sich, nach geendigtem Reichstage, von Warschau nach Grodno und von hinnen nach Wilda. Inzwischen übertrug er dem Krongroßkanzler, Johann Zamosiski, die Sorge für die Kriegsanstalten. Nicht einmal einen Stillstand konnte der Zar erhalten; sondern der König zog, nachdem er von dem Papste mit einem geweihten Degen und Hute zu Wilda beschenkt worden c), seine Armee im Heu:

b) Das Original habe ich nicht gesehen, aber eine Kopey, welche von dem Rathe zu Reval am 4ten Jänner 1622 vidimiret und mit dem Stadtwapen besiegelt worden. Magnus nennt sich hier: Von Gottes Gnaden Wir Magnus in Plessand der Stifte Desel, Wieck und Thurland Herr, Administrator des Stiftes Neuell, Erb zu Norwegen, Herzog zu Schleswieg, Holstein, Stormarn, und der Dittmarschen, Graue zu Oldenburg und Delmenhorst.

c) Heidenst. Rer. pol. p. 147 a. Dieser redet nur von einem geweihten Degen, den der königliche Gesandte Paul Uchanski aus Rom gebracht hatte.

Heumonate 1580 bey Ejaszniki, einem Städtchen in der Wojwodschafft Polock zusammen, um Welikolufian den litthauischen Gränzen zu belagern. Ehe es dazu kam, nahm Zamoiski Wieliß d), und der litthauische Großfeldherr Uswiatez, beyde in der Wojwodschafft Witepsk, nahe an den russischen Gränzen, ein. An dem letzteren Orte war der König selbst zugegen, und kam hierauf am 26sten August vor Welikolufian; welche Stadt die Besatzung fünf Tage vorher angezündet, und sich in das dabey gelegene Schloß begeben hatte. Bey des Königes Ankunft funden sich in seinem Lager russische Gesandten ein, welche aber sehr kurz abgefertiget wurden. Man schloß hierauf das Schloß im Brand, welcher nebst der Beute die meisten Menschen verzehrete. Die übrigen wurden von den Polen und Ungarn niedergesäßelt. Solchergestalt ward das Schloß am 6ten des Herbstmonates mit Sturm erobert. Man hielt dafür, daß bey dieser Einnahme acht tausend Russen durch Feuer und Schwert umkommen wären. Darunter waren etliche Mönche, von denen der vornehmste, mit Namen Weiko, ehemals mit Georg Sarensbach, der iht dem Könige von Polen dienete, in Moskow Bekanntschaft gemacht hatte. Dieser nahm seine Zuflucht zu Sarensbachen; er hätte ihn auch gerne gerettet: aber die wüthenden Ungarn hieben ihn in Stücken e). Das Schloß Newel eroberte der Ungarn General Bornezmissa;

1580  
Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gordart

d) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 150. 151.

e) Heidenst. Rer. pol. lib. III p. 143 seq. 157 b.  
Diesem zufolge ist Weiko kein Mönch, sondern ein Beamter gewesen.

1580  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gott-  
 bart

missa; Jezurischen (Jeseriscia) Radzivil durch einen Vertrag; und Sawolocze der Krongroßkanzler Jamoiski mit Sturm. Der König ließ seine Truppen bis Porschow und Dpotschka, wovon jenes im welikolukischen, und dieses im pleskowischen Kreise lag, streifen, und diese ganze Gegend verwüsten: worauf die Armee in die Winterquartiere ging f).

## §. 121.

In Livland eroberte der polnische General Meledowski das Haus Smilten. Herzog Magnus in Person, nebst den Obersten, Matthias Dembinski und Berthold Butlar, fiel mit seinen Hpfleuten und rigischen Knechten in das Stift Dörpat ein, und streifete bis Neuhausen g).

## §. 122.

Auf dem schwedischen Herrentage zu Wadstena, im Hornung, that der Reichsrath dem Könige Vorstellung über die Nothwendigkeit eines Friedens zu einer Zeit, da das Land von Krieg und Pest ausgemergelt sey, man glaube, der Zar würde davon nicht abgeneiget seyn; wo zwischen Rußland und Polen Friede würde, müsse

f) Ruffow Bl. 119 b. Nyenstedt S. 84. Kelch S. 359. Lengnich Th. III S. 382. Hist. polon. p. 80 seq. Der König kam im Weinmonat zu Polock und am 3ten Wintermonates zu Wilda an. Von hier reisete er am 21sten Nov. nach Gredno, wo er so lange blieb, bis ihn der Reichstag nach Warschau rief. Thuan. lib. LXXII p. 50.

g) Henning Bl. 70 a. Kelch S. 360. Dalin Th. III B. II S. 105.

müsse Schweden vor allen Dingen mit eingeschlossen werden; die narvische Schiffahrt müsse man fremden Mächten nicht mehr schwer machen, damit sie nicht zur Feindschaft gereizt würden; aller Zwiespalt mit Dännemark müsse gehoben werden, und das Vertrauen auf das tatarische Bündniß nicht zu stark seyn. Am 8ten Hornung und 24sten Heumonates, schrieb Johann III an den König von Polen wegen Fortsetzung des Krieges und des tatarischen Beystandes, ver- gab aber nicht des vor Wenden eroberten gro- ßen Geschützes. Mit Frankreich und Dänne- mark hatte er der narvischen Fahrt wegen im- mer Händel, welche er freundschaftlich beizu- legen suchte. Die Lübecker, welche sich gleich- falls über die Unsicherheit des narvischen Han- dels beschwereten, erhielten am 14ten März eine ziemlich gute Erklärung. Zwischen Schwez und Dännemark ward am 1sten Wintermonats zwischen Ufsbeck und Knåred in Halland eine Tageleistung gehalten. Die Dänen beschwere- ten sich unter andern: daß die Schweden Desel und Arensburg aufgefodert hätten; daß Sone- burg und Mön dem Herzoge Magnus von Sachsen verliehen worden; vornehmlich aber, daß dånische Handelsfahrer auf dem narvischen Wasser weggenommen, und gar Kriegsschiffe angetastet wären. Die Schweden waren unzu- frieden: daß ihre Schiffe im Sunde Zoll bez- zahlen müßten; Schwedens Feinde, die russis- schen Gesandten, hätte man auf dånischen Kriegs- schiffen über schwedisches Gewässer geführt; die Russen wären mit allerley Kriegsmitteln von den Dänen versehen worden; nicht allein Leal, Habsal und Lode wären durch heimliche Hänke,

I 5 8  
Ste  
vban  
Jwan  
Johann  
III  
Sothart

1580 Ränke, sondern auch Soneburg durch Ueberraschung den Schweden entrisen, und was dergleichen mehr war. Endlich bestätigte man den stettinischen Frieden und vereinbarte sich, daß die Dänen in ihrem Handel nach Narva nicht gehindert werden sollten. In Livland hatte Georg Boye Befehl erhalten, mit der finnischen Armee Kerholm zu belagern. Wie er aber dorthin kam, fand er die Sachen ganz anders, als man es in Stockholm dachte. Darüber verstrich der Sommer. Erst späth im Herbst war das Kriegesheer auf die Beine gebracht, womit Pont de la Gardie nach Finnland hinüber ging. Unter ihm dienten Georg Boye, Hermann Flemming und Karl Horn, als Feldmarschälle. Am 4ten Wintermonates ward Kerholm belagert, und nebst dem Schlosse gar bald erobert. Boye ward Statthalter dajelbst. Die besetzte Abtey Nadis mußte sich, nach einer ganz verzweifelten Gegenwehr, und nach einer mehr als halbjährigen Belagerung, worinn die Russen nicht nur Pferde, Hunde und Katzen, sondern sogar Menschenfleisch, Leder, Stroh und Heu gefressen haben, am 28sten Christmonates, dem revalischen Statthalter ergeben. Der russische Wojwod, Daniel Zigazow, ward da erschlagen, und Michael Sisky gefangen h).

§. 123.

Im vorigen und diesem Jahre wurde Europa von einer erschrecklichen Pest heimgesucht.

h) Ruffow Bl. 119 f. Henning Bl. 70 a. Loccenius lib. VII p. 397 seq. Kelch S. 361. Dalin Th. III B. II S. 100—105.

suchet. In Livland dauerte sie von Martini  
 bis Neujahr. Daran sind unzählige Men:  
 schen gestorben, und Stadt und Land dadurch  
 verwüstet worden. Der Gottesdienst in der  
 Stadt mußte eingestellt werden, und auf dem  
 Lande wollte das Vieh verschmachten, weil Nie:  
 mand vorhanden war, der es füttern und trän:  
 ken konnte, indem in manchen Dörfern alle  
 Menschen zugleich danieder lagen i).

1580  
 Ste  
 phan  
 Jwan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

S. 124.

Die Pest, deren ich eben erwähnt habe,  
 verursachete, daß es in Estland, von Neujahr  
 bis Mißfasten 1581, nicht anders schien, als  
 wenn die Schweden und Russen einen Still:  
 stand mit einander gemacht hätten. Ehe man  
 sich aber versah, zogen die Schweden von Wis:  
 burg über den gefrorenen finnischen Meerbusen  
 nach Wesenberg, welches sie am 20sten Hor:  
 nung belagerten, und mit glühenden Kugeln seit  
 dem 1sten März also ängstigten, daß es sich  
 schon am 4ten, jedoch mittelst Vertrages, er:  
 geben mußte. Diesem zufolge sind über taus:  
 send Personen, an Männern, Weibern und  
 Kindern, von dannen aus und nach Rußland  
 gezogen. Pont de la Gardie war der Ero:  
 berer dieses von den Russen ungemein befestig:  
 ten Schlosses: welcher vier Tage hernach auch  
 Tolsburg den Feinden entriß, und hierauf mit  
 seinem

1581

i) Ruffow Bl. 120 a. Heidenst. Rer. polon.  
 lib. IV p. 162 a. b. Dalin Th. III B. II S. 100.  
 Lengnich Th. III S. 317. 318. 383. Körz:  
 ber gedenket derselben nicht. S. Thuan. lib.  
 LXIX p. 232 a E. lib. LXXII p. m. 49 a. D. b. C

1581  
Ste-  
phan  
Jwan  
Johann  
III  
Gotthart

seinen siegreichen Truppen und dem Geschieße, über Eis, wiederum nach Finnland ging k).

## S. 125.

Am Sonntage Juvocavit ließ Herzog Magnus von Holstein, seine Tochter Maria, da sie über dreißig Wochen alt war, zu Piltten taufen. Bey dieser Tauffhandlung waren bey achtzig Gevattern. Die Mutter begab sich bald darauf nach Dondangen. Die Prinzessin ist hernach mit dem russischen Kanzler, Albrecht Jwanowitsch, vermählt worden, wenn man den gemeinen Berichten glauben will. Allein es ist viel wahrscheinlicher, daß der Zar, Boris Godunow, sie 1588 in die andere Welt geschickt hat l).

## S. 126.

Als der König von Polen von Welikoluki zurück kam, und von Grodno nach Warschau reisete, kamen die Abgeordneten der Stadt Riga bey ihm an, welche über die völlige Unterwerfung mit ihm handeln sollten. Dieses Geschäft in Ordnung zu bringen, ward dem königlichen Sekretar Johann Demetrius Solikowski, und dem Notar des Großfürstenthums Litthauen, Wenzel Agrippa, aufgetragen, welche auf des Königes und des Reichsraths Befehl, mit den Abgeordneten die Berath:

k) Ruffow Bl. 121 f. Kelch S. 365. Henning Bl. 70 b. Oernhielm Vita P. de la Gardie p. 178. Dalin Th. III B. II S. 105.

l) Henning Bl. 70 b. Hübner Th. I Tab. 86. Samml. russ. Geschichte B. V S. 35.

rathschlagungen eröffneten, und in zweenen Tagen fast fertig wurden. Diese Abgeordneten waren der Bürgermeister Kaspar zum Bergen, der Rathherr Nikolaus Effe, der Stadtschreiber Johann Tast, der Altermann von der großen Gilde Rudolph oder Kolof Schröder, und der Altermann von der kleinen Gilde Gorris Bauer oder Brauer. Ihre Vorschrift enthielt: 1) daß die Stadt bey der evangelischen Religion, welche sie rein und lauter, frey von allem Eindrange einer andern Religion in ihre Kirchen, laut des augsburgischen Bekenntnisses, wie sie solches sechzig Jahre gehabt und gebraucht hatte, bleiben sollte; wobei den Abgeordneten eingebunden war, die Unterhandlung, wenn dieser Punkt nicht bewilliget würde, abzubrechen, und ohne weiter etwas einzugehen, zurückzukommen; 2) daß die Stadt bey denen Privilegien, wie sie solche von Meistern zu Meistern gehabt hätte, erhalten werden, der König aber sie bestätigen und mehren, aber nicht mindern mögte; 3) daß die Stadt ihre Festung, welche sie wider die mächtigsten Feinde mit Gut und Blut beschützt, so wie sie ist wäre, in ihrem Umkreise behalten, und darinn kein Riß geschehen sollte; vor diesem konnte man vom Schloß in die Stadt kommen, welches des neuen Walles wegen ist nicht möglich war; 4) daß man die Zölle dem Könige anheimstellen wollte *m*). Sie erhielten fast alles was sie wünschten, wurden aber angewiesen, sich nebst Solikowski zu dem Kanzler Jamoiski

1581  
Stephan  
Johann  
III  
Gotbart

P 2 nach

*m*) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. II. 12.

1581  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

nach Kniszin zu begeben, damit er die Privilegien der Stadt aussuchte. Solche unterschrieb der König am 14ten Jänner 1581 zu Drohiczin in Podlachien. Hierauf leisteten die Abgeordneten im Namen der Stadt dem Könige den Eid der Treue zu Sokolow, einem Städtchen, welches gleichfalls in Podlachien liegt n).

## §. 127.

Als die Abgeordneten zu Drohiczin die königliche Bestätigung erhalten hatten, wurden sie, ausgenommen die beiden Ältesten, von dem Großkanzler Jamoiski zu Gaste geladen, und sehr herrlich bewirthet. Endlich redete sie der Großkanzler also an: „Ihr  
 „Herren von Riga habet nun eure Sache und  
 „Werbung, nach eurem Wunsche und Willen,  
 „bey seiner königlichen Majestät verrichtet; nun  
 „werden wir hinführo auch ein Volk werden,  
 „daß ihr zu uns, und wir zu euch kommen, und  
 „Handel und Gewerbe mit einander treiben:  
 „so will sich auch gebühren, wenn unsere Völ-  
 „ker zu euch kommen, daß sie auch allda eine  
 „Kirche haben mögen, darinn sie ihren Gottes-  
 „dienst pflegen können, weil doch die Moskow-  
 „witer allda eine Kirche gehabt, die noch stehet,  
 „und noch jetzt vorhanden, welche doch ein bars  
 „bars

n) *Jo. Dem. Suliconii* Comm. rer. polon. p. 126. seq. *Heiderst.* Rer. pol. lib. IV p. 164 a b. Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXIV p. 308—313. Samml. russ. Geschichte B. IX S. 288. *Piassec* p. 51.

„barisches Volk und Erbfeind des Landes sind; I 5 8 1  
 „wie vielmehr will uns solches gebühren, die Ste  
 „wir nicht allein eines Herren Volk, sondern phan  
 „auch Christen unter einander sind.“ Dieser Jean  
 Herr setzte ihnen so lange zu, bis sie versprachen, Johann  
 die Jakobikirche mit allem Zubehör, nebst der III  
 Domkirche, abzutreten. Wie die Abgeordneten Goibart  
 zu Hause kamen, statteten sie dem Rathe Be-  
 richt ab. Darnach begiebt sich der Stadts-  
 schreiber Tast mit der königlichen Bestätigung,  
 welche mit dem polnischen und litthauischen  
 Siegel versehen war, nach der Gildestube, und  
 berichtet der Gemeinde, daß die Werbung der  
 Abgeordneten bey dem Könige glücklich abge-  
 laufen; daß alle, die ikt lebeten, und noch gebor-  
 ren werden dürften, Gott nimmermehr genußsam  
 danken könnten, insonderheit was das Wort  
 und den Dienst Gottes gelangete, das sollten  
 sie rein und lauter ohne Eindrang behalten.  
 Die Bürgerschaft hierüber höchstfreuet, erklä-  
 rete sich: „Hilf Gott! haben wir das erhalten,  
 „was zu unserer Seelen Säligkeit vonnöthen,  
 „was wollen wir mehr? Das andere ist irdisch.“  
 Als die Abgeordneten sich, um den Bericht ab-  
 zustatten, vor dem Rathhause versammelten,  
 kam der Syndikus, D. Gotthart Welling, gab  
 dem Burggrafen zum Bergen und dem Ratsh-  
 herren Ecke die Hand, hieß sie willkommen,  
 nahm Tasten bey der Hand, führte ihn ein  
 wenig bey Seite, und sprach: „Herr, wie ist  
 „die Reise gegangen? habet ihr was Gutes  
 „verrichtet?“ Er antwortete: Ja. Welling,  
 der durch einen Hofmann von allem Nachricht  
 hatte, fuhr fort: „Was höre ich! Ihr habet  
 „dem Großkanzler eine Kirche zugesaget.“ Tast

1581 erwiederte bestürzt: „Davon weis ich nichts;“  
 und dabei blieb er. Welling schwieg o).

1581  
 Ste-  
 phan  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

§. 128.

Auf dem folgenden Reichstage ward dem Solikowski und Agrippa aufgetragen, nach Riga zu gehen, und von der Stadt die Huldigung einzunehmen. Diese Herren funden sich, etwa vierzehn Tage, nachdem die Abgeordneten ihren Bericht erstattet hatten, dort ein, und wurden mit großer Freude empfangen. Man hatte zu dieser Verrichtung auf dem Markte eine Bühne und auf derselben einen Thron errichtet, worauf beyde Kommissäre mit großer Pracht unter Trompetenschall geführt wurden. Der Rath, die Aelterleute, die Aeltesten und die ganze Gemeinde leisteten dem Könige, dem Reiche und dem Großfürstenthum Litthauen den Huldigungseid, welchen Agrippa vorlas. Dagegen schworen die Kommissäre im Namen der Polen und Litthauer dem Rathe und der sämtlichen Bürgerschaft. Solches geschah am 7ten April 1581. Worauf die Kommissäre, nachdem sie das, was sie anordnen konnten, abgemacht hatten, wiederum abreisetzen p). Darnals

o) Eines Ungenannten kurze Beschreibung u. s. w. S. 12 u. s. w.

p) Die Urkunde über den abgelegten Huldigungseid steht im Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXX p. 306. Damit kommen überein Henning Bl. 70 b. Heidenst. Rer. pol. p. 164 a b Piasc. p. 9 Wenn also Solikowski, der selbst die Huldigung eingenommen, solche in das Jahr 1580 setzt: so kann man es für nichts anders, als

mal traf Solikowski vier alte Namen zu Riga an, welche in vierzig Jahren nicht das Abendmahl genommen hatten. Er sprach ihnen Muth ein und verhiess ihnen eine freye Kirche.

1587  
Stes  
yban  
Iwan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 129.

Auf der Rückreise besuchten die Kommissäre den Herzog von Kurland, welcher mit den rigischen Privilegien nicht zufrieden war, sondern klageete, wie sein Recht dadurch geschwächt worden. Die Kommissäre ließen sich hierüber in keine Untersuchung ein, versprachen aber, dem Könige alles zu berichten *q*). Der Herzog selbst that dem Könige durch seine Rätthe, den Kanzler Michael Brunno und Samuel Anfaber eine Vorstellung; denen der König am 31sten May zu Wilda antwortete: er müsse die Sache nothwendig untersuchen, und beyde Theile hören, welches er acht Wochen nach seiner Wiederkunft aus dem Feldzuge thun wolle *r*).

§. 130.

Der schwedische Feldmarschall Karl Horn eroberte Lode, Leal, Fickel, und am 9ten August

P 4

gust

als einen Gedächtnißfehler halten. Comm. rer. polonic. p. 127. De Thou ist in eben diesem Irrthum gerathen, lib LXXII p. m. 58, ob es gleich aus seinen Worten zu schließen seyn mögte, daß er dem Heidenstein gefolget sey. In den Samml. russ. Geschichte B. IX S. 239 liest man, diese Huldigung wäre erst 1582 geschehen, welches aber auch ein Druckfehler seyn mag.

*q*) Sulicon. p. 128.

*r*) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXI p. 306.

1581  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

gust Habsal. Also war nun die ganze Wiel unter schwedischer Bothmäßigkeit. Pont de la Gardie aber ließ Pernau durch den Obersten Reinhold Tieroch einsperren, und er selbst belagerte Narva, woben ein Italiener, mit Namen Cagnola, große Dienste geleistet hat. Man fing an den 4ten des Herbstmonates zu Sturm zu schießen, Am 6ten wurde die Stadt mit Sturm erobert, worauf bey sieben tausend Menschen, russische Edelleute, Strelitzen, welche in Deutschland geworben seyn sollen, und Einwohner erschlagen worden. Karl Horn ward Statthalter in Narva und Hanns Wachtmeister Feldmarschall. Kaum war diese Stadt eingenommen, als Pont de la Gardie, Statthalter in Ingermannland und Esthland anfieng, Zwangorod zu beschießen, die Besatzung capitulirete am 17ten Herbstmonates. Verschiedene vornehme Russen, welche des Zarens Zorn befürchteten, huldigten der schwedischen Krone. Unter diesen war Athanasius oder Afanassi Bielski, der im folgenden Jahre zu Stockholm den Vorschlag zur Eroberung Nöteborgs that. Diesem Exempel folgete Jamburg den 28ten Herbstmonates und Koporie den 10ten Wintermonates. Wittensten hatte sich genöthiget gesehen, am 26ten Wintermonates dem schwedischen Feldmarschall Georg Boye seine Thore zu eröffnen. Pont de la Gardie, welcher seine Truppen bis Neugard streifen ließ, hielt unter dem Freudengeschrey des Volkes, seinen triumphirenden Einzug zu Reval: wo man in der Nikolaikirche ein Dankfest für das Glück der schwedischen Waffen feyerte. Solcherge-  
stalt hatten nun die Schweden das ganze Herzogthum

zogthum Esthland, und dessen vier Kreise, Har-  
rien, Wirland, Järwen und Wick in würtl:  
chem Besitze s).

1581  
Ste-  
phan  
Johann  
III

§. 131.

Ehe ich aber auf die Unternehmungen der  
Polacken und den zapolskischen Frieden komme,  
will ich der livländischen Bauern hartes Schick-  
sal, besonders im Stifte Dörpat, melden. Als  
die Schweden Wefenberg und Tolsburg bezwun-  
gen hatten, ging es ans Rauben und Streifen  
zwischen ihnen und den Russen zu Narva, Dör-  
pat und Wittensten. Diejenigen Bauern, die  
es mit den Russen hielten, wurden von den  
Schweden, und welche es mit diesen hielten,  
von jenen unablässig verfolgt, beraubet, er-  
schlagen, oder gefangen. Es blieb ihnen fast  
kein andrer Weg übrig, als es mit beyden zu  
halten. Doch damit war ihnen nicht völlig ge-  
holfen, weil die Russen sie immer in Verdacht  
hatten, daß sie besser schwedisch, als russisch ge-  
sinnet wären, und daher von ihrer Plackereyen  
nicht abstunden. Eben so wurden die Bauern  
im Stifte Dörpat, Marienburgischen, Bellini-  
schen, und in anderen Gebiethern, die den Rus-  
sen unterworfen waren, von den Rzigischen, Ku-  
ren, Polacken und Litthauern oftmal geplaget.  
Ein Bauer verfolgete den andern, bald mit,  
bald ohne Einwilligung der Oberkeit. Inson-  
derheit streifeten die Harrischen und Wirischen

D 5 in

s) Ruffow Bl. 125—127. Zenning Bl. 70 f.  
Müllers Sept. Histor. S. 22 f. V. yensstedt  
S. 77. Heidensteini Rer. pol. lib. VI p. 192 a.  
Koch S. 366—369. Dalin Th. III B. II  
S. 106 f.

1581 in ganz Esthland bis an den Peipus und das  
 Stephan Schloß Marienburg, so oft und so lange, bis  
 Iwan in vielen Gegenden weder Menschen noch Vieh  
 Johann übrig waren. Wenn man nun überdieß den  
 III Schaden bedenket, den die Kriegesvölker in  
 Goibart Livland angerichtet haben: so kann man leicht  
 ermessen, in was für einen erbärmlichen Zu-  
 stand dieses Land gerathen, und wie nöthig ihm  
 der Friede war, den Gott nun schenkte 1).  
 Dembinski eroberte Lennwarden und Asche-  
 rade; Johann Buring das Schloß Pürkel;  
 und Thomas von Emden die Burg Salis v).

## S. 132.

Da die Polacken im vorigen Jahre so glücklich waren, schmerzte es die Russen, ins-  
 sonderheit des Zaren ältesten Sohn, Iwan  
 Iwanowitsch, welcher den Vater fragete:  
 „Wie lange er sein Land wollte verderben las-  
 „sen? er sollte Friede machen, oder ihm die  
 „Armee anvertrauen, oder selbst zu Felde ge-  
 „hen.“ Dieser Schritt kostete den Prinzen  
 das Leben, welches ihm der Vater auf der  
 Stelle nahm x). Der König Stephan hatte  
 im vorigen Winter seine Truppen auf den  
 Gänzen beyder Reiche verlegt, und einen  
 Reichstag nach Warschau ausgeschrieben, der  
 im

1) Ruffow Bl. 122 f.

v) Henning Bl. 71 a. -

x) Nyenstedt S. 84 f. Heidenst. Oderborn  
 im Leben Iwans Wasiliwitsch S. 185—190.  
 Heidenstein, Beschreibung des Krieges zwis-  
 schen Stephan und Iwan, S. 247. 303.  
 Man sehe aber: Republica Moscouiae et vrbes,  
 Lugd. Bat. 1630 in 24. p. 225 seq.

im Jänner 1581 seinen Anfang nahm. Bey  
 allem glücklichen Erfolge der königlichen Waf:  
 fen, waren die Polen des Krieges überdrüssig,  
 und der Adel bath, der König mögte in die:  
 sem Jahre den Krieg endigen. Dieses Ver:  
 langen vergrößerten die gegenwärtigen russischen  
 Gesandten, die immer vom Frieden redeten.  
 Hätten sie Livland abzutreten versprochen, würde  
 der König ihnen nicht zuwider gewesen seyn.  
 Als sie aber verlangeten, daß der König alles,  
 was er in seinen beyden Feldzügen erobert hatte,  
 räumen sollte, und wann dieses geschehen,  
 wollte ihr Zar, Livlandes halben, auch einen  
 billigen Frieden eingehen: so gab ihnen der  
 König folgende Antwort: „Weil ihr Zar sie  
 „mit einem so unbilligen Gewerbe abgefertiget  
 „hätte, müste es ihm noch wenig um den  
 „Frieden zu thun seyn; sie sollten dennach  
 „ihm wieder sagen: Wenn es ihm Ernst wäre,  
 „vom Frieden zu handeln, möchte er eine Ge:  
 „sandschaft mit besserer Vollmacht schicken,  
 „die ihn aber nicht mehr in Polen, sondern in  
 „Rußland im Felde suchen sollte, weil er sich  
 „in kurzem dahin erheben wollte.“ Der Kö:  
 nig nahm sich also vor, den dritten Feldzug zu  
 eröffnen, und schrieb dazu, mit Einwilligung  
 der Stände, eine neue Steuer aus. Hierauf  
 reifete er am zweyten Ostertage von Warschau  
 nach Grodno, ließ allenthalben den Befehl an:  
 schlagen, daß Jedermann sich zum Kriege wi:  
 der Rußland rüsten sollte, und schickte den D.  
 Lorenz Müller nach Schweden und Dänne:  
 mark, mit dem Ersuchen, daß diese beyden  
 Könige nebst ihm, die Russen, und zwar hinter  
 Norwegen, bey St. Nikolaspfort, des ist  
 Archan:

1581  
 Ste:  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

158 I  
 Ste-  
 vhan  
 Ivan  
 Mann  
 III  
 Goibart

Archangel, und bey Cholnagori, oder vielmehr Cholmogorod, zu Wasser angreifen, und das Kloster Bielosero oder Solowezky im weißen Meere, wo der Zar seinen besten Schatz hätte, wegnehmen mögten. Der König in Dänemark entschuldigte sich, daß er mit den Russen Frieden, und ist noch seine Gesandten in Rußland hätte, vor deren Wiederkunft er sich zu nichts erklären könnte. Der König in Schweden war dem Antrage nicht zuwider, wenn er nur sähe, daß der König in Polen den Krieg ernstlich fortsetzen würde. Von Grodno ging der König nach Drohiczin. Er eröffnete den Feldzug spät, weil sich abermal Hoffnung zum Frieden äußerte, und die Kriegsvölker langsam zusammen kamen. Als die Armee sich versammelt hatte, wurde in einem Kriegsrathe 1) beschlossen, Pleskow zu belagern 2).

## S. 133.

Auf dem Marsche dahin ward Zamoiski im Lager bey Woronez, zwölf schwedische Meilen von Pleskow, mit Beybehaltung seines  
 Kron-

1) Man war in demselben anfänglich uneinig. Der König selbst wollte nach Großneugard, weil der dortige Adel sich empöret haben sollte. Ernst Weiher rieth, man sollte gen Dörpat ziehen, weil die Besatzung dieser Stadt meistens nach Pleskow geföhret, und dadurch die Mühe sie zu erobern erleichtert worden; wenn sie aber eingenommen wäre, würde dadurch der Zugang in ganz Livland eröffnet werden. *Heidenst. lib. V p. 170 a. b.*

2) *Lenning Bl. 71 u. f. w. Keldy S. 363. Lengmich Hist. Pol. p. 82.*

Krongroßkanzleramtes, zum Krongroßfeldherren ernannt. Bald darauf eroberte man <sup>I 58 I</sup> Ostrowsk. Am 25ten August kam der Kö: <sup>Ste</sup> <sup>phan</sup> nig vor Pleskow an, welches der Woivod, <sup>Jm an</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> Wasili Schuiski, wohl befestiget, und mit <sup>Gorbart</sup> aller Nothdurft versehen hatte a). Georg Sarensbach hatte für den König drey Fahnen deutscher Knechte angeworben, womit er von Lübeck zu Riga ankam, und längs der Duna nach Pleskow marschirete b). Nachdem der König seine Linien vollendet, ließ er die Stadt an zweenen Orten beschießen, mit dem Erfolge, daß er noch vor der Mitte des Herbstmonates sie bestürmen konnte. Polacken, Ungarn und Deutsche erstiegen die Mauern, und eroberten einen Thurm, mußten aber dennoch mit großem Verluste abziehen, weil inwendig eine Falle von Gräben, Stacketen und Strauchwerk vorgebauet war, worüber sie nicht in die Stadt dringen konnten c). Die russische Besatzung zu Dörpat wollte die pleskowische verstärken: allein diejenigen, welche man absandte, mußten wieder umkehren d). Der König, dem Pulver mangelte, schickte nach Riga, und begehrte, daß man ihm etwas Pulver leihen, und mit etlichen Schüßen eilend zuschicken sollte. Die Stadt sandte ihm achtzig Tonnen Pulver und zweyhundert Schüßen: welches der König sehr

a) Heidenst. lib. V p. 172 a. Keldh S. 364 f. Lenzn. Hist. pol. p. 82. Ruffow Bl. 125. Nyensstedt S. 85.

b) Ruffow und Nyensstedt am angef. Ort.

c) Nyensstedt S. 85.

d) Heidenstein S. 218 der deutschen Uebersf.

1581  
 Stephan  
 Iwan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

sehr gnädig aufnahm, und in verschiedenen Briefen, wie auch durch den rigischen Dolmetscher Joachim, welcher das Pulver überbrachte, dafür dankte e). Dieser Mann wurde bey der Rückreise, nicht weit von Pitschur, gefangen, und nach diesem Kloster gebracht. Der König wurde darüber so entrüstet, daß er den Obersten Jarensbach mit Geschütz und Volk ausschickte, um dieses Kloster einzunehmen. Es wurde vergeblich bestürmet. Wilhelm Kettler, des Herzoges von Kurland Bruder:sohn, Reinhold Tiefenhausen von Berson, und Kaspar Tiefenhausen von Dzem, oder Odensee, erstiegen zwar einen Thurm; weil aber die Leiter brach, verlorh Reinhold Tiefenhausen das Leben, und die beyden anderen, nebst einem deutschen Edelmann, Platen, wurden im Thurme gefangen. Aus dieser Gefangenschaft wurden sie am 30sten Jänner 1582, durch einen ozemischen Bauern errettet f). Dieses Glück machte die Mönche so feck, daß sie dem Anführer der Ungarn, Bornemissa, welcher mit ihnen auf der Mauer sprach, allerley schimpfliche Worte gaben, sagende: „Es stünde  
 „ihm und allen seinen Soldaten übel an, daß  
 „sie an einem Kloster und Gotteshause zu Ritzen  
 „werden wollten; wollten sie Krieg führen,  
 „sollten sie nach Pleskow gehen, da würden  
 „den sie Widerstand finden.“ Ja, sie warfen  
 ihm

e) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315 a.

f) Henning Bl. 71 a. Er saget, sie wären gar wunderbarer Weise, über alle menschliche Vermunft, gleich dem Apostel Petro, aus dem Kerker errettet worden.

ihm vor, daß die Ungarn Leute wären, die weder Treu noch glauben hielten; und daß sie deshalb billig Bedenken tragen müßten, sich ihm zu ergeben. Endlich zwang die Kälte die Belagerer zum Abzuge g). Mit der Belagerung vor Pleskow wollte es auch nicht fort. Der Zar hatte den Belagerten heimlich einen Brief geschrieben, und sie mit Drohungen und Verheißungen dahin gebracht, daß sie sich unter einander verschworen, lieber insgesammt ihr Leben zu lassen, als den Ort zu übergeben h). Zwar gelang es den Belagerern, dem Knäsen Obolinski, der einige hundert Mann in die Stadt bringen wollte, eine Schlappe anzuhängen; aber sie konnten nicht verhindern, daß der größte Haufen glücklich hineinkam. Der schwedische Feldherr de la Gardie erboth sich, den Polacken mit etlichen Regimentern, und seiner Artillerie, zu Hülfe zu kommen; sie nahmen aber diesen Vorschlag nicht an, weil sie hofften, nicht nur Pleskow zu erobern, sondern auch den Schweden ganz Esthland zu entreißen. Diese Eifersucht war den Russen sehr vortheilhaft: welchen die Tataren bey Astrachan ins Land gefallen waren, und Christoph Radzivil, der bis gegen Moskow streifete, großen Schaden that i). Indessen hatte der Zar, weil man den Krieg in sein Land gespielt hatte, und er wohl sah, daß es ihm schwer fallen würde, seinen

I 5 8 I  
Ste-  
phan  
Johan  
III  
Gotthart

g) Nyenstedt S. 85. Heidenstein S. 235 ff. der deutschen Ausgabe. Ketch S. 368.

h) Ketch S. 367.

i) Müller Sent. Histor. S. 24 f. Ketch S. 369. Sufikon. Comm. p. 132 seq.

1581  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

seinen beyden Beqnern zu widerstehen, Gesandten an den Papst Gregor XIII geschickt, und ihn ersuchet, den Frieden mit Polen zu vermitteln, woben er sich stellte, als wenn er geneigt wäre, zu der römischen Kirche zu treten. Der Papst sandte also den berühmten Jesuiten und geschickten Staatsmann, Anton Possevin, sowohl an den König in Polen, als auch an den Zaren, um den Frieden zwischen beyden Reichen zu befördern *k*). Auf dieser Reise begleitete ihn Andreas Modestinus, ein böhmischer Jesuit aus Königingrätz *l*). Dieser Botschafter kam, nebst etlichen Jesuiten, aus Moskow in das Lager vor Pleskow, und fing seine Vermittelung an, wovon aber weder der König, noch der Krongroßfeldherr, im Anfang hören wollten; ungeachtet Stephan an vielen Dingen, insonderheit Salz und Brod, Mangel hatte. Dadurch rissen Krankheiten ein, woran viele Kriegerleute starben. Der König welcher beschlossen hatte, Pleskow auszuhungern, und derohalben die Belagerung auch im Winter fortzusetzen, reiste am 1sten Christmonates mit seinem Hofstaate nach Lithauen, um seine Armee mit aller Nothdurft zu versehen, und Geld zu ihrer Löhnung aufzubringen.

## S. 134.

Der Krongroßfeldherr setzte also die Belagerung fort. Doch ernannte der König noch vor seiner Abreise diejenigen Minister, welche  
 in

*k*) Kely S. 370. *Sulicon. Comm. p. 132.*

*l*) Jöcher Th. III S. 564. *Adaucti Voigt Acta litt. Bohem. et Mor. Vol. I p. 451.*

in seinen Namen den Friedenshandlungen bey-  
 wohnen sollten, nämlich Stephan Sborows:<sup>158</sup>  
 ki, Albrecht Radzivil und Michael Zara:<sup>Stephan</sup>  
 burd. Von russischer Seite waren Anás Wa:<sup>Johann</sup>  
 sili Jeletz, Iwan Bassenk und des Zaren<sup>Johann</sup>  
 Geheimschreiber Zacharias m). Die Berath:<sup>III</sup>  
 schlagungen sollten in einem russischen Dorfe  
 Zapolsk, zwanzig Meilen von Pleskow n) ge-  
 halten werden; aber weil es von den Kasaken  
 angezündet ward, beliebte man in einem anderen  
 Dorfe, Kimerowahorka, zusammen zu kommen.  
 Darauf nahmen die Unterredungen am 13ten  
 Christmonates ihren Anfang o). Zuerst stelles-  
 ten sich die Polacken an, als wenn sie ohne  
 Schweden keinen Frieden abhandeln noch schlies-  
 sen wollten; es war aber nicht ihr Ernst. Stez-  
 phan war bereits über das Glück der schwedis-  
 schen Waffen neidisch geworden. Er stand  
 zwar mit Johann III in einem vertraulichen  
 Briefwechsel, welcher die Fortsetzung des Kries-  
 ges bis zu einem vortheilhaften Frieden betraf,  
 und bis in den August d. J. währte: aber wie  
 es

m) Uderborn S. 191. Kelch S. 371. Res-  
 publ. Moscouiae p. 370. Hier werden die rus-  
 sischen Gesandten genannt.

n) Es ist das Dorf und Postirung Sabolotje,  
 welches 202 Werste von Pleskow und 28 Werste  
 von Welikiluki liegt. Uderborn S. 191.  
 Heidenstein S. 228 der deutschen Ausgabe.

o) Heidenstein S. 237. 244. der deutschen Aus-  
 gabe. Lengn. Hist. P. p. 83 Die Verhand-  
 lungen dieses Friedensschlusses stehen in dem  
 schon angeführten Buche: Respublica Moscouiae  
 p. 365—518.

1581  
 Gregor  
 Urban  
 Johann  
 III  
 Gorbat

er sah, daß Esthland so schnell in seines Schwagers Hände fiel, erkaltete die Freundschaft. Possavin hingegen wendte Fleiß an, daß Schweden in den Frieden begriffen würde. Des Papstes Befehle zielten dahin: denn man glaubete, daß solches das vermeynete Bekehrungswerk in Schweden befördern würde. Er schrieb deshalb an Johann III, welcher bey allem freundlichen Zureden Bedenken fand, und keine Neigung zu einem Frieden hatte, der ihm von fremden Mächten vorgeschrieben werden sollte. Die Russen machten allerley Winkelzüge, schickten über die geringsten Sachen ihre Boten an den Zaren, und glaubeten, die Polacken würden durch die strenge Kälte und den Hunger gezwungen werden, die Belagerung aufzuheben. Da sie aber die Standhaftigkeit des Krongroßfeldherren gewahr wurden, bewilligten sie, alles, was sie in Livland hätten, an Polen abzutreten, ausgenommen Dorpat, weil sie hier ihre Religion eingeführet, und ein Bischofthum errichtet hätten; endlich aber stunden sie auch dieses ab. Hingegen gaben die Polacken alles, was sie erobert hatten, zurück, ausgenommen Polock und Wieliß. Die Russen mußten sich aller Ansprache an Wittensten begeben. Der Gefangenen wegen setzte es die meiste Schwierigkeit. Die Russen thaten den Vorschlag, man sollte dieselben ohne Unterschied von beyden Theilen los und ledig lassen. Die Polacken wollten dieses nicht bewilligen, weil viele vornehme Leute aus Rußland in ihren Händen wären, hingegen kein einziger vornehmer Polack sich in Rußland gefangen befände. Zwar waren aus Livland vornehme Leute genug gefangen weggeführt

führt worden, die theils in Moskow, theils <sup>I 5 8 x</sup>  
 an anderen Orten, ein sehr hartes Schicksal aus: <sup>St e-</sup>  
 stehen mußten. Doch diese zu erlösen war man <sup>p h a n</sup>  
 nicht bedacht, nicht nur, weil der König Wil: <sup>J man</sup>  
 lens war, ganz Livland unter seine Landesleute, <sup>Johann</sup>  
 die Ungarn, zu vertheilen, sondern auch, weil <sup>III</sup>  
 die aefangenen Livländer Lutheraner waren, und <sup>Gorbart</sup>  
 Possavin durchaus rieth, man sollte sich um  
 die lutherischen Käher nicht bekümmern, indem  
 von ihnen noch mehr als zu viel in Livland übrig  
 wären. Es wurde also dieser Punkt bis auf  
 eine andere Zeit ausgesetzt, und dadurch den  
 unglücklichen im Elende schmachtenden Livlän-  
 dern der Weg nach ihrem Vaterlande verzäus-  
 net, worauf sie denn theils ihr Leben im Ge-  
 fängniß geendiget, theils zwar ihre Freyheit,  
 jedoch dergestalt erhalten haben, daß sie sich in  
 Rußland niederlassen mußten; da denn viele  
 hundert, auch sehr vornehme Geschlechter aus  
 Livland sich hin und wieder in Rußland zu woh-  
 nen begaben, und theils bey der evangelischen  
 Lehre blieben, theils zur griechischen Kirche tra-  
 ten p). Der Friede erfolgete also am 15ten  
 Jänner 1582 auf zehen Jahre; und wiewohl  
 er zu Kiverowahorka geschlossen worden, wird  
 er doch bey den Geschichtschreibern der zapolski-  
 sche genennet q).

Q. 2

§. 135.

p) Uderborn S. 199. 200. 201. 211. Müller  
 S. 27. *Kobiercycki Historia Vladislai, Dan-*  
*tisci 1655, in 4. lib. VII p. 459.* Dieser giebt  
 zu verstehen, daß in diesem Kriege ein großer  
 Raub nach Moskow gekommen. *Siarne*  
*B. VI S. 797 - 801.*

q) *Lengu. Hist. pol. p. 83. Rußow Bl. 127.*

S. 135.

1582

Ste  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

Der König von Polen erfüllte die Bedingungen alsobald. Zamoiski brach am 6ten Hornung 1582 von Pleskow auf, und ging mit dem Kriegesheere nach Livland, dasjenige, was die Russen davon inne hatten, in Besitz zu nehmen. Am 24sten Hornung zog er in Dorpat ein, welches die Russen beynabe vier und zwanzig Jahre besessen hatten, und ist ungerne verließen. Es wurde ihm gleich nach seiner Ankunft entdeckt, daß die Russen etliche Gemächer im Schlosse mit Pulver unterleget hätten, welches theils nach 24, theils nach 48 Stunden auffliegen sollte. Zamoiski ließ ihnen solches nicht entgelten, sondern solaeete vielmehr dem Frieden in allen Stücken. Bellin, Lais, Oberpalen, Wolmar, Konneburg, Kositen, Tritaten und Pernau, nachdem die Schweden, die mit Polen in keinen Krieg verfallen wollten, die Blockade aufgehoben hatten; im gleichen Verston, Schwegen und andere Schloßfer wurden, nach und nach, den Polacken von den Russen eingeräumt r). Der Herzog von Kurland verordnete, daß dieses Friedens wegen, jährlich am 15ten Jänner, ein Dankfest in seinem Lande gehalten werde sollte s).

S. 136.

r) Ruffow Bl. 127 b. Henning Bl. 71 a. Heidenstein S. 284—290. der deutschen Ausgabe. Hiärne B. VI S. 801. Kelch S. 374. Dalin Th. III B. II S. 110 f. Gel. Beytr. zu den rigischen Anzeigen 1767, S. 50.

s) Henning Chron. Bl. 71 b. und in seinem Berichte S. 39 der wohlgewählte Text, den der Herzog hierzu vorschrieb, steht Luc. XII, 2. 3.

Man findet eine Urkunde, welche der König Stephan, am 16ten Jänner 1582, zu Grodno unterzeichnet hat. Die Aufschrift derselben redet von Pernau, und der Inhalt von der Stadt Dörpat; welcher dahin geht, daß die Papisten von der Gesellschaft des Rathes und von oberkeitlichen Aemtern nicht ausgeschlossen werden, sondern eben das Recht genießen sollen, welches die Verwandten des augsburgischen Bekenntnisses zu Dörpat und in ganz Livland haben t). Weil aber damals, sowohl Dörpat als auch Pernau, noch unter russischer Hoheit standen: so weis ich nicht, was ich aus dieser Urkunde machen soll, welche Dogiel doch aus dem litthauischen Archive genommen haben will. Kaum war der zapolskische Friede geschlossen: so war der König darauf bedacht, wie er die papistische Religion in Livland ausbreiten mögte. Er berief, in einer besondern Urkunde, ausländische Aekers: Handwerks: und Kaufleute nach Livland. Diese aber sollten katholischer Religion seyn, und einer zehnjährigen Freyheit genießen, wie auch von dem Könige wüste Ländereyen erblich erhalten v). Als Zamoiski zu Dörpat war, räumete er den vornehmsten Tempel der Evans-

Stephan  
Johann  
III  
Gothart

D. 3

gelischen,

t) Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXII p. 307.

v) Die Urkunde ist am 29sten Jänner 1582 in Polonicis ausgestellt, und steht Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXIII p. 307. Ich bin zwar auf Polaniec oder Polanitsch im Sandomirischen gefallen: allein ich finde nicht daß der König sich um diese Zeit dort aufgehalten habe.

1582 gelischen, die Marienkirche, den Katholischen  
 ein, und setzte Thomas Lamkowicz zum  
 Propste bey derselben. Die Johanniskirche ließ  
 er den Lutheranern. Stenzel Loknicki, kö-  
 niglicher Sekretar, ward Dekonomus, das ist,  
 Aufseher der königlichen Güter und Verwalter  
 der Landeseinkünfte. Siegmund Rosen war  
 Befehlshaber über die Besatzung im Schlosse  
 und in der Stadt. Nach seinem Tode ward  
 Keczajski, Kastellan von Warschau, Starost  
 zu Dörpat x).

## §. 137.

Die Stadt Riga nahm in ihrem Gewerbe  
 sehr zu. Nikolaus Eke wurde nach Peter  
 Schotlers Tode Bürgemeister, und der Stadt-  
 schreiber Johann Taft Rathsherr. Eke be-  
 mächtigte sich bald, vermöge seiner Klugheit des  
 ganzen Stadtregementes, und wurde zum Burg-  
 grafen erkohren. In wählender Zeit schrieb der  
 Krongroßkanzler an Taften, und erinnerte ihn  
 seiner Zusage der Kirchen wegen: worüber  
 zwischen ihnen viele Briefe gewechselt wurden.  
 Die Bürgerschaft, welche hiervon immer mehr  
 und mehr Nachricht bekam, murrete zwar; es  
 blieb aber dabey, weil die ehemaligen ober-  
 wählten Abgeordneten nichts anfangen durften,  
 und Niemand die heimlich versprochenen Kir-  
 chen öffentlich foderte y).

## §. 138.

Am 12ten März kam der König nach Riga.  
 In seinem Gefolge befanden sich viele vornehme  
 Herren:

x) *Suliconii* Comm. rer. polon. p. 139.

y) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 15 f.

Herren: Georg Radzivil, Bischof von Wilda, <sup>1582</sup>  
 Melchior Gedroyc, Bischof von Schamaiten, <sup>Ste-</sup>  
 Eustach Wollowicz, Kastellan von Wilda, <sup>vban</sup>  
 und lithauischer Kanzler, Christoph Radzi <sup>Johann</sup>  
 vil, Kastellan von Troki und lithauischer Uns <sup>III</sup>  
 terkanzler und Feldherr, Nikolaus Sirley, Kas-  
 tellan von Bietsch, Albrecht Keczayski, Kastel-  
 lan von Warschau, Johann Burukowski,  
 Kronkanzler, Albrecht Baranowski, Kron-  
 großsekretar, Johann Tarnowski, Kronrefe-  
 rendar, Siacynt Mlodziejowski, Kronschatz-  
 meister, Johann Demetrius Solikowski und  
 Matthias Konopacki, beyde Sekretare 2);  
 wozu noch der Krongrößkanzler Johann Jas-  
 moiski aus Dörpat kam. Dieser Herr nahm  
 sein Quartier bey Tasten, damit er desto süße-  
 licher mit ihm, der Kirchen wegen reden könnte  
 a). Zu dem Ende ließ er ihn des Morgens  
 frühe in sein Gemach kommen, erinnerte ihn  
 an die versprochenen Kirchen, und begehrte  
 eine Anleitung, wie das Werk anzugreifen  
 wäre. Er aber, welcher von Tasten vernoms-  
 men hatte, daß der Syndikus Welling um  
 diesen Anschlag wüßte, zog denselben, nebst dem  
 Oberpastoren Georg Neuner, welchen ich  
 auch Tinert benennet finde, auf seine Seite.  
 Wie der Krongrößkanzler ohne Aufhören in  
 2 4 Tasten

2) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 315. 317.  
*Sulicouii* Comm. p. 140. Affuerunt tunc regl  
 consiliarii lithuani complures, e Polonia pauci.  
 Dieses wird durch die Urkunden eben nicht be-  
 stätiget. Er meldet auch der Krongrößkanzler  
 habe sich nur wenig Tage zu Riga aufgehalten.

a) Eines Ungenannten kurze Beschreibung, S. 16.

1582  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

Tastendrang, ihm ein Mittel zu den Kirchen zu gelangen an die Hand zu geben; Tast aber mit der Sprache nicht heraus wollte, weil er wohl wußte, wie verhaßt dieses Vorhaben der Bürgerschaft wäre: rieth er endlich dem Krongroßkanzler, er sollte den D. Welling zu sich fodern lassen, und sein Bedenken darüber vernehmen. Der Kanzler sandte zweene Junker zu Wellingen, und ließ ihm ruffen. Dieser Mann, welcher sich hieraus eine Ehre machte, freuete sich, seinem nachmaligen Geständniß nach, darüber so sehr, als wenn zweene Engel zu ihm gekommen wären; er ging zum Krongroßkanzler, und ertheilte ihm endlich in folgenden Worten seinen Rath: „Gnädiger Herr! ich  
 „weis keinen bessern Rath, als daß Eure Gnaden, damit es desto besser vor der Gemeinde zu verantworten sey, bey Sr. königlichen Majestät einen Befehl an den Rath und die Gemeinde auswirken, daß Ihre königliche Majestät kurzum eine Kirche haben wollte, und solches in der Güte; wo nicht, so ist Ihre königliche Majestät jetzt der Stadt so mächtig, daß er ihnen alle Kirchen nehmen kann; wollen sie dann eine behalten, so mögen sie eine bauen; und ohne großes Bedenken sich darauf mit Ja oder Nein erklären.“ Auf diesen Vorschlag ritt der Krongroßkanzler des Morgens um acht Uhr auf das Schloß, und eröffnete dem Könige das Mittel, wodurch er eine Kirche in der Stadt bekommen könnte. Stephan, den dieses befremdete, antwortete: „Wie können Wir solches wider Unseren Eid thun, den Wir der Stadt geschworen haben, ihre Rechte zu vermehren und nicht zu vermindern!“

Der

Der Kanzler erwiederte: „Eure königliche Ma:  
 „jestät haben der Krone Polen geschworen,  
 „dieselbe zu vermehren, und nicht zu vermin:  
 „dern.“ Also befahl der König, die Sache  
 fortzusetzen, und der Krongroßkanzler ließ  
 Lcken melden, daß der Rath um ein Uhr auf  
 dem Rathhause, und die Bürgerschaft auf der  
 Gildestube seyn wollte; denn es wären Briefe  
 vom Könige an den Rath und die Gemeinde,  
 welche gelesen werden sollten. Wie der Rath  
 und die Gemeinde versammelt waren, kamen  
 zweene Boten, und überantworteten das kö-  
 nigliche Schreiben dem Burggrafen Lcke, mit  
 dem Anhange, daß sie nicht eher wieder weg-  
 gehen würden, bis sie hierauf einen gründlichen  
 Bescheid erhalten hätten. Nachdem der Brief  
 erbrochen und verlesen worden, wurden sie alle,  
 insonderheit diejenigen, welche um den Anschlag  
 nicht wußten, bestürzt, und wußten sich weber  
 zu rathen, noch zu helfen. Von dieser Be-  
 schaffenheit der Gemüther nahm Lcke Gelegen-  
 heit, den Vorschlag zu thun, daß man die  
 Geistlichkeit zu Rathe ziehen mögte. Wie die  
 übrigen Rathsglieder dieses genehmigten, wur-  
 den die Prediger nach dem Rathhause flugs ent-  
 boten. Sie erschienen; und nachdem sie mit  
 Betrübniß des Königes Befehl vernommen hat-  
 ten, gingen sie in die Hörkammer, rathschlage-  
 ten mit einander, und wurden von dem Oberpas-  
 storen dahin gestimmt, daß sie, wie sie wie-  
 derum in die Rathsstube kamen, sich erklärten:  
 „Man müste dem Könige mit einer Kirche  
 „willfahren, damit man die anderen behielte.“  
 Hierauf wurden Aelterleute, und Aeltesten, nebst  
 den vornehmsten Bürgern, gesodert; denen

1582  
 Ste:  
 vhan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1582  
 Cre-  
 vhan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

man des Königes Brief vorlas. Sie erschra-  
 cken, wollten aber, ob ihnen gleich etwas von  
 Beschaffenheit der Sache zu Ohren gekommen  
 war, nichts davon gedenken; denn sie hoffeten  
 noch, es würde so übel nicht ablaufen. Sie  
 überlegeten die Sache mit bekümmertem Herzen,  
 und gaben dem Rath zur Antwort: „Daß das  
 „Anmuthen des Königes wider ihr Gewissen  
 „wäre, und wider den Eid ließe, den sie dem  
 „Könige geschworen hätten.“ Ecke meynete,  
 es wäre iht nicht Zeit, mit dem Könige zu ha-  
 dern. „Ihr sehet, fuhr er fort, die Botthen  
 „des Königes auf und vor dem Rathhause ste-  
 „hen; die wollen durchaus Bescheid haben.  
 „Wollet ihr denn lieber alle Kirchen verlieren,  
 „als eine entrathen? dieses bedenket!“ Die  
 Bürger versetzten: „Der Rath wolle die könig-  
 „lichen Botthen mit gutem Bescheide abweis-  
 „sen; die Sache wäre höchst wichtig, und be-  
 „träfe ihrer Seelen Heil und Säligkeit: sie  
 „müßten sich darüber bedenken, bereden und  
 „besprechen; Se. Majestät würde ihnen solches  
 „nicht verdenken; überdieß müßten sie sich mit  
 „ihren Seelsörgern vorher berathschlagen: das  
 „könnte so schleunig nicht geschehen.“ Ecke  
 ließ alsobald die Prediger hereinruffen. Wie  
 sie kamen, entfiel den Bürgern das Herz; einer  
 aber von den Aeltesten, mit Namen Hanns  
 zum Brinke redete sie also an: „Soll man die  
 „Herren hier finden? Ich meyne, Euch wäre  
 „die Kanzel, und nicht zugleich das Rathhaus,  
 „von einem edlen Rathe befohlen und anvers  
 „trauet.“ Der Oberpastor Neuner antwortete  
 trozig: „Sie wären von einem edlen Rathe  
 „hierher gefodert; dem wären sie schuldig zu  
 gehor-

„gehorsamen.“ Brinke erwiederte: „Es hat  
 „Euch nicht gebühret, solches zu thun, ohne <sup>I 582</sup>  
 „Verwissen der Aelterleute und Aeltesten.“ <sup>Stes</sup>  
 Mich sdestoweniger frageten die Bürger, in des <sup>Johann</sup>  
 Rathes Gegenwart, die Priesterschaft um ihre <sup>III</sup> Gotbart  
 Meynung in dieser wichtigen Sache, und be-  
 kamen von Teunern, als dem Haupte der  
 Geistlichkeit, diese Antwort: „es wäre besser  
 „eine Kirche, denn sie alle, zu verlieren; sie  
 „hätten doch Kirchen genug.“ Wie die Bür-  
 ger sich von Oberkeit und Predigtamt verlassen  
 sahen, thaten sie den Rath, er mögte die Sa-  
 che in Bedenken nehmen, und nicht so schleunig  
 verfahren; sie wären der gänzlichen Zuversicht,  
 der Könia, wenn man ihm anders berichtete,  
 würde von seinem Anmuthen abstehen. Allein  
 Ecke drang immer mehr in sie: worauf die Al-  
 terleute thaten, es wolle der Rath einen Aus-  
 schuß aus seinem Mittel den Bürgern zuordnen;  
 inzwischen wollten sie nach der Gildestube ge-  
 hen und ihren Mitbürgern diese betrübten Um-  
 stände hinterbringen; alsobald unter sich einen  
 Ausschuß machen, und also einhällig nach dem  
 Schlosse zum Könige gehen, und Sr. Majestät  
 fußfällig bitten, sie mit dieser Anfoderung gnä-  
 dig zu verschonen, und ihr Gewissen nicht zu  
 beschweren. Würde der Rath hierinn nicht  
 willigen: so wollten sie Weib und Kind bey der  
 Hand nehmen und den Herzog von Kurland,  
 der damals in Riga war, ansprechen, daß er  
 mit ihnen sich auf das Schloß begeben und dem  
 Könige zu Fuße fallen mögte: sie lebten der  
 ungezweifelten Hoffnung, daß sie dem Könige  
 erbitten würden. Der Rath versprach, einen  
 Ausschuß aus seinem Mittel ihnen zuzuordnen,  
 der

1582  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gott.  
 bart

der mit ihnen nach dem Schlosse gehen sollte. Die Alterleute begaben sich, nebst den übrigen Bürgern, nach der Gildestube, theils um ihren Mitbürgern die traurige Nachricht zu bringen, theils den Ausschuss, drey Männer von jeder Gilde, zu erwählen. Wie die Wahl geschehen war, und die sechs Männer nach dem Rathshause gingen, um von dannen, nebst dem Ausschusse des Rathes, nach dem Schlosse zu eilen, kommt ihnen D. Welling entgegen mit dem Weibbischofe, welcher zu Pferde war, in einem weißen Röcklein, mit Kreuz, Fahnen, und grossen brennenden Laternen. Welling hatte dem Weibbischofe schon die Jakobikirche eingewiesen, und dieser hatte sie schon eingeweiht. Die Bürger mußten also mit Betrübniß und Thränen nach Hause gehen, und dieses geschehen lassen. Auf diese Weise erhielten die Jesuiten die Jakobikirche. Es blieb aber nicht dabey; es mußte auch die Marienmagdalenenkirche, nebst dem dabey befindlichen Nonnenkloster Cisterzienserordens den Papisten eingeräumt werden *b*). Nichtsdestoweniger saget der König in einer am 7ten April d. J. zu Riga ausgestellten Urkunde, Rath und Bürgerschaft hätten diese Kirchen freywillig abgetreten. Dagegen bestätigt er der Stadt alle übrigen Kirchen, nebst der Gerichtsbarkeit und dem Patronate, wenn nur keine andere Sekten mit eingeführet werden. Ja, er räumt

*b*) Eines Ungenannten, der alles mit angesehen hat, kurze Beschreibung u. s. w. S. 24—35. *Sulicou. Comm. rer. polon. p. 140.* Dieser saget, es wäre am Palmensonntage geschehen. *Russow Bl. 132 b. Hiärne B. VI S. 808—812. Relch S. 374. Unten S. 146.*

räumt ihnen auch die griechische Kirche ein und befiehlt, daß die katholischen Kirchen den Missethättern zu keiner Freystatt dienen sollen. In eben dieser Urkunde verordnet er, daß Niemand von der evangelischen Religion mit Gewalt, Drohungen, oder sonst unbilliger Weise abgeschreckt werden soll. In einer andern Urkunde, die an eben dem Tage ausgestellt ist, schenket er der Stadt den erzbischöflichen Hof neben der Stadtmauer, die Häuser der Domherren, und die ehemals dem Kapitel gehörigen wüsten Plätze, mit der Bedingung, daß die Stadt dafür jährlich hundert polnische Gulden der Jakobikirche bezahlen soll. Beide Urkunden hat der König wiederholet und am 16ten Wintermonates d. J. auf dem Reichstage zu Warschau bestätigt c). Ebendasselbst bekräftigte er an eben dem Tage die zu Drohiczin der Stadt erteilten Privilegien, welche man *Corpus Privilegiorum Stephaneum* nennet d).

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

§. 139.

Der Inhalt dieser Urkunde ist dieser. Der König nimmt die Unterwerfung der Stadt Riga an, und vereinigt sie mit Polen und Lit:

c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXV p. 314. Heidenstein Rer. Polon. lib VI p. 196 b.

d) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIV p. 308. In dieser Urkunde wird des Altermanns der kleinen Gilde nicht gedacht. Die Namen der übrigen, ausgenommen des Bürgermeisters Bergen, sind sehr verderbet, daß man sie, wenn man sie sonst nicht wüßte, schwerlich errathen würde.

1582<sup>2</sup> Litthauen auf ewig. Er verspricht sie zu schützen, und wider alle Ansprache innerhalb und außerhalb des römischen Reiches zu vertreten. Er bestätigt alle ihre alten Freyheiten und Rechte, sowohl in geistlichen, als auch in weltlichen Dingen, ihre Eigenthümer, Besitzhümer und Gränzen, wie auch ihre Verträge mit der Hanse, ihr Stadtrecht, ihre Gerichte und Proceßform, jedoch mit Verstattung des Berufss an den livländischen Landtag. Der Rath mag die Stadts Gesetze verändern, verbessern und abschaffen, doch mit Genehmigung des Königes. Der Rath besetzt den Rathstuhl und die übrigen Aemter. Der König ernennet jährlich um Ostern, aus den vier Bürgemeistern einen Burgrafen; welcher sein Amt so verwaltet, wie es in den dreyen größeren preussischen Städten geschieht. Geräth die Stadt mit den Magnaten, Edelleuten, oder Landsassen in Streit, wird solcher auf dem Landtage erörtert, und entschieden. Wer aus der Stadt zeucht, um seine Sache anderswo anhängig zu machen, wird nach Riga zurückgewiesen. Die Missethäter mag der Rath allenthalben in Livland auffuchen und greifen lassen. Der König giebt keinem Verschuldeten einen eisernen Brief, ehe er den Rath darüber gehört hat. Der König will Niemanden von den Auflagen und Aemtern der Stadt befreyen. Ein rigischer Bürger kann Landgüter kaufen, soll aber die königliche Genehmigung suchen. Der König verleihet der Stadt den Fischzehens den. Er bestätigt ihr das nutzbare Eigenthum der Düna von der Munde bis zur Stadt, nebst der Gerichtsbarkeit über diesen Theil des Stromes. Kein königlicher Beamter oder Edelmann

mann mag weiter Handel treiben, als es nach  
 voriger Ordnung erlaubt ist. Die Bauren<sup>1582</sup>  
 mögen ihre Waaren in aller Freyheit nach Riga<sup>3te</sup>  
 bringen. Kein fremder oder Landsaß darf an<sup>Johann</sup>  
 ders in Riga handeln, als in soweit es ihm von<sup>III</sup>  
 Alters her erlaubt ist. Die Stadt erhält die  
 Stapelgerechtigkeit auch in Ansehung der Bul-  
 deraa und der Traideraa, nebst der Wrafe,  
 jedoch dergestalt, daß die untauglichen Waaren  
 dem Verkäufer zurückgegeben, die Fässer aber  
 nicht zerschlagen werden. Gestrandete Güter  
 mag jeder Eigenthümer zurück verlangen. Ein  
 Bauer, welcher sich im Stadtgebiete 2 Jahr ruhig  
 aufgehalten hat, mag nicht abgefodert werden.  
 Die Stadt behält das Recht, goldene und sil-  
 berne Münzen schlagen zu lassen, jedoch müssen  
 sie mit dem Wapen oder Bildniß des Königes  
 versehen, und den polnischen und litthauischen  
 Münzen an Schrot und Korn gleich gepräget  
 werden. Den russischen und hansischen Kauf-  
 leuten soll nichts zum Nachtheil der Stadt Riga  
 vergönnet, jenen auch nichts in den Weg geleyet  
 werden, um ihre Waaren gerade nach Riga zu  
 bringen. Innerhalb zweyer Meilen um die  
 Stadt soll Niemand Bier oder Getränk brauen,  
 ausgenommen königliche Beamten und Adelige,  
 die aber nur berechtiget sind zur Hausnothdurft  
 zu brauen. Es wird ein besonderes Zollamt  
 unter dem Namen Portorium angeleyet, wo-  
 von die Stadt nach einer von dem Könige be-  
 stätigten Tax das dritte Theil geneußt, aber  
 auch den Hafen bessern, reinigen und aufs beste  
 unterhalten muß. Das Recht die erblosen Gü-  
 ter zu behalten, verbleibet der Stadt. Die  
 Stadt erleyet jährlich auf Neujahr tausend pol-  
 nische

1582  
Stephan  
Johann  
III  
Gordart

nische Gulden zu 30 polnischen Groschen dem Könige und seinen Nachfolgern. Wenn der König wider die Russen oder andere nahe Feinde einen Schutz oder Trufkrieg führet, stellet und unterhält die Stadt eine Fahne von dreihundert Knechten, wie auch einige Feldstücke, nebst den dazu erforderlichen Kugeln und Pulver. In dieser Urkunde ist schon der neue Kalender gebraucht, wovon ich ferner unten mehr melden werde e).

S. 140.

Der Adel in Livland, nebst anderen Landsassen, welche in dem langwierigen Kriege ihre Güter verloren hatten, meldeten sich deshalb bey dem Könige in Riga, wurden aber auf den künftigen Landtag verwiesen. Wie ungnädig der König gegen Livland gesinnet gewesen, erhellet aus der Gesandtschaft, welche er in diesem Jahre nach Schweden abgefertigt hat. Sobald Stephan in Riga angekommen war, schickte er einen wälischen Küchenmeister f) und bald darauf den Christoph Warzawicki g) an

e) Menius führet eine rigische Gerichtsordnung an, welche aber schon 1581 gemachet worden. Prod. p. 32 S. L. Die Zollbedienten erhielten am 20sten März eine förmliche Instruktion. Am 2ten May verfügete der König, daß von den Einwohnern des Schloßgrabens und der Vorburg kein Handel getrieben, noch sonst bürgerliche Nahrung geübet werden soll. Samml. russ. Geschichte B. IX S. 290 f.

f) Er hieß *Dominicus Alamannius*, oder *Alemanni*.

g) Christoph Warzawicki, dessen Namen man so verschieden ausgedruckt findet, indem er Warsche

an den König von Schweden um ihn zu bewegen, Estland ihm abzutreten. In dieser Absicht ist auch Ernst Weiher an Pont de la Gardie geschickt worden. Dem Küchenmeister wurde seinem Stande gemäß begegnet. Ganz

1582  
Stephan  
Johann  
III  
Gotbart

Warschewicius, Warscoicius, Warsewicius und Warsewicius genennt wird, war ein polnischer Staatsmann. Es ist wohl ein Druckfehler, wenn er beym Müller, Warsewilius, oder beym Uderborn, Warsowitz heißt. Er war ein Domherr zu Krakow und königlicher Sekretar, und hatte sich durch seine Beredsamkeit, Staatskunde und Schriften, den Namen des polnischen Varro erworben. Dennoch weiß man nicht, wenn er geboren, oder gestorben sey. Seine Schriften sind folgende:

1) *Caesarum, Regum et Principum, unius et eiusdem partim generis et nominis, partim etiam imperii ac dominationis Vitarum parallelarum libri duo.* Cracouiae 1603 in Fol. *S. Braunii Catal scriptor. Pol. et Pruss p. 53. Vogt p. 701.* Sie sind auch zu Frankfurt 1604 in 8. gedruckt. *Tromlerus de Polonis lat. doctis, p. 43.*

2) *Orationes turricae XIV.* Cracouiae 1595 in Folio.

3) *L. Frid. Ceriolae, Hispani, liber de Concilio et Consiliariis, latine redditus.* Cracouiae 1595 in Fol. *Braun. p. 61.* Es irren diejenigen, welche den Warzarwicki zum Verfasser machen.

4) *De legato et legatione,* Crac. 1595 in Fol. *Braun p. 63. Kostoeh. 1597 in 12. Lichae 1604 in 8. Dantisci 1646 in 12.*

5) *Paradoxa,* Cracou. 1590 in 4. Prag 1588 in 4. Romae 1601 in 4. *Braun p. 109.*

6) *Memorabilium hominum et rerum Descriptio ab orbe condito ad annum 1585.* Cracou. 1585 in 4. *Braun. p. 110.*

7) *De optimo libertatis statu,* Cracou. 1598 in 4. *Braun. p. 111.*

1582  
Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

Ganz anders ging man mit dem Demberren um. Unterdessen richtete er nichts aus. Johann III glaubete nicht verbunden zu seyn, Esthland abzutreten,

8) De origine seu derivatione generis et nominis Poloni dialogus ad *Stephanum* regem, Vilnae 1580 in 4. *Braun*. p. 112.

9) De cognitione sui ipsius, libri tres. *Starowolse*. de claris Oratoribus Sarmat. Vars. 1758 in 8. p. 34.

10) Ad *Stephanum*, regem Poloniae Oratio, qua exposito toto belii negotio, cum *Joanne*, Magno Moscorum Duce XV Januar. ad *Zapolsciam* confectam pacem gratulatur, Vilnae 4 Febr. 1582. Man findet sie in der Sammlung einiger Schriften de Russorum — religione etc. *Spirae* 1582 in 4. p. 279

11) De morte et immortalitate animae. *Tromler*. p. 43.

12) *Heliodori Historia Aethiopica*. Diese hat er ins Lateinische übersetzt. *Tromler*. p. 43.

13) *Oderborn* erwähnt eines Buches, worinn *Marzaricki* vorgegeben, *Mahometh* wäre besser, als *Luther*. Eben dieses hat er in den *Orationibus torricis* gethan. Daher ich zweifelse, ob diese nicht verstanden werden müssen. *Leben Zwans Was*. S. 218. 220.

Mehr ist mir von den unzähligen Schriften, wie *Starowolski* sich ausdrückt, nicht bekannt geworden. Jedoch erwähnt *Tromler* noch *Elogia illustrium Poloniae scriptorum*. Hieraus würde der Artikel in *Jöchers Gelehrtenlexikon*, der von ihm handelt, wo nicht ergänzt, doch verbessert werden können: wo ihm als Verfasser des *Ceriola* Werk *de Concilio et Consiliariis* zugeschrieben wird. Dieses Werk bestehet aus acht Büchern, wovon unser *Marzaricki* nur eines übersetzt hat. *Ceriola* und sein Werk sind sonst wenig bekannt.

zutreten, welches Schweden Mühe, Geld und Blut gekostet hatte. Vielmehr erneuerte er seine Anforderungen, der livländischen Pfandhäuser, des Brautschazes und der siegmundischen Erbschaft wegen. Warzawicki stellte dem schwedischen Monarchen vor, daß er sich von den livländern nicht verführen lassen sollte; denn es wären leichtsinnige Leute; wollte er seinem Könige eine Gefälligkeit thun, sollte er sie vielmehr ausrotten; sein König würde es eben so machen, damit man ihrer los würde. So wie der König dachte, eben so wären viele polnische und litthauische Herren gesinnet. Der König in Schweden, dem dieser Vorschlag nicht gefiel, ließ ihn den Livländern bekannt machen; welche auf diesen Gesandten einen so bitteren Haß warfen: daß er nicht ohne Gefahr aus Schweden durch Livland nach Polen zurückreisete h).

I 582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

R 2

S. 141.

b) Ruffow Bl. 132 f. Zenning Bl. 71 f. Haidenst. Rer. pol. p. 197—199. Menius S. 33. Müllers Sept. Histor. S. 35—38. Ziärne B. VI S. 801—807, welcher wohl den Müller nur abgeschrieben hat. Keldy S. 378 erzählt die Gesandtschaft zu späth. Loccen. Hist. suec. lib. VII p. m. 400. Oernhielm V. P. de la Gardie p. 183. Dalin Th. III B. II S. 113 ff. Dieser entdeckt vielleicht die wahren Ursachen, warum Warzawicki besser als der Kirchenmeister aufgenommen worden. Sein Bruder Stenzel Warzawicki war Reichwarter der Königin von Schweden. Piasec. p. 10 seq. Der letzte bemerkt, daß nebst Almanni und Warzawicki, der Dompropst zu Krakow und Dechant zu Plock, Lorenz Goslicki, ein berühmter und gelehrter Staatsmann, von welchem Herr Janocki in der Nachr. von raren polnischen Büchern, Th. III S. 91 ff. handelt, nach Schweden abgesandt worden.

## §. 141.

1582

Stephan  
Johann  
III  
Gotthart

Zu der Zeit als Stephan in Riga war, wie ich vermuthe im April, ernannte er den Georg Radzivil Herzog in Olifa und Niesswicz, Bischof von Wilda, zum Administratoren in Livland. Der Herzog von Kurland machte seine Streitigkeiten mit der Stadt Riga rege, welcher nicht zufrieden war, daß diese Stadt in Ansehung der Bulderaa das Stapelrecht haben sollte. Beyde Theile wurden ermahnet, sich zu vergleichen: sonst wolle er auf dem Reichstage in der Sache erkennen. Der neue Administrator bemühet sich auch vergeblich, diese Sache zu vertragen i). Es fand sich damals Herzog Magnus von Holstein zu Riga ein, mit dem Erbietßen, seiner livländischen Güter wegen, das Lehn zu empfangen: allein man gab ihm zu erkennen, daß dieses nicht anders, als auf dem Reichstage, nach alter Gewohnheit, geschehen könne k). Endlich reisete am 2ten May der König von Riga über Kokenhusen nach Wilda ab l).

## §. 142.

Man saget, der König habe damals den Zustand der Lettßen und Estßen verbessern, die Ruthenstrafe abschaffen, die Frondienste bestimmen, und statt der Ruthenstrafe oder des sogenannten Quästens Geld: oder andere Bußen einführen wollen. Er hätte zu dem Ende einen  
Aus:

i) Henning Bl. 72 a. b. *Heidensteimii* Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

k) *Heidenst.* Rer. pol. lib. VI p. 196 b.

l) Henning und Ziärne stimmen hierinn überein.

Ausschuß der Bauern vor sich beschieden. Dieser habe dem Monarchen einen Fußfall gethan, <sup>1582</sup> und um Gottes Willen gebethen, daß sie bey <sup>10</sup> ihren alten Frondiensten und Strafen gelassen <sup>Johann III</sup> werden mögten. Sie sollen sich auch erkläret <sup>Gotthart</sup> haben, sie hätten bemerkt, daß es mit ihnen, so oft man etwas zu ihrem Besten einführen wollen, immer ärger geworden. Der König soll darüber gelachtet und gesaget haben: „Sie „hielten über ihren barbarischen bösen Bräuchen „steifer, als die Rigischen über ihren wohlherge: „brachten Freyheiten *m*).“ Phryx plagis emendatur: ergo emendetur. Godelmann erzählt die Umstände etwas anders: die Herzoginn Anna von Kurland hätte bey ihrem Gemahl, dem Herzog Gotthart gebethen, es mögten die Bauern nicht mit Ruthen, sondern mit Gefängniß oder Geld bestrafet werden. Der Herzog hätte dieses nachgegeben. Allein einige Zeit hernach hätten die Bauern diesen Fürsten um die Wiedereinführung dieser Ruthenstrafe gebethen, mit dem Zusatze: „Sie wollten gerne „bey ihren alten Privilegien bleiben *n*).“ Nun weis man aus der Geschichte, daß die Kappadocier gleichsam zur Knechtschaft geboren gewesen, und daß sie, als die Römer ihnen eine freye Regierung angeboten, solche verberthen haben, unter dem Vorwande, daß sie ihnen unerträglich sey *o*). Dennoch zweifele ich an

R 3

der

*m*) Müller Sept. Histor. S. 31.

*n*) Joh. Georg. Godelmanni Tr. de magis, veneticis et lamiis, Norib. 1676 in 8. lib. II c. 3 S. 27 p. 37.

*o*) Aug. Ludw. Schlözers Versuch einer allg. Gesch. der Handl. Rostock 1761, in 8. S. 368 f. Anmerk. 12.

1582  
Stez-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

der Wahrheit, und pflichte lieber denen bey, welche dieses alles für Fabeln halten, weil jene Schriftsteller, ob sie gleich Zeitgenossen Stezphans gewesen, dennoch alles dieses von Hörensagen, und keine öffentliche Urkunden davon gesehen, oder angeführet haben.

## S. 143.

Noch in diesem Jahre errichtete der König zu Warschau am 3ten Christmonates das Bischofthum Wenden. Dieses ist eben nicht zu verwundern, wenn man bedenket, wie sehr dieser Herr der papistischen Lehre ergeben, und wie sehr er besorgt gewesen, diese in Livland zu verbreiten. Er hätte gerne mehr als ein Bischofthum gestiftet in einem Lande, worinn, wie der durchlauchtigste Stifter selbst gesteht, nicht die geringste Spur des römischkatholischen Glaubens übrig war. Allein theils die Armut des durch den langen und verderblichen Krieg erschöpften Landes, theils die ehemaligen schädlichen Misshälligkeiten der livländischen Bischöfe, bewogen ihn, nur ein einziges anzulegen. Wie der König in Riga war, ließ er durch den Kastellan Nikolaus Firley, die kurländischen fürstlichen Rärthe und den Solikowski, diejenigen Ländereyen in Augenschein nehmen und aussuchen, welche er zu dem neuen Stifte verlegen wollte. Der letzte gestehet, daß er nicht das schlimmste gewählt hat p). Der König versah dieses einzige und höchste Bischofthum, wie er es nennet, mit einem Propste, Dechanten, Archidiacon, Sänger, Scholaster, Küster, und sechs Domherren. Der Sitz des Bischofes war

p) Sulicou. Comm. p. 141 seq.

war Wenden, und die vornehmste Kirche in der Stadt wurde die Domkirche. Damit nun diese geistlichen Herren reichlich leben und ihre Sorge kloß auf die Wiederherstellung der päpstlichen Lehre richteten inbater — denn dieses war die einzige Absicht des Königes bey dieser Stiftung — so gab er dieser seiner Tochter zum Brautschatz die Schlösser Wolmar, Trikaten, Burtnick, Wrangelshof und Rodenpois mit allem, was jemals dazu gehört hatte. Konneburg, welches Solikowski auch erlesen hatte, wollte der König durchaus nicht weggeben. Der Bischof erhielt auch die herrschaftlichen Häuser oder Schlösser in Wenden, Pernau, Dörpat und Wellin, zu seiner Wohnung. Die Prälaten und Domherren bekamen eine ganze Gasse zu Wenden, nebst allen darinn befindlichen Häusern, welche der Bischof ihnen austheilen sollte. Aus dem Brautschatze der Kirche sollte der Propst, Dechant und Archidiacon, jeder dreihundert, der Sänger, Scholaster und Küster, jeder zweyhundert, und ein jeglicher der übrigen sechs Domherren hundert und funfzig polnische Gulden jährlich am Stephanstage bekommen. Der König gab dem Stifte eben dieselben Rechte, welche die Stifter im Königreiche Polen hatten. Der Bischof erhielt die erste Stelle und den ersten Rang nach dem Administratoren in Livland, und der König versprach, wenn das übrige Livland, welches Schweden an sich gezogen hätte, an die Krone Polen käme, die Einkünfte des Stiftes zu vermehren. Die Ernennung des Bischofes, der Prälaten und Domherren behielt er sich und seinen Nachfolgern vor: jedoch ertheilte er dem Krongroßkanzler Jamoiski und seinen Erben,

1582 zur Belohnung seiner Kriegsdienste, das Recht, den Dechanten und einen Domherren zu bestellen, welches Recht er vermachen und veräußern könnte. Der neue Bischof, und seine Nachfolger, sollten befuget seyn, die Stelle des Küsters und dreier Domherren zu besetzen; in den Städten Wenden, Pernau, Dorpat und Wellin ihre Vikarien und Officiale zu halten; und in den ihm angewiesenen Städten Pfarren und Schulen auf seine Kosten zu stiften. Die Domherren sollten nirgend anders, als zu Wenden, wohnen, ausgenommen die von Zamoiski und seinen Erben ernannten, die auch, wenn es die Noth erheischte, anderwärts ihren Aufenthalt nehmen könnten. Alles dieses sollte der Papst bestätigen. Das ist der Inhalt des Stiftungsbriefes *q*). Nun fraget sich es, wer der erste Bischof zu Wenden gewesen sey? Menius *r*) berichtet, daß im Jahre 1583 der erste Bischof Johannes Parricius nach Wenden verordnet worden. Siärne *s*) meldet eben dieses.

*q*) Der Stiftungsbrief, welche im Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVI p. 317 steht, ist auf Befehl des König Stephans am 3ten Horn. 1583 zu Krakow, imgleichen auf des König Johann Kasimirs Befehl am 10ten Brachmonates 1667, ohne Anzeige des Orts, vidimiret. Versuche in der livländ. Geschichtkunde und Rechtsgelehrsamkeit B. I S. 1—8. Das selbst muß man anstatt: Wrangel, Moiza (Mojanen): nur Wrangelschhof lesen. Ich glaube auch nicht mehr, daß der Bischof die Einkünfte des Schlosses Wenden genossen, sondern bloß die Wohnung gehabt hat.

*r*) Prodrum. p. 34.

*s*) B. VI S. 808.

dieses. Kelch 1) erzählet: „Anno 1583  
 „wurde Johannes Parritius, ein Mann von  
 „schlechtem Stande aus Polen, aber von groß-  
 „ser Gelehrsamkeit, zum ersten Bischofe zu  
 „Wenden, und Otto Schenking, ein liv-  
 „ländischer Edelmann, der von der lutherischen  
 „Religion abgefallen war, zum Dempropste  
 „dasselbst verordnet und eingesetzt.“ Wir wol-  
 len sehen, wie dieses zu verstehen sey, und in  
 wie weit man diesen Parritius den ersten Bi-  
 schof von Wenden nennen könne, weil ich mich  
 nicht besinne, daß in den livländischen Geschicht-  
 schreibern davon gehandelt worden. Der erste,  
 den der König zu dieser bischöflichen Würde er-  
 sah war Johann Demetrius Solikowski,  
 ein in der polnischen und livländischen Geschichte  
 berühmter Staatsmann, welcher in des Königs  
 Diensten seine wahren und seine Schein-  
 verdienste hatte; die ihn besonders dieses neuen  
 zur Bekehrung der Evangelischen, 'auf Posses-  
 vins Anrathen, aufgerichteten Bischofsthum  
 würdig machen konnten. Denn er hatte ein  
 Buch 2) geschrieben, worüber er unter der kurz-  
 zen Regierung Heinrichs von Valois in große  
 Gefahr gerieth. Als aber Johann Sieninski  
 Erzbischof von Lemberg, 1582 starb, gab ihm  
 der König dieses Erzbischofsthum 3); und zu  
 R 5 dem

1) S. 382.

2) Pivl. Bibliothek Th. III S. 161 f. und S. 180  
 Nr. 2.

3) *Sulicon*. Comm. rer. polon. p. 139. Hier nen-  
 net er seinen Vorfahren zu Lemberg, Johann  
 Sienowius. Ingleichen p. 141 — 148. Hier  
 heißt er Joh. Svenienius. Beydes sind Druck-  
 fehler

1582 dem wendischen Bischofsstuhle wurde Alexan:  
 der Nielinski, Abt zu Erzemes ernannt.  
 Dieser Mann war es wenigstens schon am 3ten  
 Johann Hornung 1583 y). Er muß aber nicht zum  
 III Besitz gekommen, sondern vor dem Antritte  
 Gotthart seines Hirtenamtes gestorben seyn. Denn ich  
 finde ihn nicht unter den polnischen Bischöfen z).  
 Patritius hat schon 1583 das Stift Wenden  
 erhalten. Weil er es nun wirklich angetreten  
 hat: so ist er in dieser Absicht der erste Bischof a);  
 und er hat sich auch selbst so genannt b).

S. 144.

- fehler. Sein Name war Sienski. *S. Rzepni ki Vitae Praesulum Polon T. I p. 223 seq.* welcher aber von der Bestimmung des Solikowski zum wendischen Bischofthum nicht gedenket. *Joannes a Sienna in artibus liberalibus non multum profecerat.* So urtheilt Jakob Skrobisewski in *Vitis Archiepiscoporum haliciensium et leopolienium*, Leop. 1628 in 4. *Janocki von raren Büchern Th. I S. 102 f.*
- y) *Cod. dipl. Polon. T. V p. 317. 320.*
- z) *Heidenstein Rer. pol. lib. XII p. 386 a.* irret sehr, wenn er ihm zum Nachfolger des Patritius in Wenden macht. *Sulicou. p 148.*
- a) Unter dessen rühmet Solikowski seine Bemühungen und seine in Livland bewirkte Befehrlungen. *Toto anno (1582) illic (in Livland) simul manserunt Solikowius et Vejerus. — Religio interea catholica sumto a Venda et Volmaria initio, opera Solikowii in multas Liuoniae partes, per aliquot sacerdotes e Prussia a Martino Cromero episcopo varmiensi et Stephano rege submissos longe lateque disseminata est; — — ita vt non integro anno in septem districtibus vniuersa plebs liuonica religionem catholicam ardentibus et deuotis animis receperit.* *Comm. rer pol. p. 144 seq.* Gewiß eine große Aufschneideren.
- b) Er ließ an dem Schlosse zu Wenden sein Wapen

§. 144.

1582

Am folgenden Tage, dem 4ten Christmastes ließ der König die livländischen **Sagungen** c) verkündigen. Es sind ihrer fünf und zwanzig, woraus ich folgendes bemerken will.

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

1) Saget der König, er habe das Bischofthum Wenden errichtet d), und in den königlichen Städten papistische Schulen angeleget.

2) Verstattet er den Livländern den freyen Gebrauch der lutherischen Religion.

3) Theilt

Wapen aufrichten, und dabey schreiben:

*Haereticis et Moschi postquam devicta potestas:*

*Liouonidum primus pastor ouile rego.*

Kelch S. 389. Von diesem Bischofe wird gehandelt in der livländischen Bibliothek Th. II S. 340—347.

e) *Constitutiones Liouoniae.* Sie sind gedruckt zu Krakow 1583, wie Granzius in seiner *Defensione Inquisitorum* P. I p. 182 a anführet; ferner zu Krakow 1589 in 4. unter dem Titel: *Constitutiones Liouonicae post submotum ex Liouonia Moschum a Serenissimo Stephano, Poloniae Rege, sancitae;* endlich im *Cod. dipl. Pol. T. V n. CLXXXVII* p. 320—324 wo sie der H. Dogiel aus dem Reichsarchive geliefert hat.

d) Das Bischofthum Wenden sollte von dem Papste bestätigt werden. Hierzu brauchte der König seinen Bothschafter zu Rom, Peter Dunin Wolski, Bischof von Plock. *Sulicon. Com. rer. pol.* p. 143. Im Jahr 1593 erhielt der Bischof von Wenden im polnischen Senate seine Stelle nach dem Bischofe von Kamieniec. Und 1621 ward verordnet, daß er unterm Erz-bischofe von Gnesen stehen sollte. *Kzepnicki* T. III p. 249.

1582  
Gre-  
phan  
Johann  
III  
Gottpart

3) Theilt er Livland in drey Präsidate, das wendische, dörpatische und pernausche. Ein solches Präsidat war gerade das, was in Preussen eine Woivodschaft hieß. Das wendische begriff alles, was zwischen der Düna und der Na und von dannen bis an die russischen Gränzen gegen Dpoczka lag, nebst den Schlössern Marienhausen, Luidzen und Rositten. Das dörpatische wurde von der Na, der Würzjärke und Rußland eingeschlossen. Das pernausche enthielt Wellin, Pernau und die übrigen Schlösser zwischen dem Meere, der Würzjärke und der Na.

4) Diesen Präsidaten verleihet der König die Rechte der preussischen Woivoden, und will, daß sie mit ihren Untergebenen, wenn der König oder dessen Verweser in Livland sie erfordert, zu Felde gehen sollen.

5) Der König setzt auch drey Unterkämmerer e) zu Wenden, Dörpat und Pernau, welche über die Gränzfürhungen zwischen dem Adel Macht haben sollen.

6) In diesen dreien Präsidaten verordnete er drey Fährliche, und ertheilte ihnen Fahnen, unter welchen sie, wenn es die Noth erheischte, die adelichen und andere Einwohner zur Landesvertheidigung anführen sollten.

7) In jedem Präsidate errichtete er ein Landgericht, welches jährlich zweymal gehalten werden sollte. Das wendische sollte am Dingtage nach Quasimodoageniti zum ersten, und zum andernmal am Dingtage nach Lamperti; das pernausche allemal vierzehnen Tage hernach, und das dörpatische vierzehnen Tage nach dem

e) Suecamerarii. Landkämmerer.

pernauischen geheget werden, die Appellation aber von ihnen an den livländischen Gerichtslandtag cræhen.

8) Zu den Landrichterstellen sollten vier Personen aus dem Adel vorgeschlagen, und einer vom Könige aus diesen vieren ernennet werden. Ein jeder Landrichter soll sechs Schöppen zu Besitzern haben: wozu dem Könige zwölfte aus dem Adel vorgeschlagen werden sollen. Zum Notariate wurden viere aus dem Adel erwähllet, wovon der König einen bestimmte. Der Landgerichtsbothe soll auf dem livländischen Landtage erwähllet werden.

9) Wer von dem Landgerichte sich auf den Landtag berufft, erleget achtzehen Mark Rigisch, welche er, wenn er gewinnt, wiederbekömmt; wenn er aber verliert, das Landgericht behält.

10) Die Präsidenten sollen keine Sachen, die vors Landgericht gehören, richten, es wäre denn mit Einwilligung beyder Theile, sondern solche Sachen an das Landgericht verweisen: ausgenommen geringe Sachen, die nicht über dreyßig Mark Rigisch sich erstrecken. In Blutsachen und wo die Thäter auf frischer That ergriffen worden *f*), sollen sie ohne Verzug Gerichtsbarkeit pflegen, die Partey zu keinem Vergleich zwingen, und keine Strafe anders fordern, als die das Landgericht erkannt hat. Von diesen Strafgeldern soll dem Landgerichte ein Drittheil heimfallen, das übrige der Präsident behalten.

11) Unter dem Landgerichte und den Gerichtslandtügen sollen die Präsidenten, Statosten und

*f*) In causis sanguinis et recentis facti.

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Boibart

158<sup>2</sup> und alle Einwohner Livlandes, sie mögen Polen, Litthauer, oder andere seyn, stehen, jedoch werden die Verbindlichkeiten ausgenommen, welche die königlichen Güter betreffen. Die Städte behalten ihre Gerichte, Inhabts ihrer Privilegien.

Strephan Johann III Gothart

12) Der König will in Sachen, die an das Landgericht gehörig, oder gar daselbst anhängig sind, keine außerordentliche Richter setzen: Davon aber werden Gränzsachen der königlichen Güter und Erbtheilungen ausgenommen.

13) Die gerichtlichen Landtage sollen jährlich zweymal zu Wenden gehalten werden, im Frühlinge auf Stanislai, das ist den 8ten May, und im Herbst auf Michaelis, das ist den 29sten Herbstmonates. An diese Landtage sollen alle Apellationen aus den Land- und Stadtgerichten, und aus den herzoglichen Lehnen gehen. Darüber sollen auf dem Landtage erkennen der Bischof, die drey Präsidenten, der Starost von Wenden, der Landrentmeister, die drey Unterkämmerer, und aus den Städten die Abgeordneten, nämlich aus Riga zweene, aus Dörpat einer, aus Pernau einer, und aus Wenden einer. Den Vorsitz aber soll haben der königliche Gouverneur, oder Statthalter, oder Kommissar. Von dem Spruche des Landtages soll Niemand sich weiter beruffen können, ausgenommen in Sachen, welche Erbschichtungen, oder den ehrlichen Namen betreffen. Die Urtheile soll der wendische Landgerichtsnotar schreiben, und unter des wendischen Landgerichtssiegel ausgeben.

14) So:

14) Sowohl in den Landgerichten, als auch auf dem Landtage, soll nach dem in Livland gebräuchlichen Landrecht gesprochen werden. Von diesem Landrechte soll ein Exemplar an den König innerhalb vier Monaten eingesandt, und von ihm geprüft, und bestätigt werden. Alle Beleidigungen unter Privatleuten soll man vergessen. Geliehener Gelder, oder abgenommener Landgüter wegen, kann man eine gerichtliche Erörterung verlangen. Die in der Kriesszeit aufgelaufenen Renten sollen schwinden; inskünftige aber nur mäßige genommen werden.

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Boibart

15) Wenn die gemeine Noth einen Landtag erfordert, will ihn der König, wo und wenn es ihm beliebt, ansetzen. Vorher sollen besondere Landtage in den Präsdaten gehalten, und darauf die Landbothen erwählt werden. Auf einen solchen Landtag kann die Stadt Riga zweene, und die Städte, Dörpat, Pernau und Wenden, jegliche einen Abgeordneten senden. Der Herzog von Kurland soll auch einen Bothschafter dahin schicken, dem ein geziemender Platz zugeeignet werden soll.

16) Die rechtskräftigen Urtheile sollen von den Präsidenten ausgerichtet werden. Auf Erfodern müssen ihm der Starost und der gesammte Adel Hülfe leisten, und zwar bey ihrem Eide, und bey Verlust ihrer Güter. Wenn es aber einer größeren Macht bedarf, sollen die Umstände an den König berichtet werden. Die Präsidenten sollen, wenn sie in Vollziehung der Urtheile nachlässig sind, eine Strafe von funfzig ungarischen Gulden bezahlen, wovon die eine Hälfte dem beleidigten Theile, die andere der

1582  
Stes  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

der Rentkammer heimfällt. Wer sich aber der Exekution widersezt, der soll in die Acht erklärt, und mit dem Verlust seiner Güter ohne Gnade bestrafet werden, aus welchen Gütern zuerst der Beleidigte befriediget werden, was aber übrig bleibet an die Rentkammer fallen soll.

17) Wer sich an Jemandes Person, Schlössern, Häusern, oder Besizungen, mit Gewalt vergreift, oder einem anderen auf der Landstrasse auflauret, soll am Leben gestraft werden.

18) Ein Edelmann soll in kein Stadtgefängniß gesetzt werden, wenn es aber die Noth erfordert, soll nicht die Stadt, sondern die Präsidenten oder Landrichter Gewalt über den Gefangenen haben. Ein gefangener Edelmann kann, wenn er Bürgen stellet, der Haft ent schlagen werden, wenn er kein Verbrechen begangen hat. Die Edelleute und ihre Unterthanen sollen von keiner Stadtoberkeit gefangen, oder angehalten werden. Kein Bürger soll einen Edelmann oder dessen Unterthanen aus eigener Macht fangen oder anhalten, sondern ein jeder soll vor seinen ordentlichen Richter belanget werden, ausgenommen auf frischer That, und in Verbrechen. Denn ein Verbrecher, welcher an dem Orte, wo er verbrochen, ergriffen wird, und derjenige, welcher eine Verbindlichkeit eingegangen, welche frisch ist, kann an dem Orte des geschlossenen Vertrages, belanget werden.

19) Auf den schiffbaren Flüssen soll nichts erbauet werden, wodurch die Fische, Fahrzeuge, oder Holzflößer verhindert werden könnten, ausgenommen die königlichen Güter und Rechte

Rechte, alte Privilegien, und eine verjährete Gewohnheit. 1582

20) Den Bürgern stehet frey, Landgüter, und den Edelleuten Stadtgüter zu kaufen, jedoch daß die Bürger, in Ansehung ihrer Landgüter, alle adeliche Abgaben, und die Edelleute, in Ansehung der Stadtgüter, alle bürgerliche Lasten tragen sollen. Stephan  
Johann  
III  
Gotbart

21) Die Präsidenten und Starosten sollen auf die Strassenräuber und Strauchdiebe Acht geben, und sie von den Gränzen abhalten.

22) Kein Bauer soll sich auf irgend eine Art bewaffnet sehen lassen, es wäre denn, daß er auf Befehl seines Herren auf die Jagd gehet, oder die gemeine Ruhe beschützt.

23) Es sollen keine Kaufleute oder Fremde, zum Schaden des Adels und der Städte, auf Höfen und Dörfern, heimlich oder öffentlich, Waaren aufkaufen, oder Handel und Wandel treiben. Die Untertanen der Edelleute sollen ihre Waaren, und was sie veräußern wollen, in die Stadt bringen, und auf dem öffentlichen Markte feil biethen. Der König will darauf Bedacht seyn, den Bedrückungen der Bauern abzuhelfen, und davon auf den gemeinen Landtage handeln lassen.

24) Der König befiehet seinem Statthalter, dem Präsidenten, den Starosten und Oberfeiten, auf dem Lande und in den Städten, daß sie alle russische Waaren, die von Pleskow, oder anders woher kommen, nach Riga und Pernau, bis auf weiteren Befehl, schaffen sollen, von Dannen sie zur See nirgends anders hin, als nach Polen und Littauen, gehen sollen.

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gott-  
bart

25) Wenn inskünftige etwas, Livlandes wegen, verordnet, oder in diesen Satzungen verändert werden soll: so soll solches, nach reifer und guter Ueberlegung, wie es die Nothwendigkeit der Sache und die Zeit erfordern wird, geschehen.

## S. 145.

Auf dem Reichstage zu Warschau, welcher am 4ten Weinm. seinen Anfang nahm, beschworen die russischen Gesandten den zapolskischen Frieden g). Allein der Reichstag ward am Ende des Wintermonates zerrissen, weil der König verlangt hatte, daß die Stände einen Nachfolger im Reiche wählen mögten, und diese solches für einen Eingriff in ihre Privilegien ansahen h). Die Livländer, die ihre Güter verloren hatten, waren auf diesen Reichstag verwiesen worden, wo man die Zeit mit Zanzen verbrachte. Als sie mit vielem Eifer auf Wiedereinräumung ihrer Güter bestunden, wies man sie von neuem an den livländischen Landtag. Damit waren die livländischen Abgeordneten nicht zufrieden. Sie meldeten sich, weil der König schon hinweg war, bey dem Krongroßkanzler, der sie mit guten Worten vertröstete, und verlangete, sie sollten in den König kein Mistrauen setzen, Se. Majestät würden alle ihre Zweifel heben. Doch sie nahmen diese Erklärung nur unter einer feyerlichen Bewahrung an, und reiseten traurig und bekümmert nach Hause. Einige, welche mit

Ruhm

g) Müller S. 38.

h) Müller S. 38—43. Sulikon. p. 146. Heidenstein Ker. polonic, lib. VI p. 201 seq.

Ruhm in den letzten Feldzügen gedienet hatten, folgten dem Könige, auf seinen Befehl, gen Krakow, wo sie lange lagen, das Ihrige verkehrten, und endlich, wie es hieß, nach Stand und Verdienst Güter bekamen, aber die Lehnbriefe aus der Kanzley mit schwerem Gelde lösen mußten, zu geschweigen, was der Kronsgroßkanzler, nebst dem Kronarchisecretar, Albrecht Baranowski, an Verehrungen empfing. Wie diese Männer in Livland kamen, sahen sie erst, daß ihre Papiere nicht die Kosten werth waren. Denn ein Theil bestand aus Sandhügeln, die nicht zehen Loth Aussaat in sich hielten. Andere hatten schon rechtmäßige Besitzer, welche der Cardinal Radzivil, als Administrator in Livland, dabey schützte, und jene neuen Lehnbriefe als irrig verwarf. Darüber wurden einige vornehme Livländer, Herr Kull, Dönhof u. s. w. so entrüstet, und der polnischen Vorherrschaft so müde, daß sie sich zum Könige von Schweden begaben, welcher sie wohl aufnahm und begabete i).

S. 146.

In der Zeit, da König Stephan zu Miga war, wurden Taube und Kruse vor ihm angeklaget und beschuldiget, daß sie dem Herzoge von Kurland und anderen, ihre Siegel nachgraben und an den Zaren schreiben lassen, als wenn sie sich ihm unterwerfen wollten. Die Angeklagten wandten ein: sie hätten solches dem Lande zum Besten gethan, und dadurch den Zaren eingeschläfert und entwaffnet. Viele

§ 2

andere

i) Müller S. 43—45.

1582 andere Dinge, welche man ihnen außsergerichtlich vorwarf, würdigten sie keiner Antwort. Dabey blieb es k).

Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

S. 147.

Die Stadt Wenden war in dem letzten Kriege gänzlich zerstört worden. Am 7ten Wintermonates gab ihr der König Stephan zu Warschau ein herrliches Privilegium, um ihr wieder aufzuhelfen, und nette Bürger und Einwohner dahin zu ziehen; unter andern, eine eigene Gerichtsbarkeit, die freye Rathswahl, den freyen evangelischen Gottesdienst, die Stadtwage, eine zehnjährige Befreyung von allen Ungeldern und Schoß u. s. w. l).

S. 148.

Ich habe oben S. 140 erwähnt, wie König Johann III auf die Anträge der polnischen Abgesandten, nicht das geringste eingehen wollen. Hierüber wäre es beynabe zwischen beyden Schwägern zum Kriege gekommen: allein Stephan bekam in seinem eigenen Reiche so viel zu thun, daß ihm die Lust verging, Schweden anzugreifen. Hingegen gab Johann III, am 4ten Herbstmonates, dem Pont de la Gardie neue Vollmacht, nebst seinen Gehülffen, Georg Boye, Karl Horn, Karl Stenbock und Johann Sparren, nicht allein

k) Henning Bl. 72 a.

l) Samml. russ. Geschichte B. IX S. 472. Gel. Beyträge zu den rigischen Anzeigen 1765, S. 87—89. Siegenhorn in den Beylagen Nr. 84 S. 94. Unter ihre Privilegien gehöret auch der Gebrauch des rigischen Rechtes.

allein den Russen Widerstand zu thun, und auf die Bewegungen der Polacken acht zu geben, sondern auch, wo möglich, in des Feindes Land einzubrechen. Nach Beschaffenheit der Umstände, möchte er auch Frieden oder Stillstand schliessen; aber keinen von den eingenommenen Dörtern zurück geben. Sollte Herzog Magnus von Holstein, oder Jemand vom livländischen Adel, sich der Krone Schweden unterwerfen wollen, sollte man ihnen dieses nicht abschlagen. Indessen ward in diesem Jahre nichts erhebliches verrichtet: obgleich der König seine Truppen mit Deutschen, Franzosen, Italiänern, ja gar mit Russen, verstärkt hatte. Nöteborg ward vergeblich belagert, und der gegen Neugard unternommene Streifzug misslang m).

§. 149.

Es hatte der König Stephan noch, da er im Frühlinge d. J. zu Riga war, den livländischen Ständen vortragen lassen, daß er sie bei der evangelischen Lehre schützen wolle, nur sollte man Sorge tragen, daß sich nicht dergleichen Kotten einschlichen, welche ärgerliche Lehren wider den wahren Gott und dessen eingeborenen Sohn und unsern Heiland Jesum Christum verbreiteten. Jedoch hatte er sich dabei geäußert, daß er römisch-katholische Pfarren und ein Bischofthum im überdünischen Livlande errichten wollte; und von dem Herzoge von Kurz-

S 3

land

m) Ruffow Bl. 133 f. Müller S. 38. Hiärne B. VI S. 816. Keld S. 379 f. Dalm Th. III B. II S. 115 f.

**I 5 8 2** land und anderen verlanget, man mögte ihm  
**Stes** anzeigen, wo solches am bequemsten geschehen  
**phan** könnte. Dieses bewogden Herzog, dem Könige  
**Johann** eine allimpfliche Vorstellung zu thun. In An-  
**III** sehung des ersteren dankte er dem Könige und  
**Gotbart** bezeugete, daß er von seiner zartesten Kindheit  
 an in der evanaelischen Religion erzogen, un-  
 terrichtet und bestätigt worden, also, daß er  
 ohne Verletzung seines guten Gewissens, und  
 Verlust seiner Säligkeit nicht davon abweichen  
 könnte. Er versprach, so wie er bisher gethan,  
 also auch hinführo, so viel möglich zu sorgen,  
 damit keine Irrgeister ihre irrigen Lehren in  
 Tempel und Schulen bringen mögten, welche  
 die heilsame Lehre verdunkeln oder hindern  
 könnten. Daben versicherte er, daß in seinem  
 Lande und dem übrigen Livlande keine Lästerng  
 des wahren Gottes und seines eingeborenen  
 Sohnes, bisher gelitten worden, hinführo auch  
 nie würde geduldet werden. In Ansehung  
 des zu errichtenden katholischen Bischofthums  
 sagete er gerade heraus, wie er sich der von  
 beyden Theilen bey der ersten Unterwerfung ein-  
 gegangenen und beschworenen Verträge erinnere,  
 daß damals der König Siegmund August  
 dem ganzen Lande und allen seinen Einwohnern  
 heilig versichert hätte, sie bey der evangelischen  
 Religion zu lassen. Hierzu käme, daß diese  
 Lehre nach dem augsburgischen Bekenntniß,  
 mit allen ihren Gebräuchen, in den Kirchen  
 und Schulen dieses Landes, so tiefe Wurzeln  
 geschlagen hätte, und seit sechzig Jahren so be-  
 festiget wäre, daß im ganzen Lande kaum einer  
 gefunden würde, welcher in einer anderen Reli-  
 gion unterrichtet oder erzogen worden. Er batß  
 dabero

dahero den König daß er diejeniaen, welche er, <sup>1582</sup>  
 der Herzog und der ehemalige Erzbischof Wil: <sup>Ste-</sup>  
 helm, als ihre damaligen Untertanen, dem <sup>phan</sup>  
 Könige, der Krone, und dem Großfürsten: <sup>Johann</sup>  
 thume zugeführt hätten, bey der damals errun: <sup>III</sup>  
 genen Sicherheit ihrer Religion nun, nach so <sup>Gotbart</sup>  
 vielen erlittenen Drangsalen, lassen mögte.  
 Solches würde die größte Zierde und die stärkste  
 Stütze des Friedens seyn. Darnach hätte  
 man ein eifrigeres Verlangen, als nach dem Le-  
 ben und den irdischen Gütern, getragen. Man  
 würde Sr. Majestät, als wahren Vater des  
 Landes, Wiederhersteller des zerfallenen Staa-  
 tes, und Tröster seiner mitleidenswürdigen  
 Untertanen, ewig danken, und das Andenken  
 einer so großen wohlthätigen Gnade den Nach-  
 kommen dergestalt einschärfen, daß keine Zeiten  
 es vertilgen würden <sup>n</sup>). So gut der Herzog  
 es mit dieser Vorstellung meynete, so wenig  
 Eingang fand sie bey dem Könige, Possevin,  
 Zamoiski und den Jesuiten: welche schon die  
 Evangelischen allhier in ihren Gedanken ver-  
 schlungen hatten. Der Herzog betrübtete sich  
 hierüber so sehr, als über den schlechten Zus-  
 stand des Kirchenwesens in seinem eigenen Lande.  
 Er schrieb deshalb sehr nachdrücklich an seinen  
 sonst lieben Rath Salomon Henning. Es  
 schmerzte den guten frommen Herzog, daß den  
 Predigern zu viel Willens gelassen würde; daß  
 sie sich in ihrer Kleidung nicht gehörig verhiel-  
 ten, viele ohne einige Noth, aus Leichtfertig-  
 keit,

S 4

n) Henning, Bericht von Religionsfachen, S.  
 41—45; wo die fürstliche Vorstellung von  
 Wort zu Wort stehet. Tetsch Th. III S. 285.

1582  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gottpart

keit, sich die Köpfe beschören, in weltliche Handel mischeten, sich nicht allein mit denselben, sondern auch mit Handel und Wandel, Advokatur, und anderen ungeziemenden Sachen abgäben, jageten, schossen, Krügeren trieben, in allen üppigen Gesellschaften, sogar beynt Tanze, die ersten und letzten wären; ja, sagete dieser ernsthafte Fürst, es könnte schier keine Gesellschaft gehalten werden, der Pastor müste dabey seyn, und die Gäste erlustigen, sollte er auch darüber zum Spottvogel werden; der Herzog war mit denen Predigern nicht zufrieden, welche, der Kirchenreformation und Ordnung zuwider, ihren Eingepfarrten vergönneten, gar zu viel Gevattern zu bitten o). Dieser Fürst verschweiget nicht, daß er deshalb, mehr als einmal, von Papisten, Jesuiten und Calvinisten, angezapfet und verläumdet worden. Noch läßt er es dahin gestellet seyn, ob die Schuld den nachsehenden Visitatoren, oder den muthwilligen Predigern bezumessen sey. Damit nun alles, nach Vorschrift St. Pauli und der Kirchenordnung, geziemend und gebühlich in der Kirche Gottes zugehe, die eingerissenen Uergernisse abgeschaffet werden, und Lehrer und Zuhörer sich nach der heil. Schrift und der Kirchenordnung richten mögen; befiehlt er obgedachtem Rathe Henning, einen ernstlichen und

- o) Wie soll der Prediger dieses verhindern, und mit Ernst hemmen, wenn er oder sein Küster bey der Tausche von den Gevattern Verehrungen empfängt? Im ersten Falle handelt er wider sich selbst, in anderen wider seinen Küster, der ihm vielleicht ein anderes mal unrechtfertige Dienste leistet.

und scharfen Kirchenbesuch in ganz Kurland vorzunehmen, die Beschaffenheit der Zuhörer, besonders der Undeutschen, untersuche, und da ferne die Eingepfarrten dem Prediger seine Gerechtigkeit nicht entrichtet, solche mit des Manns Hülfe eintreibe. Er wollte auch insonderheit, daß das Volk mit Fleiß zum Gebeth und zur Anrufung des wahren Gottes ermahnet würde, auf daß dieser Gott nicht Ursache hätte, alle mit Weib und Kindern mit einer eisernen Ruthe heimzusuchen p). Noch in diesem Jahre ward die Schloßkirche zu Mitau fertig und eingeweiht, bey welchem Feste, der älteste Sohn des Herzogs, Prinz Friederich, eine lateinische Rede hielt q).

§. 150.

Das Archiv der Stadt Dörpat ward in den vorigen Kriegezeiten gänzlich zerstört. Es ist aus den bischöflichen Zeiten nur ein einziger Band

p) Dieses dem Fürsten so rühmliche Schreiben ist unter seinem Siegel und Handzeichen am 6ten Weinmonates 1582 in seinem Hofe Messothen ausgefertigt, und steht in Hennings Bericht S. 45—47. Damals war kein Superintendent in Kurland. Christian Schröder ward für die fengallischen Kirchen, der Rath Weiß für die dänischen Gebiete verordnet: Henning behielt allein die kurländischen Kirchen zur Visitation. Tetsch Th. II S. 285. Dieser legte verrichtete sie, nebst dem Burggrafen Wilhelm von Lffern. Tetsch Th. III S. 287, wo aber in dem Jahre geirret wird.

q) Diese Rede findet man in Hennings Bericht, S. 47—57. S. Tetsch Th. I S. 185—190.

1583  
Stephan  
Johann  
III  
Gothart

Band übrig geblieben, welcher in der letzten großen Feuersbrunst 1775 abermal gerettet worden. Als die Polacken 1582 die Stadt besetzten, fanden sie lauter russische Einwohner, die hierauf nach ihrem Vaterlande hinwegzogen.

Ich habe schon des warschauer Kastellans Albrecht Reczaiski gedacht. Er ward am 2ten August 1582 von dem Könige Stephan zum Starosten oder Schloßhauptmann zu Dörpat ernennet, woben er die völlige Gerichtsbarkeit über die Stadt erhielt, weil damals noch kein Rath war 1). Ehe dieses geschah, hatte der König Stephan seinen Sekretar Stenzel Łoknicki, dem Starosten von Marienburg, Stanislaw Pekoslawski, Wilhelm Tödwen, und Johann Grelich, oder Grölich, den Befehl erttheilet, sowohl die Stadt Dörpat, als auch den umliegenden Kreis, zu untersuchen und eine Einrichtung darinn zu treffen, weil der Monarch am Herzen hatte, die Stadt wieder in ihren vorigen blühenden und glänzenden Zustand zu setzen. In dieser Absicht hatte der König diesen vier Revisoren, wie sie sich selbst nennen, eingebunden, und Macht erttheilet, neue Einwohner nach Dörpat einzuladen, ihnen alle Häuser zu Wohnungen erblich auszutheilen, Tempel, Gerichtshäuser, und alle gemeine und Privathäuser innerhalb und außerhalb der Stadt einzuweisen, und den dörpatischen Bürgern die Versicherung zu geben, daß der König ihnen zu seiner Zeit alle Freyheiten, Gesetze, Rechte und Privilegien ertheilen wollte.

Diese

1) Seine Bestallung hat Wybers in seinen Col-lectaneis maioribus aufbehalten.

Diese Revisoren versicherten daher allen dörpatischen Bürgern dieses, und versprachen ihnen, <sup>I 5 8 3</sup> im Namen des Königes, daß er alle die Privi- <sup>Ste-</sup> legien, Rechte und Freyheiten der Stadt Dör- <sup>phan</sup> pat geben, verleihen und bestärigen wollte, wel- <sup>Johann III</sup> che sie entweder von Alters her gehabt, oder <sup>Gotbart</sup> andere polnische und litthauische und unter christlichen Fürsten befindlichen Städte hätten. Sie verließen ferner, daß der König der Stadt auf gewisse Jahre die Befreyung von allen Zöllen und Abgisten ertheilen würde, damit die Häuser, welche fast alle gänzlich verwüstet wären, desto bequemer wieder erbauet werden könnten. Insonderheit versprachen und versicherten sie, daß der König allen Einwohnern den Gottesdienst nach dem augsburgischen Bekenntniß erlauben und freustellen; daß er hierzu die Johanniskirche durch sie einräumen lassen und mit seinem Briefe bestärigen; endlich, daß er alles, was sie in dieser Urkunde, nach ihrem Verhaltungsbefehle, gethan, verliehen, verordnet und festgesetzt hätten, genehmigen und gut heißen wolle. Diese Urkunde ist zu Dörpat am 14ten May 1582 gegeben, und von allen vier Revisoren eigenhändig unterschrieben, und mit ihren Wapen besiegelt 1). Eben diese Revisoren verließen der Johanniskirche zweene wüste Häfen am Emmbach, zwo Meilen von Dörpat, am 1sten Brachmonates 1582, jedoch auf königliche Bestätigung 2). Am 24sten May 1583 erließ

1) Sie lieget im Stadtarchive, im ersten Paet der Stadtprivilegien, Nr. 2.

2) Diese Urkunde ist nur von Łoknicki allein unterschrieben, und besiegelt worden: welcher hier

1583<sup>3</sup> erließ der königliche Statthalter, Georg Radzi-  
 vil, an den Starosten Reczaiski und den Oe-  
 conomus Loknicki, ein Schreiben, daß sie der  
 Stadt erlauben sollten, die wüsten Häuser nach  
 Belieben auszutheilen, und im Emmbach zu  
 fischen: weil die Stadt durch ihre Vorthen dar-  
 gethan hätte, daß sie von Alters her dazu be-  
 fuget gewesen v).

## S. 151.

Die dörpatische Rathsprötokolle, nach  
 Wiederherstellung der Stadt, nehmen mit dem  
 9ten Heumonates 1583 ihren Anfang. Es  
 entstand um diese Zeit ein Gerücht, daß ein  
 dörpatischer Bürger in Narva sich erbothen  
 hätte, dem Könige von Schweden die Stadt  
 Dörpat zu liefern. Man findet, daß man in  
 Dörpat zwar gemeiniglich nach Gulden und  
 Märken, aber auch nach Rubeln gerechnet  
 habe x). Es erscheint ein Unterschied zwis-  
 schen dem alten und neuen Rath. Jener war  
 der, den der König gesetzt, und dieser, den der  
 Starost Reczaiski verordnet hatte. Jener  
 bestand aus den vier Bürgemeistern, Johann  
 Grölich, Georg Kiel, Henning Ladema-  
 cher

cher hier Secretarius et Oeconomus Derpatensis  
 heißt. Sie lieget im ersten Paß der Stadt-  
 privileg. Nr. 3. Ebendasselbst Nr. 4 ist eine  
 Urkunde fast gleichen Inhalts vorhanden, wel-  
 che alle vier Revisoren unterschrieben und ver-  
 siegelt haben.

v) Das Original lieget im ersten Paß der Stadt-  
 privilegien, Nr. 5.

x) Rathsprötot. 1583 den 25sten Sept.

cher und Anton Gerstenzweig, und neun <sup>1583</sup>  
 Rathsherren, Martin Jeckel, Johann <sup>Ste-</sup>  
 Schmölting, Hermann Weidener, Georg <sup>phann</sup>  
 Platz, Kaspar Hermann, Johann Meyer, <sup>Johann</sup>  
 Werner von Uelsen, Ewert Windmüller, <sup>III</sup>  
 und Johann Vale Page. Zum neuen Rathe <sup>Gorbart</sup>  
 gehörten: Elias Mengershusen, Be-  
 rend Mestmann, Sdan Jowolla, Hein-  
 rich Schinkel, Gürgen Krezmer, Lukas  
 Kopf, Matthias Wibrowicz und Simon  
 Ortlof, insgesammt Rathmänner. Der Se-  
 kretär war damals Magister Tobias Lunz.  
 Worinn der Zwist zwischen dem alten und neuen  
 Rathe bestanden, davon findet man keine zu-  
 reichende Nachricht; daß aber der Starost  
 Reczaiski, der Sekretär Lunz und Ernst  
 Lindhorst, die Urheber der Uneinigkeit gewe-  
 sen, das wird ausdrücklich gemeldet y). Es  
 scheint indessen, daß dieser Streit die Ablegung  
 des Eides betroffen habe. Denn am  
 15ten Weinmonates 1583 erschien die ganze  
 Gemeinde beider Gilden vor dem Rathe, und  
 begehrete, daß die neuen Rathspersonen sich,  
 auf ihr Gewissen, über den Eid der alten  
 Rathsglieder erklären sollten, ob sie den Eid,  
 laut des makulirten Zeddels, da das Wort inne-  
 stehe, geleistet hätten, oder nicht. Hierauf  
 erklärten sie sich insgesammt, einer nach dem  
 andern, bey seinem Gewissen und so wahr als  
 ihm Gott helfen solle, daß sie in allem der Stadt  
 Heil und Wohlfahrt befördern wollten. Die  
 Bürgerschaft verlangete ferner, daß die alten  
 Rathspersonen, laut des Dekretes des Statt-  
 halter Radzivils, ihren Eid in der Kirche ab-  
 legen

y) Wybers Collectan. maior. p. 33.

1583  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gorbart

legen müßten. Dieses nahmen die gegenwärtigen alten Rathsglieder an, dergestalt, daß sie es den Abwesenden hinterbringen, und was geschlossen würde, der Gemeinde um drey Uhr melden wollten. Man ertheilte zur gefestigten Zeit diese Antwort, daß die alten Rathsglieder geneigt wären, den Eid eben so abzulegen, wie ihn die neuen gethan hätten, doch mit der Bedingung, daß die neuen Rathsmänner schwören sollten, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; und daß die ganze Gemeinde dem Rathe schwöre. Am folgenden Tage wurden Johann Dumpens und Kaspar Sattler von der Gemeinde an den Rath gesendet, mit der Anzeige, daß die Bürger ihren Eid ablegen wollten, und zufrieden wären, daß die alten Rathsglieder auf dem Rathhause in Gegenwart des Starosten und der ganzen Gemeinde, nach christlicher Form, den Eid ablegen, wenn der Starost darinn willigte. Am 17ten Weinmonates wurden folgende Herren aus dem alten Rathe, Bürgemeister Lademacher, Ewert Windmüller, Martin Jeckel, sammt den Sekretären; aus dem neuen, Simon Orctof, Sdan Jowolla und Gürgen Krezmer zu dem Starosten gesandt, wo man diesen Vergleich traf: 1) Der Starost will auf das Rathhaus kommen, wenn man ihn begehren werde, und von dem alten Rathe den Eid in der Form nehmen, wie ihn die neuen gethan haben; 2) Alle Rathsglieder sollen schwören, die Heimlichkeit des Rathes zu verschweigen; 3) Die ganze Gemeinde soll dem Rathe den Eid leisten. Der Starost ließ alsdenn durch seinen Diener die alten und neuen

Raths-

Rathsglieder zu Rathhause fodern. Man be-<sup>1583</sup>  
 fand daß der Eid der neuen Rathsglieder un-<sup>St</sup>  
 richtig wäre, weil die Worte: die Krone Po-<sup>phan</sup>  
 len, nicht darinn stunden. Die neuen Raths-<sup>Johann</sup>  
 glieder schoben die Schuld auf den Schreiber,<sup>III</sup>  
 der diese Worte ausgelassen hätte; und um des  
 Friedens Willen gaben die alten nach. Am  
 18ten Weinmonates haben folgende Personen:  
 Johann Grölich, Senning Lademacher,  
 Werner von Uelsen, Ewert Windmöller,  
 Johann Schmölting und Johann Vale  
 Page, in Gegenwart des Starosten, vor der  
 ganzen Gemeinde ihren Amtseid abgelegt. Die  
 Gemeinde weigerte sich erst, dem Rathe den Eid  
 wieder zu leisten; endlich traten die Aelterleute  
 beyder Gilden vor, und wünscheten dem Ra-  
 the, im Namen der ganzen Gemeinde, Glück  
 und Heil zu seinem Amte. Nachdem die Ge-  
 meinde abgetreten war, leisteten die Rathsglies-  
 der insgesammt den Eid der Verschwiegenheit 2).  
 Um eben diese Zeit sind auch beyde Gilden wie-  
 der aufgerichtet worden. Wer der erste Aelter-  
 mann in der großen gewesen, weis ich nicht zu  
 sagen: aber in der kleinen war es Peter von  
 Eulenberg a).

S. 152.

2) Wybers Coll. maior. p. 33 seq.

a) Wybers l. c. p. 33. In den Samml. russ.  
 Geschichte B. IX S. 463 liest man, die Bür-  
 ger zu Dörpat wären in zwo Gilden getheilt,  
 in die große, oder St. Marien, und in die  
 kleine, oder St. Antonigilde. Aber es ist ge-  
 wiß, daß die kleine Gilde in alten Zeiten Un-  
 serer lieben Frauen, oder St. Mariengilde,  
 und in den neuen St. Antonigilde geheissen.

S. 152.

1583

Ste

phan

Johann

III

Gothart

Als dieser Streit hingelegt war, wurden  
am 19ten Weinmonates die Rathsänter also  
errichtet:

## Bürgermeister.

Herr Johann Grölich.

Herr Georg Kiel.

Herr Henning Lademacher.

Herr Anton Gerstenzweig.

## Gerichtsvögte.

Herr Werner von Uelsen.

Herr Gürgen Krezmer.

Herr Sdan Jowolla.

## Kämmerer.

Herr Ewert Windmöller.

Herr Johann Schmölting.

Herr Hermann Weidener.

Herr Elias Mengershusen.

## Wetteherren.

Herr Heinrich Schinkel.

Herr Georg Platz.

Herr Simon Ortlof.

Herr Matthias Wibrowicz.

## Kirchherren.

Herr Johann Vale Page.

Herr Berend Nestmann.

## Armenvorsteher.

Herr Johann Meyer.

Herr Kaspar Hermann.

## Sekretar.

M. Tobias Lutz.

Dieses

Dieses meldet uns Wybers *b)*. Eben  
 dieser fleißige Mann berichtet *c)* daß, als die  
 Revisoren im Frühlinge dieses Jahres gekom-  
 men sind, und alles verbessert haben, die Stadt  
 aus des Starosten Gerichtsbarkeit genommen  
 und wieder in ihre alte Freyheit gesetzt worden;  
 daß dem Starosten die Dekonomie abgenommen,  
 und der königliche Sekretar zum Dekonomus  
 gesetzt worden; daß der hierüber misvergnügte  
 Starost der Stadt zugesetzt habe, und hernach  
 mit dem Dekonomus Loknicki in öffentliche Fäde  
 gerathen sey, welche, so lange der König gele-  
 bet, gewähret habe.

1583  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

§. 153.

Unter dessen war der Rath auf die Bestätis-  
 gung der Stadtprivilegien bedacht. Eine Sas-  
 che, welche um so nöthiger war, weil der Star-  
 ost seiner Interimsgerichtsbarkeit nicht verges-  
 sen wollte. Allein die Bürgerschaft legete allers-  
 ten Hindernisse in den Weg, und wollte kein  
 Geld daran wenden. Endlich verlangete sie  
 Rechnung von denen Ausgaben, die der Stadt  
 zum Besten geschehen wären. Wenn der Rath  
 dieses thäte, wollten die Bürger Geld zusam-  
 menlegen, damit, wenn es die Noth erforderte,  
 und der Starost etwas unbilliges vornehmen  
 würde, eine Botschaft abgehen könnte. Man  
 ermahnete die Gemeinde vergeblich zum Gehor-  
 sam. Am 26sten Weinmonates trugen beyde  
 Gilden, nebst den polnischen und undeutschen  
 Einwohnern an: Sie wären mit den Herren

Johann

*b)* Coll. mai. p. 33.

*c)* Wybers Coll. mai. p. 35.

1583  
 Gre-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

Johann Grölich und Gürgen Krezmer, welche der Rath an den König schicken wollte, zufrieden, wollten aber einen aus der Gemeinde mitsenden; sie wollten auch innerhalb vierzehnen Tagen das Geld einbringen, jedoch so lange bey sich bewahren, bis die Bottschaft abgehen würde. Darauf beschloß der Rath: weil die Bürger und Einwohner den Rath für ihre Häupter erkennen, und eidlich angelobet hätten, dem Rathe treu zu seyn, so halte der Rath die Bottschaft an den König für nöthig; sie solle also ohne Verzug geschehen, aus denen erheblichen Ursachen, die ein ehrbarer Rath wüßte, und mit der Zeit der Bürgerschaft entdecken würde, der Rath lasse sich gefallen, daß einer aus der Gemeinde mitginge, obgleich die Unkosten nur dadurch vermehret würden; das Geld sollte nach der alten Tax eingefodert werden, wozu der Rath zwo Personen auf dem Rathshause setzen wollte, und sich gefallen ließe, daß die Gemeinde Jemanden dazu thäte, zur Rechnung wäre der Rath auch willig; die Anweisung der Botthen sollte der Bürgerschaft vorgelesen werden, wenn das Geld beyammen wäre. Nachdem die Bürgerschaft dieses überleget hatte, war sie mit Grölich unzufrieden und meynete, er würde am königlichen Hofe mit seinen eigenen Geschäften genug zu thun haben, und darüber die allgemeinen versäumen; zuletzt ließ sie sich denselben, nebst Krezmer, gefallen, und wollte überdieß einen aus ihrem Mittel wählen; in Ansehung der Taxe begehrte sie eine Linderung, um des Armuts willen; auf die Rechnung bestund sie, um zu wissen, wie tief die Stadt in Schulden sey; das Geld wollte sie

sie entrichten, und auf der Gildestube verwar- <sup>1583</sup>  
 ren, weil sie eine zehnjährige Freyheit hätte, <sup>Ste=</sup>  
 und es unbillig wäre, die Gemeinde also zu <sup>yan</sup>  
 beschweren. Doch der Rath blieb bey seiner <sup>Johann</sup>  
 Meynung; nur erboth er sich, die Rechnung <sup>III</sup>  
 einzufodern, und davon der Gemeinde Nach- <sup>Gotbart</sup>  
 richt zu geben. Der geschickte und patriotische  
 Bürgermeister Grölich, den das Mistrauen  
 der Gemeinde nicht anders, als schmerzen, konnte,  
 begab sich der ihm aufgetragenen Vorschafft.  
 Am 24sten Wintermonates sandte die Gemeinde  
 einen Ausschuss an den Rath, und verlangete,  
 daß in der Anweisung für die Bothen die Worte:  
 von der Bürgerchaft, ausgelassen werden;  
 Jemand von der großen und kleinen Gilde bey den  
 Einkünften sitzen; eine Abschrift von der Anweis-  
 sung bey beyden Gilden in Verwahrung bleiben;  
 Johann Stempel *d)* den sie erwählet, mit-  
 ziehen; die Anweisung dem Ausschusse nochmal  
 vorgelesen; der Punkt von den Kriegesleuten  
 aus den Privilegien ganz und gar ausgelassen;  
 und das Geld, welches vorhanden, überant-  
 wortet werden sollte. Der Rath beab sich  
 der Einquartierungsfreyheit *e)*.

§. 154.

Der Starost ging in seinen Bedrückun-  
 gen so weit, daß er gar den Rathsherren Schmel-

2

ring

*d)* Sahmen muthmaßt, dieser Mann wäre der  
 erste Altermann der großen Gilde, in polni-  
 schen Zeiten gewesen. Alt. Dörpat S. 626.  
 Diese Wahl kommt jener Muthmaßung zu  
 statten. Er ward 1588 Rathmann.

*e)* Wybers Collect. maior. p. 36—38. Sonst ist  
 in diesem Jahre die dörpatische Baursprache  
 erneuert, und nicht eher, als 1765 verändert  
 worden.

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

ting ins Gefängniß werfen ließ: wodurch die Bürger auf die Gedanken kamen, die Stadt zu verlassen. Darüber stellten Loknicki und Ostromezki ein Zeugniß aus f). Der Kbnig aber befohl unterm 22sten Jänner 1584 zu Grodno dem Starosten, daß er die Stadt in ihren Rechten auf keinerley Weise stören sollte g).

S. 155.

Am Mondtage nach Judika, oder dem 18ten März, des Abends um 5 Uhr, starb Herzog Magnus von Holstein auf seinem Schlosse Wilten in Kurland h). Dieser Prinz besaß nicht allein das Stift Kurland, sondern auch die

f) Wybers Collect. maiora p. 38.

g) Von diesem Befehle ist eine vom Dekonomus Loknicki vidimirte Kopey im Bürgemeister: schaff. Fasc. I n. 7.

h) Zenning Bl. 73 b. Müller Sept. Historien S. 58. Pontan. apud Westphalen T. II p. 1224. Ziärne B. VI S. 821. Oernbichu Vita P. de la Gardie p. 190. Kelch S. 392. Von diesem Sterbetage weicht ab Ruffow Bl. 134 a. welcher meldet, er wäre im Hornung gestorben; imgleichen Hübner Tab. 86, welcher seinen Tod auf den 17ten März sezet. Allein Müller und Zenning sind ihnen vorzuziehen, weil die Sache gleichsam vor ihren Augen geschehen ist, und der Herzog sich ihrer in den folgenden Händeln bedienet hat. Mit ihnen stimmt überein Heidenst. Rer. Polon. lib. VII p. 210 ap. 234 a. b. Ziegenhorn Staatsgesch. S. 101. Tetsch Th. II S. 6. Lohmeier auf seiner XLI Tabelle macht ihn zu einem Bischöfe von Dörpat: welches durchaus falsch ist. Sein Leichnam ward in der Schloßkirche zu Wilten beygesetzt und im folgenden Jahre nach Dänemark gebracht.

die Insel Desel, nebst den Schlössern Kar<sup>1583</sup>  
 kus, Ermes, Helmet und Ruken in Livland. <sup>Ste</sup>  
 Als er sich mit dem Zaren eingelassen hatte, <sup>ob an</sup>  
 suchte der polnische Administrator in Livland, <sup>Johann</sup>  
 Johann Chodkiewicz, mit seinem Krieger- <sup>III</sup>  
 volke, das Stift Kurland dem Könige in Po-  
 len zu unterwerfen. Dieses verhinderte der  
 Herzog Gotthart, theils weil er eine sehr ge-  
 gründete Ansprache an das Stift hatte, theils  
 weil die stiftischen Ráthe sich kurz vorher ge-  
 gen seine Abgesandten zu Wilten erklärt hatten,  
 daß sie, daferne Herzog Magnus durch den  
 Tod, oder einen anderen Fall aufhören mögte,  
 ihr Herr zu seyn, sich alsdenn mit dem ganzen  
 Stifte zu Niemanden anders, als dem Herzoge  
 von Kurland und seinen Erben, worunter sich  
 schon ihre Brüder, Schwestern, Kinder und  
 nahe Blutsfreunde befänden, schlagen, und  
 denselbigen Unterthan seyn wollten, jedoch dem  
 Obereigenthum des Königes in Polen ohne Ab-  
 bruch. Ja, Herzog Magnus selbst nahm,  
 in Gegenwart seiner Ráthe, des Herzoges von  
 Kurland älteren Sohn, den Prinzen Frieder-  
 rich, zu seinem Sohne und Nachfolger an <sup>i)</sup>.  
 Als Magnus den Weg alles Fleisches ging,  
 ward sein Tod von seinen Unterthanen sehr ge-  
 heim gehalten. Indessen erfuhr ihn doch der  
 nunmehrige Kardinal und königliche Statthalter  
 in Livland, Georg Radzivil. Um nun die  
 Gewißheit davon zu erlangen, schickte er einen  
 Hofjunker nach Wilten, unter dem Vorwande,  
 mit dem Herzoge über etliche Angelegenheiten

3

zu

i) Hemming Bl. 72 f. Hiärne B. VI S. 822—  
 826.

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

zu handeln. Wie dieser nach Wilten kam, war Herzog Magnus todt; seine Räthe aber wandten vor, er könne ihn Unpäßlichkeit wegen in Person nicht hören, der Hofjunker mögte ihn sein Gewerbe entdecken, welches sie ihrem Herren vortragen, und dessen Antwort ihm hinterbringen wollten. Sie trunken gar unter der Mahlzeit ihres Herren Gesundheit dem geschickten Hofjunker zu, damit dieser des Fürsten Absterben nicht merken noch mutmaßen mögte. Jedoch wurde dieser tödtliche Hintritt immer bekannter *k*). Kurz vor seinem Ableben reisete Johann Behr, ein stiftischer Edelmann, mit dem Obersten Georg Sarensbach, nach Deutschland. Wie nun das Stift keine Lust hatte, die polnische Herrschaft zu erkennen, indem man vor Augen sah, wie ihre Regierung in Livland beschaffen, und wie man nur darauf bedacht war, die evangelische Religion auszurotten, und den Adel um seine Güter zu bringen: so wählten die Einwohner obgedachten Behren zu ihrem Hauptmanne, sandten ihm einige in aller Eile nach, meldeten ihm die Veränderung, und bevollmächtigten ihn, nach Dänemark zu gehen, und dem Könige das ganze Stift zu unterwerfen *l*). Dieser Behr machte dem Könige eine so gute Beschreibung von den Stifteinkünften, daß der Monarch die Unterwerfung genehmigte, und dem Abgeordneten grobes Geschütz, nebst Kriegs- und Lebensmitteln, gab, womit er wieder nach Hause kam *m*).

§. 156.

*k*) Hiärne B. VI S. 821. Henning Bl. 74 a.

*l*) Hiärne B. VI S. 822.

*m*) Müller S. 59. Hiärne B. VI S. 826. Henning Bl. 74 a.

S. 156.

Unter dessen hatte Radzivil die Schlösser <sup>1583</sup> des Herzog Magnus in Livland in Besitz genom: <sup>Ste-</sup> men, mit neuen Befehlshabern versehen, und die <sup>phan</sup> <sup>Johann</sup> <sup>III</sup> Untertanen, dem Könige in Polen huldigen <sup>Gotbare</sup> lassen. Er schickte auch seinen Marschall, Severin Salieski, nebst Thomas von Emden, nach Piltten, um die Einwohner dieses Stiftes, welche man Magnisten nannte, zur Huldigung seines Königes zu bewegen. Sie richteten aber nichts aus, sondern bekamen zur Antwort, daß sie dem Könige von Dänemark Untertan und mit Eid und Pflicht verwandt wären. Radzivil, dem die Gesandten mündlich berichteten, schickte sie zum zweytenmal, nebst den kurländischen Rätthen, Salomon Henning und Lukas Szubner, nach Piltten. Diese Abgesandten mußten daselbst vorstellen, daß die Könige Siegmund August und Stephan dem Herzoge von Kurland das Stift Piltten, wenn solches erlediget würde, versprochen, daß Herzog Magnus dieses Stift, bey seinem Leben dem jungen Herzoge von Kurland vermacht und beschieden; daß endlich selbst die Untertanen und Einwohner des Stiftes sich erkläret hätten, nach Magnus Tode keinen anderen Herren, als den Herzog von Kurland, zu erkennen. Dabey ermahneten sie die Piltischen, sie mögten, wenn sie sich dem Könige in Polen nicht ergeben wollten, nur dem Herzoge den Eid der Treue leisten, mit der Versicherung, daß der Herzog sich bemühen würde, hierüber eine Befestigung von dem Könige zu erhalten. Alles dieses war vergeblich, indem das Stift von Niemanden anders, als dem Könige in

1583 Die Güte etwas wissen wollte n). Wie also die Güte nicht helfen wollte, griff Radzivil zu dem Waffnen. Oborski, ein polnischer Oberster, mußte mit einigen Bölkern zu Pferde und zu Fuß einrücken, und in dem Stifte alles mit rauben, morden und brennen in Schrecken setzen. Das war das beste Mittel die Gemüther noch abwendiger zu machen; es war einem Bischofe und Kardinal höchst unanständig, und sloss vermuthlich aus jesuitischen Gründen her, weil die Einwohner evangelisch waren. Die Magnisten versammelten sich, überfielen ihn am 24sten May bey Umboten, und griffen ihn an; mußten aber das Feld räumen. Dennoch suchten sie sich ernstlich zu vertheidigen, und ob sie gleich das platte Land den Polacken Preis gaben: so versahen sie doch ihre Schlösser mit aller Nothdurft. Alle Edelleute, Bürger und Bauern zogen hinein, thaten tapfere Ausfälle, tödteten den Oborski, und rieben seine Kriegesleute beynah auf o). Die Jesuiten lagen dem Kardinal beständig in den Ohren, er mögte das schöne am Meer gelegene Stift mit Gewalt an Polen reißen, und ihnen in die Hände spielen p). Radzivil konnte bey der Niederlage der Polacken nicht gleichgiltig sehn. Er veranlaßte also eine mündliche Unterredung auf dem

n) Henning Bl. 74 a. Müller S. 59 f. Hiärne B. VI S. 827. Kelch S. 392 f.

o) Oborski wurde vor Edwalen, einem festen Hause des Johann Behren erschossen. Henning Bl. 74. Müller S. 60. Hiärne B. VI S. 828—831. Kelch S. 393.

p) Müller S. 63.

dem halben Wege zwischen Riga und Mitau, wo er sich nebst seinem Marschalle, Severin Salieski und dem kurlmischen Unterkämmerer Srenzel Koska, der Herzog von Kurland aber, mit etlichen Råthen und Hofbedienten, einfanden. Radzivils Absicht ging dahin, den Herzog in diese Unruhen miteinzuziehen. Zu diesem Ende führete er ihm zu Gemüthe, was für Gefahr ihm und seinen Untertbanen zu wachsen würde, wenn die Magnisten nicht zum Gehorsam gebracht werden sollten; dieses wäre des Königes Wille und Befehl; der Herzog wäre des Königes Lehnsfürst; er bådte ihn, seine Hülfe nicht zu versagen, damit die Piltischen, ehe sie aus Dånemark verstärket würden, bezwungen werden mögten. Hierauf äußerte sich der Herzog: man hätte ihn nicht zu Rathe gezogen, ehe man die Feindsåligkeiten ausgeübet hätte; er hätte dazu keinen ausdrücklichen Befehl vom Könige; die Piltischen wären ohne Kartbaunen und Schlangen nicht zu überwåligen; seine Untertbanen wären mit den Stiftischen nicht nur Religions: sondern auch Blutsverwandte, und würden daher schwerlich zum Kriege zu bewegen seyn; der König von Dånemark wäre ihm sehr nahe, und, wenn es zum Kriege käme, im Stande, ihm den meisten Schaden zuzufügen; endlich, wenn er ohne Befehl den Krieg anfinge, würde vielleicht der König von Polen, nebst den Stånden, es ihm schlecht danken. Also schied man dießmal unverrichteter Sachen aus einander. Nicht lange hernach traf Koska mit einem königlichen Beglaubigungsschreiben beim Herzoge zu Mitau ein, welches also lautete: Weil Koska zu dem

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorhart

Herzoge reisete, hätte der König ihm, etwas mit dem Herzoge zu reden, aufgetragen, dero: halben er ihm glauben mögte. Koska verlaungete, der Herzog sollte wider die Piltischen gehen meine Sache machen. Ob nun gleich dieses Schreiben über sechs Wochen alt und verdächtig war, indem es von dem Handel nichts ausdrückliches enthielt: so gab der Herzog dennoch zur Antwort, daß er seinen Obersten Berthold Buttler mit 200 Pferden *q)* nach Windau schicken wollte, mit dem Befehle, den Hafen daselbst zu bewahren, sich aber in keine Feindseligkeiten wider die Piltischen einzulassen, so lange sie ihn und die Seinigen zufrieden ließen *r)*. Mit dieser Antwort war Koska zwar, aber nicht Radzivil, zufrieden. Indessen mußte des Oborski Stelle ersetzt werden. Der Kardinal schickte den Hauptmann zu Marienburg, Stenzel Pekoslawski, mit neuen Völkern nach Püten. Derselbe mußte, auf des Kardinals Begehren, abermal am mitauischen Hofe versuchen, den Herzog mit ins Spiel zu ziehen, und in dieser Absicht ihn bitten, dem Obersten Buttler Befehl zu ertheilen, daß er, wenn es die Noth erfoderte, ihm mit den Seinigen beystehen sollte: woben er auch Proviant von dem Herzoge begehrete. Dieser Fürst, der anfänglich hierüber bestürzt und nicht geneigt war, dem Besten des Königes zuwider zu handeln,

besprach

*q)* Kelch redet immer nur von hundert Pferden.

*r)* Müller S. 60—63. Henning Bl. 74 b. Siärne B. VI S. 828—831. Kelch S. 393—395.

besprach sich hierüber mit seinen Rätben, welche meyneten, er mögte nichts thun, was ihm, seinen Erben und dem ganzen Lande schädlich seyn könnte: welches dadurch geschehen würde, wenn er sich nach dem Verlangen eines Statthalters richtete, und nicht einen ausdrücklichen und unmitttelbaren Befehl des Königes abwartete. Endlich gab der Herzog diesem Pekoslawski zur Antwort: er könnte wider die Stifftischen nichts feindliches vornehmen, so lange der König ihm solches nicht deutlich befohlen, und weder den König in Dännemark, noch die Piltischen für Feinde erkläret hätte. Proviant zuzufahren, wäre seinen Unterthanen unmöglich, weil sie von den umliegenden polnischen Völkern ihres Viehes und Kornes beraubet, und kaum im Stande wären, sich selbst zu unterhalten. Pekoslawski ging demnach allein mit seinen Polacken nach dem Stifte, wurde aber, ob er schon ein vernünftiger und erfahrener Krieger war, bey dem ersten Ausfalle der Piltischen, so bewillkommet, daß er von den Seinigen hundert und sunfzig Mann einbüßte, und in den folgenden Scharmüßeln nicht weniger Schaden litte. Man dachte auf allerhand Mittel, wie man dieser Unruhe abhelfen mögte. Der kurische Adel, dessen die Polacken eben so wenig, als des piltischen schoneten, kam am 26sten und 27sten Brachmonates vor Piltten deshalb zusammen, und überlegte die Sache. Der königliche Statthalter auf Desel, Oberster Georg Sarensbach, sah, daß die Piltischen aus Dännemark keine Hülfe erhielten, und schickte für seine Person an Radzivil, um zwischen ihm und den Piltischen einen Stillstand zu behandeln.

Man

1583  
Stes  
yhan  
Johann  
III  
Gothart

Man wollte, daß das Stift so lange unter dem Herzoge von Kurland, als Mittelsmann, stehen sollte, bis beyde Könige sich deshalb verglichen hätten. Der Kardinal war hierzu nicht ungeneigt. Aber zuerst wollten einige von dem stiftischen Adel nicht hierinn willigen, weil sie glaubeten, solches vor dem Könige in Dänemark nicht verantworten zu können. Hernach erhielt der Kardinal einen falschen Bericht, als wenn in dem erwähnten Ausfalle, der den Pekoslawski 150 Mann kostete, die meisten und Vornehmsten von dem stiftischen Adel geblieben wären. Dadurch verleitet, glaubete er, völlig gewonnen zu haben, brach die gütlichen Verhandlungen ab, legete den Rittmeister Klaus Korfen auf das Haus Amboten, welches ein fistischer Edelmann, Namens Krüdener, ohne Noth übergeben hatte, und befahl dem Pekoslawski, die piltische Belagerung fortzusetzen).

## S. 157.

Diese Unruhen griffen allmählig weiter um sich, und verbreiteten sich bis in Litthauen, welches dabey ziemlich mitgenommen wurde. Solches ließen die Litthauer an den König gelangen, und beschwereten sich über den ohne Bewilligung der Stände angefangenen Lärmen. Darauf schrieb der König an den Kardinal, er sollte alle Feindseligkeiten einstellen; das Kriegsvolk aus dem Stifte abführen, jedoch so, daß es nicht einer Flucht ähnlich sähe; und nebst dem Herzoge von Kurland trachten, daß nicht größerer Schaden geschähe. Dieses Schreiben verhepnete

s) Müller S. 68—70.

behlte Radzivil, und brachte es durch Koska<sup>1583</sup> bey dem Herzoge dahin, daß er zum Behuf<sup>Ste</sup> dieses Krieges zwey tausend Reichsthaler auszahlte. Jedoch die Stiftischen erbeuteten in<sup>Johann III</sup> einem Ausfalle des Rittmeisters Korf Wagen, Gotthart und fingen dadurch das eben erwähnte königliche Schreiben auf, wovon sie dem Herzoge eine Abschrift schickten. Gotthart kam hierauf in aller Stille auf dem Meisterholm eine kleine Bierthelmeile von Riga, mit dem Cardinale zusammen, und hielt diesem vor, daß er diese Unruhen vor seinen Kopf angefangen hätte. Radzivil speisete den Herzog mit guten Worten ab, und antwortete, daß er dem Pecoslawski befohlen hätte, das Kriegsvolk aus dem Stifte zu ziehen, jedoch eine Besatzung zurück zu lassen, um den Schein einer Flucht zu vermeiden. Bey diesem Abzuge wurden die Polacken von ihren Feinden verfolgt, welche jene am 29sten Heumonates in ihrem Lager überfielen, und ihnen eine ziemliche Schlappe angingen. Weil aber die Sieger sich zu zeitig aufs Plündern legten, wandte sich das Blatt dergestalt, daß die Ueberwundenen die Ueberwinder theils niedermachten, theils in denen Bauerhäusern, wohin sie geflohen waren, verbrannten, und also das Feld behielten. Der Rest der Stiftischen entkam nach Wilten. Nichts destoweniger zogen die Polacken ab, und urtheilten von ihren Feinden, daß sie, wenn sie so viel Verstand als Herz gehabt hätten, die Polacken insgesammt aufgerieben haben würden 1).

§. 158.

1) Müller S. 70—73. Genning Bl. 75. Siarna B. VI S. 834—838. Relch S. 397 f.

1583

S. 158.

Stes  
phan  
Johann  
III  
Gothart

Indem dieses geschah, geriethen die Könige von Polen und Dänemark, dieses Stiftes wegen, in einen harten Briefwechsel mit einander. Der letztere schickte einen polnischen Edelmann, Matthias Budde, welcher hernach eine kurze Zeit Statthalter auf Deseß war, nach Krafow, theils über Radziwils Unternehmungen zu klagen, theils sein und seiner Vorfahren altes Recht auf das Stift Kurland zu zeigen. Dieser Mann kam im Anfange des Weinmonates in Dänemark zurück, ohne etwas sonderliches ausgerichtet zu haben. Er hatte aber auch den Auftrag gehabt, von dem Herzoge von Kurland diejenigen zwanzig tausend Reichsthaler abzufodern, welche der König Christian III dem livländischen Orden zur Zeit des russischen Krieges vorgeschossen hatte. Doch der Herzog wandte ein, daß Magnus diese Summe einer seiner Töchter geschenkt, und versprochen hätte, dem Herzoge Gothart seine Verschreibung wiederzuschaffen, und sich deshalb bey dem Könige, seinen Bruder zu verwenden. Gothart bewies diesen Einwand, indem er den Brief des Magnus dem Budde vorlegete. Da aber der König die Verschreibung noch in seinen Händen hatte, wollte Friederich II seinen Anspruch nicht fahren lassen v).

S. 159.

Der König von Polen schickte darauf einen Gesandten nach Dänemark und beschwerte sich,

v) Absolon Zuls Brief an Christoph Walkendorf vom 10ten Weinmonates 1583, in den gel. Beyträgen zu den rigischen Anzeigen 1767 S. 52. Müller S. 73. Henning Bl. 74. 75.

sich, daß der König sich seiner widerspänstigen Untertanen angenommen hätte. Er behauptete, das Stift Kurland gehörete der Krone Polen ohne Mittel, indem ganz Livland sich dieser Krone unterworfen hätte; der Verkauf des Bischofs Mönninghausen wäre an sich null und nichtig, zwar hätte man dieses bey Herzog Magnus Lebzeiten geduldet, man wäre aber nicht gesonnen, die Erbsolae dem Könige, seinem Bruder, zu verstaten; Magnus hätte sich, da er die russische Partey verlassen, der Krone Polen unterworfen; der König in Dännemark hätte durch seine Gesandten, Jakob Ahlesfeld und Paul Wenike alle künftige Ansoderung, auf Magnus Todesfall, dem Zaren abgetreten; der Zar hingegen hätte ganz Livland dem Könige in Polen überlassen; gleich im Anfange des russischen Krieges, hätte Polen Dännemark ersuchet, sich Livlandes mit anzunehmen, Dännemark hätte versprochen, eine Post Geldes zum Kriege vorzuschießen, mit dem Bedinge, daß ein Theil des Landes an Dännemark kommen sollte, aber das Geld wäre ausgeblieben; weil nun die Krone Polen sowohl bey Lebzeiten, als auch nach dem Tode des Herzogs Magnus, in dem Besitze des Stiftes Pilten gewesen, und noch wäre, ausgenommen, daß etliche Untertanen sich aufgelehnet hätten, mögte der König von Dännemark sie in diesem Besitze nicht stören, noch die Widerspänstigen unterstützen; wenn aber der König seinem Bruder Geld vorgeschossen, und desfalls noch einige Ansoderungen hätte, wollte der König in Polen in dieser Sache sich dem Urtheile gewisser Mittelsmänner unterwerfen, nur aus dem Besitze wolle

1583  
Gre-  
pban  
Johann  
III  
Gothart

1583 wolle er sich vorher nicht setzen lassen. Man  
 führte diesen Streit noch eine Zeitlang schrift-  
 lich fort, bis sich Markgraf Georg Friederich  
 von Brandenburg, Verweser des Herzogthums  
 Preussen ins Mittel schlug, und es durch sei-  
 nen Gesandten Levin von Bülow, einen me-  
 chelnburgischen Edelmann, so weit brachte, daß  
 ein jeder von den beyden Königen, was er in  
 diesem Stifte inne hätte, so lange ruhig besitzen  
 sollte, bis sie sich darüber völlig vergleichen könn-  
 ten x). Dieser Vergleich kam endlich am 10ten  
 April 1585 auf dem Schlosse Kronborg zum  
 Stande, dem zufolge bezahlte der König von  
 Polen dem Könige in Dännemark 30000 Tha-  
 ler. Dagegen übergiebet der König von Dän-  
 nemark dem Könige von Polen das Schloß  
 Piltten und das ganze Stift Kurland. Der  
 Adel und die Städte behalten ihre Rechte und  
 Freyheiten: welche der König und die Stände  
 ihnen in einer besonderen Urkunde bestätigen.  
 Es soll den Einwohnern keine andere Reli-  
 gion, außer der evangelischlutherischen, aufge-  
 drungen werden. Johann Behr, aus Deutsch-  
 land gebürtig, Hauptmann zu Piltten, ward  
 besonders bey seinen ansehnlichen Gütern ge-  
 schützt. Sämmtliche Einwohner werden ihres  
 etwanigen Eides entlassen, und angewiesen, dem  
 Könige von Polen zu huldigen. Die auf dem  
 Schlosse Piltten befindlichen Waffen und Kriegs-  
 mittel, sollen dem sie gehören, ausgeantwortet  
 werden.

x) Müller S. 73—75. Henning Bl. 75.  
 Hiärne B. VI S. 838—840. Relch S.  
 398—400.

werden. Die Gefangenen erhalten von beyden Seiten ihre Freyheit ohne Lösegeld. Dieser Vergleich ist von dem Könige Siegmund III auf dem Reichstage zu Warschau am 17ten April 1589 bestätigt worden y). Die in diesem Vergleiche bestimmten 30000 Thaler schof der Mittler und Schiedsmann, Markgraf Georg Friederich, vor, wofür ihm der König Stephan, das Bischofthum Kurland verpfändete, ausgenommen Dondangen und Amboten, wovon jenes Herzog Magnus dem siebenbürgischen Kanzler Martin Borzewicz verpfändete, dieses aber der König Stephan selbst dem Wilhelm Kettler, seiner Verdienste wegen, verliehen hatte; die Urkunde ist gegeben zu Krakow am 7ten Brachmonates 1585 z). Die Kommissäre, welche im Namen des Königes dem Markgrafen das Stift übergaben, waren Georg Radzivil, Kardinalpriester, Bischof von Wilda, Herzog von Dyka und Nieswiez, und königlicher Statthalter in Livland; Johann Lesniowolski von Dborn, Kastellan zu Saprots

y) Man findet den Vergleich, nebst der Bestätigung, im Cod. dipl. Pol. T. In. X p 372—377. in lateinischer, und in des Freyherren von Nettelbla Fasc. rerum curlandicar. I. p. 129—144 in deutscher Sprache. Siehe Henning Bl. 75. 76. Aus diesem ersieht man, daß der Stillstand zu Durben geschlossen worden, und dabey von Seiten des dänischen Hofes Johann Behr, des polnischen aber Wilhelm Kettler und Andreas Spill zugegen gewesen. Kelch S. 415.

z) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXVIII p. 324.

1583<sup>3</sup> krotshim, und Starost von Pernau; Prokop  
 Stephan und Moriz, Starost von Wenden, Konnen-  
 Johann III burg und Nitow. Diese versichern in einer  
 Gorthart: Urkunde zu Wilten, am 13ten August 1585,  
 daß im Fall der Markgraf außer dem Pfands-  
 schillinge, auf Einlösung einiger zu dem Stifte  
 gehörigen Güter mehr Geld verwenden müste,  
 und daferne das Stift die Renten des Haupt-  
 stuhls nicht abwerfen würde, alles dieses dem  
 Markgrafen gut gethan werden, und der Kö-  
 nig, weil sie hierzu keine Vollmacht gehabt, aber  
 diesen heilsamen Vertrag nicht verzögern wollen,  
 auf dem künftigen Reichstage über alles, was  
 zu diesem Pfandrechte gehörte, eine weitere  
 und stärkere Versicherung ertheilen sollte a).  
 Am folgenden Tage empfangen diese Herren  
 von den markgräflichen Kommissären Levin  
 von Bülow, Kaspar Brantner, beyder  
 Rechten Doktor, und Michael Gise, die  
 30000 Thaler, welche sie alsobald den dänis-  
 schen Kommissären bezahleten, und darauf das  
 Stift Kurland den brandenburgischen Kommissä-  
 ren und Gesandten zum wirklichen Besitze über-  
 gaben b). Herzog Gorthart von Kurland  
 war mit dem, was in Ansehung des Bischofs-  
 thums

a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CLXXXIX p. 325 seq.

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXC p. 326. Unter  
 dieser und der Unmerk. g) angeführten Urkunde  
 steht *Georgius Carolus Kaazivilis*; aber anstatt  
*Carolus* müste es *Cardinalis* heißen. Der in  
 der letzten Urkunde genannte *Lennius a Bu-*  
*comme*, ist kein anderer, als der oben schon  
 angeführte Levin von Bülow. Ob er aber  
 mit

thums Kurland vorging, gar nicht zufrieden; <sup>1583</sup> und er hatte in der That Ursache es nicht zu <sup>Stes</sup> seyn. Er ließ daher bey dem Könige <sup>ph</sup> Stephan durch seine Boten, Wilhelm Kettler <sup>Johann</sup> von Nesselroth (nicht Nesselrab) und D. Gott: <sup>III</sup> <sup>Gotthart</sup> hart Welling dawider feyerlich protestiren, und sein Recht an dieses Stift bewahren. Welche Bewahrung der König zu Grodno am 15ten Christmonates 1585 annahm und dem Kanzelenhandlungen des Großfürstenthums Litthauen einverleiben ließ c).

§. 160.

In diesem Jahre, nämlich 1583, schlossen Schweden und Rußland, welchem der zapolskische Friede nicht den gehofften Vortheil gebracht hatte, einen Stillstand: weswegen der Woiwod von Neugard einen russischen Edelmann an die schwedische Regierung zu Reval schickte. Nachdem der Antrag dem Könige berichtet, und von diesem unterm 28sten Jänner d. J. dem Pont de la Gardie seine Willens:   
 U 2 mey:

mit demjenigen, den Gauhe Th. I S. 214, als obersten Minister am schwedischen Hofe anführet, eine Person sey, weiß ich noch nicht zu sagen. *Heidenst. Rer. pol. lib. VII p. 234 a. b.*

- c) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCI p. 326. S. Zenning Bl. 76. *Pontan. apud Westphalen T. II p. 1224 seq.* *Ziärne B. VII S. 871.* *Kelch S. 415.* *Heidensteinii Rer. pol. lib. VII p. 234.* Herr Wagner handelt von einer so wichtigen Begebenheit sehr kurz. *Gesch. von Polen Th. I S. 487 und Th. II S. 682 f.* In seiner kurländischen Geschichte, wohin die Begebenheit eigentlich gehöret, steht nicht ein Wort davon.

1583  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

meynung bekannt gemacht worden, antwortete die Regierung, und fertigte einen deutschen Edelmann, mit Namen Hanns Straßburg im Hornung nach Neugard ab. Man bestimmte einen Tag zur Zusammenkunft, den 9ten May, auf welchem die schwedischen Kommissäre sich bey Plusmünde anderthalb Meilen von Narva einfanden; aber weil die Russen zuviel verlansgeten, und die Schweden nicht nachgeben wollten, wurde ein Stillstand von zweenen Monaten, nämlich vom 9ten May bis an den 9ten Heumonates geschlossen; innerhalb welcher Zeit Bevollmächtigte von beyden Seiten sich am obgedachten Orte einfanden und Friedenshandlungen pflegen sollten *d*). Diese kamen der Abrede nach, aber erst am 31sten Heumonates zusammen, und zwar von schwedischer Seite Klås Aekeson Tott zu Bnestad, Ritter und Gouverneur in Finnland; Pont de la Gardie, Freyherr zu Eckholm, Ritter und Gouverneur in Esthland; Erich Gustavson Stenbock, Freyherr zu Kronebeck und Dresteen, Herr von Torpa; Gürgen Boye zu Gynås; Karl Heinrichson Horn auf Kankas; Hanns Wachtmeister auf Lacket; und Hanns Berendsen auf Fore: von russischer Seite aber Knås Iwan Semenowitsch Lobana Rostowski, Statthalter zu Gorodek; Ignati Petrowitsch Tatyssow, Hofrath; Drusina Pentelejow, Kanzler; Iwan Andreowitsch Seffilatejow, Hofjunker, Michaila Iwanowitsch Burgow, Hofjunker; den Siärne nicht ansühret; Bogdan Ugarkow, Sekretar, und

*d*) Ruffow Bl. 134. Siärne B. VI S. 840 f.

und Osana Zafesina, Schreiber. Sie schlugen ihre Zelten an beyden Seiten des Baches auf, und hatten, gleichwie im May, viele Carimonieelstreitigkeiten. Endlich setzte man mitten zwischen beyden Lägern einen prächtigen Tisch, woran sich die schwedischen Gesandten zuerst, hernach die russischen einfanden, und zu den Verhandlungen schritten. Was soll ich aber sagen? Es wurde abermal kein Friede, sondern am 5ten August ein drenjähriger Stillstand geschlossen, kraft dessen Schweden Kexholm, Koporie, Jamburg, Zwangorod und Narva, nebst allem dem, was es sonst erobert, oder von Alters her besessen hatte, ruhig besitzen, die Gefangenen, welche noch am Leben wären, von beyden Seiten ranzioniret werden, und der Handel, wie es vorher gewesen, frey seyn sollte e).

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotthart

§. 161.

Es war wohl nicht ohne Ursache geschehen, daß der König Stephan einen römisch katholischen Bischof in Livland, das der evangelischen Lehre zugethan war, zum Statthalter verordnet hatte. Doch davon werde ich hernach reden, wenn ich die Ausnahme der Jesuiten in diesem Lande melden werde. Iht wollen wir sehen, wie das polnische Regiment allhier in bürgerlichen Dingen beschaffen gewesen. Man kann mit Grunde sagen, daß sich Livland freuete, als der König nach Riga kam. Jedermann glaubete, er würde nun, da der Friede mit Ruß-

II 3

land

e) Ruffow Bl. 134. Loccenius lib. VII p. 402.  
Dalin Th. III B. II S. 116.

1583  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

land richtig geworden, seine in währenddem Kriege gethane Verheißungen erfüllen, und der Noth der Einwohner abhelfen. Es funden sich also in Riga Edelleute und Bürger ein, welche in den bisherigen Kriegesläuften ihre Güter auf dem Lande, und ihre Häuser in den Städten eingebüßt hatten; und bey dem Könige um das Ihrige bathen: aber alles dieses ward bis auf den nächsten Reichstag verschoben. Der König hinterließ bey seiner Abreise in Livland viele betrübte Wittwen und Waisen, die ihren ihnen vorenthaltenen Gütern nachsehen mußten f). Wie gedachter Reichstag abgelaufen, ist oben von mir erzählt worden. Man verwies die Livländer an den gemeinen livländischen Landtag. Im März 1583 kam der königliche Kommissar, Stenzel Pekoslawski nach Riga: worauf der Kardinalstatthalter einen Landtag ausschrieb, welcher im folgenden Sommer zu Riga gehalten wurde. Der Kardinal eröffnete denselben mit diesem Antrage: „Er hätte von „dem Könige Befehl, diesen Landtag zu halten; „er hätte aber vernommen, daß Se. Majestät „sich überreden lassen, das augsburgische Bekenntniß in Livland zu dulden; diese Zusage „wollte er nicht schwächen, allein er sähe sich „Gewissens, Standes und Amteswegen, genöthiget, dawider in bester Rechtsform „auf dem Reichstag zu protestiren: Der König „wollte, aus erheblichen Ursachen, die Belehungen, Verschenkungen und Verpfändungen der Schlösser, Höfe und Gesinder in „Livland,

f) Eines Ungenannten Beschreibung u. s. w. S. 20. Ruffow Bl. 132 f.

„Livland, die von dem Administratoren Jo:  
 „hann Chodkiewicz geschehen, und von dem <sup>1583</sup>  
 „Könige Siegmund August nicht bestätigt <sup>Ste-</sup>  
 „wären, nicht gelten lassen; der vorigen livlän:  
 „dischen Landesherren Belehnungen wollte er, <sup>Johann</sup>  
 „bis auf den Markgrafen Wilhelm und den <sup>III</sup>  
 „lechten Ordensmeister, halten: Der König wäre <sup>Gott-</sup>  
 „der Meynung, daß die Menge der Schlösser <sup>bart</sup>  
 „in Kriegeszeiten dem Lande Nachtheil brächte,  
 „er verlangete also, daß die Edelleute ihre  
 „Schlösser schleifen, und nur den inneren Stock  
 „zum Wohnhause behalten, dasselbe aber weis  
 „ter nicht, denn mit hölzernen Stacketen, ver  
 „wahren sollten, woben der König sich erboth,  
 „den Anfang zu machen, und etliche seiner  
 „Amtshäuser schleifen zu lassen: endlich sollte  
 „man eine Revision im ganzen Lande halten,  
 „damit man wissen mögte, welche Güter ein  
 „jeder, und mit welchem Rechte er sie besäße;  
 „woben Jedermann seinen Besitz mit Brief  
 „und Siegel, oder aber, wenn diese durch  
 „Krieg und Brand verloren gegangen, mit sei  
 „nem eigenen und dreyer anderer adelichen Zeu  
 „gen, leiblichen Eiden beweisen sollte.“ Drey  
 „Tage hernach erklärte sich die Landtschaft also:  
 „Sie erkenne mit unterthänigstem Danke, daß  
 „der König sich nochmal geäußert, das augsb:  
 „burgische Bekenntniß in Livland zu dulden  
 „und zu schützen, wofür ihn Gott segnen würde;  
 „dagegen bitte sie den Kardinal, er mögte sei  
 „nen Eifer, den er wider die Lutheraner an  
 „den Tag geleyet hätte, gnädiglich fahren lassen,  
 „sintemal Se. fürstliche Gnaden nicht ihr Erb  
 „herr, oder Kirchenpatron, sondern des Königs  
 „Statthalter wären; da das augsburgische

1583  
 Ste  
 phan  
 Johann:  
 III  
 Gotthart

„ Bekenntniß zu den Zeiten ihrer vorigen Herz  
 „ ren und der Meister, über Menschen Gedens  
 „ ken, Jungen und Alten, Gott lob! dermaßen  
 „ eingepflanzt worden, daß Niemand von ei  
 „ nem anderen Bekenntniß wüßte: Die Lands  
 „ schaft hoffte ferner, daß der König auf seine  
 „ Meinung, die chodkiewiczischen von Siegz  
 „ mund August nicht bestätigten Briefe zu  
 „ tödten und zu vernichten, nicht bestehen würde,  
 „ wenn man denselben, wie es damit beschaffen  
 „ wäre, umständlich berichtete; denn es wäre  
 „ der Statthalter Chodkiewicz vom Könige  
 „ Siegmund August mit völliger Gewalt nach  
 „ Livland gesandt, und zum Regenten verordnet  
 „ worden; dieser hätte nicht ohne Unterschied  
 „ und willkürlich, sondern solchen Männern,  
 „ Güter und Gesinder verliehen, welche entwe  
 „ der ihre Tapferkeit wider den Feind bewiesen,  
 „ oder Forderungen gehabt, oder im Nothfall  
 „ baares Geld zum Besten des Königes hergege  
 „ ben hätten; wenn nur diejenigen allein, welche  
 „ königliche Bestätigung erhalten, dabey geschützt  
 „ werden sollten, wäre solches unbillig, weil die  
 „ jenigen, welche diese Bestätigung nicht gesucht,  
 „ ihren treuen und landkündigen Diensten  
 „ und der Vollmacht des Statthalters getrauet,  
 „ und nicht das Vermögen gehabt hätten, hun  
 „ dert Meilen zum Könige zu reisen, und mehr  
 „ anzuwenden, als die Sache werth wäre; da  
 „ der König vor Danzig gelegen, und der Feind  
 „ das Land fast überwältiget hätte, hätte er an  
 „ den Kastellan Jakob Fürstenberg in einem  
 „ noch vorhandenen Briefe geschrieben, er sollte  
 „ den Livländern Herz einsprechen, und sie zur  
 „ Beständigkeit ermahnen, dagegen wäre von  
 „ dem

„ dem Könige versichert worden, alle vorigen  
 „ Begnadigungen und Belohnungen zu halten, <sup>I 5 8 3</sup>  
 „ und noch darüber wohlverdiente Personen in <sup>Ste-</sup>  
 „ besonderer Acht zu haben; gleichergestalt hätte <sup>phan</sup>  
 „ der König an Chodkiewiczens Erben geschrie- <sup>Johann</sup>  
 „ ben, daß er ihres Vaters Briefe und Siegel <sup>III</sup>  
 „ durchaus halten wollte, derohalben eine ehrbare <sup>Gotbart</sup>  
 „ gemeine Landschaft S. J. G. dem Herrn  
 „ Statthalter unterthänigst zu Gemüth führe,  
 „ daß er dasselbe Amt bekleidete, und anstatt des  
 „ Königes vieles verordnete, worauf sich in künf-  
 „ tigen Zeiten die Nachkommen berufen würden;  
 „ wollte er nun dazu rathen und helfen, daß seines  
 „ Vorfahren, Chodkiewiczens, und seines  
 „ eigenen leidlichen Vaters, Nikolaus Radzi-  
 „ vils, Ordnungen, Briefe und Siegel, ver-  
 „ worfen und vernichtet würden, was er sich  
 „ denn, von diesem Tage an, von seinen eige-  
 „ nen Verfügungen und deren Dauer, und  
 „ was sich das Land von ihrer Giltigkeit verspre-  
 „ chen könnte; nicht weniger verseehe sich eine  
 „ ehrbare Landschaft, daß der vorigen Lan-  
 „ desherren Lehen: und andere Briefe würden  
 „ gehalten, und des Markgrafen Wilhelm seine  
 „ davon nicht ausgenommen werden; sonst würde  
 „ man dem Markgrafen schlecht danken, der die  
 „ erste Ursache gewesen, daß dieses Land an Pos-  
 „ len gekommen wäre; die größte Undankbar-  
 „ keit aber wäre dieses, daß man sogar des  
 „ jüngsten Meisters, und ikt regierenden Herz-  
 „ zogs von Kurland Briefe in Zweifel gezogen  
 „ oder ziehen wolle, welcher ganz Livland der  
 „ Krone Polen gutwillig, ungezwungen und  
 „ ungedrungen abgetreten und übergeben hät-  
 „ te, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß

1583 „ alle von den Herren Meistern gegebene Pri-  
 Ste- „ visagen gehalten, und alle und jede bey ihrem  
 phan „ Besitze und Freyheit gelassen werden sollten;  
 Johann „ da sich iht bey Lebzeiten des alten, wohlbe-  
 III „ tagten, frommen und löblichen Fürstens, wel-  
 Gotbart „ cher dieses Land aus gutem Herzen an Polen  
 „ gebracht hätte, solche Streitigkeit und Ver-  
 „ werfung der Briefe und Siegel, der Leben  
 „ und Freyheiten äußerte, was für einen Trost  
 „ und Schutz sollte sich die Landschaft zu dem  
 „ Könige versehen, wenn dieser Herr, da Gott  
 „ lange für sey! das Haupt legen würde; iht  
 „ müste man sich ja noch ein wenig schämen,  
 „ darnach würde aber alle Scham ein Ende  
 „ haben; also bitte die Landschaft um Gottes  
 „ willen, der Statthalter mögte mit Vollstres-  
 „ sung des königlichen Befehls in diesem Stücke  
 „ inne halten, und neben der Landschaft unter-  
 „ thänigstem Berichte, eine Fürbitte bey dem  
 „ Könige einlegen, daß er dieses gnädigst be-  
 „ herzigen, und die über des Königes Siege so  
 „ sehr erfreuete Landschaft nicht zum höchsten  
 „ betrüben mögte; denn, wenn der König von  
 „ diesem Vorhaben nicht abließe, würden viele  
 „ Wittwen und Waisen das Ihrige nicht wie-  
 „ der erlangen, und unzählliche Einwohner, die  
 „ in der Kriegeszeit bey ihrem Besitze ruhig ge-  
 „ wesen wären, durch diesen Weg ihre Güter  
 „ verlieren und ins Elend gehen müssen; also  
 „ dürfte man sich des Friedens nicht erfreuen,  
 „ sondern sich davor entsetzen; ja, wenn solches  
 „ außerhalb Landes bekannt werden sollte, würde  
 „ des Königes Lob und Ruhm verdunkelt, und  
 „ dieses tyrannische Vornehmen von Jedermann  
 „ verfluchet und vermaledeyhet werden; endlich  
 „ würde

„würde das Gebeth der Verjogeten, und der  
 „in Rußland befindlichen Gefangenen, wenn  
 „sie dieses hören sollten, in Wehklagen und  
 „Fluch, und dadurch vielleicht alles vorige  
 „Glück in Unglück verwandelt werden: weiter  
 „wolle die Landschaft in die Schleifung ihrer  
 „adelichen Schlösser nicht willigen, sondern  
 „sagen, daß sie den Einwohnern oft zur Sicher-  
 „heit wider den Feind gedienet hätten, und in  
 „während der daziger Belagerung, da die Po-  
 „lacken sich um Livland nicht bekümmert hätten,  
 „das beste thun müssen; bey allen deutschen  
 „Fürsten würde dafür gehalten, daß ein Lehens-  
 „mann, der sein eigenes Schloß schleifen müste,  
 „schelmisch und verrätherisch gehandelt hätte;  
 „da man dieses den Livländern nicht nachsagen,  
 „noch weniger beweisen könnte, so wollten sie  
 „lieber ihr Leben lassen, als vor der ganzen  
 „Welt diese Unehre und diesen Schimpf leiden;  
 „es gebe überdieß der Landschaft allerley Ver-  
 „denken, daß der König alle Aemter und Ges-  
 „stungen mit polnischen Hauptleuten besetzte;  
 „nun wären die Polacken der deutschen Na-  
 „tion nicht gewogen, der Starosten Diener kä-  
 „men oft und nähmen den Livländern ihr Vieh  
 „und thäten ihnen schon iht vielen Schaden,  
 „Schimpf und Spott; sollten sie gar ihre  
 „Schlösser schleifen, so müßten sie Gefahr lau-  
 „fen, daß sie bey Tisch und im Bette überfal-  
 „len und erschlagen würden; daher bitte die  
 „Landschaft, der Kardinalstatthalter mögte es  
 „bey dem Könige dahin bringen, daß sie ihre  
 „Schlösser und besetzten Häuser behalten  
 „könnten: was endlich die Landesrevision be-  
 „treffe, wünsche die Landschaft, daß sie ehestens  
 „vorge-

I 5 8 3  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1583 „vorgenommen würde; denn man würde ge-  
 Ste. „wahr werden, daß mancher bey dem letzten  
 pban „Kriege nur Brief und Siegel, ein anderer aber  
 Johann „die Güter behalten hätte; man hoffe aber,  
 III „und bitte unterthänigst, daß bey dieser Re-  
 Gotbart „vision einem jeden, nach dem Inhalte, seiner  
 „Beweisthümer, Recht widerfahren würde.“  
 Dieses Bedenken der Landschaft suchte zwar der  
 Kardinalstatthalter durch Andreas Spill zu  
 widerlegen: doch die Landschaft bestund auf ihren  
 Einwendungen und erbohr sich, dieselben durch  
 Abgeordnete dem Könige zu hinterbringen g).

## S. 162.

Die Landesrevision nahm bald hernach  
 ihren Anfang, woy in jedem Kreise zweene  
 Revisoren, einer von Seiten des Königes,  
 und einer von Seiten des Landes bestellet wur-  
 den, nämlich im pernauischen Kreise, Doktor  
 Lorenz Müller und Bernhart Holzschuber;  
 im dörpatischen der Bürgemeister Johann  
 Grölich und Wilhelm Tödwen h), und im  
 wendischen Daniel Hermann i) und Fromm-  
 hold von Tiesenhäusen. Diese nahmen also  
 das ganze Land und die Brieffschaften eines je-  
 den Gutes in Augenschein, zeichneten alles ge-  
 nau auf, und schickten es an den König, das  
 mit er daraus den Zustand des Landes, nebst  
 der

g) Müller S. 46—53. 82. Siärne B. VI S.  
 841—855. Kelch S. 382—385.

h) S. oben S. 150.

i) Von ihm habe ich in der livländischen Biblio-  
 thek Th. II S. 52—64 umständlich gehandelt.

der Beschaffenheit und den Einkünften der Güter, erblicken könnte k).

1583  
Gres  
phan  
Johann  
III  
Gordark

§. 163.

Indem man mit der Revision beschäftigt war, beschloß der Kardinalstatthalter die Streitigkeiten, welche in den Kriegesläuften unter den Bornehmsten des Landes entstanden, und sonst nicht anders, als mit Degen und Pistolen entschieden waren, gerichtlich abzuthun. Insbesondere bemühet er sich, zwischen Johann Büringen und einigen polnischen Obersten, nämlich Dembyski, Suchodolsti, Polibinski und Mlodowski, einen Vergleich zu treffen. Diese Obersten hatten in währenden Kriegsunruhen, unter dem Schein das Land zu vertheidigen, die größte Leichtfertigkeit verübet, und Hohen und Niedrigen Gewalt gethan. Büring widerstand ihnen, und behandelte sie so, wie sie es werth waren. Die Obersten beschuldigten diesen um das Land und die Krone Polen wohlverdienten Mann, er wäre

k) Müller S. 54. 82. Hiärne B. VI S. 855 f. Kelch S. 385. Ich habe hierinn dem D. Müller billig getrauet, weil er nicht nur ein Zeitgenoff, sondern auch einer von den Revisoren selbst gewesen ist. Unterdessen muß man den Leumern nicht bey Seite setzen, welcher in seiner Schaubühne Th. I S. 6 ganz andere nennet, nämlich: Stenzel Pekoslawski, Generalkommissar in Livland, Johann von Tiesenhause von Berson, Ritterschastshauptmann, Theodor Skumin, litthauischer Schatzmeister, Daniel Hermann, und Samuel Cerasin, des Großfürstenthum Litthauen Notar.

1583 wäre ihnen untreu geworden, indem er den  
 Ete Bernauern gerathen hätte, sich lieber an Schwe-  
 yhan den als an Polen zu ergeben. Der Kardinal:  
 Johann statthalter hatte also genug zu thun, diese Hän-  
 III del zu schlichten 1).

## §. 164.

Ich habe §. 145 der eben so berühmten  
 als berühmten Edelleute, Taube und Kruse,  
 erwähnt. Ihre Landesleute beschuldigten sie  
 sehr hart, und waren mit ihren Entschuldigung-  
 gen gar nicht zufrieden. Auf dem Reichstage,  
 der im vorigen Jahre gehalten, aber unruhig  
 geendigt wurde, sollten die jenen gemachten  
 Vorwürfe völlig erörtert und abgeurtheilt  
 werden. Sie mußten aber den König und die  
 polnische Magnaten so einzunehmen, daß sie,  
 der erwähnten Beschuldigung wegen, ohne  
 Verantwortung blieben, und ihre Güter im  
 Stifte Dörpat wieder erhielten, und also das  
 erlangten, was vielen redlichen Leuten versa-  
 get wurde. Denn es bekam Anfangs, außer  
 ihnen, Niemand im angezogenen Stifte seine  
 Güter wieder, sondern mußte dafür hier und  
 da eine Wiederlage nehmen, weil der König  
 das

1) So viel melden Müller S. 54 und Kelch S.  
 385 f. hiervon, aber nicht den Ausgang.  
 Vermuthlich ist die Sache, weil es Polacken  
 waren, verglichen worden. Büding besaß  
 seit 1574 das Gut Kolzen als ein Pfand, wel-  
 ches der König dessen Söhnen zu Lehen reichete.  
 Diese besaßen es doch nur bis 1592, in wel-  
 chem Jahre es Schulden halber dem Zacha-  
 rias Stopius eingeräumt wurde. Killani  
 Nachricht von den Privatgütern des Herzog-  
 thums Livland, S. 419, m. H.

das Stift, als die beste Gegend in ganz Livland, zu seinen Kammer- und Tafelgütern machen wollte. Ehe die Sache geendiget ward, starb Taube m).

1583  
Stes  
phan  
Johann  
III  
Gorbart

S. 165.

Um diese Zeit fanden sich die Jesuiten in Livland ein. Dieser Mönchorden hatte seinen Ursprung von dem Ignaz Lojola, und nahm 1534 seinen Anfang. Ungeachtet seiner verderbten Sittenlehre, wodurch alles rechtschaffenere Christenthum erstickt wird, breitete er sich gar bald innerhalb und außerhalb Europa aus. nachdem Papsi Paul III ihn 1539 befestiget hatte. Julius III, Pius IV und V, und Gregor XIII vermehrten seine Rechte und Freyheiten n). Johann III nahm sie schon 1540 in Portugall auf, und brauchte sie zu seinen Missionen nach Indien. Die beyden ersten Jesuiten, welche nach Lissabon und zwar aus Rom geschickt wurden, hießen Simon Rodriguez und Franz Saverio o). Diese hießen noch Compagni di Maestro Ignazio. Im Jahr 1552 kamen die Jesuiten nach Böhmen, und verfolgten die Utr aquisten p). Da König  
Stes

m) Müller S. 55—57. Kelch S. 386 f.

n) Heinsius Kirchengeschichte B. V S. 696—699.

o) Siehe des Herrn Joseph de Seabra da Silva Deduzione, welche zu Lissabon 1767 und 1768 gedruckt ist, und aus derselben Allg. historischen Biblioth. B. XII S. 73.

p) Heinsius Th. V S. 971. Pelzel Gesch. der Böhmen S. 391 f. Damals nahm die Jesuitenuniversität zu Prag ihren Anfang.

1583 Stephan, oder wenigstens der Krongroßkantzler, sich vorgesezt hatte, die evangelische Religion in Livland auszurotten: so schienen ihm die Jesuiten hierzu am tüchtigsten zu seyn. Als er sich der Kirchen zu Riga bemächtigte, gab er vor, daß er nur zweene Jesuiten dabey halten wollte. Dennoch kamen am 7ten März 1583 ihrer zwölfe nach Riga, unter Anführung des Compan, den Hiärne einen General der Jesuiten nennet, welches gar nicht wahr-scheinlich ist. Dieser Compan brachte ein Schreiben des Königes mit, und rühmete vor dem Rathe seinen und seiner Brüder ordentlichen Beruff von dem Papste und Könige, nebst ihrer Absicht, allen Menschen, Ständen und Völkern der ganzen Welt zu dienen, und eines jeden Bestes, sowohl zu Hause als im Kriege, nach äußerstem Vermögen zu befördern: daher sie den Krieg mit den Moskowitern geendiget, und dem ganzen Livlande, nach so langwierigem Unglück und Widerwärtigkeit, einen ruhigen Frieden zuwege gebracht hätten; sie durchwanderten, wie er weiter sagete, die ganze Welt, besuchten die Bräsilianer, Sineser, Japoneser, Moren und Türken, damit sie diese Nationen zum christlichen Glauben bekehren mögten. In Friedenszeiten unterrichteten sie die Jugend in allen freyen Künsten, weideten das Volk mit der Predigt des göttlichen Wortes, und mit Auspendung der heil. Sakramente. Sie legten alle Uneinigkeit und allen Streit bey, sowohl der Könige und Fürsten, als auch der Privatleute. Sie ließen sich bey Kranken und Sterbenden finden, besuchten und trösteten die Gefangenen, begleiteten die armen Sünder und

und Uebelthäter bis unter den Galgen; und dieses alles thaten sie, nicht aus Gewinnsucht, oder um eine irdische Belohnung zu erlangen, sondern umsonst. Sie begehrten nichts, sie hoffeten nichts, sie nahmen nichts; ja, sie schätzten sich noch glücklich, wenn sie für ihre Mühwaltung geschmähet und gelästert würden. Solche Leute nun, die aus eben demselben Auserieße, als ehemals der heil. Priester Meinhart, nach Livland gekommen wären, nämlich der Einwohner Wohlfahrt und Seelenheil zu suchen, sollten die Rigischen gütlich annehmen, absonderlich weil sie durch Stiftung einer Akademie das gemeine Wesen in Flor zu bringen, die Aufnahme und das Wachsthum der Stadt zu befördern, mit klugen und gelehrten Leuten sie zu zieren, und mit dem Gelde, welches fremde Schüler einbringen würden, zu bereichern suchten. Der König böthe den Rigischen durch diese Jesuiterakademie eine große Wohlthat an, obgleich sie solche nicht begehret, oder vielleicht nicht daran gedacht hätten: welche andere mit inständigem Ansuchen nicht erhalten können. Wie nun die Rigischen hieraus des Königes und der Jesuiten Fürsorge für ihre Wohlfahrt und ihren Gewinn, für die Erziehung ihrer Jugend, für den Ruhm und Glanz der Stadt, abnehmen könnten: also begehrten sie von dem Rath nur dieses, daß sie, weil sie friedlich zu ihm gekommen, auch in Frieden daselbst bleiben, und in ihren Diensten nicht gehindert werden mögten. — Man kann leicht erachten, wie sehr der Rath durch diesen Vortrag erbauet worden, indem der größte Theil desselben sie besser kannte, und gar wohl

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

wußte, wie überflüssig diese Leute zu Riga, und wie verhaßt sie bey der dortigen Bürgerschaft wären. Doch der Rath schickte sich in die Zeit, überlegte den Antrag mit der Gemeinde, dankete dem Könige und den Jesuiten für diese gnädige und gut gemeynete Fürsorge, und antwortete, daß die vorgeschlagene Akademie, weil die Bürgerschaft gänzlich dawider wäre, in ihrer Stadt weder angeleget werden, noch bestehen könnte. Unterdessen stand es nicht bey dem Rathe, den Jesuiten zu wehren, auf des Königes Eigenthum, nämlich im Kloster ihre Wohnung zu nehmen <sup>q)</sup>. Die Jesuiten fingen bald an, ihre wahren Absichten zu entdecken. Sie nisteten sich im ganzen Lande ein, und bemüheten sich insonderheit die einfältigen Bauern zu verführen und auf ihre Seite zu bringen. Sie verfolgten dabey die evangelischen Lehrer und die rechtschaffenen Lanten, und machten ihnen, wenn sie nicht anders konnten, einen bösen Leumund. Vor andern that sich hierinn der Bischof von Wenden hervor. Es gelang ihm und seinen Helfern, daß einige livländische Edelleute zu den Römischkatholischen übergingen. Unter diesen wenigen war Otto Schenking, der die armen Letthen zu verführen suchte <sup>r)</sup>. Seine Absicht und das Ziel seiner treuen Gehülfsen, der Jesuiten, wurde bey etlichen ehr- und gewinnsüchtigen Leuten, wie auch bey einigen Uebelthätern erreicht, worunter sie die letzteren von der verdienten Strafe befreyn

q) Siärne B. VI S. 817—821. Kelch S. 387.

r) Versuche in der livländischen Geschichtskunde und Rechtsgelehrsamkeit, B. I S. 12 ff.

befreueten. Sonst aber funden sie so wenigen Beyfall, daß nicht leicht ein Lutheraner ihnen seine Kinder zur Unterweisung anvertrauen wollte: daher sie Schüler aus Litthauen holeten. Nichtsdestoweniger machten sie sich groß, als wenn sie die evangelische Lehre in Livland ganzlich ausgerottet hätten. Dabey blieb es aber nicht; sie ergriffen gar gewaltsame Mittel <sup>s)</sup>, richteten allerley böse Händel, Bubenstücke, Mord und Todschlag an, halfen dazu, daß lutherische Prediger von ihren Kirchen, und Edelleute von ihren Gütern vertrieben wurden; rissen Kirchen und Güter an sich, und brachten es soweit, daß der Cardinal von Radzivil etlichen Predigern in Riga die Kanzel verbot, und mit großem Ernste von dem Rathe begehrete, ihm einen Pfarrer der Stadt, Johann von Dahlen, weil er die Jesuiten auf der Kanzel mit ehrenrührigen Worten angegriffen hätte, zur Bestrafung auszuliefern. Es hatte aber dieser Dahlen die Worte aus dem Briefe an die Galater III, 1. O ihr unverständigen Galater 2c. auf die Rigischen gezogen, und gesaget: Wer hat euch Rigischen bezaubert, daß ihr ohne Noth die Jesuiten wieder in eure Stadt genommen? Hierüber klageten ihn die Väter der Gesellschaft an, beschuldigten ihn, er hätte sie für Zauberer gescholten, und vermögten den Cardinalstatthalter, der ihrem Befehrwerte ganz ergeben war, dahin, daß er ihn exemplarisch bestrafen wissen wollte. Der Rath suchte den gelindesten

1583  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

Æ 2

Weg

s) Was mit Samson vorgegangen, kann man in der livländischen Bibliothek Th. III S. 72, 74. 75. 76 nachsehen.

1583 Weg zu gehen, und den Kardinal mit Fürbitten  
 Stephan und guten Worten zu besänftigen. Da dieser  
 Johann aber unbeweglich war, und die Sache des  
 III Dahlens sehr übel ausah, beschloß endlich  
 Goldbart die ganze Bürgerschaft, diesen eifrigen Lehrer  
 zu schützen, und ließ dem Kardinal unter andern diese Worte vermelden: „Es wäre wohl  
 „eher zu Riga ein Erzbischof auf ein Mutter-  
 „pferd gesetzt und zum Thore hinaus getrieben  
 „worden. Wann er ihnen des Wesens zuviel  
 „machte, könnte ihm dergleichen widerfahren.  
 „Es könnte wohl bald geschehen, daß den Jes-  
 „uiten ihre weiße abgeputzte Kirche blutroth  
 „angestrichen würde.“ Diese Worte machten  
 der von den Jesuiten formirten Schimpfflage  
 auf einmal ein Ende 1).

## §. 166.

1584 Der König hatte den Abgeordneten der  
 Stadt Dörpat, einem Bürgemeister und einem  
 Rathsherren, am 9ten May 1584 zu Grodno  
 folgenden Bescheid ertheilet. 1) Die Stadt  
 erhält den russischen Gasthof vor der Stadt,  
 nebst dessen Einkünften; jedoch soll der königliche  
 Zollschreiber darinn wohnen. 2) Die Druck-  
 mühle vor der russischen Pforte zur rechten Hand  
 am Stadtgraben, wird der Stadt geschenkt.  
 3) Das Recht Ziegel zu streichen und Kalk zu  
 brennen an einem Orte, den der Dekonomus an-  
 zeigen wird, und 4) der Zehend von Baumate-  
 rialien, imgleichen 5) das Recht zu fischen im  
 Emmbache und auf dem Peipus mit einem Netze,  
 wird

1) Müller S. 63—68. Kelch S. 389—391.

wird der Stadt verliehen. 6) Die Gärten in der Vorstadt sollen die Bürger haben, aber keine feste oder prächtige Häuser daselbst bauen; der Starost soll diejenigen räumen, welche er eingenommen hat. 7) Bey Austheilung der wüsten Häuser soll der Dekonomus auf des Rathes Empfehlung sehen. 8) Der Rath hat das Recht, den Fremden Quartiere anzuweisen; aber der Starost soll die Soldaten einquartieren. 9) Alle Vorkäuferey wird verbotzen; in der Vorstadt sollen keine Krüge und Buden seyn; in der Nähe der Stadt soll kein Markt gehalten, oder etwas feil gebotzen werden. Hierauf soll der Starost, der Dekonomus und der Rath sehen. 10) Eine Meile um die Stadt soll Niemand höckern oder Buden halten, sondern die Krüge, welche in diesem Raume sind, sollen von der Stadt verleget werden. 11) Der Dekonomus soll der Stadt anstatt der Ländel, welche der König an die Dekonomie gezogen, andere geben, welches der König genehmigen will. 12) Das St. Georgenhospital soll eben so viel Land, als es gehabt, wieder bekommen, welches der König bestätigen will. Auch soll der Dekonomus diesem Hospitale jährlich Roggen und Malz abtragen, welches der Rath austheilen soll. 13) Das Stadtwapen wird mit einer rothen und silbernen Krone vermehret, und der Gebrauch des rothen Wachses im Siegel verliehen. 14) Für diese Freyheiten soll die Stadt das Hauptthor wieder aufbauen, die Wege und Straßen pflastern, wie auch die Keintlichkeit in der Stadt befördern. Das Original dieses Bescheides, welches mit dem königlichen Siegelringe im rothen Wachse versehen

1584  
St.  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

ist, verwahret das Stadtarchiv v). Der damalige Dekonomus bekam für seine Bemühung, in Ansehung der Ländereyen, von der Stadt hundert ungarische Gulden x). Für Rathshof erhielt die Stadt damals das Dorf Fegefeuer oder Wegefer nebst der Mühle zu Lubbia. Am 10ten May machte der Rath die Ordnung, daß derjenige aus seinem Mittel, welcher zu späth in der Sitzung erscheinen würde, eine halbe, wer aber gar ausbliebe, eine ganze Mark Strafe geben sollte y). Der Rathmann Lukas Kopf der sich mit Christoph Garcäus in keinen schriftlichen Proceß einlassen wollte, und sich auf das Zeugniß der Gemeinde berief, daß es nicht ausgeruffen sey, schriftlichen Proceß zu führen, wurde verurtheilt, auf des Klägers schriftliche Klage zu antworten, und weil er einen ehrbaren Rath und das Gericht verachtet hätte, zwanzig Thaler Strafe zu erlegen, ehe er vom Rathhause ginge. Auf Fürbitte wurden ihm zehn Thaler erlassen. Dieses geschah am 5ten August. Weil er aber, ohne die Strafe zu erlegen, das Rathhaus verlassen hatte, wurde er am 7ten August angewiesen, so lange in Gehorsam zu bleiben, bis er nicht nur die zehn Thaler, sondern auch diejenige Strafe erleget hätte, welche er seines Muthwillens wegen, daß er den vorigen Gerichtstag, ohne Erlaubniß des Raths, vom Rathhause gegangen wäre, verwirket hätte z). Dieser Kopf bewies

v) Im Bürgermeisterschaff, Fasc. I. n. 6.

x) Rathspröf. 1584, S. 49.

y) Rathspröf. 1584, S. 55.

z) Protok. 1584. S. 70.

wies sich hernach sehr widerspänstig, und sagete  
 seinen Bürgerleid auf. Der Rath erkannte also  
 am 25ten Herbstmonates, daß er als ein Frem:  
 der zu halten sey, und derohalben sich ferner  
 weder Gärten noch Häuser anzumäßen Recht  
 habe, seinen Garten aber der Stadtsekretar,  
 M. Tobias Lunz, erblich besitzen, gebrauchen,  
 und genießen, auch seines Gefallens damit thun,  
 und lassen solle a). Es finden sich Spuren,  
 daß die dörpatischen Kaufleute aus England und  
 Lübeck Waaren kommen lassen b).

1584  
 Ste  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

§. 167.

Im Jänner reiseten die livländischen Ab:  
 geordneten nach Wilda. Als der König in dies:  
 ser Stadt ankam, mußte des Großschakmeisters  
 etwa zehnjähriger Sohn ihn in einer Rede  
 bewillkommen, und dem Monarchen Glück  
 wünschen, „daß er das nördliche Unthier, den  
 „Moskowiter, gedemüthiget, zugleich aber  
 „Friede und Einigkeit wiedergebracht hätte:  
 „worüber der rednerische Knabe sich desto mehr  
 „freuete, weil hierdurch die freyen Künste wieder  
 „in Schwang gebracht werden mögten. Er  
 „wünschte dem Könige, nebst einem langen Le:  
 „ben, Glück und Sieg wider seine Feinde,  
 „Insonderheit bath er ihn, er wolle das, wor:  
 „an ihn der russische Krieg verhindert hätte,  
 „icht bewerkstelligen, und die Ueberseeischen,  
 „welche sich in Livland gesamlet hätten, aus:  
 „rotten und weit übers Meer verjagen; weil  
 „diese Provinz den Lirbauern, der schweren  
 „Müße,

X 4

a) Rathspr. 1584, S. 74.

b) Rathspr. 1584, S. 69. 79.

1584 „Mühe, Arbeit und Unkosten wegen, welche  
 Ste: „sie wider die Russen angewendet hätten, billig  
 phan „gehörte.“ Den Polacken und Littauern ge:  
 Johann siel dieses recht wohl; den Livländern hingegen  
 III gar nicht: weil sie wohl merkten, daß durch  
 Gotbart die Ueberseeischen die Deutschen und Evangelis:  
 schen in Livland bezeichnet würden. Doch ver:  
 bargen sie ihr Misvergnügen, und bathen den  
 König mit Wiederholung ihrer Beschwerden,  
 um Gottes willen, er mögte von dem Vorsatz,  
 ihre alten Briefe und Siegel zu zernichten, ab:  
 stehen, und die armen Vertriebenen in ihr vä:  
 terliches Erbe wieder einsetzen. Obgleich etliche  
 evangelische Kur- und Fürsten sich der Livländer  
 annahmen, und bey dem Könige eine Fürbitte  
 einlegeten, richteten sie dennoch nichts aus.  
 Der König schickte den Pekoslawski abermal  
 nach Livland, welcher nach der von diesem  
 Monarchen erhaltenen Vorschrift, zu Kockenhü:  
 sen den Anfang mit der Exekution machte, und  
 bald diesen, bald jenen seiner Güter entsetzte.  
 Die Landschaft berief sich von einem übelbe:  
 richteten auf einen besser zu berichtenden König,  
 und allenfalls auf den künftigen allgemeinen  
 Reichstag. In diesem trüben Wasser fischeten  
 Polacken und Littauer, nebst dem berühmten  
 Georg Sarensbach von Nelsy, welche sich,  
 die den deutschen Edelleuten in Livland abge:  
 sprochenen Güter ausbathen. Sarensbach  
 bekam Karkus, einen jährlichen Sold von tau:  
 send Reichsthalern als polnischer Oberster, und  
 die Würde eines Woiwoden von Wenden: ver:  
 lor aber die Insel Desel, welche ihm vom Kö:  
 nige in Dännemark auf Lebenszeit gegeben wor:  
 den, und jährlich bey zwölf tausend Gulden  
 ein:

einbrachte c). Karkus hatte dem Herzoge Magnus von Holstein gehört, welcher verschiedene Zubehörungen einigen Edelcuten verliehen hatte. Diese zog Sarensbach wieder zum Schlosse, verjagete die bisherigen Besitzer und begab sich wieder nach Desel. Er hatte sich gegen den König dieses Lebens halben verbunden, daß er wider sein Wissen und Willen keinem anderen Herren dienen wollte. Wie aber der König, welcher damals des kurländischen Stittes wegen wider Polen aufgebracht war, erfuhr, daß Sarensbach polnische Dienste angenommen hatte, hielt er ihn für verdächtig und ungetreu. Er schickte also seinen Hofjunker Georg Schwaben nach Desel, und foderte die Injel von ihm ab. Sarensbach gelobete, sich selbst nach Dännemark zu begeben, und seine Unschuld darzuthun. Damit war Schwabe zufrieden, ob er gleich den Befehl hatte, das Schloß Arensburg so lange, bis Sarensbach sich vor dem Könige und dem Reichsrathe vertheidiget hätte, von vier öselischen Edelleuten zum Besten des Königes bewahren zu lassen. Doch Sarensbach legete eine neue Besatzung auf Arensburg, und ließ sich huldigen. Friedrich II hierdurch noch mehr entrüstet, schickte andere Kommissäre, nebst einer bewehrten Flotte, nach Desel. Diese ließen sich in gütliche Unterhandlungen mit dem dortigen Adel ein, und bekamen nach sechs Tagen das Schloß Arensburg in ihre Gewalt. Der ganze Adel

I 584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

X 5

musste,

c) Müller S. 81—83. Siärne B. VII S. 862—867. Kelch S. 400—404. Oernh. V. P. de la Gardie p. 190.

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorhart  
musste, der gegen den König verletzten Treue wegen, fuffällig Abbitte thun und von neuem huldigen, weil er dem Schwabe wider Sasrensbachen keine Hülfe geleistet hatte. Dieses hatte aber auch die Folge, daß Friederich II alle Livländer, deren er viele an seinem Hofe, einigen aber wichtige Aemter anvertrauet hatte, plötzlich beurlaubte d).

## §. 168.

Die Livländer hoffeten zwar auf den folgenden Reichstag, welcher aber, weil die Stände über die Hinrichtung des Samuel Sborowski sehr misvergnügt waren, im Ausgange des Hornungs 1585 ein fruchtloses Ende nahm e). Der Streit, ob Livland zur polnischen oder lithauischen Kanzelen gehöre, ward nicht entschieden, ja nicht einmal erörtert, sondern bis zum künftigen Reichstage ausgesetzt, den der König nicht erlebete f).

## §. 169.

Der Zar Iwan Wasiliewitsch, welcher Dorpat beynabe vier und zwanzig Jahre besessen, ein Theil Livlandes bis auf den zapolskischen Frieden beherrschet, und das ganze Land verwüstet und verheeret hat, starb am 19ten März

d) Müller S. 82 f. Henning Bl. 76 b, welcher ihn für unschuldig hält. Pontan. apud Westphalen T. II p. 1226. Damals scheint Matthias Budde Statthalter auf Desel gewesen zu seyn.

e) Lengn. Hist. polon. p. 84—86.

f) Siärne B. VII S. 871 f. Kelch S. 413 f.

März zu Moskow g). Sein Vater war <sup>1584</sup> Wasili Iwanowitsch, Großfürst von Moskow, die Mutter aber Helena, des Wasili Gliniski Tochter, womit sich der Großfürst vermählte, nachdem er seine erste Gemahlinn Salome verstoßen hatte. Die ausländischen Geschichtschreiber malen ihn, wie einen Tyrannen ab. Es wird den einheimischen schwer fallen, ihn von aller Härte zu retten. Aber es ist nicht zu läugnen, daß er ein Herr von großen Eigenschaften gewesen sey; daß er sein Reich durch Gelehrsamkeit, freye Künste, Handel und Fabriken empor zu bringen getrachtet habe; daß man ihn, als einen Vorläufer Peters des Großen ansehen müsse. Sein Leben haben beschrieben Peter Petrejus von Erlesund h); Paul Oderborn und andere i). Von seinen Gemahls

g) Ich folge dem um die russische Geschichte hoch verdienten Herrn Etatsrathen Müller, Samml. russ. Geschichte B. VI S. 357. Sonst will unser Lorenz Müller S. 93, er wäre am 20sten März, und S. 99, er wäre am 26sten gestorben und am 28sten März begraben. Petrejus setzt seinen Tod auf den 28sten März, S. 245. Heidenstein gleichfalls Ker. polon. lib. VII p. 225 a.

h) Historien und Bericht von dem Großfürstenthumb Muschkow, Leipz. 1620, in 4.

i) Oderborns Werk ist in deutscher und lateinischer Sprache vorhanden, und oft gedruckt. Strunui et Buderi Bib. hist. p. 1642. Livl. Bibliothek Th. II S. 300. Der berühmte französische Geschichtschreiber de Thou urtheilte, daß es mit größerem Fleiße als Wahrhaftigkeit geschrieben wäre. Oernh. V. P. de la Gardie, p. 193.

1584  
Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

Gemahlinnen hat der Herr Statsrath Müller  
neulich eine ausführliche Nachricht erttheilet k).  
Sein Sohn und Nachfolger, Seodor Iwanow:  
witsch, gab am 31sten Brachmonates, bey  
seiner Krönung zu Moskow, alle Gefangenen  
los l).

## S. 170.

Ein begeisterter livländischer Edelmann,  
Otto Lamsdorf, nannte sich einen Feldober:  
sten des Herren Christi, kam am heil. Abend  
vor Martini nach Riga, kehrte bey Matthias  
Gottschalck ein, und prophezeihete, seiner  
Meynung nach, durch den Geist Gottes, mit  
bloßem Schwerte, vor dem neuen Hause auf  
dem Markte, vor dem Rathhause und auf den  
Gassen, die Verjagung des türkischen Großher:  
ren: welche geschehen sollte, sobald als einer:  
ley Lehre seyn würde. Er rief über die ganze  
Welt: Wehe! Wehe! denn sie sollte mit  
Pestilenz, Krieg, Hunger und theurer Zeit ge:  
strafet werden. Er rief Wehe! über Riga  
und ganz Livland: denn die Herren von Riga  
hätten nichts Gutes, sondern Aufruhr im Sinne;  
der König Stephan hätte eben so wenig gute  
Gesinnungen; er würde die Stadt Riga belas:  
gern, aber bald eines schmählichen Todes ster:  
ben; des Königs in Schweden Sohn sollte Kö:  
nig in Polen werden, würde wider sein Va:  
terland kriegen, und nichts gewinnen; Herzog  
Karl

k) St. Petersbb. Journal, B. VII S. 93—100.

l) Keld S. 408. Vernhielm will, der Vater  
habe es auf seinem Todsbette gethan, mit der  
Erlaubniß, die Erledigten mögten entweder  
in Rußland bleiben, oder hinwegziehen.

Karl würde des Königes Sohn zu Wasser und zu Lande überwinden, als ein unüberwindlicher Herr. In Ungarn würden große Kriege entstehen. Der Spanier würde in die Niederlande kommen mit einem großen Kriege. In Schweden würde ein Aufruhr geschehen. König Karl würde all sein Volk vor Riga verlieren, und in armer Gestalt davon kommen. Er gab vor, im Gesichte gesehen zu haben, daß der Schwede mit vielem Volke gekommen, und in Livland verschwunden wäre. Ein anderes Gesicht war des Inhalts: Der Däne und Schwede kriegen miteinander; der Däne gewinnt die erste Schlacht; der Schwede wird darnach groß Glück haben, er wird den Dänen überwinden zu Wasser und zu Lande; der Schwede wird wiederkommen, den Polen aus Livland jagen, einen ewigen Frieden wiederbringen, und Litthauen und Polen mit Nord und Brand verwüsten. Das dritte Gesicht lautete also: Der Schwede und Moskowiter werden kommen und das römische Reich erhalten; der Türk wird mit großer Macht kommen, und durch Polen mit Nord und Brand in Schlesien fallen. Der Lohn seiner Weissagung war das Gefängniß; er mußte im Thurme drey Wochen sitzen; vermuthlich ist er dadurch auf andere Gedanken gekommen *m*).

1584  
Stephan  
Johann  
III  
Gothart

§. 171.

Um diese Zeit hat der gregorianische Kalender in Livland, insonderheit zu Riga, zu großer

*m*) Eines Ungenannten kurze Beschreib. S. 36—38.

1584

Sten-  
phan  
Johann  
III

Gotbart

großer Unruhe Gelegenheit gegeben. Ganz Europa gebrauchte sich des von Julius Cäsar also benannten julianischen Kalenders. Ein jeder verständiger Mensch sah, daß dieser Kalender verändert werden müste. Die Sache kam schon auf der baseler und kostnizer Kirchenversammlung vor, aber ohne Frucht und Wirkung. Gleichwie Sosygenes dem Julius zu Hülfe gekommen war, also ist Gregor durch den Lilius berühmt geworden. Aloysius Lilius aus Kalabrien, päpstlicher Leibarzt, ein sehr gelehrter Astronom, gab endlich sein in dieser Absicht verfertigtes Werk *n)* heraus, welches ungermeinen Beifall fand. Also ließ der Papst Gregor XIII denjenigen Kalender verfertigen, welcher von ihm der gregorianische heißt. Diesen wollte er der ganzen Welt, wenigstens der ganzen Christenheit, aufdringen *o)*. Sein desfalls ausgefertigtes Schreiben erschien auf dem Reichstage zu Augsburg 1582. Kaiser Rudolph II ließ den neuen Kalender in seinen Erbländern, gleich wie die übrigen römischkatholischen Mächte thaten, einführen. Nur Ungarn nahm ihn nicht eher als 1588, nach vieler

*n)* Compendium nouae rationis restituendi calendarium.

*o)* Man schloß dieses aus den Worten: Nulli ergo omnino homini liceat, hanc paginam nostrorum praeceptorum, mandatorum, statutorum, voluntatis, probationis, sublationis, abolitionis, hortationis et rogationis infringere vel ei ausu temerario, contraire. Wenn man aber bedenket, daß die päpstlichen Briefe alle mit einander sich mit diesem Schlusse endigen: so war hierinn nichts verhängliches zu finden.

vieler Mühe an, und zwar bloß aus Achtung gegen seinen König p). Possevin schickte ihn schon 1582 nach Schweden, dessen dem Papste ergebener König ihn in sein Reich einführte; aber nach Johanns III Tode ward er, aus einem unzeitigen Eifer, wieder abgeschafft q). In Polen und Litthauen wurde er, sobald als der päpstliche Botschafter, Albrecht Bolognietti, ihn zu Wilda bekannt machte, angenommen r), und zwar noch 1582. Allein der Kurfürst von Sachsen und die evangelischen Stände des deutschen Reichs wollten ihn nicht einführen, theils weil ihnen der päpstliche Befehl nicht anstand, theils weil sie glaubeten, daß er nicht fehlerfren wäre. In Rußland wandte Possevin seine Mühe vergeblich an. Zu Augsburg, wo die Oberkeit aus Evangelischen und Römisch:

p) Die Stände, welche meistens evangelisch waren, erklärten sich ausdrücklich: *Se illud NVLLIVS ALTERIVS quam sola et vnica regiae suae Maiestatis auctoritate in productum admittere.* *S. Adami Francisci Kollarii libellum singularem de originibus et vsu perpetuo potestatis legislatoriae circa sacra Regum Vngariae, Vindob. 1764 in 8. Selchow jurist. Biblioth. B. II S. 91.*

q) Pufendorf Einleitung, S. 447. Dalin Th. III B. II S. III. Jener saget, der König habe die päpstliche Bulle in der Kirche abkündigen und befehlen lassen, sich darnach zu bequemen; wiewohl sich Niemand sonderlich daran kehren wollen.

r) Dieses sieht man aus der Unterschrift einiger Urkunden im Cod. diplom. Pol. T. V n. CLXXXV — CLXXXVII p. 317 seq. *Mizleri Actis litter. 1756, p. 161. Suliconii Comm. rer. polon. p. 144.*

1584<sup>4</sup> Römischkatholischen besteht, entstand deshalb  
 S te- in diesem 1584sten Jahre ein Aufruhr, den die  
 yban evangelischen Bürger erregeten. Doch Herzog  
 Johann Ludwig der Fromme von Würtemberg bewog  
 III sie, den Kalender sich gefallen zu lassen 5).  
 Gothart Hiernächst haben die folgenden Kaiser Mat:  
 thias 1613 auf dem Reichstage zu Regens:  
 burg 1) Ferdinand II 1628, und Leopold  
 1664 und 1676, sich bestrebet, die protestiren:  
 den Stände hierzu willig zu machen; es ist aber  
 jedesmal vergeblich gewesen 6). Es sind ver:  
 schiedene auf den Anschlag gerathen, den julia:  
 nischen und gregorianischen Kalender zu verei:  
 gen 7). Es bestand aber der wichtige Fehler  
 des julianischen Kalenders oder Jahre darinn,  
 daß es 1582 zehen Tage zu viel zählte. Man  
 warf also aus dem Weinmonate 1582 zehen Tage  
 heraus, und zählte statt den 5ten den 15ten  
 Oktober. Jedoch wurde der Fehler des julia:  
 nischen Jahres dadurch nicht gänzlich gehoben.  
 Weil nun sowohl Protestanten, als auch Russen,  
 bey dem julianischen Kalender blieben, zählten  
 sie bis 1700 zehen Tage, und seit 1700 gar  
 eilf Tage weniger, als die Römischkatholischen.  
 Doch endlich führten im achtzehenden Jahr:  
 hunderte auch die protestantischen Europäer die  
 Jahres:

5) Heinsius Kirchenhistorie, B. VI S. 1053.

1) Kepler sollte hierbey Dienste thun.

6) Arnold Kirchenhistorie, Th. II S. 353 S. 12.

7) Jakob Wafrod gab 1684 seinen Mittelkalender,  
 und Johann Heinrich Voigt schon 1668 Ver:  
 gleich und Vereinigung des julianischen und  
 gregorianischen Kalenders in einem leopoldini:  
 schen Reichskalender zu Hamburg heraus.

Jahresverbesserung nach und nach ein: indem sie den Vorschritt, welcher zu eilf Tagen angewachsen war, durch Wegwerfung dieser überflüssigen Tage gut machten; so daß 1) die Protestanten in Deutschland, Holland, Dänemark und Schweiz 1700 vom 18ten Hornung, sogleich auf den 1sten März; 2) Großbritannien 1752 vom 20sten August auf den 1sten Herbstmonates; und 3) Schweden 1753 vom 17ten Hornung auf den 1sten März vorschritten. Seit 1700 waren also im christlichen Europa dreyerley Kalender: 1) Der gregorianische der Römischkatholischen, 2) der neuverbesserte der Protestanten, welcher zwar in der Jahrsart mit dem gregorianischen übereinkömmt, aber in der Osterfeyer und Festrechnung von ihm abweicht, und 3) der alte julianische, dem jetzt bloß die Russen folgen y). Seit 1777 haben die Protestanten in Deutschland und in der Schweiz aus politischen Gründen, den gregorianischen Kalender bey der Osterfeyer angenommen. Die vereinigten Niederlande hatten es schon vorher gethan, und die andern protestantischen Europäer werden es wahrscheinlich inskünftige noch thun z).

§. 172.

y) Johann Christoph Gatterers Abriß der Chronologie, Göttingen 1777, in 8. S. 21—23. Weigel ward 1700 bey der Verbesserung gebraucht.

z) Gatterer am a. D. · Siehe Kisters Neueste Staatsbeg. B. I S. 903—906. B. II S. 583—588. 867—870. In Schweden wurde das Osterfest 1778 gleichfalls nach dem gregorianischen Kalender am 19ten April gefeyert. Staatsbeg. B. II S. 526.

Livl. Jahrb. 2. Th. I. Abschn. ¶

S. 172.

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorbart

Ich kehre nunmehr wiederum nach Livland zurück. Solikowski bezeuget, der Cardinal Bologneti hätte den gregorianischen Kalender im Herbstmonate 1582 an die polnische Regierung in Livland geschickt, die Regierung hätte ihn bekannt gemacht, und er wäre in ganz Livland, ausgenommen in der Stadt Riga, angenommen worden <sup>a)</sup>. Allein dieses bedarf einer Einschränkung. Nicht nur in Kurland, sondern auch zu Dörpat und Pernau waren des Kalenders wegen Unruhen. In Dörpat richtete man sich in bürgerlichen Dingen nach dem gregorianischen; aber die evangelischen Geistlichen feyerten die Feste nach dem julianischen Kalender. Nirgend aber ging es so blutig zu, als in Riga. Im Wintermonate 1584 lief ein königlicher Befehl an den Rath ein, daß die Stadt den gregorianischen Kalender bey einer Strafe von 10000 Dukaten einführen, und die Feste darnach feyern sollte. Der Rath gab der Bürgerschaft davon Nachricht. Die beyden Gilden, welche hierinn nicht willigten, bethen um Aufschub, damit sie sich bey den benachbarten Städten, Lübeck und Rostock, besfragen könnten. Der Burggraf, Nikolaus Ecke antwortete, er wollte den Befehl des Königes anschlagen lassen; die Bürgerschaft mögte thun, was sie wollte. Dieser Mann hatte mit dem Oberpastoren Neuner alles verabredet; welcher die übrigen Prediger bewog, daß sie, als der Advent nach dem gregorianischen Kalender gefeyert wurde, auf der Kanzel sageten: „es wäre kein Gewissenswerk, daß sie  
„den

a) Comment. rer. polonic. p. 144.

„den neuen Kalender angefangen, und darinn  
 „gewilliget hätten; das wäre ein Werk, wel:<sup>I 5 8 4</sup>  
 „ches man Sr. königlichen Majestät zu Gefal:<sup>Ste</sup>  
 „len thäte; und damit im Handel und Wan:<sup>pb an</sup>  
 „del, sammt anderen politischen Dingen, eine<sup>Johann</sup>  
 „Uebereinstimmung unterhalten würde: wel:<sup>III</sup>  
 „ches sie instkünftige vor Gott, ihrer Zuhörer  
 „wegen, verantworten wollten.“ Hatten sie  
 dieses aus Ueberzeugung gesaget: so hatten sie  
 recht gethan. Der angeführte Grund war  
 einer der vornehmsten, warum die protestantis-  
 schen Stände in Deutschland, nach dem Vor-  
 schlage des Königes in Preussen, vor einigen  
 Jahren den gregorianischen Kalender eingefüh-  
 ret haben. Doch die rigischen Bürger waren  
 damit nicht zufrieden, ob sie gleich in die Kirche  
 gingen. Als die Weihnachten nach dem neuen  
 Kalender eingeläutet, und am 15ten Christmos-  
 nates gefeyert worden, hat die Geistlichkeit und  
 der Rath, nebst ihren Dienern, Schwägern  
 und Freunden, welche man Fuchsfresser hieß,  
 das Fest feyerlich begangen; die anderen Bür-  
 ger haben sich nicht daran gefehret. Die Kauf-  
 leute gingen mit ihren Alltagskleidern auf den  
 Markt und an die Düna, um ihren Handel,  
 gleichwie die Handwerker ihre Nahrung, zu  
 treiben. Die Schmide schmiedeten, die Schu-  
 ster schusterten, die Schneider schneiderten, die  
 Becker buchen, die Brauer braueten. Man  
 hanthierete, wie an Werkeltägen, und keiner  
 wurde darüber besprochen. Nach dem Anfange  
 des Adventes reiseten Ecke und Welling,  
 welche meyneten, es wohl gemacht zu haben,  
 nach Polen, um einen Jahrmarkt für die Stadt  
 auf Johannis, wie zu Danzig auf Dominici

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

und zu Thorn auf Heiligedrenksönige, auszuwirken. Wie nun Weihnachtabend nach dem alten Kalender kam, vereinigten sich bey zwanzig vornehme Bürger, und gingen des Morgens um neun Uhr zu dem Bürgemeister Peter Schottler, welchen ich auch Schollen genennet finde; jedoch gingen nicht alle ins Haus, sondern nur sechs; die anderen warteten vor dem Hause, damit dieser fromme redliche Mann nicht erschrecken mögte. Man stellte ihm vor, daß heute der rechte heilige Abend wäre; man bath, er mögte erlauben, daß sie mit ihren Kindern und ihrem Gesinde die rechten und alten Weihnachten halten dürften. Der Bürgemeister antwortete: „Lieben Freunde! „Solches kann ich allein euch nicht zulassen. „Weil es früh am Tage ist, will ich, euch zu „Gefallen, den Rath zusammensodern lassen, „und ihm euer Begehren vortragen. Was für „ein Bescheid erfolgen werde, sollt ihr nach der „Mahlzeit von mir erfahren.“ Die Bürger kamen nach Mittage wieder, und der Schluß „des Rathes ging dahin: „es wären einmal „Weihnachten gehalten worden, daran sollte „man sich genügen lassen.“ Den Nachmittag kamen Bürger und Gesellen, Frauen und Jungfrauen, nebst den Schulmeistern, ohne Geläut in beyden Kirchen, dem Dom und St. Petri, zusammen. Die Schüler steckten die Wachslichter auf dem Altare an, und sangen Weihnachtslieder, wiewohl mit großer Betrübniß, weil man die Veränderung des Kalenders der evangelischen Religion schädlich hielt. Zu gleicher Zeit kamen der Rektor, Heinrich Möller, und der Kontrektor, Valentin Rasch, (Rascius)

in

in die Domkirche, und stunden in den Bürger-  
 stühlen, aber nicht im Chor. Nach geendigter  
 Vesper führten die Schulmeister die Kinder  
 wieder in die Schule. Der Rektor Möller  
 sprach zu ihnen: „Lieben Kinder! weil morgen  
 „der rechte Weihnachtstag ist: so kommt mor-  
 „gen um acht Uhr in die Schule; ich will euch  
 „von dem neugeborenen Christkindelein berich-  
 „ten, dessen ihr euch trösten, und dem Her-  
 „ren Christo für seine Menschwerdung danken  
 „sollt.“ Diese Worte wurden durch die Kin-  
 der den Aeltern und der ganzen Stadt bekannt.  
 Den folgenden Morgen fanden sich viele Ge-  
 sellen und junge Bursche, nebst den Schülern,  
 in der Schule ein, und sangen. Nach dem  
 Gesange trat Möller auf, und fing an zu pre-  
 digen. Wie er nun im Eingange wahrnahm,  
 daß eine Menge Volks, außer den Schulkin-  
 dern, sich versammelt hatte, wurde er bestürzt,  
 und sprach: „Ich habe meinen Schülern diese  
 „Stunde herzukommen beschieden, auf daß ich  
 „ihnen von dem neugeborenen Kindelein Jesu  
 „etwas vortragen wollte.“ Er konnte aber die  
 anderen, welche sich ungebeten eingestellet hat-  
 ten, nicht weggehen heißen; (das wollte er auch  
 wohl nicht) und erklärte im Eingange die  
 Worte, Koloss. III, 16. Lasset das Wort  
 Christi unter euch reichlich wohnen in aller  
 Weisheit. Hierauf las er den Text ab, und  
 theilte die Abhandlung in drey Stücke, wovon  
 er jeden Tag eines erklären wollte. Er ge-  
 brauchte aber die Behutsamkeit, daß er in der  
 ganzen Predigt die Zuhörer nicht anders denn,  
 Lieben Kinder! anredete. Als dieses laut-  
 bar ward, schickte der Rath zweene aus seinem  
 Mittel

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

Mittel mit einem Sekretar an den Rektoren, und ließ ihm sagen: „Er sollte sich hinführo des Predigens enthalten, bey Verlust seines Dienstes.“ Der Rektor antwortete ihnen: „Er wäre kein Prediger, noch dazu verordnet, sondern ein Lehrer seiner Schulkinder; dazu wäre er bestellet: wenn es möglich wäre, daß er ihnen alle Stunden vorlesen und predigen könnte, wäre er solches zu thun schuldig.“ Zwischen diesen alten Weihnachten und Neujahr wurde eine Leiche in der Peterskirche begraben, wobey alle Prediger und Schuldiener zugegen waren. Der Oberpastor Neuner ließ durch einen Schulknaben dem Rektoren sagen, er mögte ihn nach vollendetem Leichenbegängniß besuchen. Als der Rektor zu Neunern kam, sagte dieser zu jenem: „Es wäre den Jesuiten ein Kollegium zu halten und anzuordnen vergönnet worden, welches diesen Mittag würde eingerichtet werden; er wollte ihm andeuten, daß er seine Schüler ermahnete, sich dabey weder sehen, noch finden zu lassen.“ Der Rektor antwortete ihm: „Herr Pastor! habet Ihr das vorher gewußt, und es ohne mein Wissen bewilliget: so habet Ihr bey der guten Stadt und blühenden Jugend, als ein ehrvergeßener Schelm, Dieb und Bösewicht, gehandelt.“ Neuner erwiederte: „er wolle ihm solches gedenken.“ Sobald der Rath diesen harten Wortwechsel erfuhr, trachtete er, nebst den Aelterleuten und Aeltesten, diesen Zwiespalt beizulegen. Es war aber alles vergebens. Neuner verließ sich auf Ecken, und der Rektor auf seine vermeynte gerechte Sache. Zweene Tage vor dem alten Neujahre, das ist den  
2ten

2ten Jänner 1585, kamen Ecke und Welling  
 von Wilda zurück, und wollten auf dem alten  
 Neujahrstage, den 4ten Jänner, von ihren  
 Verrichtungen Bericht abstatten. Die Bür-  
 ger, nebst dem Bürgermeister Otto von Nep-  
 pen und einigen Rathsherren, waren in der  
 Kirche, um Reckmanns b) Predigt anzuhören.  
 Wie sie aus der Kirche gekommen, und sammt  
 den Aelterleuten und Aeltesten auf das Rathhaus  
 gegangen waren, statteten die Abgeordneten  
 ihren Bericht ab. Sobald als die Bürger-  
 schaft abgetreten war, verlangete der Burggraf  
 Ecke von dem Rathe, bey dem dem Könige  
 geleisteten Eide, zu wissen, was zwischen Neu-  
 zern, der bey ihm geklaget hatte, und dem  
 aufrührerischen Rektoren vorgegangen wäre. Wie  
 sich der Rath erklärt hatte, wurden die Aelter-  
 leute und Aeltesten wieder eingefodert und hier-  
 um gleichfalls bey ihrem Eide befraget. Die-  
 se beriefen sich auf das Protokoll. Der Burg-  
 graf gerieth dadurch in großen Eifer, und ließ sich  
 verlauten, er wolle den Rektoren auf dem Rath-  
 hause in Verhaft nehmen. Die Bürgerschaft  
 widerrieth dieses, und ging endlich um drey Uhr  
 vom Rathhause, mit betrübten Herzen. Der  
 Rath suchte hierauf Ecken von seinem Vorha-  
 ben abzuhalten. Darüber entfuhren dem Sek-  
 retar Otto Kanne folgende Worte: „Was  
 „wollt Ihr dem königlichen Burggrafen vor-  
 „schreiben, was er in diesem Falle thun oder  
 „lassen soll?“ Der ganze Rath ging nun  
 Y 4 aus:

b) Von ihm kann man die livl. Biblioth. Th. III  
 S. 9 nachlesen.

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

auseinander: bloß Ecke und Kanne blieben in der Rathsstube beisammen. Der Burggraf ließ den Rektoren durch den Hauschließer fodern, und als er unerschrocken erschien, ihn daselbst verwahren. Die Kaufmannsbu:sche, welche sahen, daß der Rektor nach dem Rathshause ging, aber nicht wiederkam; und bemerkten, daß Ecke und Kanne sich nach Hause begaben, der Hauschließer aber nach ihnen die Thüre verschloß; machten ihre Buden zu, und schrieen: „Der Rektor ist aufs Rathhaus gesest.“ Das geschah um vier Uhr. Es versammelte sich in kurzer Zeit ein Haufen Volks vor dem Rathhause, und es entstand ein großes Getümmel. Wie dieses der Konrektor Rasch vernahm, zog er etliche Bürger an sich, und ging, von ihnen, dem Notar Martin Giese, und den ältesten Schülern begleitet, zu dem Burggrafen, um die Ursache der Haft seines Amtsbruders zu wissen, erhielt aber eine sehr ernsthafteste Antwort. Inzwischen wurde der Pöbel vor dem Rathhause immer stärker, nahm die dort hängende Trommel, und schlug Lärmen. Des Burggrafen Diener, der es gewahr ward, lief nach Hause und warnete seinem Herren, welcher dabey so sicher war, daß er die Worte aussprach: „Mache die Thüre auf, und stich ein frisches Faß Bier an, daß man ihnen schänke, wenn sie kommen.“ Der Rektor, welcher in dem Gemache über der Pfundkammer versperrt war, schlug, wie er das Getümmel hörte, eine Fensterscheibe ein, rief und bath: „lieben Leute, jung und alt, wie euch Gott allhier versammelt hat, ich bitte euch um Gottes willen, ihr wollet meinerwegen  
 „keinen

„keinen Rumor oder Parlament anrichten;  
 „denn ich habe, Gott lob! eine gerechte Sa-  
 „che, darinn ich mich wohl vertheidigen will.  
 „Dieselbe wollet ihr mir nicht verderben; son-  
 „dern thut die Versehung, daß ich einmal zu  
 „trinken bekomme, auf daß ich mein Herz labe.“

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

Man antwortete ihm: „er sollte ein wenig Ge-  
 „duld haben, und alsobald zu trinken bekom-  
 „men.“ Denn da der Scharfrichter sich ver-  
 lauten lassen, daß dem Rektoren in der folgen-  
 den Nacht der Kopf vor die Füße gelegt wer-  
 den sollte: so wartete das versammelte Volk auf  
 die Antwort, welche der Konrektor von dem  
 Burggrafen erhalten würde. Bey demselben  
 hatten sich bis funfzig Bürger zur Burgschaft  
 erbothen, wenn er den Rektoren loslassen und  
 ihm erlauben würde, seine Sache wider seine  
 Ankläger gerichtlich auszuführen. Der Burg-  
 graf meynete, der Gefangene könnte nicht los-  
 gegeben werden, weil er das Verbrechen der  
 beleidigten Majestät begangen hätte. Wie dies  
 ses bekannt wurde, indem der Konrektor nach  
 dem Markte kam, entstand ein großes Geschrey.  
 Alle liefen nach dem Rathhause, und riefen:  
 Feuer! Feuer! das Rathhaus brennt! Das  
 durch wurde der Pöbel noch von denen verstärkt,  
 die keine andere Absicht hatten, als das vorge-  
 gebene Feuer zu leschen. Mit einem Worte;  
 man schlug die Thüren des Rathhauses und  
 aller seiner Gemächer ein, bis man zu dem Gef-  
 fangenen kam. Er war aber sehr unzufrieden,  
 daß man seinetwegen solche Unruhe angerichtet  
 hätte, und wollte das Gefängniß nicht verlassen.  
 Doch die Schüler, die mit dem Konrektoren  
 durchgedrungen waren, griffen ihren Rektoren

1584 an, rissen ihm beyde Fördertheile seines Mantels  
 weg, hoben ihn auf, und trugen ihn herunter  
 vor das Rathhaus. Hier fragete man ihn:  
 wodurch er sich dieses Unglück verursacht hätte;  
 und von wem es angestiftet wäre, daß er auf  
 das Rathhaus gesetzt worden. Der Rektor  
 schob die Schuld, wie er sich ausdrückte, auf  
 den Pfaffen Neuner c).

## S. 173.

Sobald der Pöbel dieses vernommen hatte, wurde der Rektor nach Hause gebracht und die Nacht von zweoen Rotten Schützen bewahret. Ein Haufen der Misvergnügten lief nach Neuners Hause, welcher eben vor seinem Hofe stand, und einen Zeddel in der Hand hielt, worinn ihm Kaspar Drcyling kund that, daß der Rektor auf das Rathhaus gesetzt wäre. Wie er das Getümmel des Volkes gewahr wurde, und sah, daß es auf ihn zuliefe, schloß er die Pforte hinter sich zu, und verbarg sich im Keller unter der Bierstellung. Die Unruhigen suchten ihn in allen Winkeln, plünderten das Haus, verderbeten seine Bibliothek, und trachteten mit Prügeln, Fackeln und brennenden Lichtern, ihn zu finden. Endlich entdeckte ihn ein kleiner Knabe hinter den Fässern, welchen er mit Verheissungen nicht zum Schweigen bringen konnte. Man überhäufte ihn, nachdem er hervorgekrochen war, mit Schmachworten und Schlägen; man führte ihn aus dem Hause in den Krautgarten; einer,

c) Eines Ungenannten Beschreib. S. 48—62.  
 Fortsetzer des Müllers S. 103 f.

einer, Namens Giesbrecht von Danm, wollte ihm mit einem Schlachtschwert den Kopf geben, <sup>I 5 8 4</sup> fehlte aber und hieb einen Armen dicken Apfelbaum nieder; man brachte ihn endlich auf die <sup>Stre-</sup> Straße, und schlug ihn von neuem, mit den <sup>phan</sup> Worten: schlägt den katholischen Schelm <sup>Johann</sup> todt! Andere sagten: „nein, wir wollen ihn <sup>III</sup> „auf den Markt bringen, da soll er durch die <sup>Gotthart</sup> „Spießruthen laufen.“ Neuner bath um sein Leben, und als er auf den Markt kam, antwortete er denen, die ihn frageten: warum er den Rektoren angegeben, und verklaget hätte? „es wäre nicht seine, sondern Eckens und „Wellings Schuld, die ihn dazu verleitet „hätten.“ Man würde ihn todt geschmissen haben, wenn nicht etliche sich seiner angenommen hätten, welche ihn nach einem Barbier brachten, der ihn schmierete, aber nicht verhindern konnte, daß ihm ein Arm gelähmet wurde. Endlich führte man ihn in seiner Mutter Haus, des Morgens um drei, wo er bis zum Ende dieser Sache bewahret wurde. Wie die unruhigen Bursche mit Neunern fertig waren, liefen sie nach Eckens Hause, welches sie, weil die Thüre verbollwertet war, stürmeten. Der Burggraf entwischte durch das Dachfenster in seines Nachbars, Nadhausens, Haus. Nachdem sie Eckens Haus ausgeplündert hatten, galt es dem Syndikus Welling, welcher mit seiner Frau am Tische saß, aber alles stehen und liegen ließ, und zu Klaus Plönies flüchtete. Hier wurde nicht weniger vieles geraubet, und was die Misvergnügten nicht fortbringen konnten, mit Hellebarten verderbet. Man schnitt die Betten auf, schüttete die Federn auf die Gasse

1584 Gasse, soff im Keller Wein, Meth und Bier  
 Ste- aus, und was man nicht austrinken konnte,  
 phan das ließ man auslaufen; also machte man dies  
 Johann ses Haus ganz leer. Hierauf gingen sie zum  
 III  
 Gotthart andernmal nach Eckens Hause, welches sie  
 gleichfalls völlig ausplünderten. Eben dieses  
 Schicksal hatte man dem reichen Bürgemeister  
 von Neppen zugedacht, den aber einer seiner  
 Nachbarn, durch seine Vorstellungen, rettete.  
 Jedoch klopfte einer von den Unruhigen an die  
 Thüre, mit den Worten: „Bessere dich, oder  
 „es wird dir nicht besser gehen, wie den an-  
 „dern.“ Otto Kanne und Johann Cast,  
 nebst noch einigen vornehmen Männern, waren  
 in Gefahr, eben dergleichen Gewaltthätigkeiten  
 zu leiden. Damit nun fernerm Unheil gesteuert  
 werden mögte, besetzten die bewaffneten Bür-  
 ger den Markt, und ermahneten mit Glimpf  
 und guten Worten einen jeden, nach Hause zu  
 gehen; welches des Morgens um drey oder  
 vier Uhr geschah: worauf die Bürger, Kauf-  
 leute und Handwerker, bis es licht ward, auf  
 dem Markte blieben. Ehe noch der Tag an-  
 brach, hingen etliche Bürger und Gesellen an  
 deren Schlösser vor die Thore, daß Niemand ein-  
 oder auskommen konnte. Um 7 Uhr versamm-  
 lerte sich die Bürgerschaft, nebst ihren Aeltesten,  
 wieder auf dem Markte. Der Rath schickte  
 an die Bürgerschaft drey aus seinem Mittel,  
 welche, nachdem sie die Unruhe und ihre Wir-  
 kungen beklagt hatten, auf des Raths Befehl  
 mit den Aeltesten, Aeltesten und der ganzen  
 Gemeinde handelten, wie diese Sache gütlich  
 beygetaget werden könnte. Die Bürgerschaft  
 verlangete Ecken und Wellingen; und als  
 die

die Rathsherren vorgaben, sie wären nicht mehr in der Stadt: kam die Bürgeren auf dem neuen Hause zusammen. Da man sich nicht vereinigen konnte, that Martin Giese, den man damals für einen sehr frommen, bescheidenen und gelehrten Mann hielt, diese Vorschläge: 1) Die Thore sollten verschlossen bleiben; 2) Man sollte die Jesuiten versichern, daß man sie nicht stören wollte; 3) Dem königlichen Statthalter die nächtliche Unruhe melden, mit der Verheißung, daß man sie völlig stillen, den Eid, den sie dem Könige gethan, halten, und dafür Leib und Leben wagen wollte; 4) durch den Trommelschlag bekannt machen, daß nach Ecken und Wellingen Haussuchung geschehen, und derjenige, bey dem sie gefunden würden, mit ihnen gleiche Strafe ausstehen sollte. Der Statthalter und die Jesuiten waren mit dieser Bottschaft sehr zufrieden. Ecke und Welling, die man eine halbe Stunde nach dem Trommelschlage entdeckte, wurden bewachtet. Am folgenden Tage, den 6ten Jänner, mußte sich der Rath versammeln, der Bürgerschaft Klage hören, und darüber erkennen. Ein Zinngießer, mit Namen Hanns Spengerson, ein beherzter Mann und gewesener Fechter, brachte zuwege, daß, ehe die Gefangenen nach dem Rathhause geführt wurden, alle vier Fähnlein, mit fliegenden Fahnen, Pfeifen und Trommeln, auf den Markt kamen, welches den Rath in kein geringes Schrecken setzte. Von Rigemanns Hause am Markte, worinn Ecke verwahret ward, bis an das Rathhaus, stelleten sich die bewaffnete Bürgerschaft zu beyden Seiten mit Hellebarten und langen

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gothart

1584  
 Ste  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotthart

langen Röhren. Dadurch mußten die Gefan-  
 genen, von einer Rotte Schützen begleitet,  
 nach dem Rathhause gehen. Um acht Uhr des  
 Morgens wurden sie hin: und um vier Uhr des  
 Abends zurückgebracht. Indem dieses vorging,  
 schickte Herzog Gotthart von Kurland seine  
 ansehnliche Gesandten an die Stadt, welche  
 Befehl hatten, mit dem Rathe und der Ge-  
 meinde zu reden. Als nun solches kund ward,  
 verordnete man den Bürgemeister Otto von  
 Meppen, den Rathsherren Klaus Ecke,  
 den Sekretar Lorenz Ecke, beyde Alterleute,  
 Martin Giese, und vier andere Bürger,  
 welche sich aus der Stadt begeben, und das  
 Anbringen der Gesandten anhören mußten.  
 Dieses bestand hierinn: „Se. Gnaden, der  
 „Herzog, hätten ungerne vernommen, daß  
 „sich zwischen dem Rathe und der Gemeinde  
 „eine Uneinigkeit erhoben hätte: also hätten  
 „Se. fürstliche Gnaden, aus guter Nachbar-  
 „schaft und fürstlichem Gemütthe, welches Sie  
 „zu der Stadt und allen Einwohnern trügen,  
 „Ihre Gesandten dazu abgefertiget, daß sie  
 „ihnen helfen und rathen sollten, damit die  
 „Sache zu einem güctlichen Vertrage kommen  
 „mögte.“ Die rigischen Abgeordneten dankte-  
 ten freundlichst, und berichteten dabey, daß  
 zwischen der Bürgerschaft und etlichen Herren  
 des Rathes eine Uneinigkeit entstanden wäre;  
 sie hoffeten, daß dieselbe güctlich benzeleget wer-  
 den würde, und bätthen, daß die Herren  
 Gesandten sich, auf Unkosten der Stadt, fünf  
 bis sechs Tage aufhalten mögten, damit man  
 säbe, ob man ihrer Vermittelung nöthig hätte:  
 worinn die kurländischen Gesandten willigten.

In

In wäherender Zeit, daß die Klage der Bürger-  
 schaft wider die Gefangenen untersucht wurde, kam ein königliches Schreiben an den Rath, und insonderheit an die Gemeinde, des Inhalts: „Wir haben vernommen, daß unter  
 „euch ist Uneinigkeit entstanden: so vermahnen  
 „Wir euch nun hiermit gnädiglich zum Frie-  
 „den und Einigkeit. Ist etwas geschehen,  
 „darüber ihr euch zu beschweren habt, das  
 „wollt ihr uns mit dem ehesten melden, oder  
 „berichten lassen. Wir wollen nicht euer Kö-  
 „nig, sondern euer Vater seyn; darentgegen  
 „so werdet ihr euch als gehorsame Kinder wie-  
 „der verhalten.“ Dieses Schreiben, welches  
 mit des Königes Daumringe versiegelt war,  
 wurde zu beantworten unnöthig geachtet, weil  
 es sich zum gütlichen Vertrage anließ. Nach-  
 dem die Unterhandlung etwa vierzehnen Tage ge-  
 währet hatte, wurde die Sache in eilf oder zwölf  
 Punkten gänzlich vertragen, von beyden Theilen  
 unterschrieben, und mit des Raths Siegel be-  
 kräftiget. Im Anfange der Untersuchung  
 wurde Ecken scharf zugesaget, und wie er voll  
 Standhaftigkeit sagete: „Mit Ecken wäre  
 „gut handeln, ob es aber Ihrer Königlichen  
 „Majestät Burggraf leiden könnte, wüßte er  
 „nicht:“ so antwortete der Zinngießer, Hanns  
 Spengersen, öffentlich: „Ich glaube, wann  
 „Ecken auf den Kopf geschlagen würde, der  
 „königliche Burggraf würde es wohl fühlen.“  
 Diese Worte kosteten ihn, obgleich eine allge-  
 meine Vergessenheit im Vertrage versprochen  
 worden, hernach das Leben. Dem Ecken  
 wurden zu seiner Ersetzung 10000 Gulden zu-  
 gesaget. Der alte Kalender ward beygehalten.

1583  
 Ste-  
 vhan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1584  
 S. 12  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

Nu ward beliebt, durch den Trommelschlag kund zu thun, daß der, welcher in währenddem Auftritte etwas, Gut oder Geld, an sich gebracht hätte, solches bey Verlust seiner Ehre, öffentlich oder heimlich erstatten sollte. Wer sich aber schämen würde, es öffentlich wiederzubringen, der mögte es seinem Beichtvater einhändigen, und versichert seyn, daß sein Name verschwiegen bliebe. Es ward zwar hierauf vieles Gut herbey gebracht, aber das baare Geld blieb weg. Nach geschlossenem Vertrage, und wieder eröffneten Thoren, zogen die jungen Leute, die am meisten an dem Lärmen schuldig waren, aus der Stadt und aus dem Lande. So sah es im Jänner 1585 zu Riga aus. Es schien alles ruhig zu seyn; aber es währte nicht lange d).

S. 174.

Allein es lag der Bürgerschaft immer im Sinne, daß sie die Jakobikirche verloren hätte, und wollte von dem Rathsherren Johann Tasten wissen, wer daran schuldig wäre. Dieser wandte vor, er wäre damals, als die Abgeordneten der Stadt die Einräumung der Kirche dem Großkanzler versprochen hätten, nur ihr Diener und Sekretar gewesen. Man wandte ihm ein, er wäre nicht nur des Raths, sondern auch der ganzen Bürgerschaft Diener gewesen; und hätte, da er von der verrichteten Bottschaft auf der Gildestube Bericht erstattet, diesen

d) Müller S. 104 f. Hiärne B. VII S. 867—871. Kelch S. 409—413. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 291.

diesen Umstand verschwiegen. Er blieb dabei, daß er davon nichts wüßte, und daß man seine Oberen, mit denen er in Polen gewesen wäre, darum fragen sollte. Der Burggraf Lette sah, daß das Wirren der Gemeinde zunähme, und man ihn endlich zur Rechenschaft fodern würde; ergriff die Flucht aus der Stadt nach dem Schlosse, und wurde von dem Kardinalstatthalter, alles von der Stadt geschehenen Widerspruchs ungeachtet, in Schutz genommen. Dieses bewog die Bürgerschaft, daß sie im März 1585 eine Klage wider Tastern beim Rath anstellte, und begehrte, diesen Mann in Verwahrung zu bringen e). Der Rath ließ ihn also auf dem Rathhause versperren, aus welcher Haft er nach etlichen Tagen entkam, und gleichfalls nach dem Schlosse glücklich entwich. Die Bürgerschaft stellte sich hierbei ziemlich geduldig, ließ ihm aber durch Jemanden zu verstehen geben, sie würde das Schloß stürmen, um sich seiner zu bemächtigen. Diesem zu entgehen, wollte er zu Wasser entfliehen: aber die Bürger lauerten in etlichen Böten, ertappeten ihn, bemächtigten sich seiner Person, brachten ihn wieder nach der Stadt, und setzten ihn in die Accisebude. Noch an demselben Tage ward er in dem Badmanstrocke, worinn

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Goldbart

e) Dieses Unternehmen war um so viel sträflicher weil die Sache schon an den König gelanget war, welcher schon über die vorigen Handel erkannt und einen Kommissar nach Riga gesandt hatte, die Sache weiter zu untersuchen: welcher schnöde abgewiesen wurde. Nyenstedt S. 99.

1584  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

er entfliehen wollen, vor den Rath gestellt, und von der Bürgerschaft, weil er gefährlich wider die Stadt gehandelt, die Abtretung der Kirchen verschwiegen, die Bürgerschaft durch seinen falschen Bericht verleitet und betrogen, endlich aus dem Stadtgefängniß die Flucht ergriffen hätte, peinlich angeklaget, mit dem Begehren, diesen Mann zu foltern, und zu fragen, wer vornehmlich Schuld daran hätte; daß sie um ihre Kirchen gekommen wäre. So ungerne der Rath hierinn willigte, mußte es doch geschehen, und der Rath so lange beisammen bleiben, bis die Folter vorbei war. Dieser peinlichen Untersuchung beizuwohnen, sandte der Rath den Sekretar Lorenz Ecke, die Bürgerschaft Martin Giese, Hanns zum Brinken, und noch zweene Bürger nach dem Peinthurme. Seine Aussage, welche er sowohl auf der Folter gethan, als auch hernach wiederholet hatte, war diese. „Die Abgeordneten hätten, um Ehre und Hobeit zu erlangen, ohne einzigen Zwang und Drang zugesaget, die Kirchen zu übergeben. Die Uebergabe selbst wäre mit Rath und Beförderung D. Wellings geschehen.“ Bey den allermeisten Befragungspunkten hatte er bekant, daß Welling darum wüßte. Nyenstedt nennet es ein bloß durch die abscheuliche Marter erzwungenes Geständniß. Die übrigen Rathsglieder, denen es nicht anders bekant war, als daß der König ihnen die Kirchen abgedrungen hätte, wurden darüber bestürzt und betrübet. Martin Giese bath, im Namen der Aeltereute, Aeltesten und ganzen Bürgerschaft, der Rath wolle Wellingen in Verwahrung nehmen, bis sie mit ihrer Klage wider ihn

ihn verfahren würden. Es erbot sich der Rath, für ihn Bürge zu werden, und als die <sup>1584</sup> Bürger-<sup>Steu-</sup> schaft dieses nicht annehmen wollte, <sup>phan</sup> sollte sie abtreten, damit der Rath sich bespre- <sup>Johann</sup> chen könnte. <sup>III</sup> Ehe aber solches geschah, warf <sup>Gotthart</sup> Welling sein Barret vom Kopfe neben sich auf die Bank, strich mit der Hand über sein Haupt und seinen langen gelben Bart, und sagete mit seufzen: „Was wollen die Herren sich viel besprechen! ich muß hier bleiben.“ Die übrigen Herren des Raths gingen also aus einander, und ließen Welling einsperren. Um nun diesen von der Folter zu befreien, wurde von Rath und Bürger-schaft beschloffen, daß in der folgenden Nacht um zehen Uhr etliche zu ihm gehen, ihm Tastens Aussage vorhalten und seine Erklärung begehren sollten. Hierzu wurden ausersehen der Sekretar Lorenz Effe, der Bürgerworthalter Martin Giese, Hanns zum Brinken, Tielmann Liehof, und Hanns Rinsborch. Nachdem Welling vernommen, warum diese zu ihm gekommen wären, sprach er: „So sie ihm das Leben verschern wollten, wollte er frey heraus-sagen, wie sich die Sache verhalten hätte.“ Die Abgeordneten erwiederten: „Sie hätten dazu weder Macht, noch Befehl; würde er ihnen aber von allem die Wahrheit berichten: so zweifelten sie nicht, sie würden bey dem Rathe und der Bürger-schaft für ihn alles erhalten.“ Welling blieb bey seinem Antrage. Nach vielfältigem Vermahnen und Zusagen, seiner im Besten zu gedenken, gingen sie alle Punkte der tastischen Ur-gicht, worinn auf ihn bekannt war, mit ihm durch; allein was er ißt

gestand, das widerrief er bald hernach, also, 1584  
 Ste- daß die Abgeordneten die Nacht bis um vier  
 yhan Uhr des Morgens bey ihm zubrachten, und  
 Johann eben so klug von ihm weggingen, als sie zu ihm  
 III gekommen waren. Darauf kam der Rath  
 Gotbart wiederum zusammen und die Aelterleute, nebst  
 den Aeltesten, bathen im Namen der Bürger-  
 schaft, der Rath wolle Welling nach dem  
 Peinthurme bringen lassen, und mit ihm, gleich-  
 wie mit Tasten, verfahren. Dieses musste  
 gleich geschehen. Wie er dahin kam, bath er  
 mit der Folter verschonet zu werden; allein ver-  
 gebens. Der ungenannte Schriftsteller, den  
 ich oft angeführet habe, saet, er könne mit  
 Wahrheit melden, wenn Welling in der voriz-  
 gen Nacht die Wahrheit offenbaret hätte, würde  
 er verschonet worden und am Leben geblieben  
 seyn, weil er von Ecken verleitet worden wäre.  
 Auf der Folter, wo er ganz entseßlich schrie,  
 bekannte er etwas, das andere läugnete er,  
 jedoch gestand er, daß er des Todes würdig  
 wäre f). Der älteste Bürgemeister, Kaspar  
 zum

f) Nystenstedt drücket sich also aus, S. 103 m. 5.  
 „Tast bekannte auch auf D. Welling, da  
 „gingen sie stracks auch nach der Peinbank;  
 „er aber, die Marter zu meiden, und lieber  
 „den Tod zu wählen, sagte auch alles, wie  
 „sie es hören wollten, Kirchen verrathen, da  
 „er doch unschuldig an war. Dann der Herz-  
 „zog von Kurland hat der Stadt gerathen,  
 „sie sollten einer Kirchen wegen keinen Streit  
 „ansfangen mit dem Könige. Aber was half  
 „es? Sie zwungen einen Rath, daß sie sie  
 „mussten auf den gewaltsamen aufrührischen  
 „Proceß verurtheilen, ob (als wenn) sie schul-  
 „dig wären.“

zum Bergen, war nebst Ecken und Tasten in Polen gewesen, und wußte also um Abtre-<sup>I 584</sup>  
tuna der Kirchen. Also wurde er auch auf Stes-<sup>ph an</sup>  
Rathhaus zur gefänglichen Hast gebracht. Wie Johann<sup>III</sup>  
 nun diese Händel, je länger, je ärger, wurden, Gotbart  
 und die Bürger auf den Gildestuben zusammen  
 kamen, sand sich die Bürgermeisterinn mit zweyen  
 oder dreyen Kindern ein — sie hatte aber mit  
 ihrem Ehegatten zwanzig oder ein und zwanzig  
 gehabt — um eine Fürbitte für ihren Eheherren  
 bey der Gemeinde zu thun. Sie wurde aber  
 nicht vorgelassen, sondern mit glimpftichen Wor-  
ten abgewiesen. Die Frau erbot sich, daß  
 ihr Ehemann aus der Stadt nach Amsterdam  
 zu seinem daselbst wohnenden Bruder ziehen  
 sollte. Weil er nun lange Zeit Bürgermeister  
 gewesen, aus einer der vornehmsten Familien  
 in Riga, von Natur fromm und durch Ecken  
verführt war: so erlangete die Frau endlich so  
 viel, daß sie zu ihm in das Gefängniß gelassen  
 ward. Diese würdige Frau verwechselte, wie  
 sie zu ihm kam, mit ihm die Kleider, bewand  
 ihm sein Haupt und seinen Bart, und blieb an  
 seine Stelle auf dem Rathhause: er aber ging  
herunter, setzte sich in den Schlitten, und fuhr  
 davon. Ein merkwürdiges Exempel weiblicher  
Treue, dem des berühmten Hugo Grotens  
Gemahlinn in den folgenden Zeiten nachgeah-  
met hat, dadurch sie, nach dem Urtheil des  
Menage, eine Ehrensäule verdient hätte.  
Georg Neuner besürchtete nach dem Unfalle,  
 welcher Tasten, Wellingen und Bergen be-  
 gegnet war, daß die Reihe auch an ihn kom-  
 men mögte, und floh nach dem Schlosse, wo-  
 hin Otto Kanne ihm nachfolgte. Von

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gorbart

Neuners Leichtsinigkeit hat man viele Proben: Ich will aber nur eine anführen, welche Oderborn erzählt hat. Ehe er auf die Kanzel stieg, nahm er vier Stöße Meths zu sich; wenn er nun gehustet, oder sich gebückt, hat er sich damit gelabet. Ecke, Kanne und Neuner zogen zusammen nach Polen, und verflageten den Rath und die Gemeinde der Stadt Riga bey dem Könige. Als die Bürgerschaft ihre Abreise erfuhr, bath sie den Rath über die gefangenen Herren ein Urtheil zu fällen. Der Bürgemeister Wyenstedt stimmete schriftlich und verlangete, man sollte den Proceß und das erzwungene Bekenntniß der Angeklageten auf unparteyische Universitäten schicken. Er richtete aber damit nichts aus, vermuthlich, weil die übrigen in Furcht gejaget waren. Es ist also folgendes Urtheil gesprochen worden: „daß sie, laut ihres Bekenntnisses und ihrer bösen That, als Verräther der Kirchen geviertheilet, aber aus Gnade mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollten.“ Nach diesem gesprochenen und den Angeklagten eröffnetem Urtheile, ward ihnen noch zwölf Tage Zeit gelassen, ihr Haus zu beschicken. Tast ließ seinen Sohn, Johann Tasten den jüngeren g), zu sich kommen, redete alles mit ihm ab, bereitete sich ferner zum Tode, empfing von seinem Beichtvater das heil. Abendmahl, und blieb bey dem was er gerichtlich bekannt hatte. Welling aber wollte von keiner Bereitung wissen, ob man

g) Dieser kömmt vor im dörpatischen Rathspröc. 1586, S. 236: woraus man sieht, daß sein Vater drey Häuser in Dörpat besessen hat. -

man gleich seinen Reichtvater zu ihm sandte. Als dieses dem Rathe und der Bürgerschaft zu Ohren kam, wurde von Otto von Meppen, David Silchen, Martin Giese und Hanns zum Brinken beschloffen, daß Welling mit Tastern zugleich auf den Markt geführt, zweene Sandhaufen gemacht, bey jedem ein schwarzes Laken hingelegt, und Taster zuerst gerichtet werden sollte. Man glaubete, wenn Welling dieses sehen würde, er mögte in sich schlagen, und die Wahrheit gestehen. Würde er sich aber auf seine Unschuld, wie bisher, standhaft beruffen: so sollte er nicht enthauptet werden. Man saget, Silchen hätte den D. Welling hiervon heimlich Nachricht gegeben. Als beyde Verurtheilte auf den Markt gebracht worden, wurde alsobald um Tastern ein Kreis geschlossen; er ward ohne alle Einrede am 22sten Brachmonates 1585 geköpft. Welling, welcher solches ansah, rief aus: „Hey! da sehe ich meines Bruders Seele gen Himmel fahren.“ Indem er dieses sprach, wurde um ihn der Kreis geschlagen. Als er nun den Richter vor sich sah, ging er dreymal in dem Kreise herum, schrie und sprach: „Ich muß an diesem Tage unschuldig sterben, und mein Blut verlieren; unser Herr Gott wird es rächen.“ Hierauf ließ er sich durch seinen Diener seinen langen boyen Mantel abnehmen, und sein boyen Röcklein abziehen. Mittlerweile rief er immer fort, und sprach von seiner Unschuld. Nachdem sein Diener ihm die Schube ausgezogen hatte, riß er selbst sein Hemde vorne von einander, entblößte den Rücken und knieete nieder. Es hatte aber der Untervogt,

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotthard

1584  
 Ste-  
 phan  
 Johann  
 III  
 Gotbart

tervoat, Rotger Horst, dem Nachrichten be-  
 sohlen, nicht eher zuzubauen, als bis er ihm  
 ein Zeichen gegeben hätte. Wie Welling  
 knieend auf dem Laken saß, rief er überlaut aus:  
 „Er müßte so unschuldig sterben, wie der Herr  
 „Christus für uns gestorben wäre.“ Auf diese  
 Worte nahm David Silchen den einen Zipfel  
 vom Laken, und warf ihn mit seinen Füßen vor  
 ihm auf. Eben dieses that Martin Giese  
 mit dem anderen Zipfel. Das Laken wurde  
 aufgenommen, Welling aber wieder angezo-  
 gen, und in die Accisebude gebracht. Von  
 hier führten ihn Martin Giese und Hanns  
 zum Brinken nach seinem Hause; wo sich eine  
 Menge Gäste eingefunden hatte, und große  
 Anstalten zum Schmause gemacht waren. Als  
 dieses die Gemeinde, vornehmlich die Hand-  
 werker erfuhren, und aus den Freundsbezeu-  
 gungen schlossen, daß eine Verrätheren vorge-  
 fallen wäre, rotteten sie sich unter Klaus Sief  
 wieder zusammen, kamen mit ihren Gewehren  
 vor Martin Giesens und Hanns zum Brinken  
 Hausthüren, und zwungen sie, daß sie Wel-  
 lingen, ehe er sich noch zu Tische gesetzt hatte,  
 durch den Wachtmeister und seine Gesellen,  
 aus seinem Hause wiederabholen, und an den  
 Ort, wo er zuvor gewesen, setzen lassen mußten.  
 Am Sonnabend, den 26sten Brachmonates,  
 wurde Welling aus seiner Haft um 9 Uhr auf  
 den Markt gebracht, und ohne ein Wort zu sa-  
 gen, enthauptet. Er empfing drey Hiebe, und  
 als er fiel, mußte man ihm den Kopf mit dem  
 Schwerte abschneiden. Das ist das Ende eines  
 Mannes, der zu seiner Zeit den Ruhm einer sehr  
 großen Geschicklichkeit, und wenn er nicht ganz  
 unschul-

unschuldig war, einen so schmähtlichen Tod doch nicht verdienet hatte. Er ist der Stammvater des gräflichen wellingischen Geschlechtes geworden: aus welchem Gottbart Welling, königlicher schwedischer Minister an dem siebenbürgischen Hofe; Otto Freyherr von Welling, schwedischer Generalleutenant, Gouverneur in Schonen und Finnland; und Moritz Graf von Welling, königlicher schwedischer Generalfeldmarschall. entsprossen sind *h*). Der Bürgermeister Nyenstedt zog aus der Stadt, sobald er sah, daß seine Mühe dem D. Wellingen das Leben zu retten, vergeblich war. Dieses thaten auch Herr Otto von Meppen und Herr Ewert Hausmann. Ich will hier nur noch anmerken, daß diese Unruhen sehr lange gedauert, und endlich den Martin Giese und Hanns zum Brinken, nebst einigen anderen, den Kopf gekostet haben. Insonderheit aber verdienet dasjenige, was Nyenstedt aufgezeichnet hat, genau erwogen zu werden, indem dieser Mann, welcher selbst als Rathsherr und Bürgermeister der Stadt zugegen gewesen, glaubwürdiger scheint, als derjenige Ungenannte, welcher die rigischen Begebenheiten aufgezeichnet hat, indem dieser mehr von Hörensagen, als aus den öffentlichen Verhandlungen geschrieben hat. So lange man aber diese nicht mit beyden Schriftstellern vergleichen kann, wird man die reine Wahrheit dieser Händel nicht entdecken *i*). Die Händel in Pernau waren

1584  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gottbart

3 5

von

*h*) Gauhens Adelslexicon Th. II S. 1899.  
Chytraeus p. m. 832.

*i*) Nyenstedt S. 93—124. Hiärne S. 872.  
875—882. Kelch S. 409—413. 414—422.

1584 von kurzer Dauer. Der königliche Befehl  
 über den neuen Kalender wurde heimlich ab-  
 gerissen und bey Seite geschaffet: wie man sie  
 aber bedeutete, daß es hierbey nicht auf die  
 Religion, sondern auf die Zeitordnung ankäme,  
 ward das Feuer noch in der Asche erstickt k).  
 In Dörpat mag der gregorianische Kalender  
 wohl nicht eber, als 1587 eingeführt worden  
 seyn l).

S. 175.

Nach dem zwischen Schweden und Ruß-  
 land geschlossenen Stillstande, genoß Esthland  
 in diesem Jahre einer ziemlichen Ruhe. Diese  
 Zeit wandte der Gouverneur Pont de la Gar-  
 die an, die eingeschlichene Unordnungen abzu-  
 schaffen. Unter andern war die Münze in den  
 bisherigen Kriegszeiten geringhaltig geworden.  
 Diese suchte er, auf Befehl seines Königes,  
 theils im vorigen, theils in diesem Jahre auf  
 einen bessern Fuß zu setzen. Sie war weder  
 an Schrot noch an Korn der vorigen gleich.  
 Es ließ also erwähnter Gouverneur eine Ver-  
 ordnung ergehen, worinn die in den Krieges-  
 läufsten geprägte Münze abgeschafft wurde; und  
 an deren statt andere bessere schlagen, die derje-  
 nigen gleich war, welche König Gustav I,  
 nach deutschem Fuße prägen lassen; also, daß  
 vier Mark einen Thaler, und acht Schillinge  
 (solidi) eine Mark machten. Ein solcher Tha-  
 ler heißt noch heute zu Tage in Pommern,  
 schwedischen Antheils, ein Kronthaler, da hin-  
 gegen

k) Heidenst. Rer. pol. lib. VII p. 236 b.

l) Rathspr. 1586 den 30sten Aug. S. 248.  
 Hier wird noch des alten Kalenders gedacht.  
 Aber 1587 S. 289, wird des neuen oder ver-  
 besserten erwähnt.

gegen der adänge und aebe Thaler sechs Mark, <sup>I 584</sup>  
oder acht und vierzig Schillinge enthält. Weil <sup>Stee-</sup>  
aber die schriftlichen Verträge oder Schuldbriefe <sup>phan</sup>  
im ganzen schwedischen Reiche, und in allen <sup>Johann</sup>  
ihm unterworfenen Ländern, große Streitig: <sup>III</sup>  
keiten nach sich zu ziehen schienen, befohl der  
König, nach der Meinung des Reichsrathes,  
daß alle schriftliche Verbindungen, nach dem  
Werthe der Münze, welche zur Zeit des ge-  
machten Vertrages statt gefunden hatte, in der  
gegenwärtigen besseren bezahlet werden sollten,  
dergestalt, daß so viel, als der ige Werth  
jenen überstiege, abgezogen werden mögte. Was  
aber vor dieser Verordnung an Stammgeld  
oder Renten abgetragen worden, darinn sollte keine  
Änderung vorgenommen werden. Indem  
aber die Stadt Reval durch den langwierigen  
Krieg so erschöpft worden, daß sie den jährli-  
chen Schoß nicht entrichten konnte, gab ihr der  
König den bisher vergönneten Aufschub noch  
auf einige Zeit nach, erlaubete auch, daß der  
Schoß in der abgeschlagenen Münze bezahlet  
und in die königliche Münze gebracht werden  
könnte, auf daß die Stadt bey dieser Verände-  
rung des Geldes, keinen Schaden litte. Wenn  
aber die Zeit des Anstandes verfließen seyn  
würde, sollten Hauptstuhl und Renten bezahlet  
werden, woserne der König nicht den Anstand  
verlängerte. Nicht weniger verfügete der Kö-  
nig, daß alle diejenigen, welche das Münzrecht  
hätten, solches nach der igen Verordnung  
brauchen sollten, bey Verlust ihrer Münzfrei-  
heit. Den Revalischen allein ward erlaubet,  
zum Behuf ihrer unbedürftigsten Bürger und  
der Landleute, Schillinge zu schlagen. Wer  
wider

1584  
Ete-  
pban  
Johann  
III  
Gorbart

wider diese Verordnung handeln würde, sollte eine Strafe von hundert ungarischen Gulden bezahlen *m*). Etwa um diese Zeit kam Andreas Lorich auf den abscheulichen Anschlag, die Stadt Narva den Polacken zu verrathen. Dieser Mann, welcher aus einem guten Hause in Deutschland war, trat 1565 bey dem Könige Erich XIV in Dienste, mit einem Lohne von 3500 Mark. Der König Johann III brauchte ihn in verschiedenen Gesandtschaften in Polen. Endlich ward er untreu. Er ging nicht nur mit den zur Bezahlung der schwedischen Truppen in Livland ihm anvertraueten Geldern davon, sondern faßte auch den Vorsatz Narva zu verrathen, ja sogar mit Hülfe der Jesuiten, den Prinzen Gustav, Erichs XIV Sohn, auf den schwedischen Thron zu setzen. Sein Misvergnügen kam daher, daß Johann ihn, seiner Meynung nach, nicht genug belohnet hatte. Pont de la Gardie, dem ein Brief dieses Bösewichtes in die Hände gefallen war, schickte solchen dem Könige, und entdeckte also im Herbste dieses Jahres seine Missethat. Lorich reisete nach dem kaiserlichen Hofe und schmiedete für Schweden gefährliche Entwürfe, so wie seine Anhänger, die Jesuiten, am französischen. Doch Johann der III schickte ihm seinen Sekretar Nils Rasch nach; welcher ihn in einer Vorstadt zu Danzig ertappete, zu Wasser nach Schweden brachte, und zur Belohnung in den Adelsstand erhoben ward. Lorich mußte sein Verbrechen mit dem Leben büßen *n*). Der  
Gou-

*m*) Oernhielm Vit. *P. de la Gardie*, p. 192 seq.

*n*) Oernhielm Vit. *Pont. de la Gardie*, p. 195.  
Dalim

Gouverneur legete in diesem Jahre auf der Insel Dagö eine Salzsiederer an o).

1584  
Ere-  
phan  
Johann  
III

S. 176.

Die deutsche Hanse hielt am 14ten Brachmonates zu Lübeck eine Tagesfahrt. Es klagen viele unter den Städten, durch den Schoß beschweret zu seyn. Hierüber ward in Erwägung genommen, ob nicht die Hanse etwas einzuziehen sey. Dieses ward verworfen, und dagegen beliebt, mit denen, die sich beschweret hielten, auf eine Minderung, oder jährlichen Zuschub zu handeln. Die Stadt Lübeck, welche mehr als einmal das Direktorium niederlegen wollen, erboth sich solches noch eine zeitlang zu verwalten, wenn die übrigen Städte sich der Einigkeit und des Gehorsames befleißigten, und der Syndikus seine beständige Wohnung in Lübeck nähme, oder dort einen Verweser, (Subsyndicus) hielte p).

S. 177.

Die Verrätheren des Lorichs, der Tod der Königin Katharina von Schweden, und die Muthmaßung, es mögten die zwischen Schweden und Polen obhandenen Streitigkeiten über kurz oder lang in einen offenbaren Krieg ausschla-

Dalin Th. III B. II S. 34. 57. 85. 125 f.  
Jener saget von Lorichs Tode: (Navi in Sueciam abductus est) ad exquisitos flagitiisque dignos cruciatus.

o) Oernhielm p. 195.

p) Köhler beyrn Willebrandt Abth. II S. 272.

1585  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gospart

auszuschlagen, bewogen den König Johann III, ernstlich auf die Beylegung aller Streitigkeiten, und die Berichtigung seiner und seiner Kinder Forderungen zu denken. Seine Gemahlinn war am 16ten Wintermonates 1583 gestorben, und hatte einen Sohn Siegmund, und eine Tochter Anna, hinterlassen. Diese mußten am 13ten und 21sten May, wie auch am 21sten August 1584 an den König in Polen und dessen Rath schreiben, und die ansehnlichen Forderungen ihrer erblichen Mutter begehren. Siegmund schrieb am 25sten May 1585 nochmal an den polnischen Reichsrath. Alles dieses wirkete endlich so viel, daß man eine Tagfahrt zu Pernaу bewilligte. Hierzu ernannte Johann III drey Reichsräthe, Klás Alekson Tott, Obermarschall und Tagmann in Finnland und Karelien, Ritter und Herren zu Bystad; Pont de la Gardie, Generalfeldmarschall, Gouverneur in Livland (Esthland) Wokschow und Ingermannland, Ritter und Freyherrn zu Eckholm, Herren auf Kolk und Sündby; Klás Bielke, Gouverneur zu Kronbera und Jönköpinga; zweene Hofräthe, Christiern Gabrielson Orenstjerna, Gouverneur zu Narva, Jwangorod und Jamburg, Freyherrn zu Mörby; Tur Bielke auf Ny-näs; den Kriegsrath Karl Heinrichson Horn auf Rankas, Gouverneur zu Ubo; nebst dreyen Sekretären, Johann Berndes, Nikolans Rasch (Rast) und Peter Kasmuffson Bruno. Diesen gab er Vollmacht und Anweisung am 18ten Heumonates 1585 wie sie sich verhalten sollten. Seine Kinder gaben ihnen noch eine besondere Vollmacht an eben dem Tage. Der Anweisung nach sollten sie fodern 1) die Summe des

des

des Vorschusses von 124 tausend Specieshal-  
 lern, und was dem anhängig; 2) die auf die  
 livländischen Pfandhäuser verwandten Kosten;  
 3) die Einkünfte davon, der Zeit gemäß, da  
 sie im guten Stande gewesen; 4) der Königin  
 Katharina Brautschaf von 32 tausend Dukas-  
 ten, nebst den drey und zwanzigjährigen Dien-  
 ten; 5) aus der Königin Bona Sforzia Te-  
 stamente 50000 Dukaten, die bey Johans III  
 Verlager hätten bezahlt werden sollen; 6) die  
 Einkünfte, von gedachter Königin erworbenen  
 liegenden Gründen, seit König Siegmund  
 Augusts Tode; 7) alles, was dieser König  
 in der Schatzkammer zu Likotschin hinterlassen;  
 8) alle Kosten, die König Johann auf die  
 vergeblichen Gesandtschaften an den polnischen  
 Hof der Schuld wegen aufgewandt; 9) die  
 von den Polacken bey Wenden behaltenen, oder  
 vielmehr ihnen geliebten Kanonen; 10) Bez-  
 zahlung für die Schiffe und Güter, die Schwes-  
 den unbilliger Weise weggenommen worden.  
 Dieses war die allgemeine; sie bekamen aber  
 noch eine besondere Anweisung, in welcher die  
 von dem Könige Johann vorhergesehenen Ein-  
 wendungen, welche die Polacken machen würden,  
 ihre Abfertigung erhielten. Hierinn ist das be-  
 sonderste und merkwürdigste, daß Johann III  
 dem Könige und der Krone Polen nicht das minde-  
 ste Recht an Livland zugestehen, sein und der Krone  
 Schweden Recht aber in den kaiserlichen Bries-  
 sen gründen wollte. Zugleich sochte er die Ver-  
 einigung Lithauens mit Polen an, und behaup-  
 tete, daß Siegmund August hierzu nicht be-  
 rechtiget gewesen. Um allem Streite ein Ende  
 zu machen, wollte König Johann zufrieden  
 seyn,

1585  
 Ste  
 yban  
 Johann  
 III  
 Gotbart

1585 sehn, wenn die Polacken und LITHAUER ihm  
 Ste- außer den sechs Pfandschlössern, Dörpat, alle  
 phan Johann Schlösser im gleichnamigen Stifte, Pernau,  
 III Bessin, Lais und Oberpalen, nebst allen Zu-  
 Gotthart behörungen, kurz Livland bis an das nordliche  
 Gestade der livländischen Aa für seine und sei-  
 ner Kinder Forderungen abträten. Auf dem in  
 diesem Jahre gehaltenen polnischen Reichstage,  
 wurden die Kastelläne, Andreas Firlei von  
 Lublin, Johann Lesnowolski von Zakrotschim  
 und Christoph Zienowic von Brzest, nebst dem  
 königlichen Sekretar und Domherren zu Kra-  
 kow, Johann Piotrowski, wie auch der  
 sechste September zu dieser Tagelageistung bestim-  
 met. Nun kamen zwar beyderseitige Bevoll-  
 mächtigte zusammen. Allein die Schweden  
 wollten von ihrer Anweisung nicht abgehen; die  
 Polacken machten alle die Einwendungen, welche  
 der König von Schweden voraus gesehen hatte,  
 und beriefen sich endlich auf den Reichstag:  
 solchergestalt endigte sich diese Tagelageistung  
 fruchtlos q).

§. 178.

Raum waren die im vorigen Absatze ge-  
 nannten Herren aus Pernau nach Reval zurück-  
 gekom-

q) *Oernhielm Vita Ponti de la Gardi* p. 195—211.  
 Dalin Th. III B. II S. 126. Henning Bl.  
 76 f., welcher sehr unrichtig diese Zusammen-  
 kunft in das Jahr 1584 setzt. Fortsetz. des  
 \* Müllers S. 110. *Hiarne* B. VII S. 874 f.  
 Kelch S. 416. *Heidenst.* Rer. polon. I. VII  
 p. 235 a. b. Oernhielm hat aus dem Archive  
 des de la Gardie Urkunden gehabt und gebrau-  
 chet. Darum folge ich ihm.

gekommen, als sie insgesamt auf ihres Königs  
 Befehl sich nach Plusmünde begeben mußten, <sup>I 585</sup>  
 um mit den russischen Gesandten entweder einen <sup>Ste-</sup>  
 ewigen Frieden, oder einen längeren Stillstand <sup>phan</sup>  
 zu behandeln. Was Dalin bewogen, den <sup>Johann</sup>  
 Pont de la Gardie hiervon auszuschließen, <sup>III</sup>  
 weis ich nicht. Ich sehe wohl, daß er sich auf <sup>Soldart</sup>  
 eine Archivnachricht beruffet, da aber solche bloß  
 angeführet, ihr Inhalt aber nicht bekannt ge-  
 macht wird: so kann ich auch hier den Biogra-  
 phen des de la Gardie nicht verlassen. Die  
 schwedischen Herren mußten, ob sie sich gleich  
 zur gesetzten Zeit aus Reval zu Narva eingefun-  
 den hatten, drey Wochen auf die Ankunft der  
 Russen warten. Wie diese sich einfunden, ging  
 eben so viele Zeit damit hin, daß man ausma-  
 chete, wo und wie die Tagefahrt gehalten wer-  
 den sollte. Endlich machten die Schweden  
 Mine, unverrichteter Sache zurückzureisen, und  
 ihre Zelte zu rücken. Aber am 31sten Weinmos-  
 tes, einem Sonntage, ließ man solche, im  
 Angesichte beyderseitigen Läger, wieder aufschla-  
 gen. Die Schweden verlangeten Nöteborg,  
 Ladoga, Gdow, und alles, was diesseits des  
 Wolchows lieget, für die Kriegskosten, nebst  
 allem dem, was sie erobert hatten. Die Rus-  
 sen verlangten alles zurück, was jene in Liv-  
 und Rußland eingenommen hatten, indem dies-  
 ses zum Erbtheile des Zaren gehörte. Am  
 1sten Wintermonates ließen die schwedischen  
 Bevollmächtigten die Kosten fallen, verlangten  
 aber dagegen, alle Eroberungen in Livland  
 und Rußland immerdar zu behalten. Die  
 Russen wollten nur Reval nebst der ganzen  
 Wick abtreten, und all das übrige wieder haben.

1585  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gortpart

Bei der Erörterung dieser Punkte wurden die Gemüther so aufgebracht, daß man von weiter nichts, als einem vierzehentägigen Waffenstillstande wissen wollte, in welcher Zeit die schwedischen Minister sicher nach Reval, und die Russischen nach Pleskow kommen könnten. Jene brachen noch denselben Tag auf, reiseten nach Narva, und gedachten ihren Weg nach Reval fortzusetzen, und was zu Fortsetzung des Krieges nöthig wäre, zu veranstalten. Am 2ten Wintermonates schickten die russischen Minister einen ansehnlichen Mann nach Narva, ließen die schwedischen zurückbitten, und versprachen, alles zu eröffnen, was sie im Namen des Zaren thun könnten. Die Schweden waren im Anfange zweifelhaft, des kurzen Waffenstillstandes halben. Endlich, um dem ferneren Blutvergießen zuvorzukommen, begaben sie sich am 5ten Wintermonates wiederum nach Plusmünde. Nun verbanden sich die Russen ganz Livland, nebst Narva und allem, was sie dießseits der Narowa besessen hätten, auf ewig abzutreten. Dagegen sollten die Schweden ihre Eroberungen im Fürstenthum Neugard wieder abtreten. Die Russen erbotben sich auch den Schweden die Handlungsfreyheit nicht nur in ganz Rußland sondern auch in den Königreichen Kasan und Astrachan zu verstaten. Diese Bedingungen schienen den schwedischen Ministern erträglich; allein sie wollten von ihren Verhaltungsbefehlen nicht abgehen, sondern thaten den Vorschlag, wenn der Zar Willens wäre von dem Verlorenen etwas wieder zu erlangen, mögte er deswegen Gesandten an den König senden, und dieses begehren. Die russischen Minister  
batben,

batzen, jene mögten an ihren König dieser Bedingungen halben schreiben, und innerhalb einem Monate erforschen, was des Königes Wille wäre. Die Schweden zeigten, daß dieses in so kurzer Zeit nicht geschehen, und der etwa abzufertigende Bothe bey dieser Jahreszeit nicht zurück seyn könnte. Darüber wurden die russischen Bevollmächtigten sehr unwillig, und entsageten dem dreijährigen Stillstande, welcher mit dem Tode des Zaren Iwan Wasilieswitsch aufgehört hätte. Als die Schweden erwiederten, dieser Stillstand wäre nach seinem Ableben von dem ihigen Zaren Seodor schriftlich bekräftigt worden, versetzten die Russen, es verstünde sich, daß diese Bestätigung nur bis auf die gegenwärtige Tagefahrt ginge. Jene brachten den Vorschlag der russischen Minister, an den König zu schreiben, wieder auf die Bahn, und meyneten, man mögte den Stillstand auf ein, oder auf wenige Jahre verlängern; allein diese wollten nun von weiter nichts, als einem vierzehntägigen Stillstande, wissen. Also wurden die Verhandlungen abgebrochen. Die Schweden traten wieder ihre Reise nach Narva an, um sich von dannen innerhalb dreyen Tagen nach Reval zu begeben. Ehe sie aber Narva erreichten, zerbrach das Schiff, worauf sie saßen, nach etlichen Kanonschüssen, eine halbe Meile von der Stadt: worüber Pont de la Gardie, der revalische Bürgermeister Bartholomäus Kotert, nebst sechzehn anderen Personen ums Leben kamen <sup>r)</sup>.

U a 2

Es

r) *Oernhielm Vit. P. de la Gardie*, p. 210 usque ad finem. *Genning* Bl. 76 f. Fortsetzer des  
Müllz

1585  
 Sten  
 Johan  
 III  
 Gotthart

Es müssen aber beyderseitige Gesandten kurz hernach nochmal zusammen getreten seyn, und den Stillstand am 19ten Christmonates auf vier Jahre verlängert haben, nämlich vom 6ten Jänner 1586 bis dahin 1590. Dalin erzählt zwar diese Begebenheit unrichtig und verwirrt; weil er sich aber auf ein im schwedischen Archive befindliches Instrument vom 19ten Christmonates 1585 beruffet, mag ich ihm nicht widersprechen. Hieraus würde sich auch das, was er von der Abwesenheit des de la Gardie meldet, einigermaßen begreifen lassen. Denn daß er bey den Unterhandlungen im Wintermonate zugegen gewesen, ist unwidersprechlich. Bey denen aber, die im Christmonate vorgenommen worden, konnte er nicht seyn; denn er war schon todt. Hieraus läßt sich auch der anscheinende Widerspruch der Geschichtschreiber heben. Einige sagen, es wäre bey Plusmünde in diesem Jahre nichts ausgerichtet worden, andere melden von einem vierjährigen Stillstande. Man darf nur die Handlungen des Wintermonates von denen im Christmonate unterscheiden. Dem letzten Instrumente, und dem dalinischen Berichte zufolge, war abgemacht worden, daß am 6ten April 1586 Gesandte von beyden Theilen an eben demselben Orte wieder zusammenkommen und an einem ewigen Frieden arbeiten sollten. Dieses ward so genau nicht erfüllt. Wie aber der König

Sten

Müllers S. 109 f. *Loccen. Hist. suec. lib. VII*  
 p. 403. *Hiärne B. VII S. 873 f. Relch*  
 S. 415—417. *Dalin Th. III B. II S. 127.*

Stephan in Polen den Vorsatz hatte, die 1585  
 Russen zu bekriegen, weil sie ihm die Herzog-<sup>Ste-</sup>  
 thümer Smolensk und Severien nicht abtreten <sup>phan</sup>  
 wollten; zu welchem Kriege der König Anstalt-<sup>Johann</sup>  
 ten machte, und in dieser Absicht auf den 2ten <sup>III</sup>  
 Hornung 1587 einen Reichstag zu Grodno  
 ansetzte: so glaubete der König von Schweden,  
 daß Zar Seodor sich zu einem ewigen Frieden  
 bewegen lassen würde, und schickte am Ende  
 des Jahres 1586 seine Gesandten nach den rus-  
 sischen Gränzen. Weil aber die Russen Zwanz-  
 gorod, Jamburg, Kaporie und Kerholm zurück  
 verlangeten, bestand die ganze Frucht dieser  
 Verhandlungen darinn, daß der vierjährige  
 Stillstand noch einmal bekräftiget wurde s).

§. 179.

Schon 1583 im Herbstmonate fingen die  
 Litthauer, theils mit dem Herzoge von Kurland,  
 theils mit den Livländern in Dünaburg und  
 Usherade, einen Gränzstreit an. Weil sie  
 keine Richtigkeit, so lange der Krieg und die  
 feindlichen Einfälle gewähret hatten, treffen könn-  
 en: so drungen sie nach dem Frieden desto mehr  
 darauf. Endlich ernannte der König am 17ten  
 Ehrstmonates 1595 zu Grodno folgende Kom-  
 missäre: Melchior Giedroyc, Bischöfen von  
 Schamaiten, den Kastellan von Polocz, Jo-  
 hann Wotminski, und den Notar des Groß-  
 fürstenthums Litthauen Wenzel Agrippa; daß  
 Na 3 sie

s) *Loccen. Hist. suec. lib. VII p. 403 f.* wo der  
 Brief des Königes an den Zaren zu finden ist.  
*Stärne B. VII S. 882. Kelch S. 424 f.*  
*Müllers Fortsetzer S. 109 f. Lengn. Hist.*  
*Pol. p. 86. Pufendorf Einl. S. 454.*

1585  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

sie im folgenden Jahre, nebst den herzoglichen Kommissären, die Gränze führen, und da anfangen sollten, wo vormals der Wojwod von Wilda aufgehört hätte *t*). Die Litthauer verlangten einen Strich Landes, dreyßig Meilen lang, und erbothen sich, ihr Vorgehen mit Eiden darzutun, weil es, wie sie sageten, unter der litthauischen Ritterschaft nicht gebräuchlich sey, in solchen Dingen briefliche Beweise zu führen. Dagegen erhärteten die Kur- und Livländer ihren anderthalb hundert jährigen Besitz mit schriftlichen Urkunden. Endlich wurden sie zwar richtig, aber mit wenig Frommen der Deutschen, denen allenthalben abgezwackt ward, daß sie das kleinste Theil behielten *v*).

## §. 180.

Die Stadt Dörpat schickte den Rathsherrn Georg Platz an den königlichen Hof nach Warschau, von dannen er zurückkam, und am 5ten Brachmonates einem ehrbaren Rathe Bericht erstattete. Er brachte verschiedene königliche Befehle, nebst der Bestätigung der der Stadt verliehenen Ländereyen mit *x*). Auf dieser

*t*) Cod. dipl. Polon. T. V n. CXCII p. 327.

*v*) Müller S. 76 f. Henning Bl. 77. Hiärne B. VI S. 857 f. Kelch S. 400. Henning und Hiärne nennen noch zweene andere königliche Kommissäre. Ziegenhorn Staatsrecht, S. 348 S. 121.

*x*) Rathspr. 1585, S. 122. Damals bekam die Stadt für Rathshof das Gut Wisus oder Wissust, das 150 litthauische Haken (manfos) hielt. Die Urkunde ist zu Warschau am 4ten März d. J. ausgefertigt.

dieser Reise hatte Bernardin Martirellus zu Krakow ihm Geld vorgeschossen; welcher sich in Dörpat einfand, und am 13ten May 1586 wider diesen Platz eine Protestation einlegete, welche der Rath annahm und verzeichnen ließ. Hingegen protestirete Platz, der dieses Geld zum Besten der Stadt verwendet hatte, aus eben der Ursache wider den Rath, und übergab zugleich die Privilegien und Befestigungen, welche er von dem Könige in seiner Bottschaft erhalten hatte y). Der Rath protestirete wider Georg Platz, theils weil dieser die erhaltenen Privilegien bis auf diesen Tag vorseklicher Weise sowohl dem Rathe, als auch der ganzen Stadt vorenthalten, und sich also selbst gepfändet, theils weil er schon gewisse Summen auf die gemahnte Schuld, in wählender Gesandtschaft empfangen hätte z).

1585  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 181.

Im Heumonate klagete der Wachtmeister über seinen Einwohner, einen russischen Becker Diebstahls wegen, beim Niedergerichte. Der damalige Gerichtsvogt, Georg Krezmar, ließ den Beklagten in Verhaft nehmen. Als er mit dem Gefangenen auf den Markt kam, überfiel der Unterstarost, Stenzel Woinowski, welcher trunken war, nebst seinen Dienern, den Gerichtsvogt; welchen er erstlich mit Worten, hernach mit Schlägen dermaßen mißhandelte, daß er in Lebensgefahr gerathen wäre, wenn ihn nicht gute Leute gerettet hätten. Bey dieser Mißhandlung waren die Rathsherren Schinkel

U a 4

und

y) Protok. 1586, S. 209 f.

z) Protok. 1586, S. 211.

1585 und Sobolla zugegen. Krezmar zeigte dieses  
 Ste<sup>s</sup> und daneben an, daß Woinowski iht nicht  
 Ob an zum erstenmal in des Rathsgerichtsbarkeit Ein-  
 Johann griff gethan hätte, und wenn keine Aenderung  
 III verschaffet würde, zu besorgen wäre, daß Woi-  
 Gothart nowski in seinem Unfuge fortfahren und immer  
 weiter gehen würde, also daß er Lebensgefahr  
 ließe a). Als Woinowski hierüber zur Rede  
 gestellet ward, gestand er nicht nur die Klage,  
 sondern er erklärte sich auch, daß es ihm leid  
 thäte, daß er den Gerichtsvoat nicht todt ge-  
 schlagen hätte, und daß er hinführo sowohl die  
 Russen als auch die Bauern, welche in der  
 Bürger Gärten wohnten, vertreten und schützen  
 wollte b). Jedoch der Kardinalstatthalter,  
 welcher anders, als dieser milde Polack, dachte,  
 und gerne, die Religion ausgenommen, einen  
 jeden bey seinem Recht handhabete, nahm am  
 19ten Heumonates, den Krezmar in des Kö-  
 nigs und seinen Schutz, wovon die Urkunde  
 am 25sten August dem Rathsprotokolle c) ein-  
 verleibet ward. Der königliche Dekonomus  
 Loknicki, welcher in dieser Sache Richter seyn  
 wollte, führte sich dabey also auf, daß Krez-  
 mar ihn verwarf, wozu er um so viel mehr  
 Ursache hatte, weil der beklagte Unterstarost  
 die Zeugen in dieser Sache abhörete d). Lok-  
 nicki klagete wieder beym Rathe über diesen  
 Krezmar e). Am 5ten März 1586 wurde  
 die

a) Rathspr. 1585, S. 128.—130.

b) Rathspr. 1585, S. 131 f.

c) S. 133 f.

d) Rathspr. 1585, S. 136. 145. 163. 174—  
176.

e) Rathspr. 1585, S. 136. 184 f. 188 f.



1585<sup>5</sup> chentlich für sich einen Fl. Polnisch, für den  
 Ste. Gesellen 18 Gr. und für den Jungen 12 Gr.  
 pban Der Bürgemeister Lademacher empfing für  
 Johann Beköstigung des Orgelmachers und seines Ge-  
 III wortbart sellen wöchentlich zweene Thaler k).

## §. 182.

Menius führet an, es wäre 1585 eine allgemeine Bewilligung gemacht worden, wie es bey Erwählung der Rathsherren zu Riga und Dörpat hinführo gehalten werden sollte l). Die rigische Ordnung habe ich nicht gesehen; aber die dörparische besteht aus ein und dreyszig Artikeln m). Am 29sten Weinmonates erfolgte derselben zufolge die Rathswahl zu Dörpat, nachdem die Bauersprache vierzehnen Tage vorher abgelesen worden. Weil ein Bürgermeister fehlte, trat der ganze Rath, bis auf die gegenwärtigen beyden Bürgemeister und folgende Rathsherren, Johann Schmelting, Harmen Weidener, Sdan Jobolla, und Johann von Köllen, ab: welche Elias Mengershausen zum vierten n) Bürgemeister erwählten. Johann Grölich der oberste Bürgermeister war nicht in der Stadt. Wie die Bürger

k) Rathsprötr. 1585, S. 146. 148. und 1586, S. 236. 244.

l) Prodröm. p. 34 §. LI.

m) Diese Beliebung steht im remminischen Buche, S. 339, und in Salmens Alt. Dörpat, Th. II S. 491. Ich habe sie auch in dem Codice *lowenwoldiano* ang. troffen.

n) Es irret demnach Menius, wenn er vorgiebt, der Rath zu Dörpat habe in polnischen Zeiten nur drey Bürgemeister gehabt. Prodr. p. 34.

Bürgermeisterwahl geschehen, traten die Rathsherrn insgesamt ab, und die drey anwesenden Bürgermeister versetzten nach altem Brauche die Aemter o). Um 6ten Wintermonates wurde dem Rathe bekannt gemacht, daß in der Stadt keine hölzerne Häuser gebauet, die vorhandenen aber abgebrochen werden sollten p). So zu tráglich diese Verordnung der Stadt in Ansehung des ersteren war, so schädlich und unbillig war sie in Ansehung des letzteren. Sie ist derowegen unerfüllt geblieben. Um diese Zeit mußten die Bürger zu Dörpat des Tages an den Thoren Wache halten q).

1585  
Stephan  
Johann  
III  
Gotbart

§. 183.

Am 13ten Brachmonates 1586 ließ Urban Lilienzweig, ein erfahrener Wundarzt und Alchimist, sein Privilegium, welches er am 24sten Wintermonates 1576 von dem Könige Stephan erhalten hatte, dem dörpatischen Rathsprötokolle einverleihen. Dieser Mann war aus den Ermeländischen, und wurde von aller übrigen Richter und Menschen Gerichtszwange, Gewalt, Macht und Beleidigung befreyet, nebst seinem Weibe, Kindern und Gesinde; er sollte nur der köntglichen Gerichtsbarkeit unterworfen und besugt seyn, seine große Kunst allemhalben, wo er wollte, zu treiben, bey Strafe von 2000 ungarischen Gulden r). Ich habe oben §. 180 gedacht, daß

Martii:

o) Rathsprötok. 1585, S. 152. 168.

p) Rathsprötok. 1585, S. 156.

q) Rathsprötok. 1585, S. 156—160.

r) Rathsprötok. 1586, S. 218 ff.

1586  
 Stephan  
 Johann  
 III  
 Gott.  
 Hart

Martirellus eine Anfoderung an den Rathsherrn Platz gemacht, dieser aber sich alles Recht an den Rath zu Dörpat vorbehalten habe. Solche Anfoderung bestand in tausend Mark, weswegen Martirellus am 5ten Herbstmonates 1586 ein königliches Schreiben an den Rath überreichte. Der Rath beantwortete es am 8ten desselben Monates 1). Am 23sten erwählte man in dieser Sache den Rathmann Simon Ortlob, und den Advokaten Magister Johann Geyer, daß sie sich als Abgeordnete des Raths, an den königlichen Hof begeben sollten. Die Vollmacht und Anweisung wurde am 7ten Weinmonates verlesen. Letztere enthielt, daß die ehrbaren, wohlweisen und achtbaren Abgesandten anbringen sollten: 1) der Starost hätte dem Rathe in den erlangeten Privilegien Eingriff gethan, und vor seinem Abzuge seinen Diener auf den Gasthof vor der Stadt gesetzt, welcher allen Muthwillen triebe, große Neuerung anrichtete, und mit vielen Beschwerden die armen Leute übersehte; 2) die Amtleute in den Höfen, Russen und Uns Deutsche, die vor der Stadt wohnten, übeten Vorkäuferey auf dem Lande, den Bürgern zum großen Verderben; 3) die Bauern liehen von den Bürgern Geld, und verhießen die Bezahlung mit Waaren, Korn, oder Geld, leisteten sie aber muthwilliglich nicht, sondern beriefen sich auf ihre Herrschaft, welche den Klägern keine Gerechtigkeit wiederfahren ließe. Gleichwie nun der Rath um Abstellung der beyden ersten Stücke bath, also verlangete er in Ansehung des dritten die Gerichtsbarkeit über die Bauern, damit

1) Rathspr. 1586, S. 248 f.

damit sie durch das Stadtrecht gezwungen werden mögten 1). Ueber die Mittel des zu dieser Deputation nöthigen Geldes, setzte es am 14ten und 17ten Christmonates einigen Streit mit der Bürgerschaft 2), dergestalt, daß der Rath am 20sten nöthig fand, sich deshalb zu bewahren 3). Am 2ten Christmonates dankte Bürgemeister Henning Lademacher öffentlich in besetztem Rathstuhle vom gehaltenen Worte ab. Der Rath verordnete einen Ausschuß aus dem Rathstuhle, welcher den neuen worthabenden Bürgemeister kiesen und wählen sollte. Dieser Ausschuß stimmte einhällig und brachte ein, daß Bürgemeister Anton Gerstenzweig dieses Jahr das Wort führen, und Bürgemeister Elias Mengershausen sein Kompan seyn, und in seiner Abwesenheit dem Amte vorstehen sollte. An eben dem Tage ist die Reinlichkeit eines ehrbaren Rathes 4) öffentlich verlesen worden 5). Am 25ten Herbstmonates machte der Rath die Verordnung, daß kein Knochenhauer krankes Vieh schlachten, noch Bockfleisch öffentlich verkaufen sollte 6). Den 28sten Christmonates ließ der Rath eine Verordnung öffentlich anschlagen, daß Niemand Roggen aus der Stadt nach fremden Dörtern versahren, und

1586  
Stephan  
Johann  
III  
Gorbart

1) Rathsprö. 1586, S. 250—252.

2) Rathsprö. 1586, S. 265.

3) Rathsprö. 1586, S. 271.

4) Eine Verordnung, wodurch die Glieder verbunden wurden, von allem, was bey geschlossener Rathsstube vorfiel, reinen Mund, oder solches verschwiegen zu halten.

5) Rathsprö. 1586, S. 262.

6) Rathsprö. 1586, S. 248.

1586 und diejenigen, welche den gebührlichen Zoll  
 Ste- von allen Waaren nicht erlegen würden, alles  
 phan dessen, was bey ihnen befunden würde, ver-  
 Johann lustig seyn, und überdies mit der Strafe des  
 III Falschen beleyet werden sollten b).

## S. 184.

Im Herbst 1585 verlobete Herzog Gott-  
 hart von Kurland seine Tochter, die Prinzess-  
 sinn Anna, mit dem lithauischen Großmars-  
 schalle, Johann Albrecht Radzivil. Sein  
 Bruder, der Cardinal Statthalter in Livland,  
 brachte diese Verbindung zum Stande. Das  
 Beylager geschah zu Mitau am 2ten Jänner  
 1586 c). Gotthart ging schwer daran, daß  
 er die Trauung von einem römischkatholischen  
 Geistlichen geschehen ließe, jedoch dergestalt,  
 daß keine andere Cäremonien dabey vorkämen,  
 denn welche in Gottes Wort gegründet wären.  
 Am vorhergehenden Neuj. hrstage ließ er durch  
 seinen Hosprediger weitläufig erklären, daß er  
 durch diese Handlung weder für sich und sein  
 Haus, noch für seine Unterthanen den errunge-  
 nen Rechten der evangelischen Religion entsagen,  
 oder sich derselben begeben wollte. Diese Er-  
 klärung wiederholte der alte und redliche Fürst  
 kürzlich, am Tage des Beylagers bey der Trau-  
 ung, vor der ganzen Versammlung d).

## S. 158.

b) Rathsprötol. 1586, S. 272.

c) Müllers Fortseger S. 117. Henning Bl. 78 a.  
 Kelch S. 425.

d) Henning, Bericht S. 57—60. Tetsch Th. III  
 S. 287. wo aber ein Druckfehler eingeschlichen  
 und an statt den 2ten Jänner der 2te Junius  
 gesetzt ist.

Kurz vor seinem Tode war der König Ste: phan wider die Stadt Riga sehr erzürnet, theils weil die Bürger daselbst einen Aufstand erregt, und sogar zweene Rathsherrn, welche, wenn sie nicht völlig unsträflich, doch nicht eines so schmähhlichen Todes schuldig waren, öffentlich enthauptet, theils weil eben diese Auführer mit Schweden allerley Unterhandlungen, zum Nachtheil der Krone Polen, gepflogen hatten. Daraus scheint hieraus zu schließen, die Stadt wäre der polnischen Regierung überdrüssig gewesen e). Aber wie kann man aus dem, was eine Handvoll unbesonnener Misvergnügte, oder der gemeine Mann will, die Gesinnungen einer Stadt schließen? der Pöbel und die so, wie er denken, sind leicht von geschwägigen Leuten zu einem Ziel zu bringen, welches, wenn sie es kaum erreicht haben, sie gereuet. Dieses lehret die Geschichte aller livländischen Städte. Wenn aber solche pöbelhafte Menschen, welche sich niemals zu denken gewöhnt haben, sich verleiten lassen, wer wird daraus die Meinung der ganzen Stadt folgern? Der vernünftige Theil macht die Stadt aus, nicht die leichtsinnige, unbesonnene, boshafte Menge, wenn diese auch jene zehn oder hundertfach übertreffen sollte. Der Burggraf Nikolaus Ecke, der Prediger Neuner und andere, welche der Wuth des Pöbels in Riga entgangen waren, hatten sich zum Könige begeben, welcher die Auführer vorladen ließ. Sie mußten im Hornung d. J. zu Grodno erscheinen, dort erhielten sie nun am 19ten März folgenden Spruch: „Die rigischen Bürger „sollten

Ste-  
phan  
Johann  
III  
Gotthart

e) Th. III B. II S. 135.

1586 „sollten sich hinführo dergleichen Aufstandes  
 Str. „und Ausschweifung enthalten; alles wiederum  
 vhan „in vorigen Stand setzen; die abgesetzten Beam-  
 Johann „ten wiederum in ihre Aemter einsetzen; alles,  
 III „was sie bey dem Aufruhre geändert, wieder  
 Gotbart „aufheben; den Entflohenen, welche sie zum  
 „höchsten beleidiget, ihren Schaden gut thun;  
 „sich von den vornehmsten Aufwieglern und  
 „Rädelsführern trennen, welche der König zur  
 „verdienten Strafe ziehen wollte; diese aber  
 „anhalten, sich zu stellen; wenn sie indessen ver-  
 „nehmen, daß etwas im gemeinen Wesen ver-  
 „bessert werden könnte, solches anzeigen; so  
 „wäre der König erbötig, solches mit gehörig-  
 „er Ueberlegung und sämtlicher Einwilligung,  
 „ohne dergleichen Aufstand, zu ändern.“ Der  
 König ward endlich durch alles, was er allmäh-  
 lig erfuhr, soweit gebracht, daß er den Alters-  
 mann der großen Gilde und den Bürgerwerth-  
 halter in die Acht erklärte und den Rektor  
 Möller vor das Tribunal laden ließ. Man  
 meynet gar, daß er den Adel selbst in Verdacht  
 gehabt hätte, er wäre der Krone Schweden er-  
 gebener, als der Krone Polen. Um aber die  
 rigischen Auführer und Lärmenbläser zu paar-  
 ren zu treiben, ließ er die um die Stadt liegende  
 Truppen täglich verstärken, und an den ganzen  
 Adel einen Befehl ergehen, daß ein jeder, bey  
 Verlust seiner Haabe und Güter, in Person  
 zu Felde gehen, und dem Obersten Georg Sa-  
 rensbach gehorchen sollte. Diesem Befehle  
 und Sarensbachs Ausschreiben nach, versamm-  
 lete sich die Ritter- und Landschaft wohlgerüstet,  
 den 13ten Wintermonates bey Neuermühlen,  
 wo ihnen Sarensbach ankündigte, daß sie an  
 diesem

diesem Orte eine zeitlang stehen würden, und daferne die Schweden, oder sonst Jemand, wider den vom Könige zu Bezwingung der Rigischen angefangenen Festungsbau an der Düna etwas vornehmen mögte, solches, nebst den polnischen Völkern hintertreiben sollten. Bald hernach ward an diesem Orte ein Landtag gehalten. Stanislaw Paekoslawski f), Starost von Sandomir und Marienburg, fand sich am 20sten Wintermonates ein, und that, als königlicher Generalkommissar, am folgenden Tage, den Antrag in lateinischer Sprache, welchen der Sekretar Paul Wernike g) deutsch wiederholete. „Es schmerzete nämlich zuerst den „König, daß die göttlichen Strafgerichte über „Livland so lange anhielten. Er glaubete, daß „dies

1586  
Ste-  
phan  
Johann  
III  
Goldart

f) *Legio equitum hastatorum selectior in praesidio illius provinciae (Livoniae) assidue tenebatur, sub Praefecto Stanislao Paekoslawski, viro militari fortitudine conspicuo, vel ipso Rege teste, cui — hoc quoque notatu dignum — licet fuerit non leuiter inuisus, inde quod Nuntii officio fungens ex palatinatu sandomiriensi in comitiis regni, regis rationibus pertinacius obistere sole- ret, ipsemet tamen Rex, vt natura erga viros fortiores fuit propensior, non roganti et ne quidem simile quid vnquam speranti, Praefecturam sandomiriensem ex melloribus regis praefecturis potissimum detulerat, illo vsus dicto: MALE QUIDEM PAFKOSLAVIVSAGIT NVNTIVM, SED MILITEM OPTIME. Piafec. p. 52.*

g) Paul Wernike war Gouvernementssekretar, und erhielt in diesem Jahre das Gut Murri- fatz im helmetischen Kirchspiele zu Lehen: wel- ches Siegmund III in ein eigenthümliches verwandelte.

1586 „dieselben unter andern dadurch verursacht  
 Ste: „würden, daß die Bauern von ihrer Herrschaft  
 yhan „so jämmerlich unterdrückt, und mit grausamer  
 Johann „Dienstbarkeit und Strafe beleget wurden;  
 III „Dergleichen in der ganzen Welt, auch unter  
 Gotbart „Heyden und Barbarn, nie erhöret worden.  
 „Er zweifelte nicht, daß eben darum Gott das  
 „Land unter seine Nothmässigkeit kommen lassen,  
 „damit einmal eine so lange Zeit her getriebene  
 „Tyranney abgeschafft werden mögte. Er er-  
 „kennete sich verpflichtet, sowohl für die gering-  
 „sten Untertanen Sorge zu tragen, als für die  
 „höchsten, und begehrte also ernstlich, daß eine  
 „Ritter- und Landschaft hinführo von solchem  
 „Verfahren abstehen, und ihren Bauern nicht  
 „mehr, als in Polen und Litthauen gebräuchlich  
 „wäre, auflegen sollte. Hiernächst klagete der  
 „König, daß viele von der Ritterschaft sehr  
 „wankelmüthig, und der Krone Polen nicht mit  
 „eid- und pflichtmässiger Treue zugerhan wä-  
 „ren. Er begehrte dannenhero, die Ritter-  
 „schaft selbst mögte Anstalt machen, daß solche  
 „Leute ausgemustert würden.“ Die übrigen  
 Stücke des königlichen Antrages, betrafen die  
 Anordnung der Gerichte in Livland, und die  
 Ursachen, warum die Ritterschaft ihre Boten  
 nach dem nächsten Reichstage, den der König  
 nicht erlebte, schicken sollte. Die Ritterschaft  
 antwortete: „Sie gestünde, daß das Unglück,  
 „welches bisher das Land betroffen hätte, und  
 „noch beträfe, eine wohlverdiente göttliche Strafe  
 „wäre. Zwar könnten sie nicht dafür gut seyn,  
 „daß nicht etwa ein und anderer unter ihnen,  
 „seinen Bauern mehr, als billig, auflegete:  
 „aber sie ließen solchen selbst dieses vor Gott  
 „und

„ und dem Könige verantworten. Sie meyne:  
 „ ten zugleich erweisen zu können, daß der <sup>I 586</sup>  
 „ meiste Theil sich jederzeit seiner Bauren nach <sup>Ste</sup>  
 „ Möglichkeit angenommen, und denselben mit <sup>pban</sup>  
 „ Ochsen, Pferden, und anderen Nothwendig: <sup>Johann</sup>  
 „ keiten, unter die Arme gegriffen hätte. Es <sup>III</sup>  
 „ ginge ihnen ferner nahe, daß einigen aus ih:  
 „ rem Mittel Untreue und Wankelmuth gegen  
 „ den König und die Krone Polen ben gemessen  
 „ würde, und der König auf Angeben ihrer  
 „ Feinde diesen Argwohn gefaßt hätte. Sie  
 „ bätthen, man mögte die Angegebenen benen:  
 „ nen, und ihre Angeber anhalten, solche ehrens:  
 „ rührige Anschuldigungen zu bewähren: so  
 „ würde derselben Falschheit und Ungrund sich  
 „ offenbaren.“ Diese und der übrigen Stücke  
 Beantwortung nahm Pekoslawski auf sich, dem  
 Könige bekannt zu machen, und fertigte deshal:  
 ben einen eigenen Boten nach Grodno ab *h*).  
 Allein der König starb ganz unvermuthet, wel:  
 chen Todesfall Pekoslawski der Ritterschaft  
 bekannt machte, und sie zur beständigen Treue  
 gegen die Krone Polen ermahnete. Die Ritz:  
 terschaft erboth sich zu allem Guten, fertigte,  
 ihrer Beschwerden wegen, Philipp Belwiz:  
 gen *i*) an die versammelten lithauischen Stände

B b 2

nach

*h*) Müllers Fortsetzer S. III—III4. Siärne  
 B. VII S. 875—880. Kelch S. 420—422.  
 Heidenst. Rer. polon. lib. VII p. 236 b. 239 a.

*i*) Er war wahrscheinlich ein livländischer Edel:  
 mann. Ich erinnere mich nicht von dieser Fa:  
 milie etwas gelesen zu haben, es wäre denn,  
 daß der Name verderbet, und sie in der Famiz:  
 lie Büllwitz, Beilwitz, Beulwitz, oder Bier:  
 lewitz, welche letztere in Schamaiten geblühet  
 hat,

1586 nach Grodno ab, und ging hierauf am 22sten  
 Ste-  
 phan  
 Johann der Kastellan von Polocz den Tod des Monar-  
 III  
 Goibart chen dem Rathe und der Gemeinde an k). In  
 Dorpat verrichtete dieses der Dekonomus Lok-  
 nicki, welcher am 2ten Jänner 1587 dem Rathe  
 und der Bürgerschaft davon Nachricht gab l).

§. 186.

Also starb der König Stephan zu Grodno  
 am  $\frac{2}{2}$ ten Christmonates 1586, im eilften Jahre  
 seiner königlichen Regierung, und im vier und  
 funfzigsten seines Lebens m). Einige vermeynen,  
 daß er sich über die rigischen Unruhen so sehr  
 ereifert habe, daß er dadurch plötzlich aus der  
 Welt geraffet worden. Der fallenden Sucht  
 war seine Krankheit ähnlich, seine Leibärzte,  
 Nikolaus Buccella von Padua und Simon  
 Simonius von Lucca stritten sich über die Les-  
 bensregel, die der König beobachten sollte. Jer-  
 ner

hat, steckete. Johann Wilhelm Franz Freyherr-  
 ren von Krohne Allgem. teutsches Adelslexikon,  
 Lübeck 1774, in Fol. B. I S. 73, welcher sich  
 in Ansehung der Bielewizen auf den Ukols-  
 ki, Orb. Pol. T. II p. 233 beruffet.

k) Kelch S. 425.

l) Wybers Collectan. maior p. 43.

m) In Ansehung des Sterbenstages stimmen  
 überein der Fortsetzer des Müllers S. 114.  
 Solikowski Comm. rer. polonic. p. 171 seq.  
 Heidenst. Rer. polon lib. VII p. 241. a. Lenz-  
 gnich G. der preuss. Lande Th. III S. 472.  
 Diesem scheint Diasceki nicht zuwider zu seyn,  
 woferne Stephan in der Nacht seine Augen  
 geschlossen hat. Diesem folgen Lohmeyer und  
 Hübner. Aber Menius hat den 2ten Herbst-  
 monates Prodr S. 36, welches entweder ein  
 Druck- oder ein Gedächtnißfehler ist.

ner verbot und dieser erlaubte ihm den Wein. Der König trank ihn, und starb *n*), am vierten oder sechsten Tage, nachdem er krank geworden war *o*). Lengnich meldet *p*), daß einige seinen plötzlichen Tod dem Gift zu beschreiben hätten; mit welcher Muthmaßung *ma* jedoch gar zu oft zum Vorschein kommt, gerade, als wenn große Herren dem plötzlichen Tode nicht eben so gut, als ihre Unterthanen, unterworfen wären. Er war aus dem Hause Bathori und zwar von der somblienischen Linie, welcher man die bathorische vorziehet *q*). Unter seiner Regierung wären die Polacken, so viel die Kleidung betrifft, fast alle in Ungarn verwandelt worden *r*). Er wurde für den gelehrtesten Fürsten seiner Zeit gehalten *s*). Die vielen jesuitischen Schulen soll er bloß zu dem Ende gestiftet haben, damit die lateinische Sprache in guten Flor kommen mögte. Wenn er vermahnt ward, die Räuber in Polen auszutilgen, soll er zur Antwort gegeben haben: „Gott hätte sich die Dinge vorbehalten, die ein Mensch nicht vorzunehmen sollte: aus nichts etwas zu machen; „fünf;

I 5 8 6  
Ste  
phan  
Johann  
III  
Gotthart

*n*) *Piafec*. p. 54. Sed cum comitia generalia — indixisset, 13 die mensis Decembris, Anni Christi millesimi, quingentesimi, octuagesimi sexti, inopinato epilepsiae morbo imprudentia medici neglecto intra paucos dies est extinctus Grodnae, summo sui desiderio apud omnes relicto. *Kelch* S. 422 f.

*o*) Hierinn sind die Geschichtschreiber, welche ich zu Rathe ziehen können, verschieden.

*p*) *Histor. polon.* p. 87.

*q*) *Hiärne* B. VII S. 880.

*r*) *Henning* Bl. 58. 59. 78.

*s*) *Rivl. Biblioth. Th.* 1 S. 30—35.

1586 „künftige Dinge vorher zu wissen; und über  
 Ste „die Gewissen zu herrschen.“ Wenn dieses wahr  
 yban ist; wenn dieses seine wahre Gesinnung gewes  
 Johann sen ist: so muß man den Eifer, die Evangelis  
 III schen in Livland zu drücken, dem Krongroßkanz  
 Gotbart ler Jamorski in ehr, als den Könige, zuschreiben.  
 Unterdesse<sup>w</sup> er zu Rom der Religion hal  
 benverdächtig. Stephan Arator oder Szanto  
 verttheidigte ihn t). Als man ihn auf dem Tod-  
 bette fragete, wie er sich befände, antwortete er  
 mit dem Tertullian: „Ich habe vier und funfzig  
 „Jahre gelebet. Wie meine Zeit beschaffen gewes  
 „sen, weis ich, wie sie aber hinführo seyn werde,  
 „weis ich nicht v).“ Seine zehen Briefe, und  
 seine Rede an die polnischen Stände hat Johann  
 Burchart Menken 1703 zu Leipzig herausgege-  
 ben x).

t) *Hovanyi Mem. Hung. P. I p. 71.*

v) *Quinquaginta quatuor annos peregi. Scio, quales dies fuerint, quales vero futuri sint in posterum, ignoro.*

x) In den *Epistolis Sigismundi Augusti*, p. 535—557. Von denen Schriften, die sein Tod veranlasset hat, siehe *Hoppii Schediasma litter.* p. 43. Sein Leichnam ward im May 1588 von Grodno auf eine feyerliche Art nach Krakow gebracht und daselbst in einer Kapelle der Domkirche hinter dem größeren Altar gegen das Schloß, auf Unkosten der Republik begraben. Eine Ehre, welche nur den um ihr Volk besonders verdienten Königen widerfahren ist. *Piasc.* p. 71.

Ende des ersten Abschnittes des  
 zweyten Theils.



## Verbesserungen

im ersten Abschnitte des ersten Theiles der livländischen Jahrbücher.

---



---

Seite 2.		letzte Zeile	statt dem	lies den.	
- - 3	Zeile 8	statt	Vertheidigung	lies	Vertheidigung.
- - 19	=	Nowgorod	= =	Neugard;	
		welches auch in den folgenden Stellen gilt.			
- - 11	= 12. 13	= Turget	= =	Juraem.	
	= 15	= Polanzer	= =	Polowzer.	
- - 13	= 33	= Ruffaw	]	= Ruffow.	
		Rnenstadt	]	= Rnenstedt.	
- - 14	= 22	= Colonicae	= =	Polonicae.	
- - 16	= 10	= Winefa	= =	Wineta.	
- - 17	= 14	= afelbst	= =	daselbst.	
- - 23	= 10	= Mißbelligkeiten	=	Mißbälligkeiten.	
	= 13	= Turgem	= =	Turjem.	
	= 15	= zwischen dem Fürsten,	lies	zwischen Jaroslaw und den Fürsten.	
- - 24	= 14	= Anno 1139	= =	Anno 1193.	
- - 25	= 9. II	= Hansee	= =	Hanse.	
	= 18	= Töde	= =	Tode.	
	= 19	= einhellig	= =	einbällig.	
- - 26	= 11	= verabredeten	= =	verabredete.	
- - 27	= 31	= zween	= =	zweenen.	
- - 28	= 7	= Pluge	= =	Pluge.	
- - 29	= 32	= wieder	= =	wieder.	
- - 30	= 27	= Hiärnä	= =	Hiärne.	
- - 32	= 29. 30	= Ursprung und merkwürdige,	lies	Ursprunge und merkwürdigen.	
- - 33	= 2	= in der	= =	in die.	
- - 34	= 16	= Bizlow	= =	Bizlaw.	
	= 19	= Melanchron	= =	Melanchron.	
- - 36	= 13	= brachten	= =	brachte.	
- - 39	= 9	= Schwerdt	= =	Schwert.	
- - 40	= 9	= Deselem	= =	Deselern.	
- - 45	= 13	= längst	= =	längst.	
- - 52	= 8	= forderte	= =	foderte.	
- - 57	= 4	= Sakala	= =	Sakalaner.	
	= 21	= setzte	= =	setzten.	
	= 22	= Aftigärwe	= =	Aftigärm.	
	= 33	= Bertholt	= =	Berthold.	
- - 58	= 11	= Herrmann	= =	Hermann.	
- - 64	= 5	= ihn	= =	ihn.	
- - 70	= 9	= Engelbert	= =	Engelbrecht.	
- - 78	= 4	= Graf	= =	der Graf.	
- - 79	= 17	= ENEE	= =	EENE.	

Seite	90	Zeile	19	statt	Sotaganin	lies	Sotaga	ein.
- -	102	=	17	=	exheredas	=	exheredat.	
- -	105	=	31	=	tode	=	Tode.	
- -	110	=	28	=	mündlich	=	schriftlich.	
- -	122	=	9	=	wieder	=	wider.	
		=	24	=	Ledegove	=	Ledegore.	
- -	127	=	29	=	Alpiani	=	Albiani.	
- -	133	=	22	=	Wieland	=	Wiesand.	
- -	139	=	4	=	Wahlstatt	=	Walstatt.	
		=	14	=	und bleibt weg			
- -	141	=	11. 12	=	taufete	=	taufeten.	
- -	142	=	1	=	sich obgedachten,		lies sich die obgedachten.	
		=	29	=	vor	=	für.	
- -	146	=	15	=	lagitat	=	lagitta.	
		=	25	=	Ana	=	Anm. e).	
- -	148	=	32	=	Sotaga	=	Sotaga.	
- -	149	=	14	=	bänketen	=	benketen.	
- -	154	=	2	=	Tartarn	=	Tatarn.	
- -	155	=	31	=	Kojołowicz	=	Kojołowicz.	
- -	158	=	18	=	Burichen	=	Bursche.	
- -	171	=	31	=	Benennung	=	Benennung.	
- -	177	=	37	=	alia	=	alii.	
- -	188	=	25	=	aligere	=	eligere.	
- -	198	=	37	=	conuicibus	=	conciuibus.	
- -	219	=	6	=	Bürgermeister	=	Bürgemeister.	
- -	221	=	10	=	Eiße	=	Eiße.	
- -	222	=	21	=	Herrn	=	Herren.	
		=	29	=	peregriorum	=	peregrinorum.	
		=	33	=	Wandeliae	=	Wandaliae.	
		=	34	=	mortuis	=	motus.	
- -	230	=	20	=	feudatriais	=	feudatariis.	
- -	232	=	14	=	Nema	=	Nema.	
- -	233	=	23	=	Apostelabende	=	Apostelabend.	
		=	30	=	Schworben	=	Schworbe.	
- -	234	=	21	=	domini	=	dominio.	
		=	29	=	inc. Auctor. Christian.	=	lege: Inc. Auctor. Chronic. Danor.	
- -	237	=	1	=	Wagpennig	=	Wogpennig.	
- -	245	=	5	=	Dondarigen	=	Dondangen.	
		=	17	=	ächt	=	echt.	
- -	247	=	21	=	Meckelnburg	=	Meckelnburg.	
- -	268	=	18	=	Häven	=	Häfen	
- -	272	=	8	=	tatarisches	=	tatarisches.	
- -	274	=	3	=	Hanse	=	Hanse.	
- -	278	=	28	=	Sivea	=	Svea.	
- -	280	=	26	=	Hier sind zwei Noten zusammengefasst, welche der Leser schon von einander sondern wird, indem die letzten Worte zu dem Privilegium der Stadt Pernaue gehören.			
- -	281	=	24	=	ihm	=	er.	

Seite 281	Zeile 26	statt Joerck	lies	Joer.
- -	282	= 22	Hier fällt das Wort,	aber, weg.
- -	283	= 1	Meckelnburg	= Meckelnburg.
- -	284	= 26	beypflichten	= berypflichten.
- -	286	= 23	längst	= länge.
- -	286	= 20	nenne	= nennet.
- -	292	= 15	den	= dem
- -	297	= 36	das	= das Jahr.
- -	298	= 6	hätten	= hatten.
- -	300	= 11	Schwerdt	= Schwert.
- -	302	= letzte	et	= est.
- -	305	= 2. 16	Westeras	= Westeras.
- -	307	= 36. 37	Reualensis	= Reualiensibus.
- -	312	= 3	Tiefenhäusen	= Tiefenhäusen.
- -	313	= 1	Felder	= Feldern.
- -	315	= 14	betrachtet	= betrachtete.
- -	316	= 22	Einbellig	= Einbällig.
- -	318	= 2	Eihland	= Eihland heißt.
		= 7	dem	= den.
		= 32	hänken	= hengen.
- -	319	= 13	Wallfahrt	= Wallfahr.
		= 1	1282	= 1283.
- -	320	= 15	Pohlen	= Polen.
--	321	= 1	das Schloß	= die Schlöffer.
		= 30	seinen Namen,	ist überflüssig.
- -	336	= 4	nach	= noch.
- -	337	= 20	Pontan	Man setze hinzu: welcher es erzählt. Rer. danic. Histor. Amstelod. 1631 in fol. p. 379.
- -	339	= 7	Narava	= Naroma.
- -	344	= 19	Strinkowäky	= Strinkowäki.
- -	347	= 15	Mishelligkeit	= Mishälligkeit.
- -	352	= 29	den	= dem.
- -	356	= 11	Eölborg	= Eöeborg. Es kann aber wohl seyn, daß das letztere Wort zu denen Druckfehlern gehöre, welche aufzusuchen der Herr Doktor keine Zeit gehabt.
- -	358	= 7	verrichtete	= vernichtete.
		= 11	transgretando	= transfretando.
- -	360	= 1	Samsöel	= Samsöe.
- -	363	= 26	It.	= H.
- -	364	= 30	fenoleo	= teloneo.
- -	369	= 19	frerum	= frerum.
- -	371	= 26	Ruslaw	= Russow.
- -	386	= 16	Heringefang	= Heeringefang.
- -	392		Bey der Anmerk. 2) kann man Pontan p. 414 nachschlagen.	
- -	386	= 35	Cospen	= Cnopfen.
- -	404	= 17	Stadthalter	= Starthalter.
- -	417	= 30	Dieser	= Unser.

---

---

Seite 423 auf dem Rande fehlt der Bischof von Döbrpat,  
Engelbrecht II.

Seite 428 Zeile 31 statt *abeundis*, lege: *obeundis*.

- -	431	-	19	-	<i>opseruationibus</i>	-	<i>obseruationibus</i> .
- -	443	-	23	-	<i>squatore</i>	-	<i>squalore</i> .
- -	449	=	5	=	<i>Hernmings</i>	=	<i>Hemmingß</i> .
- -	451	=	18	=	<i>von</i>	=	<i>von der</i> .
		=	21	=	<i>der</i>	=	<i>des</i> .
- -	468	=	24		Hier ist Wilhelm II. welches auf dem Rande allein stehen müste.		
- -	469	=	15	=	<i>Maaskopey</i>	=	<i>Maaskopey</i> .
- -	474	-	23	-	<i>illablis</i>	-	<i>illapsis</i> .
		=	8	=	<i>dem</i>	=	<i>den</i> .
- -	490	=	8	=	<i>dieser</i>	=	<i>derjenige</i> .
- -	500	=	16	=	<i>Zielen</i>	=	<i>Zielern</i> .
- -	509	=	4	=	<i>dem</i>	=	<i>den</i> .
- -	510	=	19	=	<i>mitgenommene</i>	=	<i>mitgenommenen</i> .
-	513	=	6	=	<i>Margaarethen</i>	=	<i>Margaareten</i> .
		=	10	=	<i>Geldforderung</i>	=	<i>Geldfoderung</i> .
- -	526	=	15	=	<i>Es</i>	=	<i>Er</i> .

### Im ersten Bogen.

Auf dem Mittelblat: statt *Justizbürgermeister*, lies: *Ju-  
stizbürgemeister*.

Ferner: statt *Wohlgebohrner*, lies: *Wolgeberner*.  
u. s. w.

